

DIE DRITTE ENGELSBOTSCHAFT

Vorträge von A.T. JONES

gehalten auf der Generalkonferenz

1895

Diese Broschüre wurde herausgegeben von
unseren amerikanischen Geschwistern
John und Elora Ford.

Wir sind dankbar, sie nun auch in deutscher
Sprache unseren Geschwistern und Freunden
anbieten zu können. Wir hoffen und wünschen,
dass diese kostbaren Wahrheiten vielen
reichen Segen bringen möchten.

B. und M. Nijhof
Postfach 181
5550 AD Valkenswaard NL

INHALT

1895, Nr. 10.....	5
1895, Nr. 11.....	7
1895, Nr. 12.....	16
1895, Nr. 13.....	25
1895, Nr. 14.....	32
1895, Nr. 15.....	41
1895, Nr. 16.....	51
1895, Nr. 17.....	57
1895, Nr. 18.....	69
1895, Nr. 19.....	78
1895, Nr. 20.....	87
1895, Nr. 21.....	98
1895, Nr. 22.....	107
1895, Nr. 23.....	116
1895, Nr. 24.....	125
1895, Nr.25.....	136
1895, Nr. 26.....	150

VORWORT

Dieses Buch ist eine Neuauflage der letzten sechzehn Predigten über die dritte Engelsbotschaft, die A.T.JONES auf der General-Konferenz 1895 gehalten hat. Es wurden insgesamt sechszwanzig Predigten gehalten. Die ersten zehn sind ausgelassen worden, weil sie hauptsächlich aktuelle Ereignisse jener Zeit behandelten. Die Studien in diesem Buch offenbaren die „äußerst kostbare Botschaft“, die der Herr in seiner großen Gnade seinem Volke durch die Brüder Waggoner und Jones sandte.

Schwester E.G. White schrieb im Mai 1895, dass die Botschaft, die sie verkündigten, die dritte Engelsbotschaft sei, aber wenige würden Sie verstehen oder annehmen. (TM,91) Sie sagte, der Laute Ruf des dritten Engels habe bereits in der Offenbarung der Gerechtigkeit Christi begonnen (RH, 22.11.1892). Sie warnte: Menschen stritten wider Gott, wenn sie die Männer und die Botschaft, die sie trugen, verachteten (TM, 97). Im Juni 1896 schrieb sie, dem Licht des Lauten Rufes sei Widerstand entgeggebracht worden (SM 1,235).

Nochmals lenkt der Herr die Aufmerksamkeit seines Volkes auf die „äußerst kostbare Botschaft“, die ER durch die Brüder Waggoner und Jones sandte. Zwei von Bruder Waggoners Büchern, "Christ and His Righteousness" (Christus und seine Gerechtigkeit) und "The Glad Tidings" (Die frohe Botschaft), sind im adventistischen Buchhandel erhältlich.

Der Herr wird das Werk beenden und in Gerechtigkeit abkürzen. ER offenbart, wie ER es vollbringen wird. Die Botschaft der Gerechtigkeit Christi ist die Herrlichkeit Gottes, die das Werk des dritten Engels abschließt, beendet und abkürzt (6T, 19). Schwester White sagte: "Ich werde nie, denke ich, so unter der Leitung des Heiligen Geistes stehen wie zu Minneapolis. Jesus war bei mir. Alle, die in jener Versammlung zugegen waren, hatten durch den Empfang des Heiligen Geistes, den Gott in so reichen Strömen der Liebe und Gnade sandte, Gelegenheit, sich auf die Seite der Wahrheit zu stellen."

Wir glauben, dass wir nochmals eine Gelegenheit haben, uns auf die Seite der Wahrheit zu stellen, wenn wir den Heiligen Geist in dem Licht empfangen, den der Herr durch die Brüder Waggoner und Jones sandte. Wir leben in einer feierlichen Zeit. Wir werden gewarnt:

"Niemand spreche das Urteil über den Heiligen Geist, denn ER wird das Urteil über jene sprechen, die dies tun." (RH, 25.8.1896)

"Der Spätregen soll auf Gottes Volk fallen. Ein mächtiger Engel soll vom Himmel herabkommen, und die ganze Erde soll mit seiner Herrlichkeit erleuchtet werden... Der Tag des Gerichts ist nahe". (RH, 21.4.1891)

Wir glauben, dass wir in dieser Zeit leben.

John und Elora Ford

Dezember 1977

DIE DRITTE ENGELSBOTSCHAFT

1895 Nr.10 (letzter Teil)

A.T.JONES

Wir haben soweit gelernt, was Babylon ist, was es beinhaltet, und wir sehen, es beinhaltet die ganze Welt. Aus Babylon ausgehen bedeutet daher nicht weniger, als aus der Welt ausgehen. Wir haben deutlich studiert, was es bedeutet, aus der Welt auszugehen, und mit Sicherheit bedeutet es, von der Welt und allem, was in der Welt ist, ganz und gar getrennt zu sein, mit ihr nicht die geringste Verbindung zu haben. Die nächste Frage lautet: "Wie soll dies erreicht werden?" Gott hat hierfür alle Vorkehrungen getroffen. Jene Vorkehrungen warten darauf, dass wir sie annehmen. Und jetzt, indem wir uns diesem Teil des Studiums zuwenden, sollen wir wissen, dass jedes Herz, das Gottes Wort im Geiste Christi mit gebührender Demut annimmt, vom Herrn bewegt wird, dass die Wahrheit gerade das vollbringt, was für jeden, der sie empfangen will, notwendig ist. Diese Wahrheit wird uns wirklich absondern; sie wird dieses Werk für uns vollbringen. Wir selbst können es nicht verrichten; wir können uns nicht von uns selbst trennen. Aber Gott hat eine Wahrheit, die das vollbringt, und sie wird uns von uns selbst trennen, uns aus dieser gegenwärtigen, bösen Welt befreien, uns von Sünde im abstrakten Sinne befreien - nicht nur von einzelnen Sünden, sondern von Sünde - so dass die Sünde keine Macht über uns hat, sondern die Kraft Gottes an ihrer statt wirkt.

Gott hat in seinem Wort eine Wahrheit, die gerade das vollbringen und uns über die Welt erheben wird, dass wir im Lichte der Herrlichkeit und des Reiches Gottes wohnen werden. Diese Kraft wird auf uns sein, in uns und um uns, so dass wir das Werk tun, zu dem wir berufen sind und das Werk verrichten, das Gott uns zu tun gegeben hat. Die Warnungsbotschaft und der Ruf, der jetzt an alle ergehen soll, wird laut erschallen: "Gehet aus von ihr mein Volk!"

Wir können diesen Ruf nicht geben, es sei, wir selbst sind ganz und gar ausgegangen. Ich kann einen Menschen nicht aufrufen, aus der Welt auszugehen, wenn ich selbst nicht von ihr ausgegangen bin. Ich kann einen Menschen nicht dazu bringen, dass er einsieht, was Trennung von der Welt bedeutet - ich kann es nicht einmal mit der Wahrheit Gottes erreichen, es sei denn, ich sehe und weiß aus eigener Erfahrung, was Trennung von der Welt bedeutet. Ich kann Menschen nicht aufrufen, sich von der Welt völlig zu trennen oder von irgendetwas in ihr, so dass sie allein von Gott abhängig sind und von nichts anderem, wenn ich selbst mit der Welt verbunden bin. So geht es nicht. Wir können ihnen die Worte sagen: "Gehet aus!", aber es wird keine Kraft in ihnen sein, sie zu erreichen, um sie herauszubringen, weil nur die Kraft Gottes dies vermag und sie aus sich heraus nicht hinausgehen können.

Wie wir aus einem vorigen Vortrag ersehen, ist es die "Stimme vom Himmel", die das Volk aus Babylon herauf ruft. Dann ist es sicher zutreffend, dass wir in unserem Werk von nun an mit dem Himmel so verbunden sein sollen, dass das Volk die Stimme vom Himmel hört, wenn wir Gottes Wort reden, was der Absicht des feierlichen Rufes entspricht. Und in der Gliederung der Wahrheit, die uns im nächsten Abschnitt des Themas begegnet, wird Gott jeden, der sie empfangen will, so mit dem Himmel verbinden, dass er den Himmel auf Erden

findet. Gott möchte der Schrift zufolge, dass unsere Tage, besonders von jetzt an, wie Tage des Himmels auf Erden seien. Und ER wird dafür sorgen, dass dies bei jedem ist, der sich Gott und der Wahrheit völlig übergibt und die Stimme vom Himmel hört.

Daher bitte ich, dass alle ihre Gedanken und Herzen zwischen diesem Vortrag und dem nächsten feierlich und heilig auf das vorbereiten, was der Herr zu sagen hat, auf alles, was ER uns geben will und alles was ER für uns vollbringen will.

Gott hat wichtige Wahrheiten für uns, die das große Werk verrichten werden, das für uns verrichtet werden muss, und wir müssen Ihm alles übergeben haben und sagen: "Rede Herr, denn dein Knecht hört." Und wenn ER redet, lass alles fallen, nimm das Wort an, weil es Gottes Wort ist. Jenes Wort wird uns über die Welt erheben. Wenn Gott uns dann erhoben hat, können wir leuchten.

DIE DRITTE ENGELSBOTSCHAFT

1895 Nr. II

A.T.JONES

Wir werden diesen Vortrag mit dem Schriftwort beginnen, das wir gestern Abend betrachtet haben: Jakobus 4,4. Und ich wünsche besonders, dass jeder diese Verse selbst betrachtet und sorgfältig lernt, was sie aussagen. In der Zeit, in der wir leben, und wohin wir durch die Erweise gebracht worden sind, die wir nicht umgehen und vor denen wir unmöglich unsere Augen verschließen können, weiß ich, dass ich nie in meinem Leben ein Bibelstudium so in Angriff genommen habe wie dieses heute Abend. Und ich wünsche, dass sich alle ganz der Führung des Geistes Gottes übergeben, wobei jede Fähigkeit Gott übergeben wird, damit Er uns selbst hinführe, wohin wir gehen sollen.

"Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wisset ihr nicht, dass der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein." (Jak.4.4)

Wir wollen unsere Aufmerksamkeit besonders auf die Frage lenken: "Wisset ihr nicht, dass der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist?"

Daraus folgt somit, dass die einzige Möglichkeit irgendeiner Seele in dieser Welt, jemals von der Welt und daher von Babylon getrennt zu sein, darin besteht, jene Feindschaft zerstören zu lassen. Denn ich wiederhole: Die Freundschaft der Welt steht nicht in Feindschaft mit Gott. Wäre es so, könnte die Freundschaft der Welt versöhnt werden, indem weggenommen wird, was sie in Feindschaft mit Gott versetzt. Aber das ist es nicht. Es ist die Sache selbst "die Feindschaft". Und jene Feindschaft gegen Gott, was Feindschaft mit Gott ist, versetzt uns mit Ihm in Feindschaft. Der Mensch kann mit Gott versöhnt werden, indem er die Feindschaft wegnehmen lässt. Die Feindschaft selbst aber kann nie mit Gott versöhnt werden. Und die Menschheit, die die Feindschaft in Feindschaft mit Gott versetzt, wird lediglich dadurch mit Gott versöhnt, dass die Feindschaft selbst entfernt wird.

Wir besitzen den Schlüssel zur ganzen Sachlage in der Tatsache, dass die Freundschaft der Welt Feindschaft gegen Gott ist. "Die Freundschaft der Welt" und "die Feindschaft" sind gleichbedeutend. Man kann nicht die Feindschaft ohne die Freundschaft der Welt haben, denn so ist es. Die Freundschaft der Welt ist in der Feindschaft enthalten.

Deshalb wiederhole ich: Die einzige Hoffnung, von der Welt getrennt zu sein, wie die Schrift und die Zeiten es wie nie zuvor fordern – wenn hier irgendein Unterschied wäre – , besteht darin, dass wir jene Feindschaft wegnehmen lassen. Das ist alles, wonach wir zu trachten haben, alles, was vollbracht werden soll: wenn jene Feindschaft weg ist, sind wir frei.

Im achten Kapitel des Römerbriefes wird auf dieselbe Sache Bezug genommen, beginnend mit dem siebenten Vers. "Denn fleischlich gesinnt sein" - oder wie es im Griechischen wörtlich heißt: "Die Gesinnung des Fleisches ist Feindschaft gegen Gott, denn sie unterstellt sich nicht dem Gesetz Gottes, noch vermag sie es tatsächlich". Dies unterstreicht den Gedanken, der in Verbindung mit dem anderen Text vorgetragen wurde: Es besteht keine Möglichkeit, dass jene Feindschaft mit Gott versöhnt werden kann. Mit ihr kann nichts getan werden, außer sie wegzunehmen, sie zu zerstören. Für sie kann gar nichts geschehen: es

muss etwas mit ihr geschehen. Aber nichts kann für sie geschehen, und weil sie gegen Gott gerichtet ist, unterstellt sie sich nicht dem Gesetz Gottes, vermag es auch nicht. Sie kann sich dem Gesetz Gottes nicht unterstellen: Gott selbst kann nicht bewirken, dass die fleischliche Gesinnung, die Gesinnung des Fleisches, sich seinem Geist unterstellt. Es geht nicht. Wir reden hier keineswegs ehrfurchtslos vor dem Herrn, noch begrenzen wir seine Macht. Es geht einfach nicht. Gott kann das Böse vernichten und alles, was dazu führte. Aber er kann überhaupt nichts für das Böse unternehmen, es etwa reformieren oder verbessern.

"Die aber fleischlich sind, können Gott nicht gefallen." (Röm. 8,8) Doch diese Welt ist ganz und gar fleischlich. "Ihr aber seid nicht von der Welt, sondern ich", sagt der Herr, "habe euch aus der Welt erwählt." (Joh.15,19) Er hat den Christen vom Fleisch getrennt, vom Wege des Fleisches, von der Gesinnung des Fleisches und der Herrschaft des Fleisches. Dies trennt uns von der Welt, indem es uns von dem trennt, was uns in sich selbst an der Welt festhält. Nichts außer die Kraft Gottes vermag dies.

Nun, lasst uns einige Augenblicke den Bericht der Zeit verfolgen, als Gott den Menschen schuf, 1. Mose 2. Als Gott den Menschen schuf, beurteilte ER ihn mit allen anderen Dingen, die ER geschaffen hatte, nicht nur als "gut", sondern als "sehr gut". Der Mensch, der erste Adam, Adam wie er war, freute sich, die Stimme Gottes zu hören. Er war hoch erfreut an seiner Gegenwart, sein ganzes Wesen antwortete seinem Ruf mit Freuden.

Aber es kam ein anderer in den Garten und säte Misstrauen in die Gedanken des Menschen. Die Schlange sagte zum Weibe: "Hat Gott wohl gar gesagt, ihr sollt nicht von jedem Baum des Gartens essen?" Sie sagte: "Wir dürfen von der Frucht der Bäume des Gartens essen, aber vom Baum in der Mitte des Gartens sagte Gott: 'Ihr sollt nicht davon essen, noch sollt ihr ihn berühren, damit ihr nicht sterbet!'" Die Schlange sagte: "Ihr werdet gewiss nicht sterben, denn Gott weiß ja, dass ihr an dem Tage, an dem ihr davon esst, wie Gott sein und Gut und Böse kennen werdet." Das ist das Hebräische, die jüdische Übersetzung, die Revidierte - wenn ich mich recht erinnere.

Diese Einflüsterung sollte sagen: Gott selbst weiß, es ist nicht so, und ER weiß, es ist nicht so, wie ER euch gesagt hat. Dies zeigt, dass etwas dahintersteckt und dass ER euch nicht korrekt behandelt. ER möchte nicht, dass ihr seid, wo das euch hinführen wird. ER möchte euch nicht geben, was das euch geben wird. ER weiß, was das für euch bewirken wird, und da ER das nicht wünscht, sagt ER; "Ihr dürft es nicht." Die Vorschläge der Schlange wurden angenommen, und sobald sie darauf einging, dachte Eva, sie würde jetzt sehen, was sie zuvor nicht sah. Das aber war in Wirklichkeit nicht so. Als der Herr die Menschen geschaffen hatte und beabsichtigte, dass sie in Eden bleiben sollten, wollte ER, dass sie ihre Anweisungen und all ihr Wissen von Gott erhalten. Sie sollten auf sein Wort hören, dieses Wort annehmen und gestatten, dass es sie führt und in ihnen lebt. So würden sie die Gesinnung Gottes haben, die Gedanken Gottes denken, indem sie sein Wort, den Ausdruck seiner Gedanken, in ihnen wohnen ließen. Hier aber schenkte man einem anderen Geist, der direkt entgegengesetzt war, die Aufmerksamkeit. Andere Vorschläge wurden angenommen, andere Gedanken erlaubt, andere Worte akzeptiert, denen sie sich hingaben und ihnen gehorchten, so dass „das Weib sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre“.

War der Baum als Nahrung gut? Nein. Indem Eva aber auf jene Worte hörte, sah sie die Dinge so, wie sie nicht waren. Sie sah Dinge in einer Weise, in der sie zuvor nicht gesehen worden waren und niemals so im Lichte Gottes hätten gesehen werden können. Indem sie

jedoch diesem anderen Geist nachgab, sah sie Dinge in einem ganz und gar falschen Licht. Sie sah, dass vom Baum gut zu essen wäre. Es war ein begehrenswerter Baum, der klug machte. So etwas gab es aber nicht. Sie sah es nur so.

Dies offenbart die Macht der Täuschung, die in den Worten und Wegen Satans liegt, der seinerzeit diese Vorschläge unterbreitete. Sowie die Gedanken eines Menschen in diese Richtung neigen, oder irgend etwas in seinen Gedanken ist, das in diese Richtung geht, bietet es Satan eine sichere Gelegenheit zum Wirken und bringt jene Person dazu, Dinge falsch zu sehen und Sachen als die einzig notwendigen anzusehen, die aber völlig unwahr sind, die nicht nur unnötig, sondern auch in jeder Beziehung falsch sind.

Als Eva all dies "sah", war es nur noch eine natürliche Folge: "Sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war auch davon, und er aß." (1. Mo. 3, 6)

Betrachtet den Bericht etwas weiter, Vers 8: "Und sie hörten Gott den Herrn, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seinem Weibe vor dem Angesicht Gottes des Herrn." Was war die Ursache dafür? Sie hatten etwas, das die Gegenwart Gottes vermeiden wollte, etwas, das nicht in Harmonie mit Gott war und sie veranlasste, sich eher zu verstecken als Ihn willkommen zu heißen.

"Und Gott der Herr rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du? Und er sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich. Und er sprach: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist?" (1. Mo. 3, 9-11) Nun die Frage: "Hast du nicht gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen?" Und sagte er: "Ja, ich habe davon gegessen? Es tut mir leid, aber ich glaube, so ist es nicht ganz richtig." Sagte er das? Natürlich nicht. Die Frage lautet: "Hast du nicht gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen?" Hatte er nicht davon gegessen? Natürlich hatte er das getan. Weshalb gab er es denn nicht zu? Was nun das "Weshalb" betrifft, so will ich im Vortrag noch etwas fortfahren und dann die Frage nochmal stellen, dann können wir alle sehen, weshalb.

Er antwortete nicht mit „Ja“, obwohl dies die richtige Antwort gewesen wäre, die dorthin gehörte. Aber er sagte: "Das Weib, das du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum, und ich aß." (1. Mo. 3, 12)

Schließlich kam die Antwort, indem er bekannte, daran beteiligt gewesen zu sein. Wo aber kam er ins Bild? Wo man es am wenigsten erwartete. Das Weib - und sogar der Herr selbst -, müssen für den Tadel herhalten, ehe der Mensch überhaupt daran denkt, selbst beteiligt gewesen zu sein. In all dem sagte er im Grunde genommen: "Ich hätte es nicht getan, wäre das Weib nicht hier gewesen: sie gab mir die Frucht, und wenn das Weib nicht gewesen wäre, hätte sie es auch nicht getan, und wenn du mir das Weib nicht gegeben hättest, wäre es auch nicht hier. Daher: Wenn es nicht hier gewesen wäre, hätte es mir die Frucht nicht gegeben, und wenn es mir die Frucht nicht gegeben hätte, hätte ich's nicht getan. Freilich habe ich tatsächlich davon gegessen, die Schuld aber liegt woanders. Was war es in ihm, was führte ihn dazu, alle anderen im Weltall vorzuschieben, ehe er zugab, dass er überhaupt daran Anteil hatte? Nichts als Selbstliebe, Selbstverteidigung und Selbstschutz.

"Da sprach Gott der Herr zum Weibe" - eine weitere deutliche Frage -: "Warum hast du das getan?" (1. Mo.3, 13) Und sie sagte: "O, ich nahm von dem Baum und aß davon und gab meinem Mann, und er aß; ach, wie schlecht das ist." Nein, so etwas sagte sie nicht. Beachtet. Eva beantwortete die Frage: "Was hast du getan?" - ER fragte nicht: "Wer hat es getan?" ER fragte: "Was hast du getan?" - Und Eva sagte: "Die Schlange betrog mich, so dass ich aß." (1. Mo. 3, 13) Sie beantwortete die Frage in der gleichen Weise wie er. Das gleiche veranlasste sie, der Frage auszuweichen und jemand anderes einzubeziehen, der Adam dazu brachte, so zu handeln. Alle anderen müssen herhalten, nur sie nicht.

Nun, ich frage nochmals: "Weshalb beantworteten sie die eindeutige Frage nicht eindeutig?" Sie konnten's nicht. Sie konnten's nicht, weil der Geist, der sie trieb, der von ihnen Besitz ergriffen hatte, der sie gefangen hielt und unter seine Macht versklavte, der Geist ist, der Selbsterhöhung an Gottes Platz hervorbrachte und sich niemals mit dem zweiten Rang begnügen wird, auch nicht neben Gott. Wir alle wissen: Das ist der Geist Satans, ganz gewiss. Aber zurück, wo er begann. Wir wissen: Was ihn dazu führte, die Stellung einzunehmen, die er seinerzeit innehatte, war Selbsterhöhung.

Er wandte seine Augen von Gott ab und schaute auf sich selbst, schrieb sich selbst die große Herrlichkeit zu, und der Platz, den er einnahm, war für ihn nicht groß genug - er musste sich selbst erhöhen. "Ich will... meinen Thron über die Sterne Gottes erhöhen... Ich will auffahren über die hohen Wolken und gleich sein dem Allerhöchsten." (Jes. 14, 13-14) Das war Sünde. Der Herr forderte ihn auf, seine Sünde und seinen falschen Weg zu verlassen und sich Gott zuzuwenden und die Wege Gottes wieder anzunehmen. Wir wissen, dass es so ist, weil geschrieben steht: "Denn es ist kein Ansehen der Person vor Gott." (Röm. 2, 11) Es gibt bei Gott kein Ansehen der Person. Und ebenso wie die himmlische und die irdische Familie eine Familie sind, ebenso wie Gott dem Menschen, als dieser sündigte, eine nochmalige Gelegenheit gab und ihn aufforderte umzukehren, ebenso sicher wie bei Gott kein Ansehen der Person besteht, ebenso sicher gab Gott dem Luzifer eine nochmalige Gelegenheit und forderte ihn zur Umkehr auf. Das steht fest. Luzifer hätte seinen Weg verlassen können, hätte sich selbst verleugnen und sich Gott übergeben können. Aber anstatt sich zu übergeben lehnte er jene Aufforderung ab, verwarf Gottes Gabe, lehnte es ab, von seinem Wege umzukehren und sich Gott wiederum zu übergeben. In jenem selbstgerechten Wege bestärkte er nur sich selbst, trotz allem, was der Herr auch verrichten mochte. Luzifers Geist, so in Sünde und Aufruhr gegen Gott gefestigt, ist Feindschaft ganz eindeutige Feindschaft - "... weil es dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht." (Röm. 8,7)

Nun, Adam und Eva nahmen jene Gesinnung an. Und nachdem sie diese angenommen hatten, wurde die ganze Welt davon ergriffen, weil Adam und Eva dadurch die Welt dem Satan übergaben, und so wurde er der Gott dieser Welt. Entsprechend ist die Gesinnung dieser Welt. Das ist die Gesinnung, die die Welt beherrscht. Dies ist die Gesinnung Satans, die Gesinnung des Gottes dieser Welt; es ist die Gesinnung, die die Menschheit beherrscht, weil die Menschheit in und von dieser Welt ist. Diese Gesinnung ist in sich selbst "Feindschaft gegen Gott, denn sie ordnet sich dem Gesetz Gottes nicht unter und vermag es auch nicht." (vgl. Röm. 8,7)

Deshalb konnten Adam und Eva diese eindeutige Frage nicht eindeutig beantworten. Jetzt könnte der Mensch jene Frage eindeutig beantworten. Zu jener Zeit aber vermochte er's nicht, weil Satan ihn unter seine Herrschaft genommen hatte und keine andere Macht vorhanden war, den Menschen zu beherrschen. Seine Herrschaft war absolut, und in jenem

Augenblick war eine "totale Verderbtheit" vorhanden. Aber Gott ließ den Menschen nicht im Stich, Er ließ die Menschheit nicht in diesem Zustand. Als nächstes wendet Er sich an die Schlange und sagt: "Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen." (1. Mo. 3, 14) Somit bestehen zwei Feindschaften in dieser Welt: eine von Satan als Feindschaft gegen Gott; die andere von Gott als Feindschaft gegen Satan. Und durch diese beiden Feindschaften gibt es zwei Geheimnisse: das Geheimnis Gottes und das Geheimnis der Bosheit.

Diese Feindschaft gegen Satan ist natürlich die Gerechtigkeit Gottes. In diesem Ausspruch: "Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe" zerriss Gott die Fesseln Satans vom Willen des Menschen und setzte ihn wiederum frei zu wählen, welcher Autorität er folgen würde, welchen König und welche Welt er haben möchte. In diesem Wort brach Gott die absolute Herrschaft Satans und setzte den Menschen frei zu wählen, welche Welt er vorzieht. Und seit jener Zeit vermag der Mensch, der Gottes Weg wählen und seinen Willen der Herrschaft Gottes übergeben will, dem Herrn eine eindeutige Frage zu beantworten, so dass, wenn der Herr kommt und fragt: "Hast du das getan?" er mit "Ja" antworten kann, ohne irgendjemand anders mit einzubeziehen. Das ist Bekenntnis der Sünde. Und so kam die Befähigung, Sünde zu bekennen und offenbart die segensreiche Wahrheit, dass die Kraft, Sünden zu bekennen - Reue - eine Gabe Gottes ist.

Nun, der Geist Satans, der der Geist dieser Welt ist, der Geist, der den natürlichen Menschen regiert, ist Feindschaft gegen Gott und versetzt den Menschen in Feindschaft gegen Gott. Er (der Geist Satans) kann mit Gott nicht versöhnt werden, denn "er ordnet sich dem Gesetz Gottes nicht unter und kann es auch nicht" (vgl. Röm. 8, 7). Das einzige, was getan werden kann, ist, ihn irgendwie aus dem Wege zu schaffen. Wird das ermöglicht, wird der Mensch mit Gott versöhnt und in Harmonie sein. Er wird wieder mit Gott verbunden sein und Gottes Wort, Gottes Gedanken, Gottes Ratschläge können ihn wieder erreichen, um sein Führer und seine alles beherrschende Macht zu sein. Und da diese Feindschaft nicht mit Gott versöhnt werden kann, ist ihre Vernichtung das einzige, was damit geschehen kann. Dann, nur dann und dadurch kann der Mensch mit Gott in Frieden leben und von der Welt abgesondert sein. Dank sei dem Herrn! Er hat uns die freudige Botschaft gegeben, dass diese Feindschaft vernichtet ist. Wie es nun erfolgte, und wie wir den Segen davon erlangen können, werden wir bei anderer Gelegenheit besprechen. Ich betrachte es als frohe Botschaft, die Gott uns sendet, dass dies geschehen ist. Denn, was diese Segnungen der Botschaft betrifft, ihre Freude, Herrlichkeit und Kraft: es ist des Herrn Angelegenheit, sie uns zu geben. Wir wissen, diese Feindschaft - die Selbstsucht und der Geist Satans - trennte den Menschen von seinem Gott. DER aber eröffnete dem Menschen den Weg zur Umkehr. Der Herr gab ihm eine Möglichkeit zu wählen, welche Welt er vorzieht. Und dies ist das gesamte Thema unseres Studiums. Wir sollen diese Welt verlassen, wenn wir überhaupt Babylon verlassen wollen. Um dem Menschen eine Möglichkeit zu geben, welche Welt er wählen möchte, sagte der Herr zu Satan: "Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe." Und deshalb lautet die einzige, die ewige Frage: "Welche Welt? Welche Welt? Welche Welt soll der Mensch wählen?" Und wenn uns Gott in seiner wunderbaren Gnade den Weg zugänglich macht und uns die Kraft verleiht, eine bessere Welt als diese zu wählen, weshalb dann noch zögern?

Schlagt das zweite Kapitel des Epheserbriefes auf, vom ersten Vers an. Lasst uns diese frohe Botschaft lesen, dass die Feindschaft gegen Gott vernichtet ist, so dass alle frei sein können:

"Auch ihr ward tot in euren Übertretungen und Sünden, in welchen ihr vormals gewandelt seid nach dem Lauf dieser Welt, nach dem Mächtigen, der in der Luft herrscht, nämlich nach dem Geist, der in dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens". (Verse 1-2)

Wir wandelten nach jenem Geist. Welcher Geist herrscht in den Kindern des Unglaubens? Der Geist, der die Welt regiert, der Geist, der das Böse im Garten Eden hervorbrachte und Feindschaft wider Gott ist. Wer ist der Fürst, der in der Luft herrscht? - Der Geist, der in den Kindern des Ungehorsams wirkt, der Gott dieser Welt, der keinen Anteil an Jesus Christus hat. Dank sei dem Herrn!

"Zu ihnen haben wir alle einst gehört, als wir noch von den Begierden unserer selbstsüchtigen Art beherrscht wurden. Wir folgten unsern Bösen Trieben und Gedanken." (Eph. 2, 3)

Da der Geist dieser Welt von dieser Welt ist, gehört er naturgemäß zu den Wegen dieser Welt. "Und waren von Natur dem Zorn Gottes verfallen wie die andern auch." (Vers 3) Und waren...

Ehe wir im Epheserbrief weiterlesen, bitte ich euch, Kolosser 1, 21 aufzuschlagen: "Auch euch, die ihr einst ihm fremd und feindlich gesinnt wart." Wo lag denn die Feindschaft, die uns zu Feinden machte? In der Gesinnung, der fleischlichen Gesinnung. Die fleischliche Gesinnung ist Feindschaft, und weil sie uns beherrscht, versetzt sie uns in Feindschaft und macht uns zu Feinden. "In bösen Werken" (V. 3). Jetzt Epheser 2, 11: "Darum denkt daran: Ihr wart früher Heiden und wurdet von denen, die äußerlich beschnitten sind, Unbeschnittene genannt." - Vom Herrn? Nein, sondern "von denen, die äußerlich beschnitten sind". Somit gibt es hier einige (im Fleisch), die andere (im Fleisch) mit gewissen Bezeichnungen betiteln und Unterschiede unter sich selbst aufrichten.

"Zu jener Zeit wart ihr ohne Christus, ausgeschlossen vom Bürgerrecht Israels und ohne Anteil am Bund der Verheißung; daher hattet ihr keine Hoffnung und lebtet ohne Gott in der Welt." (Eph. 2, 12)

Ein anderer Schriftabschnitt in Verbindung damit steht im vierten Kapitel, den Versen 17 und 18, die wir jetzt lesen wollen, ehe wir hier weiterlesen:

"So sage ich nun und bezeuge im Herrn, dass ihr nicht mehr leben dürft wie die Heiden in ihren nichtigen Gedanken. Ihr Verstand ist verfinstert, und sie sind dem Leben, das Gott schenkt, entfremdet durch ihre Unwissenheit und die Verstockung ihres Herzens."

Die im Fleisch sind, weit entfernt von Gott, wandeln in der Nichtigkeit ihres Sinnes, entfremdet von Gott und sind getrennt vom Leben Gottes. Feinde in der Gesinnung: das ist es, was wir waren. Wir lesen wieder in Eph. 2, 13: "Jetzt aber..." Wann? Ich meine es so. Ich meine, wir, die wir jetzt die Schrift studieren, sollten uns dem Wort Gottes übergeben, genauso wie es lautet, damit es uns dorthin trage, wohin ER uns haben möchte. Deshalb ist meine Frage: "Wann?" Nun, hier und jetzt, wo wir gerade sind.

"Jetzt aber in Christus Jesus seid ihr, die ihr früher fern wart." (Eph. 2, 13a) Fern vom wem? Fern von Gott, oder fern von den Juden? Der vorhergehende Vers zeigt, „fern von Gott“,

„ohne Gott“ und entfremdet vom Leben Gottes. "Die ihr früher fern wart (von Gott), seid nahe gekommen." Wem? Gott oder den Juden? Gott natürlich!

Ihr, die ihr früher fern wart, seid Gott durch das Blut Christi nahe gekommen. Denn ER ist unser Friede und hat den Trennungsaun, der zwischen uns war, abgebrochen und abgetan in seinem Fleisch die Feindschaft. Dank sei dem Herrn! Er hat "abgetan die Feindschaft", so dass wir von der Welt abgesondert sein können.

"Und hat den Zaun, der dazwischen war, abgebrochen" - zwischen wem? Zwischen Mensch und Gott natürlich. Wie hat ER es getan? Wie hat ER den Zaun, der zwischen uns und Gott war, abgebrochen? Indem ER "die Feindschaft abgetan hat." (engl. KJV) Gut.

Gewiss, jene Feindschaft hatte eine Teilung und Trennung zwischen den Menschen auf Erden bewirkt, zwischen Beschneidung und unbeschnitten sein, zwischen Beschneidung nach dem Fleisch und unbeschnitten sein nach dem Fleisch. Die Feindschaft hatte sich in ihren Trennungen gezeigt, im Errichten einer weiteren Mauer zwischen Juden und Heiden. Das ist wahr. Wenn die Juden sich aber mit Gott verbunden und sich nicht von Ihm getrennt hätten, würden sie dann je eine Mauer zwischen sich und anderen aufgerichtet haben? Nein, ganz gewiss nicht. In ihrer Trennung von Gott aber, in ihrer fleischlichen Gesinnung, in der Feindschaft ihrer Gesinnung und der Blindheit durch Unglauben, was den Vorhang über ihre Herzen warf, - all das trennte sie von Gott. Und dann schrieben sie es sich aufgrund der Gesetze und Zeremonien, die Gott ihnen gegeben hatte, selber zu, dass sie dem Herrn gehörten und viel besser als andere Menschen seien, so dass sie eine große Trennungsmauer zwischen sich und anderen Menschen aufbauten. Wo aber lag die Wurzel all dessen, wenn nicht zwischen sich und eben anderen Menschen? Sie lag in der Feindschaft, die in ihnen war, die sie zuerst von Gott trennte. Und da sie von Ihm getrennt waren, war die sichere Folge, dass sie auch von anderen getrennt waren.

"Denn er ist unser Friede, der aus beiden eines gemacht hat." (Eph. 2, 14a) Wen meint er damit? Gott und Mensch natürlich. "Und den Zaun, der dazwischen war, abgebrochen hat, nämlich die Feindschaft (engl. KJV "in seinem Fleisch"), um in sich selber aus den zweien einen neuen Menschen zu schaffen und Frieden zu machen." (Eph. 2, 14-15)

Wir wollen es nochmals betrachten. "Und hat in seinem Fleisch die Feindschaft beseitigt." (KJV) Den folgenden Satzteil lassen wir aus (wir studieren. dies nicht in diesem Vortrag). Wozu hat ER jene Feindschaft beseitigt? Wozu riss ER die Trennungsmauer nieder? Wozu? "Um in sich selber aus den zweien einen neuen Menschen zu schaffen und Frieden zu machen." Macht Christus einen neuen Menschen aus einem Juden und einem Heiden? Nein! Aus einem Heiden und jemand anderes? Nein! Aus einem Heiden und einem anderen Heiden? Nein!

Gott macht einen neuen Menschen aus Gott und einem Menschen. Und in Christo begegnen Gott und Mensch einander derart, dass sie eins sein können.

Alle Menschen waren von Gott getrennt, und in ihrer Trennung von Gott waren sie auch voneinander getrennt. Gewiss, Christus möchte alle zueinander bringen. Er wurde eingeführt in die Welt mit den Worten: "Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen." (Luk. 2, 14) Das ist das Ziel. Verwendet ER aber seine Zeit damit, dass ER versucht, die Menschen miteinander zu versöhnen und alle diese Trennungen zu vernichten und sie zur Äußerung zu bewegen: "Nun gut, lassen wir das Gewesene gewesen sein. Wir wollen die Streitaxt jetzt

begraben, wir wollen jetzt beginnen, eine neue Seite aufzuschlagen und werden von jetzt an besser leben?"

Christus hätte so verfahren können. Hätte ER diesen Weg eingeschlagen, gäbe es tausende von Menschen, die ER überzeugt hätte, so zu handeln; Tausende, die ER zu sagen überzeugt hätte: "Nun, es ist jammerschade, dass wir so miteinander verfahren sind. Es ist nicht recht, es tut mir leid. Jetzt wollen wir alle dies hinter uns lassen und eine neue Seite aufschlagen, fortfahren und es besser machen." ER hätte Menschen gewinnen können, sich damit einverstanden zu erklären. Hätten sie aber daran festhalten können? Nein, denn das Böse, das die Teilung schuf, wäre immer noch vorhanden. Was verursachte die Teilung? Die Feindschaft. Ihre Trennung von Gott verursachte die Trennung voneinander. Was in der Welt hätte es für einen Sinn gehabt, dass der Herr selbst versuchte, Menschen zu bewegen, dass sie einwilligten, ihre Zwistigkeiten abzulegen, ohne auf den Grund der Sache zu gehen und die Feindschaft, die die Trennung verursachte, zu beseitigen. Ihre Trennung von Gott hatte eine Trennung untereinander herbeigeführt. Und der einzige Weg, ihre gegenseitige Trennung zu vernichten, bestand in der Notwendigkeit, ihre Trennung von Gott zu zerstören. Und dies tat ER, indem ER die Feindschaft beseitigte. Und wir Prediger können daraus lernen, wenn Gemeinden uns rufen, Schwierigkeiten zu schlichten. Wir haben nicht im Geringsten etwas mit der Beseitigung von Schwierigkeiten zwischen Menschen zu schaffen. Wir sollen die Schwierigkeiten zwischen Gott und Menschen beheben, und wenn dies erfolgt ist, werden alle anderen Trennungen beendet sein.

Gewiss hatten die Juden in ihrer Trennung von Gott zusätzliche Trennungen zwischen sich und den Heiden aufgebaut. Gewiss wollte Christus alle diese Trennungen aus dem Wege räumen, und ER vollbrachte es auch. Der einzige Weg aber, auf dem ER es vollbrachte und vollbringen konnte, bestand darin, dass zu zerstören, was sie von Gott trennte. Alle diese Trennungen zwischen Juden und Heiden würden verschwinden, wenn die Trennung, die Feindschaft, zwischen ihnen und Gott beseitigt wäre.

O, welche segensreiche Botschaft: Die Feindschaft ist beseitigt! Sie ist beseitigt. Dank sei dem Herrn. Es ist daher jetzt nicht im Geringsten notwendig, irgendeine Freundschaft mit der Welt zu hegen: nicht notwendig, irgendeinen Mangel gegenüber dem Gesetz Gottes aufzuweisen; nicht notwendig, in der Unterordnung unter Gott zu versagen, denn Christus hat die Feindschaft aus dem Weg geräumt, ER hat sie beseitigt, vernichtet. Er hat das Böse zerstört, in dem die Freundschaft mit der Welt liegt, in dem der Mangel an Unterordnung unter Gott liegt und das Versagen, seinem Gesetz untertan zu sein. Die Feindschaft ist dahin - dahin in Christo. Nicht außerhalb von Christus - in Christo ist sie dahin, beseitigt, vernichtet. Dank sei dem Herrn! Das ist die wirkliche Freiheit!

Das ist natürlich stets eine gute Nachricht gewesen. Zu mir aber, angesichts der Lage, die Gott uns gezeigt hat, in der wir uns jetzt in der Welt befinden, ist diese segensreiche Botschaft in den letzten, wenigen Tagen gekommen, als hätte ich sie nie zuvor gehört. Sie ist zu mir gekommen und brachte solch' einen Frohsinn, solch' echte christliche Freude, dass - nun, mir scheint, ich bin genauso glücklich wie ein echter Christ.

O, welcher Segen, dass Gott sagt, was uns mit der Welt verbindet, was uns allen schadet, ist in Ihm beseitigt, der unser Friede ist. Lasst uns heute Abend diese frohe Botschaft annehmen, in der ihr die ganze Nacht und den ganzen Tag frohlocken sollt, damit Gott uns tiefer und tiefer in die grünen Weiden führe, nahe den stillen Wassern seines herrlichen

Reiches, in das Er uns versetzt hat. "Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird: denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr in der Stadt Davids." (Luk. 2, 10-11) Dank sei dem Herrn.

DIE DRITTE ENGELSBOTSCHAFT

1895 Nr. 12

A.T.JONES

Derselbe Text, den wir gestern Abend betrachtet haben, wird in einigen folgenden Vorträgen unser Studium sein. Sollte daher irgendein Textabschnitt übersehen werden, und ihr meint, er sei noch nicht erklärt oder nicht einmal beachtet worden, denkt daran: Wir sind mit dem Text noch nicht ganz fertig. Jeder Abschnitt wird zu seiner Zeit behandelt werden.

Epheser 2,13-18:

"Jetzt aber in Christus Jesus seid ihr, die ihr früher fern wart, nahe gekommen durch das Blut Christi. Denn er ist unser Friede, der aus beiden eines gemacht hat und den Zaun, der dazwischen war, abgebrochen hat, nämlich die Feindschaft. (KJV: „und hat beseitigt in seinem Fleisch die Feindschaft.“) ...um in sich selber aus den zweien einen neuen Menschen zu schaffen und Frieden zu machen“ (Eph. 2, 13-15).

Das heißt, ER tat es, um Frieden zu schaffen. Friede wurde nur durch dieses Mittel gestiftet. Es geschieht alles "in IHM selbst". ER schuf diesen Frieden, damit ER "die beiden (Juden und Heiden) mit Gott versöhnte in einem Leib durch das Kreuz, an dem er die Feindschaft getötet hat." (Vers 16) Der Text sagt: "Dadurch" (KJV) Die Randlesart liest: "Und hat die Feindschaft in IHM selbst getötet." (KJV) Die deutsche Übersetzung: "Und hat die Feindschaft durch sich selbst getötet." "Er ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt euch, die ihr ferne wart, und denen, die nahe waren. Denn durch ihn haben wir alle beide in einem Geist den Zugang zum Vater." (Verse 17-18) Ich möchte nochmals kurz erwähnen wie bereits gestern Abend: Die Trennung, die Feindschaft, die zwischen Juden und Heiden vorhanden war, wird hier betrachtet. Es ist zutreffend, dass die Zerstörung jener Trennung und Feindschaft hier betrachtet wird; ihre Beseitigung wird studiert und erklärt, ebenso die Mittel, durch die sie aus dem Weg geräumt und vernichtet wird. Wie wir gestern Abend erwähnten, verbrachte Christus seine Zeit nicht damit, dass ER etwa versuchte, Juden und Heiden zu bewegen, sich aus sich selbst und unter sich selbst zu versöhnen. ER begann nicht damit, etwa zu versuchen, sie zur Einwilligung zu bringen, ihre Zwistigkeiten abzulegen, ein neues Blatt aufzuschlagen, sich zu bessern, die Vergangenheit zu vergessen und das Geschehene geschehen sein zu lassen. ER verwendete nicht zwei Minuten damit. Und wenn ER zehntausend Jahre damit verbracht hätte, so würde dabei nichts Gutes herauskommen, weil diese Trennung, diese Feindschaft, die zwischen ihnen lag, nur die Folge, die Frucht der Feindschaft war, die zwischen ihnen und Gott lag.

Um daher den gesamten bösen Baum und seine Früchte, der zwischen diesen beiden stand, wirksam zu zerstören, zerstörte ER die Wurzel des Ganzen, indem ER die Feindschaft zwischen Gott und ihnen beseitigte. Und nachdem ER dies vollbracht hatte, kam ER und verkündigte die frohe Botschaft: "Friede euch den Fernen und Friede den Nahen!" (Vers 17)

Dreizehnter Vers: "Jetzt aber in Christus Jesus seid ihr, die ihr früher fern wart, nahe gekommen durch das Blut Christi. Denn er ist unser Friede, der aus beiden eines gemacht hat." Es trifft zu, dass ER aus beiden, Juden und Heiden, eines gemacht hat." Zuerst aber

vereinigte ER jemand anders, damit diese beiden, "Juden und Heiden", eins seien, bevor sie vereinigt werden konnten. Deshalb sind die „beiden“ in diesem Vers, die eins gemacht wurden, nicht die "beiden" (Vers 16). In Vers 13 sind die zwei, die "beiden" Gott und Mensch – der von Gott getrennte Mensch, sei er nahe oder ferne.

Deshalb ist ER zuerst unser Friede, der aus beiden, Gott und Mensch, EINS gemacht hat und den Zaun, der dazwischen war, zwischen Gott und Mensch, abgebrochen hat; und hat die Feindschaft in seinem Fleisch abgetan, das heißt, die Feindschaft, die im Menschen gegen Gott vorhanden ist, die sich dem Gesetz Gottes nicht unterordnet, es auch nicht kann. Dies tat ER, damit ER in sich selbst aus den zweien einen neuen Mensch schaffen und so Frieden stiften würde.

Der neue Mensch wird nicht aus zweien geschaffen, die einander nicht vertragen, sondern aus Gott und dem Menschen. Am Anfang wurde der Mensch "zum Bilde Gottes" geschaffen. Und dies deutet weitaus mehr an als nur die Gestalt Gottes. Bei der Betrachtung des Menschen würde man veranlasst sein, an Gott zu denken. Der Mensch spiegelte Gottes Bild wider; Gott wurde jedem nahegelegt, der den Menschen ansah. Gott und Mensch waren eins. Sie würden immer eins geblieben sein, hätte nicht der Mensch auf Satan gehört und dessen Gesinnung angenommen, die Feindschaft gegen Gott ist. Diese Gesinnung, die Feindschaft gegen Gott ist, wenn der Mensch sie empfängt, trennte ihn von Gott. Jetzt waren sie zwei und nicht eins. Und da der Mensch von Gott getrennt und in Sünde ist, kann Gott nicht selbst zum Menschen

kommen, denn er vermag in Gottes Gegenwart nicht, dessen enthüllte Herrlichkeit zu ertragen. "Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer" (vgl. Ps. 50, 3), das die Sünde verzehrt, und wenn Gott daher dem Menschen selbst oder ihm allein begegnete, würde er verzehrt werden.

Der Mensch in Sünde kann Gott nicht allein begegnen und überleben. Dies wird in Offenbarung 6, 13-17 gezeigt. Von jenem großen Tage, an dem der Himmel wie eine zusammengerollte Schriftrolle entweicht und alle Frevler auf Erden das Angesicht Gottes sehen, heißt es: "Und die Könige auf Erden, die Großen und die Obersten, die Reichen und Gewaltigen, alle Sklaven und alle Freien verbargen sich in den Klüften und Felsen an den Bergen und sagten zu den Bergen und Felsen: Fallt über uns und verbergt uns vor dem Angesicht dessen, der auf dem Thron sitzt, und vor dem Zorn des Lammes! Denn der große Tag seines Zorns ist gekommen, und wer kann bestehen?" Ein Mensch in Sünde, ein Mensch in und auf sich selbst gestellt, der Gott begegnet, würde viel lieber einen Berg über sich haben als da zu sein, wo die unverhüllte Herrlichkeit Gottes auf ihn scheint.

Deshalb, damit Gott den Menschen erreichen und sich mit ihm nochmals vereinen kann; damit Gott dem Menschen nochmals offenbart werde und der Mensch wieder an dem Ort sei, den Gott für den Menschen schuf, gab Jesus sich selbst dahin, und Gott erschien in IHM, wobei seine Herrlichkeit durch das menschliche Fleisch so verhüllt war, dass der Mensch, der sündige Mensch, IHN anschauen und überleben konnte. In Christo kann der Mensch Gott begegnen und überleben, weil die Herrlichkeit Gottes in Christo so verhüllt, so eingeschränkt ist, dass der sündige Mensch nicht verzehrt wird. Alles von Gott ist in Christo, "denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig" (Kol. 2, 9). Als Jesus kam, den Menschen wieder zu Gott zu bringen, verhüllte ER seine strahlende, verzehrende Herrlichkeit, so dass Menschen jetzt auf Gott blicken können, wie ER ist in all seiner Herrlichkeit in Jesus Christus,

und überleben. Kein Mensch kann dagegen ohne Christus, auf sich selbst gestellt und allein, Gott sehen und überleben. In Christo, nicht mehr auf sich selbst gestellt, kann kein Mensch Gott sehen und "nicht" überleben. In Christo Gott sehen heißt leben, denn in IHM ist das Leben, und das Leben ist das Licht der Menschen (vgl. Joh. I, 4).

So waren Gott und Mensch durch die Feindschaft getrennt. Christus aber kommt dazwischen, und in IHM begegnen Gott und Mensch einander, und wenn Gott und Mensch einander in Christo begegnen, sind diese zwei, diese "beiden", eins, und der neue Mensch ist da. Und "so", nur so, wird Frieden gestiftet, so dass Gott und Mensch in Christus eins werden. Folglich ist Christus das "Einssein" (die Versöhnung) zwischen Gott und Mensch (das Englische "at/one/ment", in diesen drei Silben, bedeutet wörtlich: "Einssein", das Wort für Versöhnung). Versöhnung! Einssein! Verbinde die Silben "at/one/ment" und es ist die Versöhnung! (Atonement) O, der Herr Jesus gab sich selbst und beseitigte in sich selbst die Feindschaft, um in sich selbst aus beiden, Gott und Mensch, einen neuen Menschen zu schaffen und so Frieden zu stiften.

Jetzt kommen wir zu den anderen "beiden" in Vers 16: "Er hat die beiden (Juden und Heiden) mit Gott versöhnt in einem Leibe". Welcher Leib aber ist es, in dem ER, Christus, "beide" mit Gott versöhnte? Sein eigener natürlich, sein eigener, in dem die Versöhnung vollbracht wird. „... an dem (KJV: wodurch) er die Feindschaft getötet hat. Er ist gekommen und hat im Evangelium den Frieden verkündigt euch, die ihr fern wart (den Heiden), und denen, die nahe waren" (den Juden).

Die Juden waren nahe "um ihrer Väter willen". In sich selbst, auf ihre eigenen Verdienste hin, waren die Juden von Gott getrennt und ebenso weit entfernt wie die Heiden. Gott aber hatte ihren Vätern Verheißungen gegeben und liebte sie um ihrer Väter willen. Sie hatten den Vorteil, denn "ihnen gehörte die Kindschaft und die Herrlichkeit und der Bund und das Gesetz und der Gottesdienst und die Verheißungen." (Röm. 9, 4) In diesem Sinne und um dieser Sache willen waren sie nahe und bedurften der Predigt des Friedens.

Somit: "Denn durch ihn haben wir alle beide in einem Geist den Zugang zum Vater." (Eph. 2, 18) Wir werden jetzt diesen Ausdruck betrachten, dass ER die Feindschaft ausgelöscht hat.

"Und hat die Feindschaft in seinem Fleische beseitigt" (KJV). Und hat die Feindschaft in sich selbst getötet, die Feindschaft der beiden und stiftete so Frieden. Alles geschieht in IHM selbst. Niemand kann davon Nutzen haben außer in IHM. Wenn unter den Hörern solche sind, denen es unklar vorkommt, die sagen: "Ich kann das nicht verstehen", die abseits stehen und es betrachten, als sei es etwas, das man versuchen könne, von außen her zu erfassen, so würde ich ihnen sagen: Ihr werdet es auf diese Weise nicht erlangen. Es geschieht nicht auf diese Weise. Es geschieht in IHM, und nicht außerhalb von IHM. In IHM allein ist es zu erkennen und ganz und gar nicht außerhalb von IHM. Übergib dich IHM, gehorche IHM, versenke dein Ich in IHM, dann wird alles ganz einfach sein. Nur in IHM geschieht dies, und nur in IHM ist es zu erkennen. Wir sollten jetzt studieren, wie es in IHM geschah. Wenn wir dies wissen, werden wir wissen, wie es für jeden von uns in IHM geschieht.

Zuallererst möchte ich die Aufmerksamkeit auf den Ausdruck "in IHM" lenken. Dieser Ausdruck wird in der Schrift nicht benutzt und ich werde ihn erwartungsgemäß nicht in einem solchen Sinne benutzen, dass "in IHM" mit einem Behälter oder einem Reservoir zu vergleichen wäre, zu dem wir gehen und entnehmen, was wir brauchen, es anziehen oder

benutzen. Nein, nein, nein! So nicht! Es kann nie auf diesem Wege erlangt werden. Es ist dort nicht wie in einem Behälter, zu dem wir gehen sollen und herausnehmen, was wir daraus haben und uns daran erfreuen möchten, es benutzen und sagen: "Jetzt habe ich's."

Nein, es ist in IHM, und wir selbst sollen in IHM sein, um es zu besitzen. Wir sollen uns IHM ganz übergeben. Unser Ich soll in IHM untergehen. Dann besitzt ER uns. Nur in IHM geschieht das. Wir finden es nur in IHM. Und wenn wir's in IHM erlangen möchten, geschieht es nur dadurch, dass wir in IHM überwältigt sind. Niemals sollten wir wännen hinzugehen, um es dort zu erlangen, von IHM zu entnehmen und es zu benutzen. Daher, wo die Schrift den Ausdruck "in IHM" benutzt, bedeutet es für alle nur dies eine: Alles ist in IHM, und wir erlangen es, indem wir selbst in IHM sind.

Viele Menschen begehen hier einen Fehler. Sie sagen: "O ja, ich glaube an IHN. Ich weiß, es ist in IHM, und ich erlange es von IHM." Sie nehmen sich vor, es von IHM zu entnehmen und zu nutzen. Dann werden sie bald recht selbstzufrieden, dass sie gerecht seien, heilig, und schließlich bringen sie es soweit, dass es in ihrer Einschätzung ein fester Tatbestand ist, dass sie vollkommen sind und nicht einmal sündigen könnten und sogar über Versuchungen erhaben seien. Solche Ansicht zeitigt mit Sicherheit entsprechende Ergebnisse, denn es geschieht außerhalb von Christus. Sie vollbringen es selbst.

Aber das ist nicht der Weg; das ist immer noch das Ich, weil es außerhalb von Christus geschieht. Und "ohne mich", das heißt, außerhalb von IHM "könnt ihr nichts tun", weil ihr nichts seid. Es geschieht in IHM, nur in IHM. Und nur in IHM können wir's haben oder überhaupt daraus Nutzen ziehen. Die Schrift wird es allen verständlich machen. Ich dachte, es ist am besten, diese Erklärung abzugeben, damit wir in den kommenden Studien über das, was in IHM geschieht und in IHM gegeben wird, nicht den Fehler begehen und etwa meinen, wir fänden's in IHM und entnehmen es. Nein, wir sollen wegen dieser Sache zu IHM kommen, dort ist es ja vorhanden, und wenn wir zu IHM kommen, sollen wir im Glauben und im Geiste Gottes zu IHM eingehen, dort bleiben und für immer "bei IHM gefunden werden." (Phil.3, 9)

Wenden wir uns jetzt dem Hebräerbrief zu. Wir werden für den Rest dieses Vortrags die ersten beiden Kapitel studieren. Die Frage lautet jetzt: Wie beseitigte Christus die Feindschaft "in seinem Fleisch", "in sich selbst"? Ich werde zuerst in beiden Kapiteln das Argument vorbringen, damit wir beide Kapitel in der kurzen, uns zur Verfügung stehenden Zeit behandeln können.

In diesen beiden Kapiteln ist der eine große Gedanke der Gegensatz zwischen Christus und den Engeln. Ich sage nicht, dass dies alles ist, was in beiden Kapiteln steht, aber dies ist der eine, alles andere überragende Gedanke.

Im ersten Kapitel bis zum fünften Vers des zweiten Kapitels finden wir den ersten Gegensatz. Im zweiten Kapitel vom fünften Vers bis zum Ende des Kapitels steht der zweite Gegensatz.

Das erste Kapitel bis zum fünften Vers des zweiten Kapitels zeigt uns den Gegensatz zwischen Christus und den Engeln, wobei Christus so hoch über den Engeln steht wie Gott, weil ER (Christus) Gott ist. Im zweiten Kapitel vom fünften Vers an geht es um den Gegensatz zwischen Christus und den Engeln, wobei aber Christus ebenso weit unter den Engeln steht wie der Mensch, weil Christus Mensch wird.

Dies ist die Gliederung der beiden Kapitel. Das ist die Aussage über diesen Punkt. Lasst uns das Kapitel lesen:

"Nachdem Gott in früheren Zeiten vielfach und auf verschiedene Weise zu den Vätern geredet hat durch die Propheten, hat er jetzt am Ende dieser Tage zu uns geredet durch den Sohn. Ihn hat Gott zum Erbe des Weltalls eingesetzt, wie er auch durch ihn die Welten erschaffen hat. Er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Abbild seines Wesens und trägt das Weltall durch sein machtvolles Wort." (Hebr. 1, 1-3)

Dies ergibt einen weiteren Gesichtspunkt: es ist nicht einfach das Wort seiner Kraft schlechthin, sondern ER trägt alle Dinge, hält sie durch sein mächtiges Wort aufrecht. Wir mögen einen Augenblick mit der Aussage innehalten. Wie viele Dinge werden durch sein Wort erhalten? Alle Dinge. Die Welt? Ja. Die Sonne? Ja. Der ganze Sternenhimmel? Ja. Erhält das Wort, das sie schuf, sie immer noch? Ja. Können wir unter "allen Dingen" mitgerechnet werden? Ja, sicher. Wird ER dich durch sein machtvolles Wort erhalten? Das ist der einzige Weg, auf dem ER alles erhält.

Bist du in deinem Leben je beunruhigt gewesen, als du morgens mit der Sonne aufwachtest und hast du befürchtet, sie würde vor dem Mittag oder vor Sonnenuntergang aus ihrer Bahn treten? O nein! Bist du je beunruhigt gewesen, als du mit der Sonne aufwachtest und hast etwa befürchtet, du selbst als Christ würdest vor Sonnenuntergang aus der Bahn treten? Du weißt, dass dies der Fall gewesen ist. Weshalb hast du nicht ebenso befürchtet, die Sonne könne ihre Bahn vor Sonnenuntergang verlassen und aus ihrer Bahn treten, wie du befürchtestest, du selbst würdest fallen? O gewiss, niemand stellt sich solch eine ängstliche Frage, ob die Sonne nicht herunterfalle. Sie ist da und wird immer da sein.

Für einen Christen jedoch ist es völlig angebracht zu fragen: "Weshalb verlässt die Sonne nicht ihre Bahn"? Die Antwort lautet: Das "mächtige Wort" Jesu Christi führt die Sonne und lässt sie ihre Bahn ziehen. Und dieselbe Kraft soll den, der an Jesus glaubt, halten. Dasselbe Wort soll den Gläubigen in Jesus erhalten, und wer an Jesus glaubt, sollte erwarten, dass es dies ebenso vollbringt, wie es Sonne oder Mond erhält. Dasselbe mächtige Wort soll den Christen in seiner Bahn halten, ebenso wie es die Sonne in ihrer Bahn hält. Der Christ, der sein Vertrauen in dieses Wort setzt, dass er erhalten wird, wenn er sein Vertrauen in jenes Wort setzt, das die Sonne aufrechterhält, wird erleben: Jenes Wort erhält ihn, wie es die Sonne erhält.

Wenn du dich an dieses Schriftwort morgen früh beim Aufstehen erinnerst, wirst du daran denken, dass Gott die Sonne erhält. Du wirst dich darüber auch nicht wundern. Du wirst einfach erwarten, dass ER dies tut und nicht ängstlich beobachten, ob die Sonne ihre Bahn verlässt. Nein, du gehst einfach deiner Arbeit nach, denkst an deine Arbeit und überlässt die Sonne Gottes Händen, dem sie gehört. Auch morgen, wenn du mit der Sonne aufstehst, erwarte nur, dass dasselbe mächtige Wort dich erhält wie die Sonne. Überlass auch diesen Teil Gott und geh' deiner Arbeit mit all deiner Kraft nach und sei mit all deinen Gedanken bei deiner Arbeit. Lass Gott für das sorgen, was IHM gehört und richte deine Gedanken darauf, was ER dir aufgetragen hat und diene Gott so "von ganzem Gemüte". Wir können uns selbst nicht vom Fallen bewahren. Wir können uns selbst nicht aufrechterhalten. Er hat uns dies nicht aufgetragen. Dies widerspricht nicht dem Text, der sagt: "Darum, wer sich lässt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, dass er nicht falle." (1. Kor. 10, 12) Denn so verlässt

sich der Mensch auf Gott, der ihn erhält, und nicht auf seine eigenen Anstrengungen. Wer ständig daran denkt, dass Gott ihn erhält, wird sich nicht brüsten, er könne stehen. Wenn ich heute Abend hereingetragen werden müsste, völlig hilflos, und zwei oder drei Brüder müssten hier stehen und mich aufrecht halten, würde es sich nicht geziemen, wenn ich sagte: "Seht, wie ich stehen kann!" Ich stünde nicht. Ich könnte nicht stehen. In dem Augenblick, in dem sie losließen, würde ich fallen. Genauso ist es mit einem Christen. Gottes Wort sagt von ihm: "Er steht oder fällt seinem Herrn. Er mag aber wohl aufgerichtet werden: denn Gott kann ihn wohl aufrichten." (Röm. 14, 4) Und den Menschen, den Gott aufrecht hält, der IHM vertraut, dass ER ihn aufrechthalte, und der weiß, dass Gott allein es ist, der ihn zum Stehen befähigt - für jenen Menschen ist es unmöglich zu sagen: "Ich stehe jetzt, daher besteht keine Gefahr, dass ich falle." Besteht irgendeine Gefahr, dass der Mensch fällt, während Gott ihn hält? Gewiss nicht. Nur wenn er sich von des Herrn Hand löst und beginnt, sich selbst aufrechtzuerhalten und sich dann brüstet, er könne stehen, dann geschieht's, dass nicht nur die Gefahr besteht, sondern es ist bereits geschehen, er ist schon gefallen. Er begibt sich außerhalb der Hand Gottes und wird sicher fallen.

Setzen wir Hebräer 1 fort:

"Und hat vollbracht die Reinigung von unseren Sünden und hat sich gesetzt zu der Rechten der Majestät in der Höhe." (Vers 3)

Wann hat ER sich zur Rechten Gottes gesetzt? Wie lang' ist's her? Weit liegt es zurück, als ER von den Toten auferstand und gen Himmel fuhr, vor nahezu 1900 Jahren. Beachtet aber: ER hat die Reinigung von unseren Sünden vollbracht, ehe ER sich dort niedersetzte. "Hatte vollbracht" (engl. KJV) - das ist Vergangenheit - "die Reinigung von unseren Sünden und hat sich gesetzt" ... Bist du froh darüber? Bist du froh, dass ER deine Sünden weit zurück in der Vergangenheit reinigte? In IHM geschah es. In IHM finden wir die Reinigung. Wir wollen IHM danken, dass es so ist. Das Wort bestätigt es.

"Dadurch ist er so hoch über die Engel erhoben worden, wie der Name, den er ererbt hat, höher ist als ihr Name. Denn zu welchen Engel hat Gott jemals gesagt: "Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt?" (Ps. 2, 7) Und noch einmal: "Ich werde sein Vater sein, und er wird mein Sohn sein?" (2. Sam. 7, 14) Und wenn er den Erstgeborenen von neuem in die Welt einführt, wird er sprechen: "Und es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten." (Ps. 97, 7) Von den Engeln heißt es: "Er macht seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen" (Ps. 104, 4), aber von dem Sohn: "Gott, dein Thron währt von Ewigkeit zu Ewigkeit und das Zepter der Gerechtigkeit ist das Zepter deiner Herrschaft". (Ps. 45, 7-8) (Hebr. 1, 4-8).

Wie ist sein Name? Wie nennt IHN der Vater? Gott. "Gott, dein Thron". So ist dies sein Name. Wie erlangte ER ihn? Der vierte Vers: "...so hoch über die Engel erhoben worden, wie der Name, den er ererbt hat, höher ist als ihr Name". Du und ich, wir haben einen Namen, den wir geerbt haben. Wir mögen vier oder fünf Namen besitzen, aber wir haben nur einen Namen, den wir vererbt bekamen, und das ist unseres Vaters Name. Jenen Namen besitzen wir, sobald wir leben und weil wir leben.

Durch den blassen Umstand unseres Daseins besitzen wir jenen Namen, er gehört uns von Natur aus. Der Herr Jesus hat diesen Namen von Gott "ererbte". Somit gehört IHM jener Name, nur weil ER, Jesus, da ist. Er gehört IHM von Natur aus. Welche Natur hat ER denn?

Die Natur Gottes. Und "Gott" ist sein Name, denn das ist ER. Er war nicht irgendetwas anderes und nannte sich nur Gott, um Gott zu sein: ER war Gott und wurde Gott genannt, weil ER Gott ist.

"Das Zepter der Gerechtigkeit ist das Zepter deiner Herrschaft. Du hast die Gerechtigkeit geliebt und die Ungerechtigkeit gehasst; darum hat dich, O Gott, dein Gott gesalbt mit Freudenöl wie keinen andern neben dir." (Verse 8-9)

Der Vater, der immer noch spricht, sagt: (Psalm 102, 26-28) "Und Du, Herr, hast am Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. Sie werden vergehen, du aber bleibst. Sie werden alle veralten wie ein Gewand; und wie einen Mantel wirst du sie zusammenrollen, wie ein Gewand werden sie gewechselt werden. Du aber bist derselbe" ... (Hebr. 1, 10-12)

Keine Veränderung bei IHM! Beachtet die Verbindung in diesen Worten: "Sie werden vergehen", "du aber bleibst": "Sie werden alle veralten", "du aber bist derselbe". Wenn sie zugrunde gehen und vergehen gibt es kein Zugrundegehen bei IHM, du aber bleibst. Wenn sie wie ein Mantel zusammengerollt und wie ein Gewand gewechselt werden (gemeint ist die alte Schöpfung), besteht in IHM keinerlei Veränderung - du bist derselbe.

"Und deine Jahre werden nicht aufhören. Zu welchem Engel aber hat er jemals gesagt (Ps. 110, 1): "Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache?" Sind sie nicht alle nur dienende Geister, ausgesandt um denen zu helfen, die das Heil erben sollen? Darum müssen wir umso mehr auf das Wort achten, das wir gehört haben, damit wir nicht am Ziel vorbei treiben. Denn wenn schon das Wort, das durch die Engel verkündigt wurde, Geltung hatte und jede Übertretung und jeder Ungehorsam die verdiente Strafe empfing, wie wollen wir dann dem Gericht entrinnen, wenn wir eine solche Heilsbotschaft missachten? Diese Botschaft wurde ja zuerst durch den Herrn selbst verkündigt und ist uns bestätigt worden durch die, die sie gehört haben. Auch Gott hat sie bezeugt durch die Zeichen, Wunder und mancherlei mächtige Taten und durch die Austeilung des heiligen Geistes nach seinem Willen." (Hebr. 1, 12b; 2, 4)

Soweit der Gegensatz zwischen Christus und den Engeln. Und wo ist Christus in diesem Gegensatz? Wo Gott ist, wobei die Engel IHN anbeten. Und wenn das Wort Geltung hatte, das durch die Engel geredet wurde und den rechten Lohn empfing, wenn missachtet, wie wollen wir entrinnen, wenn wir das Wort dessen vernachlässigen, der höher steht als die Engel? Wie wollen wir entrinnen, wenn wir Gottes Wort missachten, das von IHM selbst gesprochen wurde?

Wir wenden uns nun dem anderen Gegensatz zu. Hebräer 2, 5:

"Denn nicht den Engeln hat er die künftige Welt, von der wir reden, unterworfen."

Es gibt jene beiden Welten, von denen wir gestern Abend redeten. Gott sagte, ER wolle Feindschaft setzen zwischen den Menschen und Satan. Und dies gibt den Menschen Gelegenheit, eine der beiden Welten zu wählen. Wir haben die zukünftige Welt gewählt. "Denn nicht den Engeln hat er die künftige Welt unterworfen", das ist der Gegenstand, über den er redet. Die künftige Welt, die wir gewählt haben, ist den Engeln nicht unterworfen worden.

"Das bezeugt Einer an einer Stelle der Schrift und spricht (Ps. 8, 5-7): "Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Sohn, dass du auf ihn achtest?" (Hebr. 2, 6)

Nun, was ist der Zweck, was will das "ABER" hier ausdrücken? (vgl. ältere Lutherübers. "Es bezeugt aber einer...") Er hat sie nicht den Engeln unterworfen, sondern vom Menschen hat ER so und so gesprochen. Soll dies bedeuten, dass ER sie dem Menschen unterworfen hat? Was meint ihr? Schaut noch einmal hin. "Denn nicht den Engeln hat er die zukünftige Welt, von der wir reden, unterworfen", ... "aber". Was für eine Wortart ist "aber"? Ein Bindewort. Ein Bindewort verbindet zwei Satzteile. Dies aber ist ein besonderes Bindewort, das sowohl verbindet als auch trennt. Ein Bindewort ist es, weil es die Satzglieder verbindet: ein Trennungswort, weil es die Gedanken trennt, je nachdem sie in beiden Sätzen oder Satzteilen vorhanden sind.

Viele Menschen sagen: "Ich glaube an die Bibel, aber" - "ja, ich glaube, der Herr vergibt Sünden, aber...", "ja, ich bekenne meine Sünden, aber..." Jenes "ABER" trennt sie von allem, was sie sagten, es zeigt, dass sie nicht im geringsten glauben, was sie da sagten. Welches sind die bei den Dinge, die durch das "ABER" in Hebräer 2, 6 getrennt sind? Zuerst: Wer sind die beiden Personengruppen, die durch das "ABER" getrennt werden? Zur einen gehören die Engel, zur anderen die Menschen. Er hat die zukünftige Welt nicht den Engeln unterworfen, sondern jemandem, und dieser JEMAND ist der Mensch. Wir wollen diese segensreiche Wahrheit studieren.

"Das bezeugt Einer an einer Stelle der Schrift und spricht (Ps. 8, 5): Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Sohn, dass du auf ihn achtest? Du hast ihn eine kurze Zeit niedriger sein lassen als die Engel; dann hast du ihn mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt, hast ihn gesetzt über die Werke deiner Hände, und alles hast du unter seine Füße getan". "Wenn er ihm alles unter die Füße getan hat, so hat er nichts ausgenommen, was ihm nicht unterworfen wäre. Jetzt aber sehen wir noch nicht, dass ihm alles untertan ist... aber... Jesus sehen wir." (Hebr. 2, 6-9)

Wo sehen wir Jesus? "Den aber, der eine kurze Zeit niedriger gewesen ist als die Engel, nämlich Jesus, sehen wir" ... (Verse 8-9). Hier ist erneut der Gegensatz zwischen Christus und den Engeln. Im anderen Gegensatz sahen wir Christus höher als die Engel, hier sehen wir ihn niedriger als die Engel. Weshalb? Weil der Mensch niedriger als die Engel geschaffen wurde und durch die Sünde sogar noch tiefer sank. Jetzt "sehen wir (IHN), der eine kurze Zeit niedriger gewesen ist als die Engel, durch sein Todesleiden gekrönt mit Herrlichkeit und Ehre, damit er durch die Gnade Gottes für alle den Tod schmecken sollte." (Hebr. 2, 9) Wir sehen Jesus dort, wo der Mensch ist, zumal der Mensch sündigte und dem Tode unterworfen wurde. So gewiss es ist, dass Jesus war, wo Gott ist, so gewiss ist er dorthin gekommen, wo der Mensch ist.

Da ist ein anderer Gedanke, den wir damit richtigstellen wollen. Der mit Gott war, wo Gott ist, ist mit dem Menschen, wo der Mensch ist. Und ER der mit Gott war, wie Gott ist, ist mit dem Menschen, wie der Mensch ist. Und der mit Gott eins war, wie Gott ist, ist eins mit dem Menschen, wie der Mensch ist. Und so gewiss ER die Natur Gottes droben besaß, so gewiss besitzt ER die Natur des Menschen hier.

Wir wollen diese segensreiche Tatsache jetzt in der Schrift lesen, und das beendet den Vortrag für heute Abend. Der zehnte Vers:

"Denn Gott kam es zu - um dessentwillen das All ist und durch den es besteht und der viele Söhne zur Herrlichkeit geführt hat -, dass er den Begründer ihres Heils durch Leiden vollendete. Denn er, der heilig ist, und sie, die geheiligt werden, kommen alle von einem her."

Christus heiligt, und der Mensch wird geheiligt, und wie viele sind es? Einer. Es war Christus und Gott im Himmel, und wie viele waren es? Einer dem Wesen nach. Wie steht es mit dem Menschen auf Erden? Und wie viele waren es? Einer, "alle von einem."

*"Darum schämt er sich auch nicht, sie Brüder zu nennen, und spricht (Ps. 22, 23):
"Ich will deinen Namen meinen Brüdern verkündigen und mitten in der Gemeinde dir lobsingeln." (Hebr. 2, 11)*

Jene Zeit kommt bald, an der Christus inmitten der Gemeinde den Gesang leiten wird.

Denkt daran, es ist Christus, der in diesen Zitaten redet.

*"Und wieder (Jes. 8, 17): "Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen". (Hebr. 2, 13)
Hier redet Christus auch durch die Psalmen.*

"Und dann (Jes. 8, 18): 'Siehe, hier bin ich und die Kinder, die mir Gott gegeben hat.' Weil nun die Kinder von Fleisch und Blut sind, hat auch er die gleiche Art angenommen, um durch seinen Tod den zu vernichten, der die Macht über den Tod hat, das ist der Teufel, und um die zu erlösen, die durch Todesfurcht ihr Leben lang Sklaven sein mussten. Denn er nimmt sich ja nicht der Engel an (engl. Übers.: "Er nahm nicht die Natur der Engel an"), sondern der Kinder Abrahams nimmt er sich an. Daher musste er in allem seinen Brüdern gleich werden." (Hebr. 2, 13-17)

Der eins mit Gott war, wurde eins mit dem Menschen. Wir werden diesem Gedanken morgen Abend weiter nachgehen.

DIE DRITTE ENGELSBOTSCHAFT

1895 Nr. 13

A.T.JONES

Der besondere Gedanke, der jetzt Gegenstand unserer Studie sein soll, steht in Hebr. 2, 11: "Denn er, der heiligt, und sie, die geheiligt werden, kommen alle von einem her." Es ist der Mensch dieser Welt, der sündige Mensch, den Christus heiligt. ER ist der Heiligende. Er und jene: alle sind sie von einem.

In diesem Abschnitt des Kapitels, ihr erinnert euch, studieren wir den Menschen. Im ersten Kapitel, wie wir gesehen haben, wird der Gegensatz zwischen Christus und den Engeln dargestellt, wobei Christus als Gott über den Engeln steht. Im zweiten Kapitel besteht der Gegensatz zwischen Christus und den Engeln, wobei Christus unter den Engeln steht. Gott hat die künftige Welt, von der wir reden, nicht den Engeln unterworfen. Er hat sie dem Menschen unterworfen, und Christus ist dieser Mensch. Deshalb wurde Christus Mensch. Er nimmt die Stelle des Menschen ein. Er wurde geboren, wie der Mensch geboren wird. In seiner menschlichen Natur kam Christus von dem einen Menschen, von dem wir alle gekommen sind, so dass der Ausdruck in diesem Vers "alle von einem" der gleiche ist wie "alle aus einem" - alle kommen von einem. Ein Mensch ist Quelle und Haupt unserer ganzen menschlichen Natur. Und der Stammbaum Christi, als einer von uns, geht auf Adam zurück (Luk. 3, 38).

Es trifft zu, dass alle Menschen und alle Dinge von Gott sind. Das Thema in diesem Kapitel aber ist der Mensch und Christus als Mensch. Wir sind Söhne des ersten Menschen, so wie auch Christus nach dem Fleisch. Wir betrachten jetzt Christus in seiner menschlichen Natur. Das erste Kapitel des Hebräerbriefes stellt Christus in seiner göttlichen Natur dar; das zweite Kapitel Christus in seiner menschlichen Natur. Der Gedanke dieser beiden Kapitel ist gewiss verwandt mit dem zweiten Kapitel des Philipperbriefes, den Versen 5-8:

"Seid untereinander so gesinnt, wie es der Gemeinschaft mit Jesus Christus entspricht: Obwohl er in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht wie einen Raub fest, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, wurde den Menschen gleich und durch seine ganze Erscheinung als Mensch erwiesen. Er erniedrigte sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz."

In diesem Kapitel wird Christus in bei en Gestalten dargestellt. Zuerst nahm ER, obwohl in göttlicher Gestalt, die Gestalt des Menschen an. Im Hebräerbrief, den ersten beiden Kapiteln, ist es nicht die Gestalt, sondern die Natur.

Ich wiederhole: Im zweiten Kapitel des Philipperbriefes haben wir Christus in beiden Gestalten, der Gestalt Gottes und der des Menschen. Im Hebräerbrief, dem ersten und zweiten Kapitel, haben wir Christus in beiden Naturen, der göttlichen und menschlichen Natur. Wir mögen etwas in Gestalt eines Menschen vor uns haben, das aber ist noch nicht die Natur des Menschen. Wir mögen ein Bild aus Stein in menschlicher Gestalt haben, aber das wäre nicht die menschliche Natur. Jesus Christus, das ist wahr, nahm die Gestalt des Menschen an und tat mehr: ER nahm die Natur des Menschen an.

Wir wollen jetzt Hebräer 2,14 lesen: "Weil nun die Kinder (die Kinder Adams, das Menschengeschlecht) von Fleisch und Blut sind, hat auch er die gleiche Art angenommen." "Gleich" ('gleichermaßen') bedeutet: "auf diese Weise", "auf diesem Wege", "auf solch' einem Wege, von dem wir sprachen". Deshalb nahm Christus in einer Weise Fleisch und Blut an, wie wir es annehmen. Wie aber nehmen wir Fleisch und Blut an? Durch Geburt und offensichtlich auch von Adam. Auch ER nahm Fleisch und Blut durch Geburt an, und offensichtlich auch von Adam. Es steht ja geschrieben: Er ist "seiner irdischen Herkunft nach (nach dem Fleisch) aus dem Geschlecht Davids". (Röm. 1, 3) Während David IHN Herrn nennt, ist ER auch Davids Sohn (Matt. 22, 42-45). Sein Stammbaum geht zurück auf David, endet aber dort nicht, sondern geht zurück auf Abraham, weil ER der Nachkomme Abrahams ist. Er nahm sich der Kinder Abrahams an, wie es in Hebräer 2, 16 heißt. Sein Stammbaum endet auch nicht mit Abraham, sondern geht zurück auf Adam (Luk. 3, 38). Deshalb sind der, der heiligt und die, die geheiligt werden, alle von einem. Alle kommen der irdischen Herkunft nach, nach dem Fleisch, alle von einem Menschen. Daher ist Christi Natur menschlicherseits genau dieselbe wie unsere Natur.

Lasst uns einerseits nochmals in Bezug auf dieses Einssein nach einer Illustration suchen, um die Stärke dieses Arguments zu verstehen, dass ER und wir alle von einem sind.

Andererseits jedoch, wie im ersten Kapitel des Hebräerbriefes, ist ER göttlicher Natur. Der Name "Gott", den ER trägt, gehört IHM durch die blasse Tatsache seiner Existenz. Er gehört IHM durch "Erbschaft". Wie IHM jener Name gänzlich gehört, weil ER existiert, und so gewiss wie Christus existiert und sein Name IHM von Natur aus gehört, so gewiss ist es, dass seine Natur göttlich ist. Auch steht in Joh. 1, 1: "Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott." Jenes Wort "bei" (Engl. 'with') drückt die Wirklichkeit des Gedankens nicht so aus wie ein anderes, folgendes: Das Deutsche setzt hier ein Wort ein, das das Griechische eindeutiger beschreibt als das englische Wort. Es heißt: "Im Anfang war das Wort, und das Wort war 'bei' Gott, wörtlich: "Das Wort war 'von' Gott". Das ist zutreffend. Das griechische Wort vermittelt denselben Gedanken wie: Mein rechter Arm ist von mir, von meinem Körper. Das Griechische lautet daher wörtlich: "Im Anfang, das Wort war Gott."

Dies illustriert auf jener Seite einfach die Tatsache, was ER auf dieser Seite ist. Denn wie ER auf göttlicher Seite von Gott war, von Gottes Natur und wirklicher Gott, so ist ER auf der menschlichen Seite vom Menschen und von der Natur des Menschen und wirklicher Mensch.

Betrachtet Joh. 1, 14: "Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns." Dies berichtet das gleiche wie in den ersten beiden Kapiteln des Hebräerbriefes. "Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott." Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns" - Fleisch und Blut wie wir.

Nun, welche Art von Fleisch ist es? Welche Art von Fleisch kennt diese Welt? Solche Art, wie du und ich es haben. Diese Welt kennt kein anderes Fleisch des Menschen und hat, seit es nötig wurde, dass Christus kam, kein anderes Fleisch gekannt. Weil diese Welt nur dieses Fleisch hat wie wir, wie wir es kennen, so ist es gewiss war: Als das Wort Fleisch ward, ward es Fleisch von unserm Fleisch. Es kann nicht anders sein.

Welcher Art von Fleisch ist unser Fleisch, wie es in sich selbst ist? Wir wollen uns dem achten Kapitel des Römerbriefes zuwenden und nachlesen, ob Christi menschliche Natur unserer

Natur entspricht und in dieser Hinsicht wie unsere Natur ist, wobei die unsere sündiges Fleisch ist.

"Denn was dem Gesetz unmöglich war, weil es sich angesichts unseres selbstsüchtigen Willens (Fleisches) als zu schwach erwies, das hat Gott getan: Er sandte zur Sühne für die Sünde seinen Sohn." (Röm. 8, 3)

Da war etwas, was das Gesetz nicht vermochte, und das Gott in der Sendung seines Sohnes vollbrachte. Weshalb aber vermochte das Gesetz nicht, was es beabsichtigte und was gefordert war? Es war durch das Fleisch geschwächt. Das Problem lag im Fleisch. Dies war die Ursache dafür, dass das Gesetz in seiner Absicht mit dem Menschen versagte. Dann sandte Gott Christus, um zu vollbringen, was das Gesetz nicht vermochte. Und weil das Gesetz aufgrund des Fleisches in seiner Absicht versagte, nicht durch irgendeinen Mangel in sich selbst, musste Gott IHN (Christus) dem Fleische zu Hilfe senden und nicht dem Gesetz. Wäre das Gesetz in sich selbst zu schwach gewesen zu vollbringen, was es sollte, hätte Gott Abhilfe schaffen können, indem ER für das Gesetz eine Lösung fand - das Problem aber lag im Fleisch, deshalb musste ER für das Fleisch Abhilfe schaffen.

Es ist wahr: Das heutige Argument, das jener Feindschaft gegen Gott entspringt, dem Gesetz nicht untertan ist und es auch nicht sein kann, lautet: Das Gesetz konnte nicht vollbringen, was beabsichtigt war; so sandte Gott seinen Sohn, das Gesetz zu entkräften, so dass das Fleisch den Anforderungen des Gesetzes nachkommen konnte. Wenn ich aber schwach bin, und du bist stark, und ich benötige Hilfe, so hilft es mir nicht, wenn du schwach wie ich wirst; ich bin so schwach und hilflos wie zuvor. Darin liegt nicht die geringste Hilfe. Wenn ich aber schwach bin, und du bist stark, und wenn du mir deine Kraft vermitteln kannst, das hilft mir. So war das Gesetz stark genug, seine Absicht aber konnte wegen der Schwäche des Fleisches nicht verwirklicht werden. Deshalb musste Gott, um der Not abzuweichen, das schwache Fleisch stärken. Er sandte Christus, um die Not auszugleichen. Daher musste Christus es so regeln, dass unserem Fleisch selbst, das wir haben, Stärke zukomme, so dass die Absicht des Gesetzes in unserem Fleische erfüllt werde. So steht es geschrieben: "Das hat Gott getan: Er sandte zur Sühne für die Sünde seinen Sohn in der Gestalt von uns sündigen Menschen (in Gestalt des sündigen Fleisches) und vollstreckte an einem menschlichen Leib das Urteil über die Sünde, damit die Forderung des Gesetzes durch uns erfüllt wird, die wir nicht dem menschlichen Begehren folgen (dem Fleisch), sondern dem Geist Gottes." (Röm. 8, 3-4)

Nun, hegt keine falsche Vorstellung über das Wort "(Gleich-)Gestalt". Es ist nicht die Form, es ist nicht die Fotografie, es ist nicht die Gestalt im Sinne eines Bildes: es ist "(Gleich-) Gestalt" im Sinne von "Gleichsein". Das Wort "(Gleich-)Gestalt" ist hier nicht der Gedanke wie im zweiten Philipperbrief, wo es sich um einen Umriss handelt, eine Form oder Gleichgestalt der Form: hier aber im Hebräerbrief ist es eine Gleichgestalt in der Natur (im Wesen), eine Gleichgestalt des Fleisches in sich selbst: Gott sandte seinen eigenen Sohn in Gleichgestalt des sündigen Fleisches. Um sündigem Fleische zu gleichen musste es sündiges Fleisch sein, um überhaupt Fleisch zu werden, wie es in dieser Welt vorhanden ist, musste ER ja solches Fleisch werden, wie es in dieser Welt ist - solches wie wir haben, und das ist sündiges Fleisch. Dies wird in den Worten ausgedrückt: "(Gleich-)Gestalt des sündigen Fleisches".

Dies wird auch in Hebr. 2, 9-10 gezeigt: "Den aber, der eine kurze Zeit niedriger gewesen ist als die Engel, nämlich Jesus, sehen wir" – nicht nur als Mensch, der bei der Schöpfung niedriger geschaffen wurde als die Engel.

Der Mensch war sündlos, als Gott ihn ein wenig niedriger als die Engel schuf. Es war sündloses Fleisch. Der Mensch aber fiel von jener Stellung und jenem Zustand und wurde zu sündigem Fleisch.

Jetzt sehen wir Jesus, der ein wenig niedriger gesetzt wurde als die Engel, nicht aber wie der Mensch, als er zuerst ein wenig niedriger als die Engel geschaffen wurde, sondern wie der Mensch ist, seit er sündigte und niedriger als die Engel wurde, niedriger noch als er es vorher schon war - dort sehen wir Jesus. Wir wollen lesen und sehen: "Den aber, der eine kurze Zeit niedriger gewesen ist als die Engel, nämlich Jesus, sehen wir." (Hebr. 2, 9) Weshalb? Zum Todesleiden. Somit wurde Christus niedriger gesetzt als die Engel, wie der Mensch, und um so niedriger als die Engel, wie der Mensch, nachdem er sündigte und dem Tode unterworfen war. Wir sehen IHN "gekrönt mit Herrlichkeit und Ehre, damit er durch die Gnade Gottes für alle den Tod schmecken sollte. Denn Gott kam es zu - um dessentwillen das All ist und durch den es besteht und der viele Söhne zur Herrlichkeit geführt hat -, dass er den Begründer ihres Heils durch Leiden vollendete." (Hebr. 2, 9-10)

Dass ER aber Leiden und Tod unterworfen wurde, zeigt deutlich, dass die Stellung, tiefer als die Engel, wo Christus zu stehen kam, wo ER wirklich stand, wo "wir IHN sehen", der Punkt ist, wo der Mensch landete, als er in Sünde noch tiefer ging als Gott ihn geschaffen hatte - sogar ein wenig niedriger als die Engel.

Vers 16: "Denn er nimmt sich ja nicht der Engel an, sondern der Kinder Abrahams nimmt er sich an." ER nahm nicht die Natur der Engel an, sondern die Natur Abrahams. Die Natur Abrahams und seiner Nachkommen aber ist einzig und allein eine menschliche Natur.

Es heißt: „Daher musste er in allem seinen Brüdern gleich werden.“ (Hebr. 2, 17) Worin? „In allem“. Somit besteht in seiner menschlichen Natur nicht ein Fünckchen Unterschied zwischen IHM und dir.

Wir wollen die Schrift lesen und dies sorgfältig studieren. Ich wünschte, alle wären darin beharrlich. Wir wollen lesen: "Alle von einem." (Hebr. 2, 11) ER nahm ebenso Anteil an Fleisch und Blut, wie wir an Fleisch und Blut Anteil haben. Er nahm nicht die Natur der Engel an, sondern die der Nachkommen, die Natur Abrahams nahm ER an.

Deshalb, aus diesem Grunde, musste ER - was heißt hier "musste"? (engl. "geziemte".) Es war der Sache entsprechend, was ER auszuführen hatte, es war angebracht. Daher musste ER in allen Dingen seinen Brüdern gleich werden. Wer sind denn seine Brüder? Das menschliche Geschlecht. "Alle von einem", und deshalb schämt ER sich nicht, sie Brüder zu nennen. Weil wir "alle von einem" sind, schämt ER sich nicht, dich und mich Brüder zu heißen. "Daher musste er in allem seinen Brüdern gleich werden." (Hebr. 2, 17)

Nun denn, war ER in seiner menschlichen Natur auf Erden in irgendeiner Weise anders als du es heute Abend in deiner menschlichen Natur bist? (Einige in der Versammlung antworten: 'Nein!') Ich wünschte, wir hörten jedermann in diesem Hause mit lauter Stimme: 'Nein!' sagen. Ihr seid allesamt zu schüchtern. Gottes Wort sagt es, und wir sollten sagen: "So ist es", denn gerade in dieser Sache liegt die Erlösung der Menschen. Nein, es genügt nicht, es nur so dahinzusagen: Gottes Erlösung für die Menschen liegt in dieser einen Sache. Wir

sollten damit nicht im Geringsten schüchtern sein. Darin liegt unsere Erlösung, und bis wir dorthin gelangen, sind wir ihrer nicht sicher. So ist es. "Daher musste er in allem seinen Brüdern gleich werden." (Hebr. 2, 17) Weshalb? O, "damit er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott, um die Sünden des Volkes zu sühnen. Denn weil Er selber gelitten hat und versucht worden ist, kann er denen helfen, die versucht werden." (Hebr. 2, 17-18) Seht ihr denn nicht, dass es genau hier ist, wo Christus zu uns kommt? ER kam zu uns genau dorthin, wo wir versucht werden und wurde uns gleich gemacht, genau dort, wo wir versucht werden; und dort ist die Stelle, wo wir Ihm begegnen - der lebendige Erlöser gegen die Macht der Versuchung.

Nun, Hebr. 4, 14: "Weil wir denn einen großen Hohenpriester haben, der die Himmel durchschritten hat, Jesus, den Sohn Gottes, so lasst uns am Bekenntnis festhalten. Denn wir haben ja nicht einen Hohenpriester, der mit unseren Schwächen kein Mitleid haben könnte, sondern der wie wir in allem versucht worden ist."

Er hätte nicht in allen Punkten wie ich versucht werden können, wenn ER von Anfang an nicht in allen Dingen geworden wäre so wie ich bin. Daher musste ER mir in allen Dingen gleich werden, wenn ER mir helfen will, wo ich Hilfe benötige. O, ich weiß, sie ist genau dort, wo ich sie erlange. Dank sei dem Herrn! Dort steht Christus, und dort ist meine Hilfe.

"Denn wir haben ja nicht einen Hohenpriester, der mit unseren Schwächen kein Mitleid haben könnte" - zwei Verneinungen: "... haben ja nicht einen Hohenpriester, der mit unseren Schwächen kein Mitleid haben könnte". Was haben wir denn auf der bejahenden Seite? Wir haben einen Hohenpriester, der mit unseren Schwächen Mitleid haben kann, meinen Schwächen, deinen Schwächen, unseren Schwächen. Empfindet ER meine Schwächen? Ja. Empfindet ER deine Schwächen? Ja. Was ist eine Schwäche? Kraftlosigkeit, Schwanken; Kraftlosigkeit - das ist ausdrücklich genug. Wir haben viel davon; alle von uns haben viel davon. Wir spüren unsere Schwächen. Dank sei dem Herrn, es gibt EINEN, der sie auch empfindet - ja, der sie nicht nur empfindet, sondern Mitleid mit diesen Schwächen hat. Es steckt mehr in jenem Wort "Mitleid" als nur das Mitfühlen mit unseren Schwächen und das Empfinden, wie wir empfinden. ER empfindet wie wir, das ist wahr, aber darüber hinaus ist ER "ergriffen", das heißt, ER ist empfindsam berührt, sein Mitleid ist erwacht. ER ist deutlich davon berührt, von Mitleid erfasst und hilft uns. Dies wird in den Worten ausgedrückt: "Mit unseren Schwächen Mitleid haben." Dank sei dem Herrn für solch einen Erlöser!

Ich sage aber nochmals: ER kann nicht in allen Dingen versucht werden wie ich, es sei denn, ER war von Anfang in allen Dingen wie ich. ER könnte nicht wie ich empfinden, es sei denn, ER ist, wo ich bin und wie ich bin. In anderen Worten: ER hätte nicht in allen Dingen versucht werden können wie ich und nicht empfinden können wie ich, es sei denn, ER wäre mein Doppelgänger. Gottes Wort sagt: "Wie wir in allem versucht worden." (Hebr. 4, 15)

Wir wollen dies weiter studieren. Es gibt Dinge, die dich stark versuchen, dich sehr bedrängen werden, die mir aber nicht mehr bedeuten als eine leichte Brise am Sommertage. Etwas wird mich zu meinem Untergang hart bedrängen, was dich nicht im Geringsten berührt. Was mich stark versucht mag einen anderen nicht berühren. Um mir helfen zu können, muss Jesus sein, wo ER empfindet, was ich empfinde; ER muss in allen Dingen versucht werden, wo ich überhaupt mit irgendeiner Macht versucht werden kann. Da aber Dinge mich versuchen mögen, die dich nicht im Geringsten berühren, und Dinge dich berühren mögen, mich aber nicht, muss Christus stehen, wo du und ich stehen, um allen

unseren Versuchungen zu begegnen. ER muss all jene Versuchungen empfinden, die dir begegnen, mich aber nicht berühren und all jene, die mir begegnen, dich aber nicht berühren. Er muss unser beider Stelle einnehmen. So ist es.

Da ist ein anderer Mensch. Es gibt Dinge, die ihn zu seinem Untergang verleiten, die weder dich noch mich berühren. Dann musste Jesus alle Empfindungen und meine Natur, deine Natur und die des anderen Menschen annehmen, so dass ER in allen Dingen versucht werden konnte wie ich, in allen Dingen wie du und in allen Dingen wie der andere Mensch. Wenn aber du und ich und der andere in IHM sind, wie viele umschließt es? Das ganze Menschengeschlecht.

Und dies ist genau die Wahrheit. Christus war an dieser Stelle, ER besaß die Natur des ganzen Menschengeschlechts. In IHM trifft sich die Schwäche des ganzen Menschengeschlechts, so dass jedermann auf Erden, der überhaupt versucht werden kann, in Jesus Christus Kraft gegen jene Versuchungen findet. Für jede Seele, die in Jesus ist, gibt es Sieg gegen alle Versuchungen und Befreiung von deren Macht. Das ist die Wahrheit.

Wir wollen es von einer anderen Seite betrachten. Da ist einer in der Welt, Satan, der Gott dieser Welt, der daran interessiert ist zu sehen, dass wir so viel wie möglich versucht werden. Er braucht nicht viel seiner Zeit aufzubieten noch sehr viel von seiner Versuchermacht, um uns zum Nachgeben zu bewegen.

Diese Versuchermacht war vorhanden, und war besonders daran interessiert, Jesus zum Nachgeben in der Versuchung zu bringen. Er versuchte Jesus in jedem Punkt, in dem er mich je versuchen würde, mich zur Sünde zu bewegen; und er versuchte es vergeblich. Er versagte völlig, Jesus zur Einwilligung in die Sünde bei irgendeiner einzigen Sache zu bewegen, in der ich je versucht werden könnte.

Er versuchte Jesus auch in jedem Punkt, in dem er dich je versuchte oder versuchen mag, um dich zur Sünde zu bewegen; auch hierin versagte er völlig. Dies betrifft daher uns beide, und Jesus hat in allen Punkten für dich und mich überwunden.

Als er aber Jesus in allen Dingen versuchte, worin er dich und mich versucht hat und darin versagte, zumal er ganz und gar versagte, musste er IHN mehr denn je versuchen. Er musste IHN in allen Dingen versuchen, in denen er jenen anderen Menschen versucht hat, um IHN zum Nachgeben zu bewegen. Dies tat Satan auch und versagte auch hierin ganz und gar.

So musste Satan Jesus versuchen, und er versuchte Jesus wirklich in allen Dingen, in denen er mich je versuchen würde, sowie in allen Dingen, in denen er dich je versuchen würde und in den Dingen, in denen er jenen anderen Menschen versuchen würde. Folglich musste er Jesus in jedem Punkt versuchen, in dem eine Versuchung möglicherweise in jedem Menschen aus dem Menschengeschlecht aufkommen kann.

Satan ist der Urheber aller Versuchungen, und er musste Jesus in allen Punkten versuchen, in denen er je einen anderen Menschen versuchen würde. Er musste Jesus auch in jedem Punkt versuchen, in dem es Satan selbst möglich ist, eine Versuchung zu entfachen. Und in allem versagte er jedesmal. Dank sei dem Herrn!

Mehr als das: Satan musste Jesus nicht nur in allen Punkten versuchen, in denen er je mich versuchen würde, sondern er musste Jesus mit weitaus mehr Macht versuchen als er je bei mir aufbieten würde. Nie brauchte er sich sehr anstrengen noch in seinen Versuchungen viel

Kraft aufbieten, mich zum Nachgeben zu bewegen. Betrachten wir dieselben Punkte, in denen Satan mich je versucht und zur Sünde verleitet hat oder versuchen würde, mich zur Sünde zu verführen, so musste er Jesus in denselben Dingen weitaus härter versuchen als er es je tat, mich zur Sünde zu verleiten. Er musste IHN mit aller Macht der Versuchung versuchen, die ihm möglich war - ich meine den Teufel - und versagte. Dank sei dem Herrn! So bin ich frei in Christus.

Er musste Jesus in allen Dingen versuchen, in denen er dich je versuchte oder versuchen kann, und er musste IHN mit aller Macht versuchen, die er kennt; und er versagte wiederum. Dank sei dem Herrn! So bist du frei in Christus. Auch musste er Jesus mit aller satanischen Macht in jedem Punkt versuchen, der jenen anderen Menschen berührt - und versagte wiederum. Dank sei dem Herrn! Auch der andere Mensch ist frei in Christus.

Deshalb musste er Jesus in jedem Punkt versuchen, in dem das Menschengeschlecht je versucht würde - und versagte. Er musste Jesus mit aller Kenntnis versuchen, die er besitzt und aller Verschlagenheit, die er kennt - und versagte; und er musste Jesus mit all seiner Macht in jedem einzelnen Punkt versuchen, und wieder versagte er.

Somit ergibt sich ein dreifaches, ja vollständiges Versagen des Teufels auf der ganzen Linie. In Christi Gegenwart ist Satan absolut besiegt, und in Christus sind wir Sieger über Satan. Jesus sagte: "Es kommt der Fürst dieser Welt. Auf mich hat er keinen Anspruch." (Joh. 14, 30) In Christus entkommen wir ihm daher. In Christus begegnen wir in Satan einen vollständig besiegt und vollständig erschöpften Feind.

Das bedeutet nicht, dass wir nicht mehr zu kämpfen brauchen, sondern es bedeutet - um es betont und freudig zu sagen: In Christus kämpfen wir den Kampf des Sieges. Außerhalb von Christus kämpfen wir - aber es ist nur Niederlage. In IHM ist unser Sieg vollständig, in IHM sind wir auch in allen Dingen vollkommen, aber vergesst ja nicht die Aussage: Es ist in IHM!

Als Satan sich dann mit allen Versuchungen, die er kennt oder möglicherweise kennen mag, verausgabt hat, und auch seine Kraft in der Versuchung verausgabt hat, was ist er in Christi Gegenwart? Was ist er? Kraftlos. Und wenn er uns in Christus findet und uns dann erreichen und bedrängen möchte, was ist er? Kraftlos. Preist und erhebet den Herrn!

Wir wollen uns daran erfreuen, denn in IHM sind wir Sieger, in IHM sind wir frei, in IHM ist Satan gegen uns machtlos. Lasst uns dafür dankbar sein. In IHM sind wir vollkommen.

DIE DRITTE ENGELSBOTSCHAFT

1895 Nr. 14

A.T.JONES

Ihr werdet euch an das Argument erinnern, das Bruder Prescott in einem seiner Vorträge vorbrachte, als er die Aufmerksamkeit auf das Buch Ruth lenkte.

Wer war der Erlöser im Buch Ruth? Der nächste Verwandte. Boas konnte nicht als Erlöser auftreten, bis herausgefunden wurde, dass derjenige, der näher als er war, die Aufgabe als Erlöser nicht wahrnehmen konnte. Der Erlöser musste nicht nur der am nächsten Verwandte, sondern der Nächste unter Nächsten sein. Daher konnte Boas die Rolle als Erlöser nicht übernehmen, bis er durch den Verzicht eines anderen wirklich der Nächste wurde. Nun, das ist genau der Punkt, der im zweiten Kapitel des Hebräerbriefes vorgebracht wird.

Im Buch Ruth war, ihr erinnert euch, das Erbe nach dem Tode des Mannes der Naomi in die Hände anderer gefallen. Als sie aus dem Lande der Moabiter zurückkehrte, musste das Erbe erlöst werden. Niemand, außer des nächsten Verwandten, war hierzu imstande. Dies ist auch der Inhalt des zweiten Kapitels des Hebräerbriefes. Hier ist der Mensch, Adam, der ein Erbe besaß, die Erde; und er verlor sie. Er selbst geriet in Gefangenschaft. Im Evangelium des 3. Buches Mose wird gepredigt, wenn jemand sein Erbe verloren hatte, so konnte er selbst und sein Erbe erlöst werden, jedoch nur von dem nächsten Verwandten (3. Mo. 25, 26; 47-49). Hier auf Erden ist ein Mensch, Adam, der sein Erbe und sich selbst verlor, und du und ich waren darin einbegriffen, und wir benötigen einen Erlöser. Aber nur der, der in der Blutsverwandtschaft am nächsten ist, kann die Rolle eines Erlösers übernehmen. Jesus Christus ist näher als ein Bruder, näher als irgend jemand. Er ist ein Bruder, aber er ist der nahesten unter den Brüdern, in der Tat: der allernächste Verwandte. Nicht nur eins mit uns, sondern einer von uns, und einer mit uns, indem ER einer von uns ist. Und die eine Lehre, die wir immer noch studieren, der Hauptgedanke, lautet: Wie völlig Jesus Mensch ist. Wir fanden im letzten Vortrag heraus, dass ER ganz und gar Mensch ist. In allen Punkten der Versuchung, in denen wir versucht werden, war ER gerade dort Mensch; in allen Dingen, in denen ich möglicherweise versucht werde, stand ER als "ICH SELBST" gerade dort: gegen alle Kenntnis und Verschlagenheit Satans, die mich versuchen. Jesus als "ICH SELBST" stand gerade dort und begegnete der Versuchung. Gegen alle Macht Satans, die sich gegen mich in der Versuchung erhob, stand Jesus da als "ICH SELBST" und überwand. So ist es mit dir und jenem anderen Menschen; und indem ER das ganze Menschengeschlecht umfasst, steht ER in jeder Angelegenheit, in der auch immer einer aus dem Menschengeschlecht in sich selbst oder von sich selbst versucht werden mag.

In all' dem ist ER "WIR SELBST", und in IHM sind wir gefeit gegen die Macht der Versuchung. In IHM sind wir Überwinder, denn ER und wir haben überwunden. „Seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ (Joh. 16, 33)

Und wie wir gestern Abend gelernt haben, wie ER einer von uns ward, fanden wir heraus, dass es durch die natürliche Geburt geschah. Er ist "seiner irdischen Herkunft nach aus dem

Geschlecht Davids" (Röm. 1, 3). ER nahm nicht die Natur der Engel an, sondern die Natur der Nachkommen Abrahams, und sein Stammbaum geht auf Adam zurück.

Jeder, der versucht wird, wie ihr wisst, "wird von seinen eigenen Begierden gereizt und gelockt" (Jak. 1, 14). Das ist die Beschreibung der "Versuchung". Es besteht nicht der geringste Hang zur Sünde, es gibt in dir und mir keine einzige Neigung zur Sünde, die nicht auch in Adam vorhanden war, als er den Garten Eden verließ. Alle Bosheit und alle Sünde, die in die Welt gekommen sind, kamen durch ihn und von ihm, weil er dort war. Sie offenbarte sich nicht völlig in ihm, nicht in völlig offener Tat, aber sie zeigte sich völlig bei denen in offener Tat, die von ihm abstammen.

So kamen alle Neigungen zur Sünde, die aufgetreten oder in mir vorhanden sind, von Adam; und alle Neigungen in dir kamen von Adam; und alle Neigungen in jenem anderen Menschen kamen von Adam; somit kamen alle Neigungen zur Sünde im Menschengeschlecht von Adam. Jesus Christus aber spürte alle die Versuchungen, ER wurde in allen diesen Punkten im Fleisch versucht, das ER von David erhielt, von Abraham und von Adam. In seinem Stammbaum sind eine ganze Anzahl Wesenseigenschaften aufgezeigt, wie sie unter Menschen auftreten - und das waren keine Gerechten. Da ist Manasse, der übler handelte als irgendein anderer König in Juda, und Juda dazu verleitete, schlechter als die Heiden zu handeln; da ist Salomo mit der biblischen Beschreibung seines Wesens wie es ist; da ist David, da ist Rahab, da ist Juda, da ist Jakob: alle sind dort wie sie waren. Nun, Jesus kam seiner irdischen Herkunft nach am Ende jener Ahnenreihe der Menschheit. Es gibt auch so etwas wie ein Erbe. Du und ich haben Wesenszüge oder Merkmale, die weither aus der Vergangenheit zu uns gelangen, vielleicht nicht von unserem eigenen Vater, vielleicht nicht von unserem Großvater, sondern von einem Urgroßvater aus weit zurückliegenden Zeiten. Und dies weist hin auf Gottes Gesetz: "Der die Missetat der Väter heimsucht bis ins dritte und vierte Glied an den Kindern derer, die mich hassen, aber Barmherzigkeit erweist an vielen Tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten." (2. Mo. 20, 5-6)

Dass "Gleiches Gleiches hervorbringt", ist ein gutes Gesetz, ein gerechtes Gesetz: es ist ein Gesetz Gottes. Obwohl das Gesetz übertreten werden mag, wirkt es doch gleichermaßen. Die Übertretung des Gesetzes ändert das Gesetz nicht, sei es das Sitten- oder das Naturgesetz. Das übertretene Gesetz wirkt durch das Böse, das man sich eingehandelt hat, genauso wie es immer Gerechtigkeit gewirkt hätte, wenn das Böse niemals aufgekommen wäre. Wäre der Mensch immer gerecht geblieben, wie Gott ihn schuf, dann wäre seine Nachkommenschaft auf rechtem Wege geblieben. Als das Gesetz übertreten wurde, folgte die Nachkommenschaft auf falschem Wege, und das Gesetz wirkte sich anders aus, da es entstellt worden war.

Es ist ein gutes Gesetz, das besagt, dass alles die Neigung hat, sich zum Mittelpunkt der Erde zu richten. Ohne dieses Gesetz würden wir in der Welt nicht auskommen. Es hält uns auf der Erde und befähigt uns, auf ihr zu gehen und uns zu bewegen. Verlieren wir den Halt auf der Erde, wenn unsere Füße gleiten, oder wir auf einer hohen Plattform stehen, einer Zinne, und verlieren den Halt, und die direkte Verbindung mit der Erde ist unterbrochen, tritt das Gesetz in Kraft und bringt uns, wie ihr wisst, in einem furchtbaren Sturz zu Boden. Nun, dasselbe Gesetz, das uns befähigt, auf Erden so bequem zu leben, uns zu bewegen, zu gehen -, jenes Gesetz behält seine Wirkung bei, wenn wir damit außer Harmonie geraten sind und wirkt so unmittelbar wie je zuvor, aber es verletzt.

Nun, dies ist nur eine Darstellung des Gesetzes der menschlichen Natur. Wäre der Mensch geblieben, wo Gott ihn angewiesen und wie ER ihn angewiesen hat, würde das Gesetz unmittelbar und mühelos gewirkt haben. Seit der Mensch aber außer Harmonie damit geraten ist, wirkt es zwar immer noch unmittelbar, aber es verletzt. Nun, jenes Erbgesetz reicht ebenso sicher von Adam bis zum Fleisch Jesu Christi (seine irdische Herkunft), wie es von Adam zum Fleisch irgendeines Menschen von uns reicht, denn ER war einer von uns. In IHM waren Dinge, die IHN von Adam erreichten, in IHM waren Dinge, die IHN von David erreichten, von Manasse, von der Ahnenreihe weit zurück zum Anfang bis hin zu seiner Geburt.

Somit waren im Fleische Jesu Christi - nicht in IHM selbst, sondern in seinem Fleische, unser Fleisch, das ER in der menschlichen Natur trug - gerade dieselben Neigungen zur Sünde vorhanden, die in dir und mir vorhanden sind. Als ER versucht wurde, "hielt ER diese Wünsche zurück, die im Fleische waren". Diese Neigungen zur Sünde, die in seinem Fleische waren, bedrängten IHN und suchten IHN zum Bösen zu reizen und einzuwilligen. Aber durch die Liebe Gottes und sein Gottvertrauen erhielt ER Kraft und Stärke, "nein" zu all dem zu sagen und alles unter die Füße zu treten. In Gleichgestalt des sündigen Fleisches verurteilte ER so die Sünde im Fleisch.

Alle Neigungen zur Sünde, die in mir sind, waren auch in IHM, und nicht einer einzigen erlaubte ER je in IHM in Erscheinung zu treten. Alle Neigungen zur Sünde, die in dir sind, waren auch in IHM, und nicht einer einzigen davon gestattete ER je in IHM in Erscheinung zu treten. Jede einzelne trat ER unter seine Füße und hielt sie dort. Alle Neigungen zur Sünde, die in jenem anderen Menschen sind, waren auch in IHM, und nicht einer einzigen davon erlaubte ER je, in IHM in Erscheinung zu treten. Dies besagt ganz einfach, dass alle Neigungen zur Sünde, die im menschlichen Fleische sind, auch in seinem Fleische waren, und nicht einer einzigen Neigung wurde je gestattet, in Erscheinung zu treten: ER überwand sie alle. In IHM haben wir alle den Sieg über alle Neigungen.

Viele dieser Neigungen zur Sünde sind zu Taten, zu begangenen und offenen Sünden geworden. Es besteht ein Unterschied zwischen einem Hang zur Sünde und einem offenen "IN-ERSCHEINUNG-TRETEN" jener Sünde in Handlungen. Es sind Neigungen zur Sünde in uns vorhanden, die noch nicht in Erscheinung getreten sind, Tausende aber sind in Erscheinung getreten. Nun, alle Neigungen, die nicht in Erscheinung getreten sind, überwand ER. Wie steht es mit den Sünden, die tatsächlich in Erscheinung getreten sind? "Aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn." (Jes. 53, 6) "Der unsre Sünde mit seinem Leibe ans Holz hinaufgetragen hat." (I. Petr. 2, 24) So wird deutlich, dass alle Neigungen zur Sünde in uns, die nicht in Erscheinung getreten sind und alle Sünden, die in Erscheinung getreten sind, auf IHN gelegt wurden. Das ist furchtbar, aber wahr. Aber welche Freude! - in jener schrecklichen Wahrheit liegt die Vollständigkeit der Erlösung.

Beachtet eine andere Seite: Bei den Sünden, die wir begangen haben, empfanden wir selbst eine Sündenschuld und waren uns der Verurteilung aufgrund der Sünden bewusst. Sie wurden IHM alle angerechnet, sie wurden IHM alle auferlegt. Jetzt eine Frage: Empfand ER die Schuld der IHM angerechneten Sünden? War ER sich der Verurteilung der Sünden bewusst, unserer Sünden, die IHM auferlegt worden waren? Er war sich keiner begangenen Sünden bewusst, denn ER beging keine einzige, das ist wahr. Unsere Sünden aber wurden IHM auferlegt, und wir waren schuldig. Erkannte ER die Schuld dieser Sünden? War er sich der Verurteilung dieser Sünden bewusst?

Wir werden dies in einer Weise betrachten, dass jede Seele in diesem Hause "Ja" sagen wird. Ich will es noch anders sagen: Wir werden es so betrachten, dass jede Seele in diesem Hause entweder "Ja" sagen wird, oder viele mögen auch "Ja" sagen, wenn sie wollen, denn es mögen einige im Hause sein, die nicht die Erfahrung gehabt haben, die ich illustrieren werde. Viele aber besitzen sie, und sie können dann "Ja" sagen. Alle anderen, die die Erfahrung gehabt haben, werden sofort "Ja" sagen.

Gott rechnet dem gläubigen Sünder die Gerechtigkeit zu, Christi Gerechtigkeit. Hier ist ein Mensch, der in seinem Leben nichts als Sünde gekannt hat, nichts als Sündenschuld, nichts als Sündenverurteilung. Jener Mensch glaubt an Jesus Christus, und Gott rechnet jenem Menschen die Gerechtigkeit Christi zu. Dann ist sich jener Mensch, der nie in seinem Leben ein Fünckchen Gerechtigkeit zustande gebracht hat, der Gerechtigkeit bewusst. Etwas ist in sein Leben gekommen, dass zuvor nie vorhanden war, er ist sich dessen bewusst, und er ist sich auch der Freude und Freiheit bewusst.

Nun, Gott rechnet unsere Sünden Jesus Christus ebenso an, wie ER uns seine Gerechtigkeit zurechnet. Wenn ER uns aber seine Gerechtigkeit zurechnet, die wir nichts als Sünder sind, erkennen wir es und sind uns dessen und auch der Freude hieraus bewusst. Als ER daher unsere Sünden Jesus anrechnete, war Jesus sich der Sündenschuld wie auch der Sündenverurteilung bewusst und zwar ebenso, wie sich der gläubige Sünder der ihm zugerechneten, auferlegten Gerechtigkeit Christi bewusst ist, sowie auch dem hieraus entspringenden Frieden und der Freude.

Auch in all dem war Jesus "wir selbst". In allen Dingen war ER wahrlich uns gleich. In allen Dingen der Versuchung war Er "wir selbst". ER war eins mit uns im Fleisch; Er war "wir selbst"; und Er war so "wir selbst" in der Versuchung. Und in Sachen der Schuld und Verurteilung war Er genau "wir selbst": weil unsere Sünden, unsere Schuld und unsere Verurteilung IHM auferlegt wurden.

Nun eine andere Sache in Bezug auf die Aussage: "Unsere Sünden". Wie viele davon? Alle wurden IHM auferlegt, und ER trug die Schuld und die Verurteilung aller Sünden; auch stellte ER sich für sie zuständig, bezahlte für sie, sühnte sie. Somit sind wir in IHM frei von jeder Sünde, die wir je begangen haben. Das ist die Wahrheit. Wir wollen froh darüber sein und Gott mit ewiger Freude loben. Er nahm alle Sünden, die wir begangen haben, ER bürgte für sie und nahm sie für immer von uns; und alle Neigungen zur Sünde, die nicht als Sündenhandlungen in Erscheinung getreten sind - diese trat ER für immer unter seine Füße. So macht ER reinen Tisch, und wir sind frei und vollkommen in IHM.

O, ER ist ein völliger Erretter. ER ist der Retter von begangenen Sünden und der Überwinder von Neigungen, Sünden zu begehen. In IHM haben wir den Sieg. Wir sind für diese Neigungen in uns nicht mehr verantwortlich als wir für die scheinende Sonne verantwortlich sind; jedermann aber auf Erden ist für diese Dinge verantwortlich, die in ihm in offenen Handlungen auftreten, denn Jesus Christus hat Vorkehrungen dagegen getroffen, dass sie je in offenen Handlungen auftreten. Ehe wir von Christus erfuhren, sind viele Sünden in offenen Handlungen aufgetreten. All diese hat der Herr IHM auferlegt und sie entfernt. Seit wir von Christus lernten, verurteilte ER diese Neigungen, die nicht in Erscheinung getreten sind, als Sünde im Fleisch. Und soll derjenige, der an Jesus glaubt, was Christus im Fleisch verurteilte, erlauben, im Fleische über ihn zu regieren? Dies ist der Sieg, der dem gehört, der an Jesus glaubt.

Es ist wahr, obwohl jemand all dies in Jesus haben mag, kann es für ihn bedeutungslos sein, wenn er nicht selbst an Jesus glaubt. Nehmen wir einen Menschen, der heute Abend überhaupt nicht an Jesus glaubt.

Hat Jesus nicht alle Vorkehrungen für ihn getroffen, die ER für Elia traf, der heute Abend im Himmel ist? Wenn dieser Mensch Christus als seinen persönlichen Erlöser annehmen und Vorkehrungen für all seine Sünden getroffen haben möchte und Rettung von allen seinen Sünden, muss Christus jetzt irgend etwas unternehmen, um Vorkehrungen für dieses Menschen Sünde zu treffen oder ihn davon zu retten? Nein, das ist alles geschehen; ER hat alle Vorkehrungen für jedermann getroffen, als ER im Fleisch war, und jeder, der an ihn glaubt, erhält dies ohne dass es nötig wäre, dass irgendein Teil davon nochmals wiederholt werden müsste. "Jesus Christus aber hat ein einmaliges Opfer für die Sünden dargebracht (Hebr. 10, 12) Und nachdem ER uns von unseren Sünden gereinigt hat, setzte ER sich zur Rechten der Majestät in der Höhe. So ist alles in IHM und ist vollkommen in IHM. Es ist in IHM, und das ist der Segen daraus. "Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig." (Kol. 2, 9) Und Gott gibt uns seinen ewigen Geist und ewiges Leben die Ewigkeit, in der wir leben -, damit uns dieser ewige Geist die ewigen Tiefen der Erlösung offenbare und zeige, die wir in IHM haben, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.

Wir wollen es nun von einem anderen Blickpunkt betrachten. Schlagt Römer 5, 12 auf:

"Deshalb gilt nun: durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen und der Tod durch die Sünde, und so ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben."

Wir wollen nun die dazwischenliegenden Verse für einen Augenblick auslassen, sie später betrachten und jetzt den 18. Vers lesen:

"Wie nun durch die Sünde des Einen (jenes Menschen, der sündigte) die Verdammung über alle Menschen gekommen ist, so ist auch durch die Gerechtigkeit des Einen (jenes Menschen, der nicht sündigte) für alle Menschen die Rechtfertigung gekommen, die zum Leben führt. Denn wie durch den Ungehorsam des einen Menschen (jenes Menschen, der sündigte) die vielen zu Sündern geworden sind, so werden auch durch den Gehorsam des Einen (jenes Menschen, der nicht sündigte) die vielen zu Gerechten."

Lest jetzt die dazwischenliegenden Verse:

"Denn die Sünde war zwar in der Welt, ehe das Gesetz kam: aber wo kein Gesetz ist, da wird Sünde nicht angerechnet. Dennoch herrschte der Tod von Adam bis Mose auch über die, die nicht durch die gleiche Übertretung wie Adam gesündigt haben: Adam aber ist das Bild dessen, der kommen sollte." (Verse 13-14)

Adam wies somit auf DEN hin, der kommen sollte: Christus. Adam war ein Hinweis auf IHN. Worin wies Adam auf IHN hin? In seiner Gerechtigkeit? - Nein, denn er behielt sie nicht. In seiner Sünde? - Nein, denn Christus sündigte nicht. Worin war Adam denn ein Hinweis auf Christus? - Darin: Alle, die in der Welt waren, waren in Adam einbegriffen. Alle, die in der Welt sind, sind in Christus einbegriffen. In anderen Worten: Adam erfasste die ganze Welt mit seiner Sünde; Jesus Christus, der zweite Adam, umfasst in seiner Gerechtigkeit die ganze

Menschheit. Darin ist Adam ein Hinweis auf den, der kommen sollte (die neue Lutherübers. spricht von einem "umgekehrten Bild").

Lest weiter:

"Aber mit der Gnadengabe verhält sich's nicht wie mit der Sünde. Denn wenn durch die Sünde des Einen die Vielen gestorben sind, um wieviel mehr ist dann Gottes Gnade und die Gnadengabe des einen Menschen Jesus Christus den Vielen überreich zuteil geworden." (V. 15)

Wir studieren zwei Menschen: Jenen einen Menschen, durch den die Sünde kam und jenen anderen Menschen, durch den die Gerechtigkeit kam.

"Und mit der Gabe verhält es sich nicht so wie mit dem, was durch die Sünde des Einen geschehen ist. Denn von dem Einen ausgehend hat das Urteil zur Verdammnis geführt, die Gnadengabe aber zur Rechtfertigung von vielen Sünden. Denn wenn wegen der Sünde des Einen der Tod geherrscht hat durch den Einen (den ersten Adam), wieviel mehr werden alle, die die Fülle der Gnade und der Gabe zur Gerechtigkeit empfangen, im Leben herrschen durch den Einen, Jesus Christus (den zweiten Adam)." (Verse 16-17)

Lest in Verbindung damit einen anderen Text, ehe wir das eigentliche Studium in Angriff nehmen. 1. Kor. 15, 45-49:

"Wie geschrieben steht: Der erste Mensch, Adam, wurde zum lebendigen Wesen (1. Mo. 2, 7), und der letzte Adam zum Geist, der lebendig macht. Aber nicht der geistliche Leib ist der erste, sondern der natürliche, danach der geistliche. Der erste Mensch ist von der Erde und irdisch; der zweite Mensch ist der Herr vom Himmel. Wie der irdische ist, so sind auch die irdischen; und wie der himmlische ist, so sind auch die himmlischen. Und wie wir das Bild des irdischen Menschen getragen haben, so werden wir auch das Bild des himmlischen tragen."

Der erste Adam berührte uns alle; was er tat, darin waren wir alle einbezogen. Wäre er Gott treu geblieben, so würden wir alle darin einbezogen sein. Als er von Gott abfiel, waren wir darin einbezogen, und es erfasste auch uns. Was immer er getan hätte, würde uns erfassen, und was er tat, machte uns zu dem, was wir sind.

Nun, hier ist ein anderer Adam. Berührt er ebenso viele wie der erste Adam? Das ist die Frage. Das studieren wir jetzt. Berührt der zweite Adam ebenso viele wie der erste Adam? - Und die Antwort lautet: Es ist sicher wahr, was der zweite Adam tat, betraf alle, die in dem einbezogen waren, was der erste Adam tat. Und was er hätte tun sollen und können, würde alle mit einbeziehen.

Angenommen, Christus hätte der Versuchung nachgegeben und gesündigt. Würde dies etwas für uns bedeutet haben? - Es würde für uns alles bedeutet haben. Des ersten Adams Sünde bedeutet all dies für uns. Eine Sünde des zweiten Adams würde ebenfalls all dies für uns bedeutet haben. Die Gerechtigkeit des ersten Adams würde uns alles bedeutet haben, und die Gerechtigkeit des zweiten Adams bedeutet alles für alle Gläubigen. Das ist in gewissem Sinne richtig, nicht aber in dem Sinn, in dem wir es jetzt studieren. Wir studieren es jetzt vom Blickpunkt der beiden Adams. Wir wollen es nun von unserer Seite aus betrachten.

Die Frage ist: Erfasst die Gerechtigkeit des zweiten Adams ebenso viele wie die Sünde des ersten Adams? Schaut einmal näher hin. Ohne unsere Einwilligung überhaupt, ohne dass wir irgend etwas damit zu tun hatten, waren wir alle im ersten Adam einbezogen - wir waren dort. Das ganze Menschengeschlecht war im ersten Adam einbezogen. Was jener erste Adam, was jener erste Mensch tat, bezog sich auf uns, wir waren mit einbegriffen. Was der erste Adam tat, brachte uns in Sünde, und das Ergebnis der Sünde ist der Tod; und das berührt jeden einzelnen von uns und betrifft jeden von uns.

Jesus Christus, der zweite Adam, nahm unsere sündige Natur auf sich. Er berührte uns "in allen Punkten". Er wurde "WIR" und starb den Tod. In IHM und dadurch war jeder Mensch, der je auf Erden lebte und im ersten Adam einbezogen war, auch hierin einbegriffen und wird wieder leben. Es wird eine Auferstehung der Toten, der Gerechten und Ungerechten, geben. Jede Seele soll vom Tode, der durch den ersten Adam kam, wieder leben.

"Nun", sagt jemand, "außer jener Sünde Adams sind wir an anderen Sünden beteiligt." Nicht aber ohne unsere Entscheidung. Als Gott sagte: "Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen" stellte ER jedermann frei zu wählen, welchem Herrn er dienen möchte. Seitdem hat jeder Mensch, der in dieser Welt sündigte, gesündigt, weil er sich dafür entschied. "Ist aber unser Evangelium verdeckt, so ist's für die verdeckt, die verlorengelassen, für die Ungläubigen, denen der Gott dieser Welt den Sinn verblendet hat." (2. Kor. 4, 3-4) Also nicht für die, die keine Gelegenheit zu glauben hatten - der Gott dieser Welt verblendet niemanden, es sei, derjenige verschließt seine Glaubensaugen. Verschließt er seine Glaubensaugen, sorgt Satan dafür, dass sie solange wie möglich geschlossen bleiben. Ich lese den Text nochmals: "Ist aber unser Evangelium" - das ewige Evangelium, das Evangelium Jesu Christi, Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit, von den Tagen der ersten Sünde Adams bis jetzt.

"Ist aber unser Evangelium verdeckt, so ist's für die verdeckt, die verloren gehen." So ist's verdeckt für die, "denen der Gott dieser Welt den Sinn verblendet hat". Und weshalb verblendet er die Sinne? - Weil sie nicht glauben.

Abraham, ein Heide, geboren als Heide, wie wir es alle sind, wurde erzogen als Heide, wuchs auf in einer Familie von Heiden und fiel vor Götzen und Gestirnen nieder, wandte sich aber von all dem ab zu Gott hin, öffnete seine Glaubensaugen und gebrauchte sie, so dass Satan nie eine Gelegenheit hatte, Abrahams Augen zu verblenden. Und Abraham, ein Heide, der sich so von den Heiden zu Gott kehrte und IHN in Jesus Christus in der Fülle der Hoffnung fand - das ist ein Grund, weshalb Gott ihn aller Welt vor Augen gestellt hat. Er ist ein Beispiel dafür, was jeder Heide auf dieser Erde finden kann. Er ist ein von Gott eingesetztes Beispiel dafür, wie jeder Heide ohne Entschuldigung ist, wenn er Gott nicht in Jesus Christus durch das ewige Evangelium findet. Abraham ist allen Völkern zum Zeugnis vor Augen gestellt, dass jeder Heide in seinen eigenen Wegen verantwortlich ist, wenn er nicht findet, was Abraham fand.

Genauso wie der erste Adam den Menschen erreichte, erreichte auch der zweite Adam den Menschen. Der erste Adam brachte den Menschen unter das Verdammungsurteil der Sünde und des Todes. Die Gerechtigkeit des zweiten Adam hebt dies auf und erweckt jedermann wieder zum Leben. Sobald Adam sündigte, schenkte Gott ihm eine zweite Gelegenheit und versetzte ihn in die Freiheit, seinen eigenen Herrn zu wählen. Seit dieser Zeit kann jeder seinen Weg frei wählen und ist somit für seine persönlichen Sünden verantwortlich. Als

Christus alle von Sünde und Tod befreite, die vom ersten Adam zu uns kamen - diese Freiheit ist für alle und jeden, der sie wählt, zu haben.

Der Herr wird niemanden dazu zwingen. Er zwingt niemanden zur Sünde und niemanden zur Gerechtigkeit. Jeder sündigt aus freier Entscheidung. Die Schrift bezeugt es. Jeder kann durch seine Entscheidung vollkommen gerecht gemacht werden. Die Schrift bezeugt es. Niemand wird den zweiten Tod sterben, wenn er Gerechtigkeit statt Sünde wählt und Leben statt Tod. In Jesus Christus ist für den Menschen all das vollständig vorgesehen, was er benötigt und in Gerechtigkeit haben kann. Alles, was wir zu tun haben, besteht darin, Christus zu wählen, und es gehört uns.

Wie nun der erste Adam "wir" war, so ist auch der zweite Adam "wir". In allen Dingen ist ER genau so schwach wie wir. Lest bitte zwei Texte; ER sagt von uns: "Ohne mich könnt ihr nichts tun." (Joh. 15, 5) Von sich selbst sagt ER: "Ich kann nichts von mir selber tun." (Joh. 5, 30)

Diese beiden Texte sind alles, was wir im Augenblick benötigen: sie sagen alles. Ohne Christus sein bedeutet ohne Gott sein, und so kann der Mensch nichts ausrichten: er ist aus sich selbst und in sich selbst völlig hilflos. Das ist der Zustand des Menschen ohne Gott. Jesus Christus sagt: "Ich kann nichts von mir selber tun." Somit zeigt dies, dass der Herr Jesus sich in diese Welt begab: im Fleisch, in seiner menschlichen Natur, genau dorthin, wo der Mensch in dieser Welt ohne Gott ist. Er begab sich selbst dorthin, wo der verlorene Mensch ist. ER schaltete sein göttliches ICH aus und wurde "wir". Hilflos wie wir ohne Gott, riskierte ER es, zu Gott zurückkehren zu können; und uns dorthin mitzunehmen. Es war ein furchtbares Risiko, aber Ehre sei Gott, ER siegte, es ward vollbracht, in IHM sind wir gerettet.

Als ER stand, wo wir stehen, sagte ER: "Ich will mein Vertrauen auf IHN setzen", und dieses Vertrauen wurde nicht enttäuscht. Als Antwort auf dieses Vertrauen wohnte der Vater in IHM und mit IHM und bewahrte IHN vor der Sünde. Wer war ER? Einer von uns. So hat der Herr Jesus jedem Menschen in dieser Welt göttlichen Glauben gebracht. Das ist der Glaube des Herrn Jesu. Das ist rettender Glaube. Glaube ist nicht etwas, das von uns selbst kommt, womit wir an IHN glauben, sondern er ist ein gewisses ETWAS, aufgrund dessen ER glaubte - der Glaube, den ER ausübte, den ER uns bringt, der unser wird und in uns wirkt: ein Geschenk Gottes. Diese Bedeutung tragen die Worte: "Hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben Jesu." (Off. 14, 12 KJV) Sie halten den Glauben Jesu, weil es jener göttliche Glaube ist, den Jesus selbst ausübte.

Da wir in IHM sind, brachte ER uns jenen göttlichen Glauben, der die Seele rettet, jenen göttlichen Glauben, wodurch wir mit IHM sagen können: "Ich will mein Vertrauen in IHN setzen." Und indem wir so unser Vertrauen in IHN setzen, wird es heute genauso wenig enttäuscht werden wie damals. Gott antwortete auf das Vertrauen und wohnte in IHM. Gott wird heute auf jenes Vertrauen in uns antworten und bei uns wohnen.

Gott wohnte in IHM, und ER war 'wir' selbst. Deshalb ist sein Name "Immanuel", Gott mit uns - nicht Gott mit IHM, Gott war mit IHM ehe die Welt ward. Er hätte dort bleiben können und gar nicht zu uns kommen brauchen, Gott hätte stets mit IHM sein können, sein Name würde dann gelautet haben: Gott mit IHM. Er hätte so in diese Welt kommen können, wie ER im Himmel war, und sein Name wäre immer noch "Gott mit IHM" geblieben. Dies aber wäre niemals "Gott mit uns". Was wir aber brauchten, war "Gott mit uns". "Gott mit IHM" hilft uns nicht, es sei, wir sind in IHM. Das aber ist der Segen, den wir davontragen:

ER, der eins mit Gott war, wurde eins mit uns; ER, der eins mit Gott war, wurde Mensch, damit "Gott mit IHM" zu "Gott mit uns" würde. O, das ist sein Name! Das ist sein Name! Freuet euch in alle Ewigkeit über jenen Namen - Gott mit uns!

DIE DRITTE ENGELS BOTSCHAFT

1895 Nr. 15

A.T.JONES

Wir betrachten den Namen Christi, der "Gott mit uns" lautet. Und wie zuvor gesagt könnte ER nicht "Gott mit uns" sein, ohne wie wir selbst zu werden, denn nicht ER selbst wird in dieser Welt offenbart. Wir sehen Jesus in dieser Welt nicht wie ER im Himmel war; ER kam nicht so in die Welt, wie ER im Himmel war, noch war die Persönlichkeit in der Welt offenbart, die im Himmel vorhanden war, ehe ER auf Erden lebte. ER entäußerte sich selbst und wurde wie unsereiner. Indem ER dann sein Vertrauen auf Gott setzte, wohnte Gott in IHM, und da ER einer von uns war, und Gott mit IHM war, ist ER "Gott mit uns". Das ist sein Name.

Wäre ER in diese Welt gekommen, wie ER im Himmel war, als Gott, der sich offenbarte, wie ER im Himmel war, als "Gott mit IHM", würde sein Name nicht "Gott mit uns" sein, zumal ER nicht einer von uns wäre. Aber ER entäußerte sich selbst. ER selbst war nicht in dieser Welt offenbart. Denn es steht geschrieben: "Niemand kennet den Sohn als nur der Vater" (Matt. 11, 27) - nicht lediglich "kein Mensch", sondern "niemand". "Niemand kennet den Sohn als nur der Vater." "Und niemand kennet den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will." (ebenda) Es steht nicht geschrieben: "Niemand kennet den Sohn als nur der Vater und wem es der Vater offenbaren will." Nein! Niemand kennet je den Sohn als nur der Vater. Und der Vater offenbart den Sohn nicht in der Welt, sondern der Sohn offenbart den Vater.

Christus offenbart nicht sich selbst. ER offenbart der Welt den Vater und in der Welt offenbart ER IHN den Menschen. Daher sagt ER: "Niemand kennet den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will." So wird der Vater in der Welt und uns offenbart und in uns in Christo. Dies ist das eine Thema, das wir die ganze Zeit betrachten. Dies ist der Mittelpunkt, um den sich alles dreht. Weil Christus unsere menschliche Natur in allen Dingen im Fleisch angenommen hat und so Mensch geworden ist, lesen wir, wenn wir von IHM und des Vaters Umgang mit IHM lesen, über uns selbst und des Vaters Umgang mit uns. Wie Gott IHN behandelt, behandelt ER uns; was Gott für IHN wirkt, wirkt ER für uns. Daher steht wiederum geschrieben. "Denn er hat den, der ohne Sünde war, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit werden, die vor Gott gilt." (2. Kor. 5, 21)

Daher musste ER in allem seinen Brüdern gleich werden; und ER ist unser Bruder in nächster Blutsverwandtschaft. Wir wollen jetzt einen anderen Gesichtspunkt dieses großen Themas betrachten: Erstens, Christus in den Psalmen, damit wir sehen, wie völlig die Psalmen auf Christus hinweisen, und dass Christus es ist, dessen Erfahrungen dort berichtet werden.

Es ist unmöglich, die insgesamt 150 Psalmen in ihren Einzelheiten in einem Vortrag oder in einem Dutzend von Vorträgen zu behandeln, um das große Geheimnis der ganzen Anzahl der Psalmen zu zeigen. Jenes Geheimnis ist Christus. Wir werden einige Psalmen herausgreifen, die Gott selbst auf Christus bezogen hat, so dass kein Zweifel darüber besteht, dass sich jener Psalm auf Christus bezieht. Wenn wir dann diese Psalmen lesen, wissen wir, dass wir von Jesus Christus und Gottes Handeln mit IHM lesen - und ER, auch ER

war allezeit einer von uns, schwach wie wir, sündig im Fleisch wie wir, zum Sünder gemacht wie wir, all unsere Schuld und Sünde wurden auf IHN gelegt: Er empfand Schuld und Verurteilung in allen Dingen wie wir selbst.

Nehmen wir den 40. Psalm, der sich auf Christi Kommen in diese Welt bezieht. Schlagt bitte den 40. Psalm und gleichzeitig das 10. Kapitel des Hebräerbriefes auf. Wir beginnen mit Ps. 40, 7: "Schlachtopfer und Speisopfer gefallen dir nicht, aber die Ohren hast du mir aufgetan." Die Randlesart sagt: "Meine Ohren hast du durchbohrt." Das Geheimnis dieser Fußnote liegt in jenem Schriftabschnitt von 2. Mo. 21, 1-6. Ein hebräischer Sklave soll seinem Herrn eine bestimmte Anzahl von Jahren dienen und im Jahr der Entlassung frei ausgehen. Sagt er aber: "Ich, meine Frau und meine Kinder haben meinen Herrn lieb, ich will nicht frei werden", so soll sein Herr ihn zum Türpfosten bringen und sein Ohr mit einem Pfriemen durchbohren, und er soll dann für immer sein Diener sein. Jenes Loch, das mit einem Pfriemen durchs Ohr gebohrt wurde, war ein äußeres Zeichen dafür, dass jenes Mannes Ohr für den Meister immer offen war, bereit zu gehorchen.

Nun, Christus kam als Mensch in die Welt und sagte: "Schlachtopfer und Speisopfer gefallen dir nicht, aber die Ohren hast du mir aufgetan." (Ps. 40, 7; vgl. Hebr. 10, 5-10) Meine Ohren sind für dein Wort geöffnet, bereit für deine Befehle; ich will nicht fortgehen, ich und meine Kinder lieben unsern Herrn. Ich will nicht fort. Ich bin für immer dein Diener.

"Brandopfer und Sündopfer gefallen dir nicht. Da sprach ich: Siehe, ich komme - im Buch steht von mir geschrieben -, damit ich, Gott, deinen Willen tue." (Hebr. 10, 6-7)

Lesen wir nun Hebräer 10, 5-9: "Darum sagt er, wenn er in die Welt kommt (Ps. 40, 7-9): Opfer und Gaben hast du nicht gewollt; aber einen Leib hast du mir gegeben. Brandopfer und Sündopfer gefallen dir nicht. Da sprach ich: Siehe, ich komme - im Buch steht von mir geschrieben -, damit ich, Gott, deinen Willen tue. Zuerst hatte er gesagt: Opfer und Gaben, Brandopfer und Sündopfer hast du nicht gewollt, sie gefallen dir auch nicht, obwohl sie doch nach dem Gesetz geopfert werden. Dann aber sagte er: Siehe, ich komme, damit ich deinen Willen tue. Damit hebt er das erste auf, um das zweite in Kraft zu setzen."

Hier bezieht der Herr den 40. Psalm auf Christus; und ER sagte es, als ER in die Welt kam. Wir wollen im 40. Psalm weiterlesen:

"Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern, und dein Gesetz hab ich in meinem Herzen. Ich verkündige Gerechtigkeit in der großen Gemeinde. Siehe, ich will mir meinen Mund nicht stopfen lassen; Herr, das weißt du. Deine Gerechtigkeit verberge ich nicht in meinem Herzen; von deiner Wahrheit und von deinem Heil rede ich. Ich verhehle deine Güte und Treue nicht vor der großen Gemeinde. Du aber, Herr, wollest deine Barmherzigkeit nicht von mir wenden; lass deine Güte und Treue allerwege mich behüten. Denn es haben mich umgeben Leiden ohne Zahl. Meine Sünden haben mich ereilt; ich kann sie nicht überblicken. Ihrer sind mehr als Haare auf meinem Haupt, und mein Herz ist verzagt." (Ps. 40, 9-13)

Von wem ist hier die Rede? Von Christus. Woher bekam ER die Sünden? O, "der Herr warf unser aller Sünde auf IHN." (Jes. 53, 6)

Waren ihrer nicht mehr als Haare auf seinem Haupt? Und wenn ER auf sich selbst blickte und sich selbst betrachtete, wie würde ER in seinen eigenen Augen erscheinen? - O, "mein Herz

ist verzagt" wegen der Größe der Schuld und der Verurteilung durch die Sünde - unsere Sünde wurde ja auf IHN geworfen.

Aber in seinem göttlichen Glauben und Vertrauen zum Vater fährt ER fort:

"Lass dir's gefallen, Herr, mich zu erretten; eile, Herr, mir zu helfen! Schämen sollen sich und zuschanden werden, die mir nach dem Leben trachten, mich umzubringen. Es sollen zurückweichen und zuschanden werden, die mir mein Unglück gönnen. Sie sollen in ihrer Schande erschrecken, die über mich schreien: Da, da! (Sagten sie das nicht zu IHM, als ER am Kreuz hing!) Lass deiner sich freuen und fröhlich sein alle, die nach dir fragen; und die dein Heil lieben, lass allewege sagen: Der Herr sei hoch gelobt!" (Ps. 40, 12-17)

Wer sagte dies? - ER, der sich der Sünde in solcher Anzahl bewusst war, dass ihrer mehr als Haare auf dem Haupte waren. ER, der von diesen Sünden derart niedergedrückt und beladen war, lobte und pries den Herrn!

"Denn ich bin arm und elend; der Herr aber sorgt für mich. Du bist mein Helfer und Erretter; mein Gott, säume doch nicht!" (Ps. 40, 18)

Wir wollen jetzt zu Psalm 40, 1 zurückkehren: "Ich harrte des Herrn, und er neigte sich zu mir und hörte mein Schreien." Wer (harrte hier)? - Christus. ER war einer von uns. Sollen wir denn sagen: "Ich harrte des Herrn, und er neigte sich zu mir und hörte mein Schreien?" Sicherlich. Was? ER, beladen mit Sünden wie ich? - Ein Sünder wie ich? - Mit sündigem Fleisch wie ich? - Wie soll ich aber wissen, dass ER mein Schreien hört? O, ER hat es als nächster Verwandter ein ganzes Leben lang gezeigt. ER hat es in meinem Fleisch gezeigt, dass ER sein Ohr neigt, lauscht, um mein Schreien zu hören. O, es gibt Zeiten, wisst ihr, wenn unsere Sünden gipfelhoch scheinen. Wir sind durch sie so entmutigt, und Satan ist gerade dann bereit zu sagen: "Ja, ganz recht, dass du dadurch entmutigt bist, es ist sinnlos, dass du zum Herrn betest, ER will mit einem wie dir nichts zu schaffen haben, du bist zu schlecht." Und wir meinen, der Herr wolle unsere Gebete ganz und gar nicht hören. Weg mit solchen Gedanken! ER will nicht nur hören, sondern ER lauscht angespannt, um zu hören. Denkt an die Aussage in Maleachi: "Der Herr merkt und hört" (Mal. 3, 16). Merken beinhaltet angespannt lauschen: der Herr lauscht angespannt, um die Gebete des mit Sünde beladenen Volkes zu hören.

Es gibt aber Zeiten in unserer Entmutigung, wenn die Wasser über unser Haupt zusammenschlagen, wenn wir kaum Glaubensmut aufbringen können, unsere Gebete laut zu sprechen. O, in Zeiten wie diesen, wenn die Gebete zu schwach an Glauben sind, um den lauschenden Gott zu erreichen, beugt ER sich vornüber und lauscht, ER neigt sein Ohr und hört. Das ist der Herr; das ist der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns liebt und von Sünden errettet. Wenn ER dich und mich durch tiefe Wasser führte, die unser Haupt überfluteten, wie sie einst sein Haupt überfluteten -, O, wir können geduldig auf den Herrn warten, ER wird sich zu uns neigen, sich zu uns beugen und unsern Schrei hören!

"Er zog mich aus der grausigen Grube, aus lauter Schmutz und Schlamm, und stellte meine Füße auf einen Fels, dass ich sicher treten kann; er hat mir ein neues Lied in meinen Mund gegeben, zu loben unsern Gott. Das werden viele sehen und sich fürchten und auf den Herrn hoffen. Wer sagte dies? - Jesus) Wohl dem, der

seine Hoffnung setzt auf den Herrn und sich nicht wendet zu den Hoffärtigen und denen, die mit Lügen umgehen!" (Ps. 40,3-5)

Wenden wir uns nun dem 22. Psalm zu. Dort ist so viel enthalten, dass er allen bekannt ist und alle wissen, worauf er sich bezieht. Beginnen wir mit Vers zwei:

"Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? (Wer sagte dies? - Jesus am Kreuz) Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne. Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht, und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe. Du aber bist heilig, der du thronst über den Lobgesängen Israels. Unsere Väter hofften auf dich: (er kam in der Ahnenreihe der Väter) und da sie hofften, halfst du ihnen heraus. Zu dir schrien sie und wurden errettet, sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden. Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und verachtet vom Volke. Alle, die mich sehen, verspotten mich, sperren das Maul auf und schütteln den Kopf: Er klage es dem Herrn, der helfe ihm heraus und rette ihn, hat er Gefallen an ihm." (Ps. 22, 2-9)

Ihr wisst, das ist die Aufzeichnung seiner Kreuzigung. Es ist der Kreuzigungpsalm.

"Du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen; du ließest mich geborgen sein an der Brust meiner Mutter. Auf dich bin ich geworfen von Mutterleib an, du bist mein Gott von meiner Mutter Schoß an. Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe; denn es ist hier kein Helfer. Gewaltige Stiere haben mich umgeben, mächtige Büffel haben mich umringt. Ihren Rachen sperren sie gegen mich auf wie ein brüllender und reißender Löwe. Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, alle meine Knochen haben sich voneinander gelöst; mein Herz ist in meinem Leibe wie verschmolzenes Wachs. Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe, und meine Zunge klebt am Gaumen, und du legst mich in des Todes Staub. Denn Hunde haben mich umgeben, und der Bösen Rotte hat mich umringt; sie haben meine Hände und Füße durchgraben. Ich kann alle meine Knochen zählen; sie aber schauen zu und sehen auf mich herab. Sie teilen meine Kleider unter sich und werfen das Los um mein Gewand (hier ist das Erlebnis am Kreuz). Aber du, Herr, sei nicht ferne; meine Stärke, eile mir zu helfen! Errette meine Seele vom Schwert, mein Leben von den Hunden! (KJV: ...meinen Liebling) (Randlesart: ...meinen Einzigen. Septuaginta: ...meinen Eingeborenen). Hilf mir aus dem Rachen des Löwen und vor den Hörnern wilder Stiere – du hast mich erhört. Ich will deinen Namen kundtun meinen Brüdern, ich will dich in der Gemeinde rühmen. Rühmet den Herrn, die ihr ihn fürchtet; ehret ihn, ihr alle vom Hause Jakob, und vor ihm scheuet euch, ihr alle vom Hause Israel! Denn er hat nicht verachtet noch verschmäht das Elend des Armen und sein Antlitz vor ihm nicht verborgen; und als er zu ihm schrie, hörte er's." (Ps. 22, 10-25) Wer redet hier? Wer redet vom Schrei des Elenden, vom Sünder, der mit Sünden belastet und beladen ist mehr als Haare auf seinem Haupt? -Wer sagt, dass Gott der Vater sich von einem solchen nicht abwenden will? - Christus sagt es, und ER weiß es. Wer sagt, dass der Vater sein Angesicht nicht von einem solchen wie du und mich abwendet? Christus sagt es, und ER hat es demonstriert: lebt ER nicht jetzt in Herrlichkeit zur Rechten Gottes? Darin wird vor dem Weltall gezeigt, dass Gott sein Angesicht nicht von einem Menschen abwendet, dessen Sünden überhandgenommen haben und mehr sind als Haare auf seinem Haupte. So seid nun guten Muts und guter Dinge. Er ist unsere Errettung, ER hat sie vollbracht, ER hat allen Menschen gezeigt, dass Gott ein Retter der Sünder ist.

"Dich will ich preisen in der großen Gemeinde, ich will meine Gelübde erfüllen vor denen, die ihn fürchten." (Ps. 22, 26)

Wollt ihr das? Beachten wir: Wer war Christus, als ER dies sagte? – ER war einer von uns. – Und wer sagt es immer noch? Ist uns das in IHM nicht ebenso wertvoll wie vor 1 800 Jahren? Dies war uns damals wertvoll, weil ER einer von uns war; und ist es nicht jetzt in IHM genau das gleiche? Nun, die letzten beiden Verse des 22. Psalms:

"Er wird Nachkommen haben, die ihm dienen; vom Herrn wird man verkündigen Kind und Kindeskind. Sie werden kommen und seine Gerechtigkeit predigen dem Volk, das geboren wird. Denn er hat's getan." (Ps. 22, 31- 32)

Es folgt der 23. Psalm. "Der Herr ist mein Hirte." Wessen? - Christi. Der 22. Psalm ist eine Kreuzigungshymne, der Kreuzigungspsalm. Wo ereignet sich der 23.Psalm? Wir wollen sehen:

"Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen." (Ps. 23, 2-3) Wen? Mich Sünder? - Beladen mit Sünden? Wird er mich auf rechter Straße führen? - Ja. Woher wollt ihr das wissen? ER tat es einst. In Christo führte ER mich auf rechter Straße um seines Namens willen ein ganzes Leben lang. Daher weiß ich, dass ER mich, einen sündigen Menschen in Christus, immer wieder auf rechtem Wege um seines Namens willen führen wird. Das ist Glaube.

Betrachten wir diese Worte, wie wir in Bruder Prescotts Vortrag heute Abend gehört haben, als Gottes Rettung selbst, die zu uns kommt, werden diese Worte selbst in uns die Rettung Gottes bewirken. Von daher kam für Christus die Rettung. Als ER sich dorthin begab, wo wir sind, woher kam IHM Rettung? ER rettete nicht sich selbst. Darin bestand ja der Spott: "Er hat andern geholfen und kann sich selber nicht helfen." (KJV: "ER rettete andere, sich selber kann ER nicht retten") "...steig nun vom Kreuz herab, damit wir's sehen und glauben" (Mark. 15, 31-32). ER hätte herabsteigen können. Hätte ER sich aber selbst gerettet, würde uns das ruiniert haben. Verloren wären wir, hätte ER sich selbst gerettet. Und so rettete ER uns! Was rettete IHN denn? - Dies Wort der Erlösung rettete IHN, als ER einer von uns war, und es rettet auch uns, wenn wir in IHM sind. ER führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen -, mich, mich! Damit eben jedermann auf Erden sagen kann in IHM: "ER führet mich". "Und ob ich schon wanderte im finstern Tal." (KJV: ...durch das Tal des Todesschattens) - Wo war ER im 22. Psalm? - Am Kreuz war ER und blickte dem Tod ins Auge. Der 23. Psalm erfüllt sich, wie ihr seht, gerade hier an dieser Stelle, indem ER in das dunkle Tal hinabsteigt. "Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich." Wer redet hier? - Christus, und wir in IHM. Wir wissen es, denn Gott vollbrachte es einst für uns in IHM. Und in IHM wird es immer noch für uns vollbracht.

"Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkst mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang." Wem? Mir, Dank sei dem Herrn! Woher weiß ich das? - Weil Güte und Barmherzigkeit mir einst in IHM folgten. Güte und Barmherzigkeit folgten mir einst in dieser Welt in IHM von Geburt bis zum Grabe, und solange ich in IHM bin, folgen sie mir stets. "Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar." Woher weiß ich das? - O, weil es einst für mich in IHM vollbracht wurde. - Es wurde vor dem Weltall demonstriert, dass es so ist: ich nehme es an und bin froh.

Der 24. Psalm folgt dem 23. direkt. Der 22. ist der Kreuzigungpsalm, der 23. bringt IHN durch das Tal des Todesschattens, und der 24. ist der Himmelfahrtspsalme.

"Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehren einziehe. Wer ist der König der Ehren? Es ist der Herr, stark und mächtig, der Herr mächtig im Streit. Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehren einziehe!" (Ps. 24, 7-9)

ER vollbrachte es einst für mich in IHM; in IHM wird es immer noch für mich vollbracht, und in IHM werde ich bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Dies alles illustriert die Wahrheit über Christus in den Psalmen. Betrachtet den 69. Psalm und wir werden weitersehen. In der Tat, wo können wir in die Psalmen blicken, ohne dabei Christus zu sehen? - Das ist die Frage. Wo in den Psalmen können wir suchen und IHN nicht finden? Ich werde im 69. Psalm ein bis zwei Verse lesen, damit ihr seht, dass es sich genau darauf bezieht.

Der 5. Vers: "Die mich ohne Grund hassen sind mehr, als ich Haare auf dem Haupt habe." Wie ihr euch erinnert, ward die Schrift erfüllt: "Die mich ohne Grund hassen." Vers 8: "Denn um deinetwillen trage ich Schmach, mein Angesicht ist voller Schande. Ich bin fremd geworden meinen Brüdern und unbekannt den Kindern meiner Mutter; denn der Eifer um dein Haus hat mich gefressen." "Seine Jünger aber gedachten daran, dass geschrieben steht (Ps. 69, 10): Der Eifer um dein Haus hat mich gefressen." (Joh. 2, 17) "Die Schmähungen derer, die dich schmähen, sind auf mich gefallen." (Ps. 69, 10) Paulus schreibt in Röm. 15, 3: "Denn auch Christus hat nicht für sich selbst gelebt, sondern wie geschrieben steht (Ps. 69, 10): Die Schmähungen derer, die dich schmähen, sind auf mich gefallen."

Ps. 69, 21-22: "Die Schmach bricht mir mein Herz und macht mich krank. Ich warte, ob jemand Mitleid habe, aber da ist niemand, und auf Tröster, aber ich finde keine. Sie geben mir Galle zu essen und Essig zu trinken für meinen Durst."

Dieser Psalm bezieht sich auf Christus. Betrachtet den zweiten Vers: "Gott, hilf mir! Denn das Wasser geht mir bis an die Kehle. Ich versinke in tiefem Schlamm, wo kein Grund ist; ich bin in tiefe Wasser geraten, und die Flut will mich ersäufen. Ich habe mich müde geschrien, mein Hals ist heiser. Meine Augen sind trübe geworden, weil ich so lange harren muss auf meinen Gott." Dann folgt: "Die mich ohne Grund hassen." usw. Der 6. Vers: "Gott, du kennst meine Torheit, und meine Schuld ist dir nicht verborgen." Wessen Schuld? - Christi Schuld, der Gerechte, der ohne Sünde war und für uns zur Sünde gemacht wurde! Unsere Sünden, deren Schuld und Verurteilung Gott nicht verborgen war, lagen auf IHM. O, es war schrecklich, dass ER seiner nicht achtete und in allem einer von uns wurde, damit wir gerettet würden - ER nahm das Risiko auf sich, das furchtbare Risiko, alles zu verlieren; ER riskierte alles, um alle zu retten. Was aber waren wir aus uns selbst? Von Kopf bis Fuß nichts als ein Sündenleib. Dennoch riskierte ER alles, uns zu retten, das ist wahr. Wir waren nichts. In seiner Liebe und seinem Mitleid aber riskierte ER's. Dank sei dem Herrn, dass ER den königlichen Mut besaß, es zu tun. ER war Sieger, und wir sind in IHM gerettet.

Wir lesen hier sein Sündenbekenntnis. Das war ER als einer von uns, an unserer Statt, der unsere Sünden bekannte, und wir bedurften dies auch. Er wurde um unsererwillen getauft, weil keine Taufe unsererseits so vollkommen ist, dass sie in Gerechtigkeit angenommen würde. "Es muss vollkommen sein, um angenommen zu werden." Keines Menschen

Sündenbekenntnis kann in sich selbst je so vollkommen sein, dass es von Gott in Gerechtigkeit angenommen würde, weil der Mensch unvollkommen ist. Es muss aber vollkommen sein, um angenommen zu werden. Wo ist denn Vollkommenheit des Sündenbekenntnisses zu finden? O, in IHM ist mein Sündenbekenntnis vollkommen, denn ER legte es ab. Wie oft geschieht es doch, wenn jemand ein Sündenbekenntnis nach bestem Wissen ablegt, dass Satan durch seine Einflüsterung Vorteil erlangt: "Du hast deine Sünden nicht richtig bekannt. Du hast nicht gründlich genug bekannt, um Vergebung zu erlangen. Gewiss hast du bekannt, aber nicht gründlich genug. Gott kann dir aufgrund eines solchen Bekenntnisses nicht vergeben." Haltet ihm das Wort Gottes entgegen und sprecht: Hier ist EINER, der vollkommen ist, ER trug meine Sünden, und ER legte das Bekenntnis ab, und wenn ER mir die Sünde zeigt, bekenne ich sie nach meiner Kraft und Fähigkeit und wie Gott sie mir offenbart; und in IHM, durch sein Bekenntnis, wird das meine in Gerechtigkeit angenommen. Sein Bekenntnis ist in jeder Hinsicht vollkommen, und Gott nimmt das meine in IHM an.

In IHM sind wir somit frei von der Unsicherheit, die Satan eingegeben hat, ob wir unsere Sünden gründlich genug bekannt haben. In Christus haben wir Reue; in IHM haben wir das Sündenbekenntnis; in IHM haben wir Vollkommenheit; in IHM sind wir vollkommen. O, Er ist der Erlöser!

Schwach wie wir, sündig wie wir - einfach als einer von uns - ging ER durch diese Welt und sündigte nie. ER war sündig wie wir, schwach wie wir, hilflos wie wir, hilflos wie ein Mensch ohne Gott; doch durch sein Gottvertrauen begegnete IHM Gott derart, war derart mit IHM und stärkte IHN, dass Gottes Gerechtigkeit statt der Sünde stets offenbar wurde.

Wer aber war ER? ER war einer von uns. Gott hat einst der Welt und dem Weltall demonstriert, dass ER so zu dir und mir kommen und so mit uns leben will, wie wir heute in der Welt sind. ER wird seine Gnade und Macht so bei uns bleiben lassen, dass trotz all unserer Sündhaftigkeit und Schwäche doch die Gerechtigkeit und der heilige Einfluss Gottes, nicht aber wir selbst und unsere Sündhaftigkeit den Menschen offenbar werden wird.

Das Geheimnis Gottes besteht nicht darin, dass Gott sich in sündlosem Fleisch offenbart. Es gibt kein Geheimnis um Gott, offenbart in sündlosem Fleisch, das ist ganz natürlich. Ist nicht Gott selbst sündlos? Gibt es denn irgendeinen Anlass zum Staunen, dass Gott sich durch oder in sündlosem Fleisch offenbaren konnte? Besteht irgendein Geheimnis darin, dass Gott seine Macht und gerechte Herrlichkeit durch Gabriel oder die leuchtenden Seraphim oder Cherubim offenbarte - Nein, das ist ganz natürlich. Das Wunder aber besteht darin, dass Gott dies in und durch sündiges Fleisch vollbringen kann. Das ist das Geheimnis Gottes: Gott offenbart in sündigem Fleisch.

Als Jesus Christus in sündigem Fleisch war, hat Gott in Christo vor dem Weltall gezeigt, dass ER von sündigem Fleisch so Besitz ergreifen kann, dass ER seine eigene Gegenwart, Kraft und Herrlichkeit offenbart, statt dass sich die Sünde selbst offenbart. Und alles, was der Menschensohn von jedem fordert, um dies in ihm zu vollbringen, besteht darin, dass sich der Mensch dem Herrn so ausliefert, wie es Jesus einst tat.

Jesus sagte: „Ich will mein Vertrauen auf IHN setzen.“ Und in jenem Vertrauen brachte Christus jedermann göttlichen Glauben, wodurch wir unser Vertrauen in IHN setzen können. Und wenn wir uns so von der Welt trennen und unser ganzes Vertrauen in IHN setzen, wird Gott uns so nehmen und gebrauchen, dass unser sündiges ICH auf niemanden einen Einfluss

oder eine Einwirkung haben kann. Gott aber wird seine Gerechtigkeit, seine Herrlichkeit den Menschen offenbaren: trotz unser selbst und unserer Sündhaftigkeit. Das ist die Wahrheit. Und das ist das Geheimnis Gottes: "Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit" - Gott offenbart in sündigem Fleisch.

In diesem Punkt entmutigt Satan viele. Dem gläubigen Sünder sagt er: "Du bist zu sündig, um dich Christ zu nennen. Gott will nichts mit dir zu schaffen haben. Schau dich einmal an. Du weißt, dass du zu nichts taugst." Satan hat uns tausendmal mit solchem Argument entmutigt. Gott aber hat ein Argument hervorgebracht, das diese Forderung Satans zuschanden macht, denn Jesus kam und wurde einer von uns, sündig wie wir, beladen mit den Sünden der Welt, mit weitaus mehr Sünden als mir anhaften. Und in IHM, der mit zehntausendmal mehr Sünden beladen ist als mir je anhaften werden, hat Gott gezeigt, dass ER zu solch' einem sündigen Menschen wie diesen kommen, ein ganzes Leben leben und sich selbst und seine Gerechtigkeit offenbaren will: trotz aller Sündhaftigkeit und trotz des Teufels. Gott versah diesen EINEN, der mächtig ist, mit Hilfe, und diese Hilfe erreicht auch uns. Dank sei dem Herrn.

Geschwister, das tut mir gut. Denn ich weiß, wenn je irgend etwas Gutes offenbart werden soll in dieser Welt, wo ich lebe, so muss es von einer Quelle außerhalb meiner selbst kommen - das ist unumstößlich. O, der Segen besteht darin: Gott hat gezeigt, dass ER seine eigene Gerechtigkeit statt meiner Sündhaftigkeit offenbaren will, wenn ich mich IHM ausliefern. Ich kann keine Gerechtigkeit aus mir selbst offenbaren; ich kann nicht seine Gerechtigkeit in mir selbst offenbaren - nein. Ich liefere mich IHM aus: absolut und vollständig, dann nimmt ER sich meiner an. ER hat gezeigt, dass es so ist. ER hat ein ganzes Leben lang gezeigt, was Gott ist, wenn ER sich mit mir in sündigem Fleisch verbindet. ER kann es wieder vollbringen: ebenso sicher wie ER Besitz von mir ergreifen kann.

Willst du dich IHM ausliefern? O, erfordert dies eine zu große Übergabe? - Nein, so geziemt es sich. Bis zu welchem Grade lieferte ER sich aus? ER übergab sich ganz und gar und entäußerte sich selbst. Die französische Übersetzung lautet: "ER vernichtete sich selbst." ER entäußerte sich selbst und versenkte sich selbst in uns, damit Gott statt unseres Ich und seine Gerechtigkeit statt unserer Sündhaftigkeit in unserem sündigen Fleisch offenbart werde. So lasst uns darauf antworten, indem wir mit IHM eins werden, damit Gott auch heute noch in sündigem Fleisch offenbart werde.

Ich führe eine Aussage an, die manchmal humorvoll auf den Mann angewandt wird - ich wende sie respektvoll an; es ist eine gute Illustration, eine treffende Illustration und lautet: "Ich und meine Frau sind eins, ich aber bin der EINE" (sinngemäß: Ich bin derjenige, auf den es ankommt, der zu bestimmen hat). Christus und der Mensch sind eins, und die Frage lautet stets: "Wer soll der EINE sein?" Christus hat sich mit jedem auf Erden verbunden, Tausende aber sagen: "Ja, recht so, aber ich bin der EINE." Viele lehnen alles hochmütig ab und rufen aus: "Ich bin der EINE, nur ich!" Ein Christ aber, der gläubig ist, der sich Christus übergibt, sagt: "Ja, Dank sei dem Herrn! ER und ich sind eins, und ER ist der EINE!"

Christus hat sich mit uns verbunden: ganz von sich aus, und wenn jeder in der Welt heute Abend alles aufgeben würde und sagte: "Ja, das ist eine Tatsache: ER und ich sind eins, und ER ist der EINE," würde heute Abend noch jede Seele gerettet werden, und Christus würde morgen in jeder Seele sichtbar werden.

Geschwister, da ist eine andere Sache, die hier in unserer praktischen Erfahrung eine Rolle spielt. Christus hat sich mit jedem Menschen verbunden. Als ER sagte: "Was ihr einem von diesen meinen geringsten Brüdern getan habt (oder nicht getan habt), das habt ihr mir getan (oder nicht getan)" - wie weitreichend ist diese Wahrheit? Angenommen, jemand kommt als "Landstreicher" an meine Tür; angenommen er ist zerlumpt gekleidet und hat vielleicht keine gute Möglichkeit gehabt, sich sauber zu waschen, wie es sich gehört. Wer ist mit ihm verbunden? - Jesus. Wer hat sein alles für ihn dahingegeben? Der Herr Jesus. Wenn ich diesen Mann versorge, wer ist mit einbezogen? - Gewiss, der Herr Jesus.

Soll ich den Mann behandeln, wie Christus ihn wert erachtet und erkauft hat, oder nach meiner Auffassung, wie die Welt ihn beurteilt? Das ist die Frage.

Angenommen, hier ist ein Mensch, der nicht an Jesus glaubt, ein Weltmensch, ein Trinker, ein Flucher, der kommt zu mir an meine Tür und möchte etwas zu essen haben, oder ich begegne ihm auf dem Wege; angenommen, ich behandle ihn als Christi Eigentum, als einen, den Christus erkauft hat, für den ER alles dahingegeben hat; angenommen, jener Mensch glaubt nie an Christus und stirbt als Ungläubiger und kommt im Jüngsten Gericht um: Wie wird Christus beurteilen, was ich diesem Menschen getan habe? Wenn ich im Gericht zur Rechten Gottes stehe, wird ER dann etwas über meine Handlungsweise sagen? O, ER wird sagen: "Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht." (Matt. 25, 35-36)

Ach Herr, ich weiß nichts von all dem. Wann sah ich dich je hungrig und gab dir zu essen? Krank und half dir? Nackt und kleidete dich? Ich weiß nichts davon. O, "was ihr einem von diesen meinen geringsten Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan." (Matt. 25, 40)

Angenommen aber, ein Mann kommt daher und sagt: "Ich bin hungrig; ich möchte etwas zu essen haben" und ich antworte: "Was treibst du dich hier so herum im Lande, ein kräftiger Mann wie du? Warum arbeitest du nicht?" "Nun, ich finde keine Arbeit." - "Hör auf, ich habe jede Menge Arbeit; ich kann Arbeit finden; ich bin bis jetzt noch nie ohne Arbeit gewesen. Du willst ja gar nicht arbeiten. Für solche wie dich habe ich nichts übrig." Ich gebe ihm nichts, und er trottet davon.

An jenem Tage werden wir alle vor dem Thron stehen, und ich finde mich zur Linken wieder und sage: "O, Herr, Herr, ich glaube an dich: Weißt du denn nicht, dass ich der Wahrheit glaube? Ich glaube doch an die dritte Engelsbotschaft; ich war ja ein Prediger und predigte in der Sattle-Creek Gemeinde. Ich habe viel für das Werk getan. In deinem Namen habe ich viele Wunder gewirkt." Aber die Antwort lautet: "Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir nichts zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir nichts zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich nicht aufgenommen. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich nicht gekleidet. Ich bin krank und im Gefängnis gewesen, und ihr habt mich nicht besucht." (Matt. 25, 42-43) Verwundert frage ich: "Wann habe ich dich je hungrig, in Not oder krank gesehen? Ich dachte, du wärest im Himmel, verherrlicht, hättest alle deine Prüfungen hinter dir, und ich wollte auch in den Himmel, um dich zu sehen. Ich habe nicht erwartet, dass du auf Erden bist, wo ich dich je hungrig oder krank sehen würde." ER antwortet: "Ich kam eines morgens an deine Tür und bat um etwas zu essen, nachdem ich

fast die ganze Nacht ohne Obdach gewesen war." Ich antworte: "Du? Nein, ich habe dich dort nie gesehen." Nun, ER könnte diese oder jene Zeit nennen, in der ein Mann in solchem Zustand wie diesen an meine Tür kam. Aber ich sage: "O, meinst du etwa jenen Mann? Das warst du doch nicht." ER antwortet schließlich: "Was du einem von diesen meinen Geringsten nicht getan hast, das hast du mir auch nicht getan." Geh' weg. Ich kenne dich nicht.

Ob nun ein Mensch Christus die Ehre dafür gibt oder nicht, was Christus für ihn aufgeopfert hat: als einer, der an Jesus glaubt, muss ich Christus die Ehre dafür geben, was ER für jenen Menschen dahingegeben hat. Die Frage ist nicht, ob jener Mensch Christus die Ehre dafür gibt, was Christus für ihn aufgeopfert hat: die Frage ist, ob diejenigen, die vorgeben an IHN zu glauben, IHM die Ehre geben.

Im bekennlichen Christentum wie auch bei denen, die IHN ablehnen und seinen Namen nicht beanspruchen, liegt hier allzuoft ein Mangel. Es ist nicht erstaunlich, dass ein Mensch, der gar nicht an Christus glaubt, IHM auch keine Ehre dafür gibt, was ER für ihn dahingegeben hat. Aber hier bin ich, ein Bekenner Jesu; es ist erstaunlich, dass ich Christus nicht die Ehre dafür gebe, was ER für jenen Menschen aufgeopfert hat.

In Jesaja 58 beschreibt der Herr ein Fasten, das ER erwählt hat: "Entzieh dich nicht von deinem Fleisch und Blut." (Vers 7) Wer ist unser Fleisch und Blut? Jesus Christus. Und Christus ist mein Fleisch und Blut, indem ER sich mit jenem Menschen verbunden hat. "Entzieh dich nicht von deinem Fleisch und Blut." Dies aber ist das Fasten, das der Herr erwählt hat: Speise die Hungernden, lasst die Unterdrückten frei, tretet für die Waisen ein, führet der Witwen Sache und verbreitet überallhin die Güte seines Namens und die Gebefreudigkeit seiner Güte. ER hat sich mit menschlichem Fleisch verbunden; und wie wir dieses Fleisch behandeln, behandeln wir IHN. Das ist Christentum.

DIE DRITTE ENGELS BOTSCHAFT

1895 Nr. 16

A.T.JONES

Schlagt bitte Jesaja 58 auf. Wir wollen zu Anfang des heutigen Abends einen Teil des Kapitels lesen, der an den Schluss des Vortrags von gestern Abend anschließt:

"Rufe getrost, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden! Sie suchen mich täglich und begehren, meine Wege zu wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte." (Verse 1-2)

So, als stünden sie in Übereinstimmung mit allen Gesetzen des Herrn! "Sie fordern von mir Recht, sie begehren, dass Gott sich nahe. Warum fasten wir, und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unsern Leib, und du willst's nicht wissen? (Hier ist die Antwort:) Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter. Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlagt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll. Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe?" (Verse 2-5)

Der Text fragt: "Soll das ein ... Tag sein, an dem man sich kasteit?" Die Randlesart (KJV) ist deutlicher: "Ist es (ein Tag), dass ein Mann seine Seele einen Tag lang kasteit?" Ein Mann nimmt sich vor zu fasten; er verzichtet auf Nahrung, vielleicht vom Frühstück bis zum Abendbrot, und kasteit seine Seele und bleibt hungrig. Das nennt er fasten. Er hat seine Seele einen Tag lang kasteit.

"Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit, wenn ein Mensch seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der Herr Wohlgefallen hat?" (Jes. 58, 5)

Hier ist ein Fasten, das der Herr eingesetzt hat:

"Das aber ist ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, rei jedes Joch weg! Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut." (Verse 6-7)

Das ist der Punkt, an dem der Vortrag gestern Abend endete. Das ist das Fasten, das der Herr seinem Volke erwählt hat; das ist ein Fasten, das dem Herrn gefällt. Aber dieses Fasten kann nie gehalten werden, bis diejenigen, die es halten möchten, dahin gekommen sind, dass sie Jesus Christus, wie ER ist, mit jeder Seele auf Erden verbunden sehen und sie jener Verbundenheit mit IHM entsprechend behandeln. Wenn wir dahin gekommen sind - und wir gelangen dorthin nur in Jesus Christus -, dann wird das das Fasten sein, das wir fortan halten werden.

Ich habe hier einen Satz, den ich vorlesen werde. Ich fand ihn neulich in den "Zeugnissen".

"Durchsucht Himmel und Erde: Es gibt keine geoffenbarte Wahrheit, die mächtiger wäre als die, die sich darin äußert, gerade denen Gnade zu erweisen, die dein Mitgefühl und deine Hilfe benötigen, um das Joch zu zerbrechen und die Bedrückten zu befreien. Hier wird die Wahrheit, wie sie in Jesus ist, ausgelebt, ihr Gehorsam gezollt und gelehrt."

Indem wir jenen Gnade erweisen, die des Mitleids bedürfen, Hilfe bringen, indem wir das Joch zerbrechen und die Unterdrückten befreien, wird darin die Wahrheit ausgelebt, ihr gehorcht; wird darin die Wahrheit gelehrt, wie sie in Jesus ist. Ganz gewiss. Bringt uns das nicht dorthin, wo Jesus ist? Ist nicht das Jesus selbst? Das ist ja gerade das Thema, das wir studieren; Christus hat sich mit jeder Seele auf Erden verbunden: ER hat sich mit jedem Menschen verbunden, mit jedem in sündigem Fleisch und wir sollen uns IHM nicht entziehen, der unser Fleisch und Blut ist. Und wenn wir, die den Namen Christi bekennen, IHN in jedem Menschen achten, mit dem ER sich ja verbunden hat, wird es ein riesiges, christliches Hilfswerk geben, wo auch immer Siebenten-Tags-Adventisten sind. Dann wird das christliche Hilfswerk überall vorangehen, ununterbrochen, denn das ist eigentliches Christentum.

Nun, ich habe nichts gegen ein organisiertes Hilfswerk zu sagen; es ist aber jammerschade, dass es einige wenige Siebenten-Tags-Adventisten überhaupt organisieren mussten. Das ist das ganze Problem. Weshalb sollte nur ein Teil der Gemeinde bereit sein, sich am christlichen Hilfswerk zu beteiligen oder ein christliches Hilfswerk zu bilden? Was ist unser Bekenntnis in der Welt? Wir bekennen den Namen Christi, was von uns verlangt, dass wir seine Selbstaufopferung achten, die ER für jede menschliche Seele erbracht hat, und dass wir allen in Not dienen.

Andererseits, wenn wir die Organisation des christlichen Hilfswerks oder irgendeiner anderen Art Hilfswerk nur als bloße Pflichterfüllung betreiben, uns zur Tat antreiben, zur Tat verpflichten, ohne Jesus Christus darin zu sehen, und ohne diese Verbindung mit Christus, ohne diese Liebe zu IHM, die Christi Interesse an allen Menschen wahrnimmt - dann verfehlen wir das Ziel. Andere Arten christlichen Wirkens gehen damit einher, dies aber ist das größte. "Durchforscht Himmel und Erde: Es gibt keine geoffenbarte Wahrheit, die mächtiger wäre" als christliches Wirken, als das Lehren der Wahrheit wie sie in Jesus ist. Im Himmel und auf Erden findet sich nicht ihresgleichen.

Gerade zu dieser Zeit, wenn ein solches Fasten wie dieses überall vonnöten ist, besonders bei uns, Welch ein Segen, dass der Herr uns gerade dahin bringt und uns das ganze Thema offenbart, uns den Geist und das Geheimnis schenkt, das alles in Christi Namen vollbringt: Um seinetwillen, mit seinem Geist, für jedermann, denn Christus hat jede Seele teuer erkauft. Wo immer wir einem Menschen begegnen: Christus hat sich mit ihm verbunden. Wer immer er ist: der Herr ist an ihm interessiert; ER hat für jeden Menschen sein alles dahingegeben.

Diese Wahrheit bringt uns an einen Punkt, wo wir alles mögliche unternehmen, um die Anziehungskraft Christi, die Lieblichkeit Christi und die Güte Christi denen mitzuteilen, die IHN nicht kennen, für die ER aber alles aufgeopfert hat, so dass sie dorthin gezogen werden, wo auch sie die Güte Christi achten, sowie die wunderbare Hingabe für sie alle.

Wenn du es um des Menschen willen verrichtest oder zu deiner eigenen Ehre, kannst du gewiss getäuscht werden. Verrichtest du es aber für Christus, weil ER am Menschen interessiert ist, kannst du unmöglich getäuscht werden, denn Christus lebt immerdar und

vergisst nichts. "Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht von dem, der etwas von dir borgen will." (Matt. 5, 42)

Hier ist der Grundsatz: Wir erweisen es Christus. Und wie im letzten Vortrag gesagt: Obwohl jener Mensch Christus verachten und nie an IHN glauben mag solange die Welt besteht, so dass er schließlich im Verderben umkommt, wird Christus an jenem großen Tage, wenn ich IHM zur Rechten stehe, es nicht vergessen haben. ER wird daran denken und sagen: "Was ihr einem von diesen meinen geringsten Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan." (Matt. 25, 40)

Ihr erinnert euch an die Stelle, wo ER sagt: "Und wer einem dieser Geringen auch nur einen Becher mit kaltem Wasser zu trinken gibt, weil es ein Jünger ist, wahrlich ich sage euch: dem wird es nicht unbelohnt bleiben." (Matt. 10, 42) Da dies so ist, wenn es im Namen eines Jüngers getan wird, wie viel mehr, wenn es stets im Namen des Herrn selbst verrichtet wird! "Denn Gott ist nicht ungerecht und vergisst nicht euer Werk und die Liebe, die ihr seinem Namen erwiesen habt, als ihr den Heiligen dientet, wie ihr es auch jetzt noch tut." (Hebr. 6, 10) Dienst du? Das ist die Frage.

Dies ist die wahre Freundschaft am Menschen, die wahre Brüderlichkeit am Menschen. Heute wird viel geredet über "Gottes Vaterschaft und die Brüderlichkeit der Menschen". Organisationen verschiedener Art werden erfunden und gestartet, um den Gedanken der "Vaterschaft Gottes und der Brüderlichkeit der Menschen" zu verbreiten. Aber es ist ja nur die Brüderlichkeit solcher Menschen, die sie allezeit akzeptieren. Wenn du zu unserer Gesellschaft gehörst, so ist das die "Brüderlichkeit der Menschen": gehörst du aber nicht zu unserer Gesellschaft, haben wir nichts mit dir zu schaffen. Sogar Kirchen handeln so. Gehörst du zu unserer Kirche, so ist das die "Bruderschaft der Menschen"; gehörst du aber nicht zu unserer Kirche, bist du für uns uninteressant, zumal wir mit denen außerhalb der Kirche nichts zu tun haben. Dies ist unsere "Bruderschaft der Menschen".

All dies ist nicht im geringsten die "Bruderschaft der Menschen". Die wahre "Vaterschaft Gottes" und die "Bruderschaft der Menschen" ist die Bruderschaft des Menschen in Jesus Christus. Sie lässt Jesus Christus sichtbar werden, wie ER sich mit jedem Menschen verbunden hat, und wie ER sein alles für jedermann dahingegeben hat. ER hat den Zaun, der dazwischen war, abgebrochen. In seinem Fleisch, das unser Fleisch war, hat ER den Zaun, der dazwischen war, abgebrochen, um in sich selbst aus zweien einen neuen Menschen zu schaffen und so wirklich Frieden zu machen. Und in IHM ist nicht Jude noch Grieche, nicht Schwarz noch Weiß, nicht Ausländer noch Skythe, nicht Sklave noch Freier noch sonst etwas von der Art. Alle sind eins in Jesus Christus, und bei Gott ist kein Ansehen der Person.

In Jesus Christus allein besteht die "Vaterschaft Gottes" und die "Bruderschaft der Menschen". In Jesus finden wir die "Bruderschaft der Menschen" nur, wenn wir Christus als Bruder eines jeden Menschen ansehen.

Es steht geschrieben: "Darum schämt er sich nicht, sie Brüder zu nennen." (Hebr. 2, 11) ER schämt sich nicht - wen Bruder zu nennen? Jedermann, der von Fleisch und Blut ist. - Christus schämt sich nicht, ihn Bruder zu nennen. ER schämt sich nicht, ihn bei der Hand zu nehmen, obwohl der Atem dieses Menschen nach Alkohol riecht, und zu sagen: "Komm mit mir, wir wollen einen besseren Weg gehen." Das ist die "Bruderschaft der Menschen".

Es ist immer schon Satans Werk gewesen, Menschen einzuflüstern, Gott sei so weit wie möglich entfernt. Aber es ist des Herrn immerwährende Anstrengung, Menschen erfahren zu lassen, dass ER so nahe wie möglich ist. So steht geschrieben: "Er ist nicht fern von einem jeglichen unter uns." (Apg. 17, 27)

Das große Problem mit dem Heidentum war der Gedanke, dass Gott so weit weg war; nicht nur weit weg, sondern voller Zorn auf sie alle, wartete ER nur auf eine günstige Gelegenheit, sie zu ergreifen, brutal zu erschüttern und ins Verderben zu stürzen. Indem sie IHN so betrachteten, opferten sie, um IHN guten Muts zu halten und hielten IHN ab, sie anzugreifen. Die ganze Zeit über war ER jedoch nicht fern von einem jeden von ihnen. "Nicht fern" - das bedeutet "nahe", so nahe, dass sie nur nach IHM "fühlen" brauchten. Obwohl sie blind und auch im finstern waren, brauchten sie nur nach IHM "fühlen, so würden sie IHN finden". (Apg. 17, 21-28)

Das Papsttum kam auf, die Fleischwerdung jener Feindschaft zwischen Mensch und Gott. Diese Fleischwerdung des Bösen erschien unter dem Namen des Christentums und entfernte Gott und Christus aufs Neue so weit von uns, dass IHNEN niemand nahen kann. Alle anderen Wesen (gemeint sind die sogenannten Heiligen) kommen Gott noch zuvor.

Zudem ist ER so weit entfernt, dass Maria und ihre Mutter und ihr Vater und alle übrigen katholischen Heiligen mit Jeanne d'Arc und Christoph Columbus sich allesamt zwischen Gott und Menschen stellten, damit eine derartige Verbindung hergestellt werde, dass sie sich sicher sein können, von Gott bemerkt zu werden.

Aber dies alles ist eine Erfindung Satans. Christus ist nicht so weit entfernt. ER ist nicht so weit entfernt, dass auch nur ein einziger Mittler zwischen IHM und mir oder IHM und dir Platz hätte. Gott möchte, dass wir Christus so betrachten - so nahe, dass es unmöglich für irgend etwas und irgend jemand ist, sich dazwischenzusetzen. Wie vielen Menschen aber ist ER so nahe geworden? - ER ist nicht ferne von einem jeden unter uns, auch nicht den Heiden.

Die Fleischwerdung jener Feindschaft, die gegen Gott ist und Gott und Mensch trennt, das Papsttum, hat diese Trennung aufgerichtet. Und hier ist derselbe Gedanke, den wir vorhin gerade erwähnten, die falsche Idee, Gott sei so heilig, dass es sich für IHN nicht im geringsten gezieme, uns nahe zu kommen und eine solche Natur wie wir zu haben - eine sündige, verdorbene, gefallene Natur. Daher muss Maria unbefleckt geboren sein, vollkommen, sündlos, höher als die Cherubim und Seraphim. Deshalb muss Christus von Maria so geboren sein, dass ER seine menschliche Natur absolut sündlos von ihr erhält.

In einer sündlosen Natur wird ER weiter von uns entfernt als die Cherubim und Seraphim. Wenn ER uns aber nicht näher kommt als in einer sündlosen Natur, so ist ER meilenweit entfernt, denn ich brauche jemanden, der mir nähersteht. Ich brauche jemanden, der mir hilft, der die sündige Natur kennt, zumal ich eine solche Natur habe, und eine solche nahm der Herr an. ER wurde einer von uns. So ist dies, wie ihr seht, in jeder Hinsicht gegenwärtige Wahrheit, denn das Papsttum ergreift Besitz von der Welt, und sein Bild setzt die falsche Richtung fort und lässt alles unbeachtet, was Gott in Jesus Christus ist und Jesus Christus in der Welt - es hat die Form eines gottseligen Wesens ohne Wirklichkeit und ohne Kraft. Braucht die Welt in diesen Tagen nicht gerade dies, dass die wirklichen Verdienste Jesu Christi und seine Heiligkeit wieder verkündigt werden?

Gewiss, ER ist heilig, ER ist ganz und gar heilig. Seine Heiligkeit aber ist nicht derart, dass ER fürchten müsste, mit Menschen Gemeinschaft zu haben, die nicht heilig sind - aus Furcht, seine Heiligkeit könnte besudelt werden. Jeder, der eine solche Heiligkeit hat, dass er am Namen Jesu Christi nicht in Gemeinschaft mit Menschen sein kann, die gefallen, verloren und verdorben sind, weil er meint, er würde seine Heiligkeit besudeln, sollte sie so schnell wie möglich ablegen, denn eine solche Heiligkeit ist nichts wert: sie ist bereits besudelt.

(Frage: Wie steht es mit dem Ansehen? - Der Christ hat kein Ansehen, er hat Charakter. Der Christ fragt nicht nach Ansehen. Charakter, Charakter ist alles, worum ein Christ sich sorgt: ein Charakter Gottes, offenbart in Jesus Christus.)

Eine solche Art Heiligkeit jedoch ist unter bekennentlichen Christen heute wirklich weit verbreitet. Ich bin mir da nicht sicher, ob dies nur außerhalb der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten zu finden ist. Es ist diese Art "Heiligkeit", die dazu führt, dass viele bereit sind auszurufen - wenn ein Bruder oder eine Schwester (besonders eine Schwester) sich unter die Gefallenen und Ungläubigen begibt, anfängt für sie zu wirken, mit ihnen mitzufühlen und sie aufzurichten -: "O, wenn du mit solchen Menschen Umgang hast, will ich nichts mehr mit dir zu schaffen haben! Ich bin wirklich nicht ganz sicher, ob ich noch zur Gemeinde gehören möchte, wenn du an solchen Menschen arbeiten und sie in die Gemeinde bringen willst!"

Die Antwort zu allen diesen Aussagen lautet: "Sehr gut, wenn du mit solchen Menschen nicht zur Gemeinde gehören willst, solltest du die Gemeinde so schnell wie möglich verlassen, denn sehr bald wird die Gemeinde Jesu Christi gerade solche Menschen haben." "Die Zöllner und Prostituierten werden vor euch ins Reich Gottes gehen."

Die Gemeinde Jesu Christi wird durch die Gnade Jesu Christi in Kürze so geformt werden und seinem Charakter so ähnlich sein, dass ihre Gläubigen sich nicht scheuen werden, in die tiefsten Tiefen hinabzusteigen, um die Gefallenen aufzurichten. Sie werden ein solches Maß an Heiligkeit Jesu Christi haben, dass sie sich nicht scheuen, dadurch besudelt zu werden, dass sie in seinem Namen zu den Niedrigsten hinabsteigen.

Jede Art Heiligkeit aber, die sagt: "Komm mir nicht zu nahe, denn ich bin heiliger als du; stelle dich beiseite, sonst beschmutzt du meine heiligen Kleider." - O, das ist die Heiligkeit des Teufels! Weg damit!

Gottes Heiligkeit ist rein, das ist wahr; es ist eine solche Heiligkeit, dass Sünde ihre Nähe nicht ertragen kann. Es ist eine Heiligkeit von solch klarer Reinheit und Kraft, dass sie der Sünde ein verzehrendes Feuer ist. Ihre verzehrende Macht auf die Sünde erfolgt aufgrund der wunderbaren Reinheit der Heiligkeit und daher, wegen der wunderbaren Reinheit und der Kraft jener wunderbaren Reinheit der Heiligkeit Gottes in Jesus Christus, sehnt ER sich nach Berührung mit solchen Menschen, die mit Sünden beladen, die durch und durch von Sünde durchdrungen sind, damit diese Heiligkeit Eingang finde, die Sünde verzehre und die Seele rette. Das ist die Heiligkeit Christi .

Es ist eine der gesegnetsten Wahrheiten der Bibel, dass unser Gott aufgrund seiner Heiligkeit ein verzehrendes Feuer ist; denn in Jesus Christus begegnen wir dem, dessen Heiligkeit der Sünde ein verzehrendes Feuer ist: das ist das Pfand unserer Erlösung in Vollkommenheit von jeder Befleckung mit Sünde. Die Klarheit, die Herrlichkeit, die alles verzehrende Reinheit

jener Heiligkeit wird jede Spur der Sünde und Sündhaftigkeit von dem Menschen entfernen, der Gott in Jesus Christus begegnen will.

Dies ist wahre Heiligkeit: Christus konnte kommen - und kam auch zu sündigen Menschen in sündigem Fleisch, wo sündige Menschen sind. Somit ist die Bruderschaft des Menschen in Christus, in Christus allein zu finden. Alle sind eins in Jesus Christus, unserm Herrn.

Einige haben gefunden, und alle mögen in den 'Zeugnissen' die Aussage finden, dass Christus nicht die gleichen Leidenschaften hatte, die wir haben. Die Aussage ist vorhanden, und jeder kann sie natürlich hier finden.

Nun, es wird in keiner dieser Studien von Anfang bis Ende eine Schwierigkeit geben, wenn du dich genau daran hältst, was gesagt ist und nicht über das Gesagte hinausgehst noch etwas hineinlegst, was nicht gesagt ist, sei es bezüglich Kirche und Staat, Trennung von der Welt oder Christus in unserem Fleisch. Halte dich an das Gesagte, ziehe keine voreiligen Schlussfolgerungen. Vor kurzem haben einige Schlussfolgerungen gezogen - ihr könnt sehen, was für eine furchtbare Schlussfolgerung das ist -: "Christus wurde einer von uns; ER ist unser Fleisch und Blut. Daher **bin ich Christus.**" Sie sagen: "Christus vergab Sünden; **ich kann Sünden vergeben**; Christus wirkte Wunder; **ich muss Wunder wirken.**" Das ist ein furchtbares Argument; darüber gibt es keinen Zweifel.

Christus wurde einer von uns, nahm unseren Platz ein, schwach wie wir und in allem wie wir, damit ER für immer Mensch bliebe; niemals aber dass ER sich selbst sein sollte. Nein, Gott soll immer offenbart werden, nicht wir selbst. Dass dies so sei, entäußerte sich Christus und nahm uns an, damit Gott selbst zu uns komme, in uns sichtbar werde, in uns und durch uns in allem offenbart werde. Es geht stets um Gott, nicht um uns. Was uns von Anfang an ruinierte, war die Selbsterhöhung, das Voranstellen unseres ICH's und die Überhebung unseres ICH's über Gott.

Damit wir unser böses ICH besiegen können, entäußerte Christus sein "gerechtes ICH", nahm die Stelle unseres "bösen ICH's ein, kreuzigte "unser ICH", trat es stets unter seine Füße, damit Gott alles in allem sei. Was? - Alles. In wie vielen? In allen. Dies geschah, damit Gott alles in mir und alles in dir und alles in Christus sei. Sicherlich zu diesem Zweck erfolgte es. Wir sollen nicht uns selbst erhöhen, Christus soll zunehmen, ich soll abnehmen, ER soll leben, ich soll sterben; ER soll erhöht, ich soll erniedrigt werden.

DIE DRITTE ENGELS BOTSCHAFT

1895 Nr. 17

A.T.JONES

Nun, was Christus betrifft, der nicht die "gleichen Leidenschaften" hatte wie wir: In der ganzen Schrift ist ER "wie wir" und "mit uns" nach dem Fleisch. ER war der Same Davids nach dem Fleisch. ER wurde gemacht in Gleichgestalt des sündigen Fleisches. Geht nicht zu weit. ER wurde in Gleichgestalt des sündigen Fleisches gemacht, nicht in Gleichgestalt der sündigen Gesinnung. Zieht nicht seine Gesinnung mit hinein! Sein Fleisch war unser Fleisch, die "Gesinnung aber war die Gesinnung Jesu Christi". Daher steht geschrieben: "Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war." Hätte ER unsere Gesinnung angenommen, wie könnten wir je aufgefordert werden: "Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war?" Das wäre bereits der Fall gewesen. Welche Gesinnung aber haben wir? O, sie ist mit Sünde verdorben. Wir wollen uns selbst in Eph. 2, 1- 3, besonders aber im dritten Vers, betrachten.

Ich verweise ebenfalls auf Seite 191 des Bulletin über die Vernichtung jener Feindschaft. Wir studierten dort, ihr erinnert euch, woher die Feindschaft kam und wie sie in die Welt kam. Die Grundlage ist in dem, was ich gerade gelesen habe, gelegt. Im Garten Eden hatte Adam die Gesinnung Christi; er besaß eine göttliche Gesinnung: das Göttliche und Menschliche waren sündlos vereint. Satan kam und brachte seine Versuchung durch den Appetit - durch das Fleisch. Adam und Eva verloren die Gesinnung Christi, die Gesinnung Gottes, die in ihnen war und nahmen die Einflüsterung und Verführung dieser anderen Gesinnung an. So wurden sie darin versklavt wie wir alle. Jesus Christus kommt in die Welt und nimmt unser Fleisch an. In seinem Leiden und seinen Versuchungen in der Wüste kämpft ER den Kampf mit dem Appetit.

Wo Adam und Eva versagten, wo die Sünde aufkam, kämpfte ER wiederum den Kampf, errang den Sieg, und die Gerechtigkeit kam zu uns. Als ER 40 Tage und Nächte gefastet hatte - hilflos, menschlich wie wir, hungrig wie wir -, trat der Versucher an IHN heran: "Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden." ER antwortete: "Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus dem Munde Gottes kommt."

Dann versuchte Satan es auf eine andere Weise. Er argumentierte: Du vertraust doch Gottes Wort, nicht wahr? Gut, Gottes Wort sagt hier: "Er wird seinen Engeln deinetwegen befehlen, dass sie dich beschützen. Und sie werden dich auf Händen tragen, damit du mit deinem Fuß nicht an einen Stein stößt." Du vertraust nun Gottes Wort. So spring herunter, denn es steht geschrieben: "Er wird seinen Engeln deinetwegen befehlen." Jesus antwortete: "Es steht wiederum geschrieben: "Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen."

Dann nahm Satan Jesus auf einen sehr hohen Berg und zeigte IHM alle Reiche der Welt und auch ihre Herrlichkeit - die Herrlichkeit, die Ehre, die Würde: das alles zeigte er IHM. In diesem Augenblick wurde aller Ehrgeiz aufgewühlt, der je in Napoleon oder Caesar oder Alexander aufkam oder in allen von ihnen zusammengenommen. Jesus aber antwortete: "Es steht geschrieben: 'Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen'."

Dann verließ IHN der Teufel eine Zeitlang, und die Engel kamen und dienten IHM. Die Macht Satans im Menschen wurde auf dem Gebiet des Appetits besiegt - genau dort, wo jene

Macht über den Menschheit gesiegt hatte. Dieser Mensch (Adam) besaß zuerst die Gesinnung Gottes, verließ sie aber und nahm die Gesinnung Satans an. In Jesus Christus wird die Gesinnung Gottes den Menschenkindern zurückgegeben und Satan ist besiegt. Daher ist es eine herrliche Wahrheit, wie es in Dr. Young's Übersetzung und im Deutschen und Griechischen heißt: "Wir wissen, dass der Sohn Gottes gekommen ist und uns eine Gesinnung gegeben hat."

Lest die letzten Worte in 1. Kor. 2, 16: "Wir aber haben Christi Sinn." (ältere Lutherübers.) Verbindet beide Aussagen. Das Deutsche, das Dänische und auch das Griechische sind gleichlautend. Verbindet beides: "Wir wissen, dass der Sohn Gottes gekommen ist und hat uns eine Gesinnung gegeben" und: "Wir haben die Gesinnung Christi." Dank sei dem Herrn!

Lest jetzt im Römerbrief. Ich werde vom Griechischen lesen und mit dem 24. Vers des 7. Kapitels beginnen. Ihr erinnert euch, beim Inhalt der Verse 10 bis 24 geht es um folgenden Widerstreit: "Das Gute, das ich tun will, tue ich nicht; das Böse, das ich hasse, tue ich. Ich finde ein Gesetz, wonach mir das Böse gegenwärtig ist, wenn ich Gutes tun will. Ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das gegen das Gesetz meiner Gesinnung streitet und mich in Gefangenschaft des Gesetzes der Sünde bringt, das in meinen Gliedern ist." Dort hat das Fleisch die Oberhand, zieht die Gesinnung mit sich und vollbringt das Verlangen des Fleisches und der Gesinnung.

Nun: "O, elender Mensch, der ich bin! Wer wird mich vom Leibe dieses Todes erretten? Ich danke Gott durch Jesus Christus unsern Herrn. So diene ich selbst mit meiner Gesinnung in Wirklichkeit dem Gesetz Gottes (oder buchstäblich: ... ich diene Gottes Gesetz); aber mit dem Fleisch der Sünde Gesetz. So besteht nun keine Verurteilung für jene in Christus Jesus, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Jesus Christus setzt mich frei vom Gesetz der Sünde und des Todes. Zumal das Gesetz kraftlos ist, sandte Gott seinen Sohn in Gleichgestalt des Fleisches der Sünde und verurteilte die Sünde im Fleisch, damit die Forderung des Gesetzes in uns erfüllt würde, die wir nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Denn diejenigen, die nach dem Fleisch sind, trachten nach den Dingen des Fleisches; diejenigen, die nach dem Geist sind, trachten nach den Dingen des Geistes. Denn die Gesinnung des Fleisches ist Tod, aber die Gesinnung des Geistes Leben und Frieden (Das heißt, des Geistes Gesinnung; das eine ist des Fleisches Gesinnung, das andere des Geistes Gesinnung). Denn die Gesinnung des Fleisches ist Feindschaft gegen Gott: dem Geist Gottes ist sie (die Gesinnung des Fleisches) nicht untertan und vermag's auch nicht; diejenigen, die im Fleisch sind, Gott können sie nicht gefallen. Aber ihr seid nicht im Fleisch, sondern im Geist, wenn Gottes Geist wirklich in euch wohnt; wenn aber irgend jemand den Geist Christi nicht hat, ist er nicht von IHM: aber wenn Christus in euch ist, ist der Leib tot aufgrund der Sünde, aber der Geist ist Leben aufgrund der Gerechtigkeit.

Euch hat er lebendig gemacht, die ihr tot in Übertretung und Sünde wart, in denen ihr in vergangenen Zeiten nach dem Lauf dieser Welt wandeltet, nach dem mächtigen Fürsten der Luft, dem Geist, der jetzt in den Kindern des Ungehorsams wirkt: unter denen wir in vergangenen Zeiten auch alle unseren Lebenswandel in den Lüsten unseres Fleisches hatten und erfüllten die Begierde des Fleisches und der Sinne."

Unsere Sinne haben der Sünde eingewilligt. Wir haben die Verlockungen des Fleisches gespürt, und unsere Sinne gaben nach und erfüllten die Begierden des Fleisches und der

Sinne. Das Fleisch leitete uns und unsere Sinne folgten, und mit dem Fleisch dienen wir dem Gesetz der Sünde. Können dagegen die Sinne uns leiten, dienen wir dem Gesetz Gottes, indem aber unsere Sinne kapitulieren und der Sünde nachgegeben haben, sind sie selbst sündig und schwach geworden und werden von der Macht der Sünde im Fleisch verführt.

Nun, das Fleisch Jesu Christi war unser Fleisch, und darin war alles, was in unserem Fleisch ist: alle Neigungen zur Sünde, die in unserem Fleisch sind, waren in seinem Fleisch und bedrängten IHN, der Sünde einzuwilligen. Angenommen, ER hätte der Sünde mit seinen Sinnen eingewilligt, was dann? Seine Sinne wären dann verdorben gewesen, und ER würde dann die gleichen Leidenschaften mit uns gehabt haben. In diesem Falle aber wäre ER selbst ein Sünder und völlig versklavt; wir alle wären verloren - alles würde untergehen.

Gerade über diesen Punkt will ich jetzt aus dem neuen "Leben Christi" lesen (ein Exemplar, das vor der eigentlichen Veröffentlichung herausgegeben wird):

"Es ist wahr, dass Christus einst von sich sagte: "Es kommt der Fürst dieser Welt. Auf mich hat er keinen Anspruch." Joh. 14, 30 (ältere Lutherübers.: "Es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir") "Satan kann in menschlichen Herzen irgendeinen Punkt finden, wo er sich einen Halt sichern kann: ein gehegtes, sündiges Verlangen, wodurch seine Versuchungen möglich werden."

Wo beginnt er die Versuchungen? - Im Fleisch. Satan erreicht die Sinne durch das Fleisch; Gott erreicht das Fleisch durch die Sinne. Satan beherrscht die Sinne durch das Fleisch. Durch diese Dinge: Fleischeslust, Augenlust, Lebensstolz, weltlicher Ehrgeiz und Ansehen bei Menschen, bedrängt Satan uns und unsere Sinne, damit wir nachgeben. Unsere Sinne sprechen darauf an, und wir hegen jene Sünde. Dadurch gewinnt seine Versuchung an Macht. Dann haben wir gesündigt. Wenn wir aber jene Neigung unseres Fleisches noch nicht hegen, haben wir noch nicht gesündigt. Es ist eine Versuchung, aber keine Sünde. "Jeder, der versucht wird, wird von seinen eigenen Begierden gereizt und gelockt. Wenn die Begierde dann empfangen hat, gebiert sie die Sünde; aber wenn die Sünde vollbracht ist, gebiert sie den Tod."

Wir wollen weiterlesen: "Irgendein sündiges Verlangen wird gehegt, wodurch seine Versuchungen ihre Macht gewinnen. Aber er konnte am Sohn Gottes nichts finden, was ihn befähigte, den Sieg zu erringen. Jesus willigte nicht in die Sünde ein. Nicht einmal durch einen Gedanken konnte ER dazu gebracht werden, der Macht der Versuchung nachzugeben.

So seht ihr, dass das Schlachtfeld, wo der Sieg errungen wird, genau auf der Linie zwischen Fleisch und Sinnen liegt. Der Kampf wird auf dem Gebiet der Gedankenwelt ausgefochten. Der Kampf gegen das Fleisch, meine ich, wird in jeder Hinsicht gekämpft und der Sieg errungen im Gebiet der Gedankenwelt. Deshalb kam Christus in genau dasselbe Fleisch wie das unserige, aber mit einer Gesinnung, die ihre Rechtschaffenheit in jeder Versuchung bewahrte, in jeder Veranlassung zur Sünde, einer Gesinnung, die nie in eine Sünde einwilligte, nein, selbst nicht mit dem denkbar geringsten Schatten eines Gedankens.

Auf diese Weise hat ER diesen göttlichen Menschen zu jedem Menschen auf Erden gebracht. Daher kann jeder jene göttliche Gesinnung, die die Sünde im Fleisch besiegt, durch eigene Entscheidung haben.

Dr. Young's Übersetzung von 1. Joh. 5, 20 lautet: "Ihr wisst, dass der Sohn Gottes gekommen ist und hat uns einen Sinn (eine Gesinnung) gegeben." Das Deutsche und auch das

Griechische sagen genau dasselbe: – "er hat uns einen Sinn (eine Gesinnung) gegeben." ER hat es wirklich getan, deshalb ist ER gekommen. Wir hatten eine fleischliche Gesinnung, die Gesinnung, die Satan gehorchte und dem Fleisch nachgab. Was versklavte die Sinne Evas? - O, sie sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre. Zum Essen aber war er gänzlich ungeeignet. Der Appetit, die Fleischeslust, die Begierden des Fleisches führten sie irre. Sie nahm von dem Baum und aß. Der Appetit verführte und versklavte ihre Sinne - das heißt, die Sinne (Gesinnung) des Fleisches, die Feindschaft gegen Gott ist und von Satan stammt. In Jesus Christus wird jene Feindschaft durch die göttliche Gesinnung vernichtet, die ER in das Fleisch brachte. Durch diese göttliche Gesinnung trat ER die Feindschaft unter seine Füße und hielt sie dort fest. Dadurch verurteilte ER die Sünde im Fleisch. Dort ist unser Sieg, in IHM ist unser Sieg, und er besteht darin, jene göttliche Gesinnung zu haben, die in IHM war.

O, es wird alles am Anfang berichtet; dort kam diese Feindschaft auf, und Satan nahm den Menschen gefangen und versklavte seine Sinne. Gott sagt: "Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen." Wer war ihr Nachkomme? - Christus. "Der" (ihr Nachkomme) soll dir den Kopf zertreten und du wirst "IHM" das Haupt zermalmen? - Nein, nein! "Du wirst Ihn in die Ferse stechen." Alles, was Satan Christus zufügen konnte, war, das Fleisch zu verlocken, es zu versuchen. Er vermochte nicht Christi Gesinnung zu beeinflussen. Christus aber erreicht die Gesinnung Satans, wo ja die Feindschaft liegt und zerstört jene Bosheit. So wird es im ersten Buch Mose berichtet.

Der Segen hieraus ist, Satan kann nur das Fleisch erreichen. Er kann die Begierden des Fleisches anstacheln, aber dort steht die Gesinnung Christi und sagt: "Nein, nein, ich muss dem Gesetz Gottes dienen, und der Fleischesleib muss sich unterordnen."

Wir werden diesen Gedanken noch weiterverfolgen. Soweit aber ersehen wir: Da ist Segen, da ist Freude, da ist Rettung für jede Seele: "Seid untereinander so gesinnt, wie es der Gemeinschaft mit Jesus Christus entspricht." (Phil. 2, 5) Das besiegt die Sünde im sündigen Fleisch. Durch seine Verheißung werden wir zu Teilhabern der göttlichen Natur gemacht. Göttlichkeit und Menschlichkeit werden wiederum vereint, wenn die göttliche Gesinnung Jesu Christi durch seinen göttlichen Glauben im menschlichen Fleische wohnt. Lass bei des in dir vereint werden, und sei froh und erfreue dich stets daran.

So seht Ihr, die Gesinnung, die wir haben, ist die fleischliche Gesinnung; sie wird vom Fleisch beherrscht, und durch wen kam sie zu uns? - Satan. Deshalb ist sie Feindschaft gegen Gott. Diese Gesinnung Satans ist die Gesinnung des ICH, immer nur ICH anstatt Gott. Nun, Christus kam zu uns, um uns eine andere Gesinnung zu bringen. Solange wir Satans Gesinnung haben, regiert das Fleisch, und wir dienen dem Gesetz der Sünde. Gott kann uns sein Gesetz offenbaren; wir mögen zustimmen, dass es gut sei und möchten danach handeln und nehmen es uns auch vor. Wir unterzeichnen eine Art Handelsvertrag und schließen einen Vertrag ab - "aber in meinen Gliedern (in meinem Fleisch) sehe ich ein anderes Gesetz, das mit dem Gesetz meiner Vernunft im Streit liegt (mit jenem Verlangen, jenem Wunsch meiner Sinne, die am Gesetz Gottes Gefallen haben) und mich im Gesetz der Sünde gefangen hält, das in meinen Gliedern ist. Ich elender Mensch!" (Röm. 7, 23-24) Christus aber kommt und bringt uns eine andere Gesinnung, die Gesinnung des Geistes, und schenkt sie uns. ER gibt uns seine Gesinnung, und wir haben sie durch seinen Heiligen Geist. Dann und deshalb dienen wir dem Gesetz Gottes mit der Gesinnung, der Gesinnung des Geistes, der Gesinnung Christi, die ER uns gegeben hat. Dank sei dem Herrn.

Jetzt seht ihr den Unterschied. Im 7. Kapitel des Römerbriefes wird der Mensch beschrieben, in dem das Fleisch regiert und die Sinne irreführt - sogar gegen den menschlichen Willen. In 1. Kor. 9, 26-27 wird der Mensch beschrieben, in dem die Gesinnung des Geistes regiert. Dies ist der Christ. Die Gesinnung regiert den Leib, und der Leib gehorcht und wird beherrscht. Daher steht an einer anderen Stelle geschrieben: (Röm. 12, 2)

"Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes."

Die griechische Übersetzung sagt es so: "Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Schöpfung"; er ist ein neues Geschöpf - nicht ein aufgebesserter alter Mensch, sondern ein ganz neu geschaffener. So ist dies auch nicht eine alte Gesinnung, die überholt wird, sondern eine gänzlich neu geschaffene Gesinnung, die Gesinnung Christi, die der Heilige Geist in uns wirkt, in dem er uns Christi Gesinnung schenkt und so in und für uns eine völlig neue Gesinnung schafft. Dies wird in Römer 8 aufgezeigt: "Die nach dem Fleisch sind, mühen sich um die Dinge des Fleisches" (Vers 5 KJV), weil sie die Werke des Fleisches tun. Die Gesinnung folgt dieser Richtung. "Aber die nach dem Geist (neue Gesinnung) sind, mühen sich um die Dinge des Geistes." (KJV) "Wer aber den Geist Christi nicht hat, der gehört nicht zu ihm." (Vs. 9) Der Heilige Geist bringt uns die Gesinnung Jesu Christi. In der Tat bringt Gottes Geist Jesus selbst zu uns. Durch den Heiligen Geist ist Christus wahrhaftig unter uns gegenwärtig und wohnt in uns. Kann der Heilige Geist uns Christus ohne die Gesinnung Christi bringen? - Gewiss nicht. So ist es denn in der Natur der Dinge, dass Christus in die Welt kam, um geben.

Wir wollen nun sehen, wie es weitergeht, welches die Kosten dafür sind und wie es vollbracht wurde. Diese Gesinnung des Fleisches denkt nur an sich selbst. Sie ist Feindschaft gegen Gott und wird vom Fleisch regiert. Jesus Christus kam selbst in dieses Fleisch - der Herrliche ER, der die Welten schuf, ER, das Wort Gottes, wurde selbst Fleisch, unser Fleisch. ER, der wahre Gott, der im Himmel war, war in unserem sündigen Fleisch. Dieser wahre Gott aber offenbarte niemals ein Fünkchen seiner Göttlichkeit, als ER in sündigem Fleisch war, um den Versuchungen zu widerstehen, die in seinem Fleisch waren, sondern entäußerte sich selbst.

Wir studieren hier dasselbe Thema, das wir diese drei oder vier Jahre lang studierten; Gott aber führt uns in diesem Studium weiter, und ich bin froh darüber. Wir haben diese drei oder vier Jahre studiert: "Seid untereinander so gesinnt, wie es der Gemeinschaft mit Jesus Christus entspricht", der sich selbst entäußerte. Diese Gesinnung muss in uns sein, damit wir uns entäußern können, denn aus eigener Kraft vermögen wir es nicht; nur die Göttlichkeit vermag's, die unendlich ist. Kann die Gesinnung Satans sich ihrer selbst entäußern? Nein. Kann die Gesinnung, die in uns ist, die nur an sich selbst denkt, sich ihrer selbst entäußern? - Nein, das ICH vermag's nicht. Jesus Christus, der wahre Gott, der Unendliche, kam in seiner göttlichen Person in unser Fleisch und erlaubte niemals, dass seine göttliche Kraft, sein innerstes Selbst, sich offenbarte, um diesen Versuchungen und Verlockungen und Anziehungskräften des Fleisches zu widerstehen.

Was war es denn, dass die Sünde dort besiegte und IHN vom Sündigen abhielt? Es war die Kraft Gottes, der Vater, der IHN davon abhielt. Nun, wo berührt uns das? Hier: Wir können uns selbst nicht entäußern; aber seine göttliche Gesinnung kommt in uns hinein, und durch diese göttliche Kraft können wir uns von unserm bösen "Selbst" entledigen. Dann kommt die Gesinnung Jesu Christi, die Gesinnung Gottes des Vaters, durch jene göttliche Kraft zu uns

und bewahrt uns vor der Macht der Versuchung. Indem Christus sich seines göttlichen "Selbst" und seines gerechten "Selbst" entledigte, bringt ER uns so die Kraft, wodurch wir unseres bösen "Selbst" entledigt werden. Auf diese Weise beseitigte ER die Feindschaft in seinem Fleisch und ermöglichte es, dass sie in dir und mir vernichtet wird.

Seht ihr das? Ich weiß, es erfordert scharfes Nachdenken; und ich weiß auch, wenn ihr darüber nachdachtet und es deutlich verstanden habt, kommt der Verstand nicht weiter. Dort stehen wir mit Gottes Geheimnis selbst Angesicht zu Angesicht, und der menschlich begrenzte Verstand muss innehalten und sagen: "Das ist heiliger Boden; das geht über mein Erfassungsvermögen hinaus; ich kann nicht weitergehen; ich übergebe mich Gott."

(Frage: War nicht Christus von Gott abhängig, der IHN bewahrte? Antwort: Ja, das will ich damit sagen. Das ist der Punkt.)

Christus war allezeit vom Vater abhängig. Christus selbst, der die Welten schuf, war allezeit in jenem sündigen Fleisch, meinem und deinem, das ER annahm. ER, der die Welten schuf, war in seiner göttlichen Gegenwart allezeit dort; niemals aber ließ ER es zu, dass ER selbst (in seiner Göttlichkeit) in Erscheinung trat oder irgend etwas unternahm: sie wurde zurückgehalten, und wenn diese Versuchungen IHN bedrängten, hätte ER sie allesamt durch den Einsatz seiner Göttlichkeit vernichten können - in der Gerechtigkeit seines göttlichen "Selbst". Hätte ER das getan, würde uns das ruiniert haben. Seine Göttlichkeit in Anspruch nehmen, sie in Erscheinung treten lassen, gar in Gerechtigkeit, würde uns ruiniert haben, weil wir in unserer Bosheit nichts anderes vor Augen hätten als die Manifestierung des "Selbst". Halte den Menschen, die nur böse sind, die Manifestierung des "Selbst" vor, gar in göttlicher Gerechtigkeit als Beispiel, dem sie zu folgen hätten, und du wirst die Menschen um so mehr in ihrer Selbstsucht und Bosheit bestärken. Deshalb, damit wir in unserem bösen "Selbst" von unserem bösen "Selbst" erlöst werden, unterdrückte, entledigte der wahre Gott, der Heilige, alle Bekundungen seines gerechten "Selbst". Das machte es möglich. ER vollbrachte es, indem ER sich allezeit zurückhielt und alles allezeit dem Vater überließ, der IHN in diesen Versuchungen aufrecht erhielt. Er siegte durch die Gnade und Kraft des Vaters, die IHM zuteil wurde, weil ER Gott vertraute und sich seiner selbst entleerte.

An dieser Stelle stehen du und ich jetzt. An dieser Stelle erlangen du und ich Gnade und Kraft. Wir werden versucht, wir werden geprüft, und immer ist genügend Raum vorhanden, uns selbst zu rechtfertigen: wir setzen zu viele Dinge in Bewegung. Andeutungen werden gemacht: Dies oder jenes sei "zu viel", als dass selbst ein Christ es ertragen könnte". Auch sei "nicht beabsichtigt, dass christliche Demut so weit ginge". Jemand gibt dir eine Ohrfeige oder beschädigt deinen Wagen oder deine Werkzeuge, oder er mag dein Zelt oder dein Versammlungshaus mit Steinen bewerfen. Satan schlägt vor: "Nun, zahl es diesen Burschen heim; konfrontiere sie mit dem Gesetz; Christen brauchen solche Dinge in der Welt nicht zu ertragen, das ist nicht fair." Du antwortest ihm: "So ist es, es hat keinen Sinn: Wir werden ihnen eine Lehre erteilen."

Ja, vielleicht erteilst du ihnen eine Lehre. Aber was ist das? Das ist Selbstverteidigung, das ist Selbstrechtfertigung. Nein, haltet dieses böse ICH zurück, lasst Gott die Sache übernehmen: "Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr." (Röm. 12, 19) So hielt es Jesus Christus. Er wurde bespuckt, verspottet; sie schlugen IHM ins Gesicht, rauften sein Haar, setzten IHM eine Dornenkrone aufs Haupt und beugten spottend ihre Knie vor IHM und

riefen: "Gegrüßet seist du, der Juden König". Sie verbanden IHM die Augen, schlugen IHN und riefen: "Weissage uns, wer ist's, der dich schlug!" All das fügten sie IHM zu. Und in seiner menschlichen Natur ertrug ER all das, weil ER sein göttliches "Selbst" zurückhielt.

Angenommen, jemand machte IHM den Vorschlag: "Treibe diese Terrorbande zurück und lass deine Göttlichkeit offenbar werden und fege die ganze boshafte Brut beiseite?" Satan war da und flüsterte IHM, wenn nichts anderes, das zu. Wie verhielt sich Jesus? ER stand als Lamm Gottes da, ohne sich zu verteidigen. ER beanspruchte nicht seine Göttlichkeit, kein Anzeichen davon - ER stand nur da und überließ alles Gott, zu tun, was IHM gefiel. ER sagte zu Pilatus: "Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre." (Joh. 19, 11) Das ist der Glaube Jesu. Und das ist, was die Prophetenworte bedeuten: "Hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum." (oder: ... den Glauben Jesu" Off. 14, 12) Wir sollen diesen göttlichen Glauben Jesu Christi haben, den wir durch das Geschenk, die (neue) Gesinnung, erhalten, die ER uns gibt. Die Gesinnung, die ER mir gibt, wird denselben Glauben in mir bewirken, den er in IHM bewirkte. So haben wir den Glauben Jesu.

Da war ER nun: Durch jene Selbstübergabe hielt ER sein göttliches "Selbst" zurück und erlaubte nicht, dass es je in den härtesten Versuchungen in Erscheinung trat. Der Geist der Weissagung berichtet uns, dass diese Dinge in der Nacht des Verrats auf IHN einstürmten, gerade die Dinge, die die menschliche Natur am schwersten ertragen kann, die Dinge, denen sich die menschliche Natur am schwersten zu unterordnen vermag; indem ER aber seine Göttlichkeit zurückhielt, veranlasste ER, dass sich die menschliche Natur der göttlichen unterordnete: durch die Kraft des Vaters, die IHN vom Sündigen bewahrte. Dadurch bringt ER uns dieselbe göttliche Gesinnung, dieselbe göttliche Kraft, und wenn wir verspottet werden, wenn wir ins Gesicht geschlagen werden, wenn wir bespuckt werden, wenn wir verfolgt werden, wie ER verfolgt wurde - wie es in Kürze geschehen wird -, dann wird jene göttliche Gesinnung, die in IHM war, die uns gegeben wurde, unser natürliches ICH zurückhalten, unser sündiges ICH, und wir werden alles Gott überlassen. Der Vater will uns jetzt in IHM bewahren, wie ER uns einst in IHM bewahrte. Das ist unser Sieg, dort sehen wir, wie ER die Feindschaft in uns vernichtete. Und in IHM ist sie in uns vernichtet. Dank sei dem Herrn!

Ich werde jetzt einen Teil aus dem Geist der Weissagung lesen, was uns im Verständnis des Themas weiterhelfen wird.

Zuerst aus einem Artikel, der am 5. Juli 1887 im Review and Herald veröffentlicht wurde. Es ist so gut, dass ich einige Abschnitte lesen werde, die mit diesem Vortrag in das Bulletin der G.K. aufgenommen werden, so dass es alle haben können und sich alle darüber sicher sein können, dass die Punkte, die wir in diesem Studium betrachtet haben, ganz korrekt sind:

"Der Apostel lenkt unsere Aufmerksamkeit von uns selbst ab hin zum Urheber unserer Erlösung. Er stellt uns seine beiden Naturen vor, die menschliche und die göttliche. Hier ist die Beschreibung der göttlichen Natur: 'Obwohl er in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht wie ein Raub fest, Gott gleich zu sein.' ER war der 'Abglanz seiner Herrlichkeit und das Abbild seines Wesens'.

Jetzt die Beschreibung der menschlichen Natur: Er 'wurde den Menschen gleich und durch seine ganze Erscheinung als Mensch erwiesen. Er erniedrigte sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tode'. ER nahm die menschliche Natur

freiwillig an. Es war seine eigene Tat und erfolgte durch seine eigene Zustimmung. ER kleidete seine Göttlichkeit in Menschlichkeit. ER war allezeit Gott, erschien aber nicht als Gott. ER verhüllte die Göttlichkeit, die die Anbetung gefordert und die Bewunderung des Weltalls Gottes hervorgerufen hatte. ER war Gott, als ER auf Erden lebte, entledigte sich aber der Form Gottes und nahm stattdessen Form und Gebärde des Menschen an. ER lebte als Mensch auf Erden. Um unseretwillen wurde ER arm, damit wir durch seine Armut reich würden. ER legte seine Herrlichkeit und Majestät zur Seite. ER war Gott, gab aber eine Zeitlang die Herrlichkeit und Form Gottes auf. Obwohl ER unter Menschen in Armut lebte und seine Segnungen verbreitete, wo immer ER ging: Legionen von Engel umgaben auf sein Geheiß hin ihren Erlöser und beteten IHN an."

Als Petrus zur Zeit des Verrats Christi den Soldaten widerstand, das Schwert zückte, es erhob und dem Diener des Hohenpriesters ein Ohr abhieb, sagte Jesus: "Stecke dein Schwert an seinen Platz! Oder meinst du, ich könnte meinen Vater nicht bitten und er würde mir nicht sogleich mehr als zwölf Legionen Engel schicken?" (Matt. 26 ,52)

"Aber ER wandelte unerkannt auf Erden; seine Geschöpfe bekannten IHN nicht - mit wenigen Ausnahmen. Die Luft war von Sünde und Fluchen verunreinigt, statt von Lobeshymnen erfüllt zu sein. Sein Los war Armut und Demütigung. Als ER in seiner Gnadenmission hin- und herzog, um die Kranken zu heilen, den Bedrückten aufzuhelfen, pries IHN kaum eine einzige Stimme, und der Größte des Volkes pflegte mit Verachtung an IHM vorüberzugehen.

Stelle dies der reichen Herrlichkeit gegenüber, dem Reichtum des Lobpreises unsterblicher Zungen, den millionenfachen Stimmen im Weltall Gottes, die IHN in Anbetungshymnen preisen. Aber ER erniedrigte sich selbst und nahm Sterblichkeit auf sich. Als Glied der menschlichen Familie war ER sterblich, als Gott aber war ER der Brunnquell des Lebens für die Welt. In seiner göttlichen Person hätte ER allezeit den Ansprüchen des Todes widerstehen und abgewehrt haben können unter dessen Herrschaft zu gelangen, aber ER legte sein Leben freiwillig nieder, damit ER dadurch Leben gebe und Unsterblichkeit ans Licht bringe. ER trug die Sünden der Welt und ertrug die Strafe, die sich wie ein Berg auf seine göttliche Seele wälzte. ER hauchte sein Leben als ein Opfer aus, damit der Mensch nicht für ewig sterbe. ER starb, nicht dass ER dazu gezwungen wäre, sondern durch seinen eigenen, freien Willen."

Das ist Selbstaufopferung; Das ist Selbstentäußerung.

"Dies war Demütigung. Der ganze Schatz des Himmels wurde in dieser einen Gabe ausgeschüttet, um den gefallenen Menschen zu retten. ER brachte in seiner menschlichen Natur alle lebenspendenden Energien, die Menschen benötigen und empfangen müssen."

ER bringt durch den Geist Gottes in meine menschliche Natur, ebenso in deine menschliche Natur - wir können uns dafür entscheiden - seine göttliche Gegenwart und führt die Entäußerung unseres ICHs herbei und lässt Gott statt unser ICH in Erscheinung treten.

"Welch wunderbare Vereinigung von Mensch und Gott! ER hätte seiner menschlichen Natur helfen können, den Angriffen der Krankheit standzuhalten,

indem ER von seiner göttlichen Natur Lebenskraft und unverwelkliche Stärke in seine menschliche Natur hätte einfließen lassen. Aber ER erniedrigte sich zur menschlichen Natur. ER tat es, damit die Schrift erfüllt würde. Der Sohn Gottes willigte in den Plan ein und kannte alle Stufen seiner Erniedrigung, die ER hinabschreiten musste, um die Sünden einer verurteilten, stöhnenden Welt zu sühnen. Welche Erniedrigung das war! Sie versetzte die Engel in Erstaunen. Die Zunge kann es nie beschreiben, die Vorstellung nie errahnen."

Aber wir können diese gesegnete Tatsache annehmen und uns an ihrem Segen in alle Ewigkeit erfreuen, und Gott wird uns eine Ewigkeit geben, in der wir das Übrige verstehen lernen.

"Jenes ewige Wort willigte ein, Fleisch zu werden. Gott wurde Mensch." Er wurde Mensch; und was bin ich? – Ein Mensch. Was bist du? Ein Mensch. Er wurde einer von uns, und Gott mit IHM ist Gott mit uns.

"Aber ER ging noch tiefer." Was, noch tiefer als das? Ja, "Der Mensch" - das ist Christus - "musste sich selbst als Mensch erniedrigen." Weil wir uns erniedrigen müssen, erniedrigte ER sich nicht nur als Gott, sondern, als ER Mensch wurde, erniedrigte ER sich selbst als Mensch, damit wir uns vor Gott erniedrigten. ER entäußerte sich selbst als Gott und wurde Mensch. Als Mensch erniedrigte ER sich, damit wir uns erniedrigten. Und all das, damit wir gerettet würden! Darin liegt Errettung. Sollten wir sie nicht annehmen und uns Tag und Nacht daran erfreuen und stets dankbar wie ein Christ sein?

"Aber ER ging noch tiefer. Der Mensch muss sich als Mensch erniedrigen, um Beleidigung, Schmach, schamhafte Anklagen und Hohn zu ertragen. Es schien in seinem eigenen Umkreis kein sicherer Ort für IHN zu sein. ER musste von Ort zu Ort um sein Leben fliehen. ER wurde von einem seiner Nachfolger verraten; ER wurde von einem seiner eifrigsten Nachfolger verleugnet. ER wurde verspottet. ER wurde mit einer Dornenkrone gekrönt. ER wurde gezeißelt. ER wurde gezwungen, die Last des Kreuzes zu tragen. ER war dieser Verachtung und Schande gegenüber nicht unempfindlich. ER ertrug es, aber O, ER spürte die Bitterkeit wie kein anderes Wesen! ER war rein, heilig, unbefleckt, und wurde doch als Verbrecher betrachtet. Der anbetungswürdige Erlöser stieg von der höchsten Erhöhung herab. Schritt um Schritt erniedrigte ER sich zum Sterben, aber was für ein Tod! Es war der schändlichste, grausamste Tod - am Kreuz als Übeltäter. ER starb in den Augen der Welt nicht als Held, mit Ehren behangen, wie Männer im Krieg sterben. ER starb als verurteilter Verbrecher und hing zwischen Himmel und Erde starb einen sich dahinziehenden Tod der Schande, den Flüchen und dem Spott einer verkommenen, mit Verbrechen beladenen schamlosen Menge ausgesetzt. "Alle, die mich sehen, verspotten mich, sperren das Maul auf und schütteln den Kopf". (Ps. 22, 8) ER war den Übeltätern gleich gerechnet, und seine Verwandten nach dem Fleisch sagten sich von IHM los. Seine Mutter sah seine Erniedrigung, und ER wurde gezwungen anzusehen, wie das Schwert ihr Herz durchbohrte. ER ertrug das Kreuz und achtete der Schande nicht. Er erachtete es als gering im Hinblick auf das Ergebnis, das ER bewirkte: nicht nur für die Bewohner dieser winzigen Erde, sondern für das ganze Weltall - jede Welt, die Gott schuf.

Christus sollte anstelle des Menschen sterben. Der Mensch war ein Verbrecher, verurteilt zum Tode, weil er Gottes Gesetz als Verräter und Aufrührer übertreten hatte. Daher musste jemand anstelle des Menschen als Übeltäter sterben, denn ER nahm den Platz der Verräter ein: mit allen ihren gehegten Sünden auf seiner göttlichen Seele. Nicht genug, dass Jesus sterben sollte, um den Forderungen des gebrochenen Gesetzes zu genügen: ER starb einen schändlichen Tod. Der Prophet teilt der Welt die Worte Christi mit: "Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel." (Jes. 50, 6)

Können Menschen in Anbetracht dessen auch nur ein Fünkchen Selbsterhöhung besitzen? Wenn sie das Leben, die Erniedrigung und das Leiden Christi verfolgen, können sie da etwa stolz ihre Häupter erheben, als hätten sie keine Schande, keine Prüfungen und keine Erniedrigung zu ertragen? Ich sage den Nachfolgern Christi: "Blickt nach Golgatha und errötet vor Scham über die euch so wichtigen Ideen." All diese Erniedrigung der Majestät des Himmels war für den schuldigen, verurteilten Menschen. Er ging tiefer und tiefer in seiner Erniedrigung, bis es keine tieferen Tiefen mehr gab, die ER erreichen konnte, um den Menschen aus seiner moralischen Befleckung herauszuheben."

Wie tief waren wir gesunken, als ER Schritt um Schritt, tiefer und tiefer gehen musste, bis es keine tieferen Tiefen mehr gab, die ER erreichen konnte um uns aus unserer moralischen Befleckung herauszuheben. Denkt darüber nach und seht, wie tief wir gesunken sind! All das geschah für euch, die ihr nach Oberherrschaft trachtet, menschlichem Lob, menschlicher Erhöhung - die ihr befürchtet, ihr könntet nicht alles Lob erlangen, alles Ansehen bei Menschen, das euch eurer Meinung nach zusteht! Ist das christlich?

"Seid untereinander so gesinnt, wie es der Gemeinschaft mit Jesus Christus entspricht. ER starb, um eine Versöhnung zu vollbringen und für jeden, der sein Nachfolger sein möchte, ein Vorbild zu sein. Soll Selbstsucht in eure Herzen einziehen? - Sollen etwa jene, die sich Jesus nicht als Vorbild vor Augen stellen, eure Vorzüge preisen? Ihr besitzt keine, es sei, sie kommen von Jesus Christus. Wollt ihr Stolz hegen, nachdem ihr gesehen habt, wie sich die Gottheit erniedrigte und sich als Mensch selbst nicht wert erachtete, bis ER als Mensch keine tieferen Tiefen mehr fand, in die ER hätte hinabsteigen können? Staunt, ihr Himmel und wundert euch, ihr Erdbewohner, dass dem Herrn solches zurückvergolten wird.

Welche Verachtung, welche Bosheit, welches Formenwesen, welcher Stolz; welche Anstrengungen, den Menschen zu erheben und sich selbst zu verherrlichen, wohingegen sich der Herr der Herrlichkeit erniedrigte, litt und für uns einen schändlichen Tod am Kreuz starb.

Wer lernt von der Sanftmut und Demut des Vorbilds? Wer ringt ernstlich darum, sich selbst zu beherrschen? Wer nimmt sein Kreuz auf sich und folgt Jesus? Wer kämpft gegen Selbsttäuschung? Wer ist ernstlich bemüht, mit allen seinen Kräften satanischen Neid, Eifersucht, böse Vermutungen und Begierden zu überwinden und den Seelentempel von allen Verunreinigungen zu reinigen und die Herzenstür zu öffnen, damit Jesus hineinkommen kann? Mögen diese Worte einen Eindruck auf die Sinne hinterlassen, dass alle, die sie lesen, Gnade und

Demut pflegen, sich selbst verleugnen und eher dazu neigen, andere höher als sich selbst zu achten, die Gesinnung und den Geist Christi haben und einer des andern Last tragen. O, dass wir's tief in unser Herz schrieben, wenn wir über die große Herablassung und Erniedrigung nachdenken, in die sich Gottes Sohn einließ, damit wir Teilhaber der göttlichen Natur würden."

Ich lese einige Zeilen vom (vorhin erwähnten) "Leben Christi":

"Um das große Erlösungswerk ausführen zu können, musste der Erlöser den Platz des gefallenen Menschen einnehmen. Beladen mit den Sünden der Welt, musste ER über den Boden schreiten, wo Adam gestolpert war. ER musste das Werk gerade dort aufnehmen, wo Adam versagt hatte und musste eine Prüfung gleicher Art ertragen, aber unendlich schwieriger als die, die Adam zu Fall gebracht hatte. Es ist dem Menschen unmöglich, Satans Versuchungen an unserem Erlöser völlig zu begreifen. Jede Verlockung zum Bösen, der die Menschen so schwierig widerstehen können, wurde in umso größerem Masse über Gottes Sohn gebracht, als sein Charakter dem des gefallenen Menschen überlegen war.

Als Adam vom Versucher bedrängt wurde, war er ohne jegliche Befleckung mit Sünde. ER stand vor Gott in der Stärke vollkommener Männlichkeit: alle Organe und Fähigkeiten waren voll entwickelt und harmonisch abgestimmt. ER war von schönen Dingen umgeben und hielt mit den heiligen Engeln täglich Zwiesprache. Welch ein Gegensatz zu diesem vollkommenen Wesen stellte doch der zweite Adam dar, als ER die einsame Wüste betrat, um es mit Satan aufzunehmen. Viertausend Jahre lang hatte das Menschengeschlecht an Größe und Körperkraft abgenommen und war an sittlicher Kraft verfallen. Um den gefallenen Menschen zu erheben, musste Christus ihn dort erreichen, wo er stand. ER nahm menschliche Natur an und trug die Schwachheiten und den Verfall des Menschengeschlechts. ER erniedrigte sich selbst zu den tiefsten Tiefen menschlichen Elends, um mit dem Menschen mitfühlen zu können und ihn vor dem Verfall zu retten, in den ihn die Sünde geworfen hatte.

"Denn Gott kam es zu - um dessentwillen das All ist und durch den es besteht und der viele Söhne zur Herrlichkeit geführt hat -, dass er den Begründer ihres Heils durch Leiden vollendete." (Hebr. 2, 10)

"Und als er vollendet war, ist er für alle, die ihm gehorsam sind, der Urheber ihres ewigen Heils geworden." (Hebr. 5, 9)

"Daher musste er in allem seinen Brüdern gleich werden, damit er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott, um die Sünden des Volks zu sühnen. Denn weil er selber gelitten hat und versucht worden ist, kann er denen helfen, die versucht werden." (Hebr. 2, 17-18)

"Denn wir haben ja nicht einen Hohenpriester, der mit unseren Schwächen kein Mitleid haben könnte, sondern der wie wir in allem versucht worden ist, doch ohne Sünde." (Hebr. 4, 15)

Es ist wahr, dass Christus einst von sich sagte: "Es kommt der Fürst dieser Welt und hat nichts an mir." (Joh. 14, 30 ält. Luther-Übers.) Satan findet in

menschlichen Herzen irgendeinen Punkt, wo er einen Halt gewinnen kann: eine sündige Begierde wird gehegt, durch die seine Versuchungen beginnen. Aber er konnte nichts im Sohn Gottes finden, das ihn befähigt hätte, den Sieg zu erringen. Jesus willigte nicht in die Sünde ein. Nicht einmal durch einen Gedanken begab ER sich in die Macht der Versuchungen Satans. Doch steht von Christus geschrieben, ER wurde in allem wie wir versucht. Viele meinen, es sei aufgrund der Natur Christi unmöglich gewesen, das Satans Versuchungen IHN hätten schwächen oder überwältigen können. Aber dann hätte Christus nicht die Stelle Adams einnehmen können, um über den Boden zu schreiten, wo Adam strauchelte und fiel; ER hätte nicht den Sieg erringen können, bei dem Adam versagt hatte. Es sei, ER würde in eine Lage versetzt, die ebenso belastend war wie jene, in der Adam stand, sonst hätte ER Adams Sündenfall nicht heilen können. Wenn der Mensch in irgendeinem Sinne einen belastenderen Konflikt als Christus zu ertragen hätte, wäre Christus unfähig gewesen, ihm in Versuchungen zu helfen. Christus nahm die menschliche Natur mit allen ihren Neigungen an. ER nahm die Natur des Menschen mit der Möglichkeit an, der Versuchung nachzugeben und stützte sich auf göttliche Macht, IHN zu bewahren.

Die Vereinigung des Göttlichen und Menschlichen ist eine der geheimnisvollsten und kostbarsten Wahrheiten des Erlösungsplans. Davon redet Paulus, wenn er sagt: "Und groß ist, wie jedermann bekennen muss, das Geheimnis, das wir verehren: Er ist offenbart im Fleisch." (1. Tim. 3, 16) Während es für den begrenzten Verstand unmöglich ist, diese große Wahrheit völlig zu begreifen, oder ihre völlige Bedeutung zu erfassen, mögen wir hieraus Lehren für unsern Kampf gegen die Versuchung ziehen, die von lebenswichtiger Bedeutung sind. Christus kam in die Welt, um der Menschheit göttliche Kraft zu bringen und den Menschen der göttlichen Natur teilhaftig werden zu lassen."

Ihr seht, wir befinden uns allewege auf festem Grund: Wenn gesagt wird, ER nahm unser Fleisch an und hatte doch nicht teil an unseren Leidenschaften, so ist alles richtig und korrekt, weil seine göttliche Gesinnung nie in die Sünde einwilligte. Und jene Gesinnung wird uns durch den Heiligen Geist zuteil, der uns in reichem Maße gegeben wird.

"Wir wissen aber, dass der Sohn Gottes gekommen ist und hat uns einen Sinn (eine Gesinnung) gegeben." (I. Joh. 5, 20 ält. Luther-Übers.) "Wir aber haben Christi Sinn." (1. Kor. 2, 16 ält. Luther-Übers.) "Seid untereinander so gesinnt, wie es der Gemeinschaft mit Jesus Christus entspricht." (Phil. 2, 5)

DIE DRITTE ENGELSBOTSCHAFT

1895 Nr. 18

A.T.JONES

Wir wollen heute Abend unser Studium beginnen mit Röm. 7, 25:

"So diene ich nun mit der Vernunft (dem Gemüte) dem Gesetz Gottes." Ich wiederhole die Redewendung, die ich in der vergangenen Predigt vorgetragen habe - es ist das Gebiet der Gedankenwelt, wo man dem Gesetz Gottes dient, wo der Kampf gegen die Sünde ausgefochten und der Sieg errungen wird.

Die Fleischeslust, die Augenlust und der Lebensstolz - diese Neigungen zur Sünde im Fleisch bedrängen uns: darin liegt die Versuchung. Aber Versuchung ist noch keine Sünde. Erst wenn die Begierde gehegt wird, ist es Sünde. Sobald wir aber die Sünde hegen, sobald wir in sie einwilligen und sie in unsere Sinne aufnehmen, sie dort festhalten: dann ist das Sünde, ob nun jene Begierde in die Tat umgesetzt wird oder nicht - die Sünde ist vollzogen. In unseren Sinnen haben wir uns tatsächlich an der Sünde erfreut. Indem wir in sie einwilligten, haben wir die Tat bereits vollzogen, soweit die Sinne selbst reichen. Alles was danach geschieht, ist lediglich der sinnliche Teil - das Gefühl der Freude an der Befriedigung des Fleisches.

Dies wird in den Worten des Erlösers in Matt. 5, 27-28 gezeigt:

"Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist (2. Mo. 20, 14): 'Du sollst nicht ehebrechen. Ich aber sage euch: Wer eine Frau ansieht und sie begehrt, der hat in seinem Herzen schon mit ihr die Ehe gebrochen'."

Die einzige Stelle daher, wo der Herr uns Hilfe und Erlösung bringen konnte, ist genau dort, wo die Gedanken sind: an der Wurzel, wo die Sünde ist - gerade der Punkt, wo die Sünde empfangen wird und beginnt. Als ER versucht und geprüft wurde - als sie IHN anspuckten, als sie IHM im Prozess in Jerusalem und in seinem öffentlichen Dienst ins Gesicht und auf den Kopf schlugen, als die Pharisäer und Sadduzäer, die Schriftgelehrten und Priester in ihrer Bosheit und Heuchelei, die ER kannte, alles taten, was sie konnten, IHN zu irritieren und aufzuregen - als ER so andauernd geprüft wurde, erhob sich seine Hand nie, um den Schlag zu erwidern. ER brauchte keine solcher Regungen im Zaum halten, weil ER nicht einmal einen Impuls für eine solche Regung zuließ. Doch besaß ER unsere menschliche Natur, in der solche Impulse nur zu natürlich sind. Weshalb zeigten sich denn diese Regungen nicht in unserer menschlichen Natur, die ja in IHM war?

Weil ER sich dem Willen des Vater derart unterordnete, dass die Kraft Gottes durch den Heiligen Geist gegen das Fleisch arbeitete und den Kampf auf dem Gebiet der Gedanken kämpfte, dass ER es niemals zuließ, auch nur im entferntesten so etwas zu denken. Unter allen diesen Beleidigungen und harten Prüfungen war ER genauso ruhig unsere menschliche Natur in IHM war genauso ruhig wie am Jordanufer, als der Heilige Geist IHN in Gestalt einer Taube überschattete.

Seid untereinander so gesinnt, wie es der Gemeinschaft mit Jesus Christus entspricht." Es genügt nicht, wenn ein Christ erregt wird und einige gehässige Worte sagt oder seine Hand in Entrüstung erhebt und dann zu sich selbst sagt: "O, ich bin ein Christ, ich darf das weder

sagen noch tun." Nein, wir sollen uns der Kraft und dem Einfluss des Geistes Gottes unterordnen, damit wir unsere Worte so völlig beherrschen, dass der Sieg bereits gewonnen ist, und wir nicht einmal den Impuls zulassen. Dann werden wir überall Christen sein, allezeit, unter allen Umständen und gegen alle Einflüsse. Bis wir aber diesen Punkt erreichen, sind wir nicht sicher, ob wir einen christlichen Geist zeigen werden unter allen Umständen, allezeit und gegen alle Beleidigungen.

Wie im letzten Vortrag gesagt: Die Dinge, die Christus zu ertragen hatte, die Ihm auferlegt wurden, waren gerade die Dinge, die für die menschliche Natur am schwersten zu ertragen sind. Und wir, ehe wir die Sache beendet haben, an der wir wirken, werden gerade diesen Dingen begegnen, die die menschliche Natur am schwierigsten zu tragen vermag. Es sei denn, dass wir den Kampf bereits gewonnen haben und wirkliche Christen sind, sind wir nicht sicher, dass wir den christlichen Geist in einer Zeit zeigen werden, in der es am nötigsten ist. In Wirklichkeit ist die Zeit, wenn der christliche Geist am dringendsten benötigt wird, allezeit.

Nun, der Herr hat uns in Jesus gerade die Kraft gebracht, die uns der Hand Gottes übergibt und IHM derart untertan ist, dass ER jeden Gedanken so völlig beherrscht, dass wir allezeit und überall Christen sind "und nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi". (2. Kor. 10, 5)

"Das Reich Gottes ist inwendig in euch." (Luk. 17, 21) Christus wohnt in uns, und ER ist König. Das Gesetz Gottes ist ins Herz geschrieben, und das ist das Gesetz des Reiches Gottes. Wo der König und das Gesetz des Königreiches ist, dort ist das Königreich. Im innersten "Kämmerlein", der geheimen Herzenskammer, an der Wurzel, der Quelle der Gedanken - dort stellt Christus seinen Thron auf, dort ist das Gesetz Gottes durch den Geist niedergeschrieben, dort errichtet Christus seine Autorität und verankert die Grundsetze seiner Regierung: Gehorsam diesen Grundsätzen gegenüber ist Christentum. Gerade in der Festung der Seele, der Festung der Gedanken, der Stelle, der einzigen Stelle, wo Sünde eindringen kann - dort stellt Gott seinen Thron auf, dort errichtet ER sein Reich, dort richtet ER sein Gesetz auf und auch die Kraft, die der Autorität des Gesetzes Anerkennung bringt und die Grundsätze des Gesetzes im Leben sichtbar werden lässt. Das Ergebnis ist nur Frieden, und alle Zeit. Gerade das hat Christus uns gebracht, und zu uns gelangt es durch seine Gesinnung.

Wir wollen dies noch ein wenig weiter betrachten: Als Christus unsere menschliche Natur besaß, war ER dort in seinem göttlichen "Selbst", zeigte dort aber nichts von seinem göttlichen "Selbst". Wie verhielt ER sich seinem göttlichen "Selbst" gegenüber, als ER in unserem Fleisch war und einer von uns wurde? - Sein göttliches "Selbst" wurde stets zurückgehalten - entäußert -, damit unser böses, satanisches "Selbst" (ICH) zurückgehalten und entäußert würde. Nun, im Fleisch tat ER selbst nichts. ER sagte: "Ich kann nichts von mir selber tun." (Joh. 5, 30) ER war allezeit im Fleisch: sein eigenes, göttliches "Selbst", das die Himmel schuf, war allezeit im Fleisch. Aber von Anfang bis zu Ende tat ER selbst nichts, ER selbst hielt sich zurück und entäußerte sich. Wer handelte denn in IHM? "Der Vater, der in mir wohnt, der tut die Werke." (Joh. 14, 10) Wer war es denn, der sich der Macht der Versuchung in IHM in unserem Fleisch entgegenstellte?

– Der Vater. Es war der Vater, der IHN vom Sündigen zurückhielt. ER wurde "durch Gottes Macht bewahrt", wie auch wir "durch Gottes Macht bewahrt" werden sollen.

ER war unser sündiges ICH im Fleisch, und hier wurden alle sündigen Neigungen in seinem Fleisch erregt, um IHN zur Einwilligung in die Sünde zu bewegen. ER hielt sich nicht selbst vom Sündigen zurück. Wäre es so gewesen, würde es bedeuten, dass ER sein eigenes ICH gegen die Macht Satans manifestierte, und dies würde den Erlösungsplan zunichte gemacht haben, selbst wenn ER nicht gesündigt hätte. Und obschon die Worte am Kreuz im Spott gesagt waren, so trafen sie doch buchstäblich zu: "Andern hat ER geholfen und kann sich selber nicht helfen." (Matt. 27, 42) Deshalb hielt ER sich selbst völlig zurück, ER entäußerte sich selbst, und indem ER sich selbst zurückhielt, bot dies dem Vater eine Gelegenheit hineinzukommen, gegen das sündige Fleisch zu wirken, IHN zu retten und uns in IHM.

Sünder sind von Gott getrennt; und Gott möchte gerade zu der Stelle zurückkehren, von der die Sünde IHN aus dem menschlichen Fleisch vertrieben hat. ER hätte nicht zu uns kommen können, in uns selbst, denn wir waren außerstande, seine Gegenwart zu ertragen. Deshalb kam Christus in unser Fleisch, und der Vater wohnte in IHM. ER konnte Gottes Gegenwart in seiner Fülle ertragen, und so konnte Gott in seiner Fülle bei IHM wohnen: dies konnte die Fülle Gottes zu uns bringen, in unser Fleisch.

Christus kam in jenes sündige Fleisch, tat aber selbst nichts gegen die Versuchung und die Macht der Sünde im Fleisch. ER entäußerte sich selbst, und der Vater wirkte im menschlichen Fleisch gegen die Macht der Sünde und hielt IHN vom Sündigen zurück. Über den Christen steht geschrieben: "Die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet." (1. Petr. I, 5) Dies geschieht in Christus. Wir übergeben uns Christus; Christus wohnt in uns und gibt uns seine Gesinnung. Diese Gesinnung Christi hält unser böses ICH zurück. Die Gesinnung Christi - seid untereinander so gesinnt, wie es der Gemeinschaft mit Jesus Christus entspricht - beherrscht unser böses ICH und hält uns selbst zurück und bewahrt uns davor, uns selbst zu behaupten, denn jede Manifestierung unseres ICHs ist Sünde in sich selbst. Beherrscht die Gesinnung Christi unser ICH, bietet es dem Vater Gelegenheit, mit uns zu wirken und uns vom Sündigen zu bewahren. Und so "wirkt Gott in euch das Wollen und Vollbringen zu seinem Wohlgefallen." (Phil. 2, 13)

So wirken stets der Vater und Christus mit uns zusammen. Es ist der Vater, der sich in uns durch Christus und in Christus offenbart. Die Gesinnung Christi entleert uns von unserem sündigen ICH und bewahrt uns vor Selbstbehauptung, damit Gott-Vater sich mit uns vereine, gegen die Macht der Sünde wirke und uns vom Sündigen bewahre.

So "ist ER (Christus) unser Friede, der aus beiden (Gott und uns) eines gemacht hat und den Zaun, der dazwischen war, abgebrochen hat, nämlich die Feindschaft (in seinem Fleisch KJV) ... um in sich selber aus den zweien einen neuen Menschen zu schaffen und Frieden zu machen." (Eph. 2, 14-15) So ist es stets der Vater, Christus und wir; wir, die Sünder; Gott, der Sündlose. Christus verbindet den Sündlosen mit dem sündigen Menschen und beseitigt in sich selbst die Feindschaft und entleert unser ICH, damit Gott und wir eins seien und ER so den neuen Menschen schaffen und Frieden stiften kann. "Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Gedanken bewahren in Christus Jesus." (Phil. 4, 7)

Ist es nicht ein Segen, was der Herr für uns getan hat und so in uns wohnt und so die Frage sicherstellt, denn es besteht ebensowenig Zweifel darüber, dass uns der Vater vom Sündigen

bewahren wird wie darüber, dass ER IHN bereits vom Sündigen bewahrt hat. Es besteht kein Zweifel mehr: Christus ist da, um unser ICH zu beseitigen. Ist es beseitigt, wird es dem Vater sehr schwer fallen sich selbst zu offenbaren? Wenn wir selbst davon zurückgehalten werden, uns selbst zu behaupten, wird es Gott nicht schwer sein, in unserem Fleisch sich selbst geltend zu machen. Das ist das Geheimnis Gottes: "Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit." Gott offenbart im Fleisch. Nicht dass lediglich Christus im Fleisch offenbart wäre: Gott ist im Fleisch offenbart. Denn als Jesus selbst in die Welt kam, war nicht Christus offenbart, sondern Gott war im Fleisch offenbart: "Wer mich sieht, der sieht den Vater." (Joh. 14, 9)

Christus entäußerte sich selbst, damit Gott sich im Fleisch offenbare, im sündigen Fleisch; und wenn ER aufgrund unseres Wunsches zu uns kommt und in uns wohnt und uns jene göttliche Gesinnung bringt, die das ICH beseitigt, wo immer diese Gesinnung wirkt, wohin sie auch kommt und Eingang findet, wo immer sie ein Wirkungsfeld findet: die Gesinnung Christi bedeutet die Entäußerung des ICHs, seine Zerstörung und Vernichtung. Wenn daher jene göttliche Gesinnung durch unsere Entscheidung zu uns gelangt, ist es eine sichere Folge, dass das ICH beseitigt wird und diese Gesinnung in uns wohnt. Sobald das geschehen ist, wirkt Gott voll und ganz und offenbart sich selbst in sündigem Fleisch. Das ist Sieg, das ist Triumph.

In unserer Gesinnung dienen wir so dem Gesetz Gottes. Das Gesetz wird offenbart, erfüllt, seine Grundsätze leuchten im Leben, denn das Leben ist das Wesen Gottes, offenbart im menschlichen Fleisch, im sündigen Fleisch - durch Christus. Diese Gedanken sollten jeden von uns über die Macht Satans und die Sünde erheben. Christus wird es sicherlich vollbringen, wenn wir uns seiner Gesinnung ausliefern und IHN in uns wohnen lassen, wie sie in IHM wohnte. Sie wird es vollführen.

In der Tat lautet das an uns gerichtete Wort allezeit: "Mache dich auf, werde Licht!" (Jes. 60, 1) Aber wir können uns nicht selbst erheben: Die Wahrheit und die Kraft Gottes sollen uns zum Aufbruch verhelfen. Ist hier aber nicht die direkte Wahrheit, die einen Menschen erwecken wird? Jawohl! Sie wird ihn von den Toten erwecken, wie wir noch herausfinden werden, ehe dieser Vortrag endet. Aber dieser Gedanke musste einmal durchdacht werden, damit wir sehen, wie vollständig der Sieg ist, und wie sicher wir uns seiner sein können, sobald wir uns Christus übergeben und jene Gesinnung annehmen, die in IHM war. So denkt stets daran: Der Kampf gegen die Sünde wird auf dem Gebiet der Gedanken ausgefochten; und jener Sieger, der Kämpfer, der dort den Kampf gekämpft und den Sieg in jedem erdenkbaren Streit errungen hat - jener gesegnete Sieger kommt und stellt seinen Thron beim gläubigen Sünder in der Festung der Gedanken selbst auf, der eigentlichen Wurzel der Gedanken des Herzens. Dort stellt ER seinen Thron auf, dort legt ER die Grundsätze seines Gesetzes fest und regiert dort. Und so ist es: Wie die Sünde zum Tode regiert hat, ebenso kann jetzt die Gnade regieren. Regierte die Sünde? Sicher! Regierte sie mit Macht? Gewiss! Sie regierte, sie herrschte. Nun, wie sie regiert hat, so soll jetzt die Gnade regieren. Soll denn die Gnade ebenso sicher regieren, ja ebenso mächtig wie je die Sünde regierte? Viel mehr, viel völliger, viel reicher, viel herrlicher.

Ebenso sicher wie die Sünde uns regierte, ebenso sicher soll die Gnade Gottes, wenn wir in Jesus Christus sind, über alle Maßen reicher regieren, "denn wie die Sünde zum Tode geherrscht hat, so soll auch durch die Gerechtigkeit die Gnade zum ewigen Leben herrschen

durch Jesus Christus unsern Herrn." (Röm. 5, 21) Da das so ist, können wir fortfahren, uns im Siegen zu vervollkommen.

Von jener Höhe aus - denn es geziemt sich, es eine Höhe zu nennen -, auf die uns die Wahrheit erhebt, können wir uns weiterhin erfreuen und mit Dankbarkeit lesen, was wir in IHM haben und es mit ganzem Herzen annehmen. Es sei aber, wir haben den Herrn, der uns zu dieser Höhe hinaufbringt, uns dort niedersetzt und hinstellt, wo ER Eigentümer der Festung ist, so dass wir im klaren sind, wo ER ist und somit auch wo wir sind: alles andere ist unsicher, unbeständig und scheint weit weg zu liegen. -- Manchmal können wir's fast erreichen, und wir verlangen danach es wirklich zu erreichen und zu behalten. Wir kennen die Wirklichkeit: aber sie ist doch stets ein wenig außer Reichweite, und wir sind unbefriedigt. Wenn wir uns aber völlig übergeben, ganz und gar, uneingeschränkt, rückhaltlos, und lassen die ganze Welt mit ihrem Tand dahinfahren, empfangen wir jene göttliche Gesinnung durch Gottes Geist, der IHM die Festung als Besitz überlässt, der uns zu jener Höhe emporhebt, wo all dies und alles andere nicht einfach in unserer Reichweite ist; O nein, es ist im Herzen und sind eine Freude in unserem Leben! In IHM besitzen wir's und kennen es, und die Freude darüber beschreibt Paulus als "unsagbar und voller Herrlichkeit".

Nachdem uns der Herr auf diese Höhe emporgehoben hat und uns dort halten möchte, wollen wir fortsetzen und lesen, was wir in IHM haben. Wir beginnen mit Röm. 6, 6. Das ist der Text, der am ehesten in direkter Verbindung mit diesem besonderen Gedanken steht, den wir heute Abend soweit studiert haben. "Wir wissen ja". Was wissen wir? "Wir wissen ja, dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt wurde." Gut! Wurde da nicht in Jesus Christus, in seinem Fleisch, die menschliche Natur, das sündige Fleisch gekreuzigt? - Wessen Natur? Wer war ER? ER war Mensch, ER war einer von uns. Wessen sündiges Fleisch, wessen menschliche Natur wurde denn am Kreuz Jesu Christi gekreuzigt? - Meine! So sicher diese gesegnete Wahrheit in meinem Herzen und meinen Sinnen fest gegründet ist, dass Jesus Mensch war, eine menschliche Natur besaß, eine sündige Natur, und dass ER "ich selbst" im Fleisch war - so sicher das bei mir fest gegründet ist, folgt daraus ebenso eindeutig: Wie ER am Kreuz gekreuzigt wurde, so auch ich. Meine menschliche Natur, ich selbst, wurde dort gekreuzigt. Deshalb kann ich in absoluter Wahrheit und Gewissheit und Glaubenszuversicht sagen: "Ich bin mit Christus gekreuzigt." So ist es.

Wir hören Menschen so oft sagen: "Ich möchte, dass mein ICH gekreuzigt wäre." Nun, wir lesen ihnen den Text: "Wir wissen ja, dass unser alter Mensch ... gekreuzigt worden ist." Sie antworten: "Ich wünsche, es wäre so." So schlagen wir den nächsten Text auf und lesen: "Ich bin mit Christus gekreuzigt." (Gal. 2, 19) Es heißt: "Ich bin." Wer? Du? Aber noch immer ist die Antwort: "Ich sehe nicht, dass ich mit Christus gekreuzigt bin. Ich wünsche, es wäre so, aber ich kann nicht sehen, dass dies durch bloßes Lesen und Reden erfolgt." Aber Gottes Wort sagt es, und es ist so, weil es das sagt, und es wäre wahr und ewig wirksam, wenn das alles wäre. Aber in diesem Falle ist es so, weil es so ist. Gott spricht dieses Wort nicht, um es so in uns zu vollbringen: ER spricht dieses Wort, weil es so in uns ist, in Christus.

Ihr erinnert euch, im ersten Kapitel des Hebräerbriefes hatten wir hierüber eine Illustration. Gott nannte Christus nicht Gott, um IHN zum Gott zu machen. Nein, ER nannte IHN Gott, weil ER (Christus) Gott war. Wäre ER nicht Gott, und hätte Gott zu IHM das Wort Gottes gesprochen und es IHM auferlegt, würde ER dadurch zum Gott gemacht worden sein, denn das ist die Macht des Wortes Gottes. Aber so verhält es sich nicht; es verhielt sich so, wenn es nur das wäre. Aber es ist auch so in einer anderen Weise. ER (Christus) war Gott, und als

Gott IHN Gott nannte, nannte ER IHN so, weil Christus Gott war. In diesem doppelten Sinne trifft es ewig zu. Es ist so durch zwei "unwandelbare Dinge."

Nun, hier ist es ebenso. Unser alter Mensch ist gekreuzigt, und wenn Gott sagt, es ist so und wir dies Wort annehmen und uns IHM ausliefern, dann ist es so für jeden, der es annimmt, denn das Wort birgt göttliche Kraft in sich und veranlasst, dass es so ist. Auf diese Weise wird es ewig so sein, selbst wenn das alles wäre. Aber das ist nicht alles, denn in Jesus Christus ist die menschliche Natur am Kreuz gekreuzigt worden: tatsächlich, buchstäblich.

Meine menschliche Natur, ich selbst in IHM, wurde dort gekreuzigt. Deshalb schreibt Gott den Bericht eines jeden, der in Christo ist, nieder: "ER ist gekreuzigt worden." Durch diese beiden unwandelbaren Dinge, durch die doppelte Tatsache ist es so. Daher können wir mit völliger Freiheit sagen - es ist kein Brüten, keinerlei Anmaßung in irgendeiner Weise, es ist ganz einfach das Bekenntnis des Glaubens in Jesus Christus -: "Ich bin mit Christus gekreuzigt worden." Ist nicht ER gekreuzigt worden? So sicher ich mit IHM bin, bin ich da nicht auch mit IHM gekreuzigt worden? Gottes Wort sagt es. "Unser alter Mensch ist mit IHM gekreuzigt worden." Sehr gut. Lasst uns dem Herrn danken, dass es so ist.

Welchen Sinn hat es denn, wenn wir danach suchen und trachten, uns selbst kreuzigen zu lassen, damit wir glauben, Gott habe uns angenommen? Es ist ja bereits geschehen, Dank sei dem Herrn! In IHM ist es geschehen. So sicher die Seele im Glauben das ICH in Jesus versenkt: durch jene göttliche Macht, die ER in uns gebracht hat, damit sie es vollbringe, so sicher ist es als göttliche Tatsache geschehen. Und es ist nur der wahre Ausdruck des Glaubens, der jene göttliche Tatsache bezeugt und anerkennt: "Ich bin mit Christus gekreuzigt worden." Jesus versenkte sein göttliches "Selbst" in unsere menschliche Natur und sie wurde ganz und gar gekreuzigt. Wenn wir uns in IHM versenken, ist es auch so, weil es nur in IHM geschieht. Es ist alles in IHM. Wir lenken nun die Aufmerksamkeit auf einen Gedanken, den wir einige Abende zuvor im Vortrag hatten: Es ist nicht in IHM im Sinne eines Behälters, zu dem wir gehen, etwas entnehmen und benutzen können. Nein, es ist in dem Sinne, dass alles da ist, und wenn wir in IHM sind, wenn wir in den Behälter hineingehen, uns in IHN versenken, besitzen wir alles in IHM, weil wir in IHM sind.

Jeder von uns soll daher durch den Glauben an Jesus sagen: "Wir wissen ja, dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt worden ist." "Ich bin mit Christus gekreuzigt. Nun lebe nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir." ER ist wieder lebendig geworden. Und weil ER lebt, leben auch wir. "Nun lebe nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir. Solange ich aber in diesem Leib lebe, lebe ich im Glauben" -- an den Sohn Gottes? -- "Der Glaube des Sohnes Gottes", jener göttliche Glaube, den ER in die menschliche Natur brachte und dir und mir schenkt. Wir "leben im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben hat". (Gal. 2, 20)

O, ER liebt mich! Wenn ER sich selbst in all seiner Herrlichkeit und all seinen wunderbaren Verdiensten für mich dahingab, der ich nichts bin, ist es da viel verlangt, dass ich mich IHM übergebe?

Aber da ist noch mehr im Text. Noch Röm. 6, 6: "Wir wissen ja, dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt worden ist, damit der Leib, der von der Sünde beherrscht ist, vernichtet würde, so dass wir der Sünde nicht mehr dienen." Gut! In IHM haben wir den Sieg, Sieg über den Dienst der Sünde. Da ist Sieg über den Dienst der Sünde, wenn wir wissen, dass wir mit IHM gekreuzigt worden sind.

Nun, ich sage, diese gesegnete Tatsache, die wir in IHM finden, erhebt uns zu jenem Ort selbst; ja, diese Tatsache hält uns an jenem Ort. So ist es, darin liegt Kraft. Es ist eine Tatsache. Wir werden noch Gelegenheit haben, es völliger darzustellen.

Was geschah, nachdem ER gekreuzigt worden war? Was geschah, nachdem ER ans Kreuz genagelt worden war? ER starb. Jetzt lesen wir im selben Kapitel den achten Vers: "Sind wir aber mit Christus gestorben" - nur was kann sich daraus ergeben? Ebenso wie ich mit IHM gekreuzigt worden bin, werde ich mit IHM tot sein. Nachdem wir mit IHM gekreuzigt worden sind, werden wir mit IHM tot sein.

Tot mit IHM? Wissen wir das? Betrachtet Vers vier: Was geschah, nachdem ER gekreuzigt worden war und starb? ER wurde begraben - das Begräbnis der Toten. - Und wie steht es mit uns? Nun, "Wir sind also mit IHM begraben." Mit IHM begraben! Wurden wir mit IHM gekreuzigt? Sind wir mit IHM gestorben? Haben der Vater und Christus in der menschlichen Natur den Tod des sündigen ICH herbeigeführt? - Ja. Wessen Tod? Meinen.

Siehst du denn nicht, dass all das ein Geschenk des Glaubens ist, das mit allem andern, was Gott durch den Glauben schenkt, angenommen werden soll? Der Tod des alten Menschen erfolgt in Christus: in IHM geschieht es, danke dem Herrn dafür. Mit IHM wurde der alte Mensch begraben. Mein menschliches, altes, sündiges ICH wurde gekreuzigt, starb und wurde mit IHM begraben. Und mit IHM liegt es auch begraben, wenn ich in IHM bin. Außerhalb von IHM geschieht dies natürlich nicht. Jeder, der nicht in IHM ist, hat an all dem keinen Anteil. In IHM geschieht es - in IHM. Und wir empfangen es alle durch den Glauben an IHN.

Wir studieren jetzt lediglich die Tatsachen, die wir im Glauben haben, die Tatsachen, die uns im Glauben an IHN gegeben worden sind, die wir im Glauben annehmen sollen. Dies sind die Tatsachen des Glaubens.

Wir danken dem Herrn dafür, dass all dies buchstäbliche Tatsachen sind, dass unser alter Mensch gekreuzigt worden ist, tot und mit IHM begraben liegt, und dass wir diese Gabe in IHM haben. In IHM besitzen wir diese Gabe und die Tatsache, dass der alte Mensch tot ist - der Tod der menschlichen, sündigen Natur und ihr Begräbnis. Und wenn der alte Mensch gekreuzigt worden ist, tot und begraben, lesen wir im nächsten Vers, Vers sieben: "Denn wer gestorben ist, der ist von der Sünde frei geworden."

Weil wir denn wissen, dass "unser alter Mensch mit IHM gekreuzigt worden ist", damit wir fortan der Sünde nicht dienen sollen, sind wir frei vom Dienst der Sünde. Geschwister, ich bin zufrieden, es ist ebenso angebracht, Gott Tag für Tag jetzt zu danken für die Freiheit vom Dienst der Sünde, wie das Atmen. Ich wiederhole. Ich sage, es ist ebenso angebracht, es ist unser Vorrecht und Recht, das wir in Christus beanspruchen - allein in Ihm, und wenn wir an IHN glauben, - Gott zu danken für die Freiheit vom Dienst der Sünde, wie für das Atmen, wenn wir morgens aufstehen.

Wie kann ich je Segen und Nutzen einer Sache haben, wenn ich sie nicht in Anspruch nehme? Wenn ich dauernd zögere und befürchte, ich bin nicht frei vom Dienst der Sünde, wie lange wird es wohl dauern, bis ich vom Dienst der Sünde frei bin? Gerade das Zögern, gerade die Furcht, kommen vom Zweifel, vom Unglauben und sind selbst Sünde. Aber in IHM, wenn Gott wirklich für uns Freiheit vom Dienst der Sünde gebracht hat, haben wir das Recht, Gott dafür zu danken. Genauso wie wir es beanspruchen und dafür danken, sollen wir

uns freuen. "Denn wer gestorben ist, der ist von der Sünde frei geworden." (Randlesart: "... ist von der Sünde gerechtfertigt.") Und es ist in IHM, und wir besitzen es, wenn wir im Glauben in IHM sind.

Wir wollen daher Röm. 6, 1 lesen: "Was wollen wir nun sagen? Sollen wir in der Sünde beharren, damit die Gnade um so mächtiger würde? Keineswegs! Wie sollten wir in der Sünde leben wollen, der wir doch gestorben sind?"

Kann ein Mensch von dem leben, woran er starb? - Nein. Wenn der Mensch also an der Sünde gestorben ist, kann er in Sünde leben? Kann er mit Sünde leben? Ein Mensch stirbt am Säuerwahnsinn oder am Typhusfieber. Kann er im Säuerwahnsinn oder Typhusfieber leben, selbst wenn es möglich wäre, ihn ins Leben zurückzurufen, und er lange genug lebte, um zu erkennen, dass er lebte? Schon ein Gedanke daran wäre sein Tod, weil es ihn einst tötete. So ist es mit dem Menschen, der an der Sünde stirbt. Schon das Erscheinen der Sünde und ihr Auftreten ist sein Tod. Wenn er genügend Bewusstsein und Leben besitzt, um zu erkennen, dass die Sünde dort ist, würde er wieder daran sterben. Er kann nicht von dem leben, woran er starb.

Aber das große Problem bei vielen Menschen besteht darin, dass sie der Sünde noch nicht müde genug geworden sind, um ihr abzusterben. Das ist die Schwierigkeit. Sie werden vielleicht einiger besonderer Sünden müde und wollen mit ihnen brechen und "möchten ihnen absterben". Sie meinen, sie hätten damit gebrochen. Dann werden sie einiger besonderer Sünden müde, von denen sie meinen, sie geizten sich nicht - Gunst und Achtung der Menschen können sie mit diesen besonderen, so offenbaren Sünden nicht haben, und sie versuchen, sie zu lassen. Aber sie werden der Sünde selbst nicht müde - der Sünde in sich selbst, Sünde in ihrer Vorstellung, Sünde im abstrakten Sinne, sei es in dieser oder anderer Weise. Sie werden der Sünde nicht müde genug, um ihr abzusterben.

Wenn jemand - nicht verschiedener Sünden, sondern der Sünde selbst, ja, schon der blasse Vorschlag und Gedanke der Sünde - so sehr müde wird, kannst du ihn nicht bewegen, jemals wieder in Sünde zu leben. Er kann nicht in dem leben, woran er starb.

Wir haben stets Gelegenheit zur Sünde. Gelegenheiten zur Sünde werden uns immer geboten. Gelegenheiten zur Sünde und in Sünde zu leben werden uns Tag für Tag geboten. Aber es steht geschrieben: "Allezeit tragen wir das Sterben Jesu an unserem Leibe." (2. Kor. 4, 10) "Ich sterbe täglich." (1. Kor. 15, 31) So sicher wie ich der Sünde abgestorben bin, so sicher ist die Andeutung zur Sünde mein Tod. Mein Tod ist in IHM.

Deshalb wird es in Form einer überraschenden, erstaunten Frage dargestellt: "Wie sollten wir in der Sünde leben wollen, der wir doch gestorben sind? Oder wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, in seinen Tod getauft sind?" (Röm. 6, 2) Taufe bedeutet Taufe in seinen Tod.

"Wir sind also mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit – wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt worden ist – auch wir in einem neuen Leben wandeln." (Röm. 6, 4)

Schlagt bitte den Kolosserbrief auf. Da ist das Wort, ihr erinnert euch, das wir neulich im Vortrag Bruder Durlands betrachteten. (Kol. 2, 20):

"Wenn ihr nun mit Christus den Mächten dieser Welt gestorben (den Elementen der Welt, Weltlichkeit und was zur Welt hinführt – Feindschaft), warum lasst ihr euch dann Satzungen auferlegen, lebtet ihr noch in der Welt?"

Dies handelt lediglich von unserer Befreiung von Sündendienst. Es drückt in anderen Worten nur aus, was auch in Röm. 6, 6 gesagt wird: "Wir wissen ja, dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt worden ist, damit der Leib, der von der Sünde beherrscht ist, vernichtet würde, so dass wir der Sünde nicht mehr dienen." Begehen wir immer noch jene selben Sünden, als lebten wir außerhalb von IHM? Nein! Röm. 6, 14: "Denn die Sünde wird nicht über euch herrschen können." Wer von der Knechtschaft der Sünde befreit ist, ist auch von ihrem Dienst befreit. In Jesus Christus ist es eine Tatsache. Römer 6, 6-8:

"Wir wissen ja, dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt worden ist, damit der Leib, der von der Sünde beherrscht ist, vernichtet würde, so dass wir der Sünde nicht mehr dienen. Denn wer gestorben ist, der ist von der Sünde frei geworden. Sind wir aber mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden."

Lebt ER? - Ja. Dank sei dem Herrn! Wer starb? - Jesus starb, und wir sind mit IHM gestorben. Aber ER lebt; und wir, die an IHN glauben, leben mit IHM. Das wird später noch deutlicher erklärt werden.

"Und wissen, dass Christus, von den Toten erweckt, nicht mehr stirbt; der Tod kann nicht mehr über ihn herrschen. Denn mit seinem Sterben ist er der Sünde ein für allemal gestorben: sein Leben aber lebt er Gott."

Das wollen wir festhalten. Wir wollen Gott in diesem Augenblick und immer danken, Tag für Tag, mit jedem Gedanken: "Ich bin mit Christus gekreuzigt worden." So sicher ER gekreuzigt worden ist, bin ich gekreuzigt worden; so sicher ER tot ist, bin ich mit IHM tot; so sicher ER begraben ist, bin ich mit IHM begraben; so sicher ER auferstanden ist, bin ich mit IHM auferstanden und werde fortan der Sünde nicht dienen. In IHM sind wir frei von der Herrschaft und dem Dienst der Sünde. Dank sei dem Herrn für seine unaussprechliche Gabe!

DIE DRITTE ENGELSBOTSCHAFT

1895 Nr. 19

A.T.JONES

Wir wollen mit dem Vergleich zwischen Hebr. 2, 14-15 und Röm. 6, 11-14 beginnen und zuerst den Text im Hebräerbrief lesen:

„Weil nun die Kinder von Fleisch und Blut sind, hat auch er die gleiche Art angenommen, um durch seinen Tod den zu vernichten, der die Macht über den Tod hat, das ist der Teufel, und um die zu erlösen, die durch Todesfurcht ihr Leben lang Sklaven sein mussten.“

Das hat Christus getan, um uns zu erlösen. Jetzt wollen wir im Römerbrief lesen:

"Ebenso sollt auch ihr überzeugt sein, dass ihr der Sünde abgestorben seid und für Gott lebt in Christus Jesus unserem Herrn! Darum soll nun die Sünde in eurem sterblichen Leibe nicht herrschen, so dass ihr seinen Begierden keinen Gehorsam leistet. Stellt auch nicht eure Glieder der Sünde zur Verfügung als Waffen der Ungerechtigkeit, sondern stellt euch Gott zur Verfügung als Menschen, die tot waren, aber nun lebendig sind, und eure Glieder Gott als Waffen der Gerechtigkeit. Denn die Sünde wird nicht über euch herrschen können".

Wie ER sich einsetzte, uns zu erlösen, so sollen auch wir uns entsprechend übergeben, damit wir gerettet werden. Wenn wir so handeln, werden wir gerettet. ER setzte sich ein, uns, die wir unser Leben lang in Knechtschaft waren, zu erlösen; wir übergeben uns und sind frei von der Knechtschaft, und die Sünde kann nicht mehr über uns herrschen. So ist Römer 6, 11-14 die Antwort des Glaubens eines Menschen auf Christi Handeln in Hebr. 2, 14-15.

Aber der Herr tat mehr für IHN als IHN nur von den Toten zu erwecken; und ER hat mehr für uns getan in IHN, als uns nur von den Toten zu erwecken. ER starb. ER wurde von den Toten auferweckt. Wir starben mit IHM, und was dann? Sind wir mit IHM auferstanden? Haben wir Anteil an seiner Auferstehung? Haben wir in IHM Leben vom Tode? Wir sind mit IHM gekreuzigt worden, wir sind mit IHM gestorben, wir sind mit IHM begraben, und, ER wurde von den Toten auferweckt. - Wie steht es mit uns? Wir sind mit IHM auferstanden. Aber Gott tat mehr für IHN als IHN nur von den Toten zu erwecken. Gott tat mehr mit IHM als IHN nur von den Toten zu erwecken. ER erweckte IHN von den Toten und setzte IHN zu seiner Rechten im Himmel. Wie steht es mit uns? Kommen wir zu kurz? - Nein. Sind wir nicht in IHM? Wie wir in IHM sind, als ER auf Erden lebte, als ER starb, wie wir in IHM sind, als ER auferstand, so sind wir auch in IHM, als ER gen Himmel fuhr, und wir sind in IHM, wenn ER jetzt zur Rechten Gottes sitzt.

Das wäre auch die Schlussfolgerung von dem, was wir gestern Abend lasen. Wir wollen es aber in der Schrift selbst lesen und sehen, dass es wirklich so ist. Nachdem wir Gottes Wirken soweit gefolgt sind, sollten wir IHM nicht weiter folgen? Gestern Abend und in den vorhergehenden Vorträgen freuten wir uns, mit IHM durch Versuchungen zu gehen und den Sieg zu erringen. Wir waren gestern Abend froh, mit IHM zum Kreuze zu gehen, wo wir uns gekreuzigt sahen, so dass wir in wahren Glauben sagen können: "Ich bin mit Christus gekreuzigt worden." Wir freuten uns, mit IHM begraben zu werden, mit IHM zu sterben, so

dass es eine wahre "Überzeugung des Glaubens" ist, dass wir uns mit IHM als tot erachten. Wir freuen uns über all das. Wir wollen auch froh darüber sein, dass wir mit IHM auferstanden sind, um mit IHM ein neues Leben zu leben. Wenn wir mit IHM von den Toten auferstanden sind, "so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden" - lasst uns mit IHM auferstehen, wie ER auferstanden ist: nicht nur von den Toten, sondern dorthin, wo ER ist. Wenn Gott es zusagt, wenn ER vorschlägt, uns dorthin zu bringen und uns so weit zu tragen, sollen wir gehen? - Ja natürlich. Lasst uns nicht absonderlich darüber denken, wenn ER uns so weit bringt, lasst uns IHM dorthin ebenso freimütig folgen, wie wir IHM gegen Versuchungen, zum Kreuz und in den Tod gefolgt sind.

Wir wollen daher Epheser 2, 4 lesen:

"Aber Gott, der reich ist an Erbarmen, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir in Sünden tot waren, mit Christus lebendig gemacht."

Beleben (das Englische 'quicken') bedeutet 'lebendig machen'. Macht uns mit Christus lebendig. Der nächste Vers: "Gott hat uns mit Christus lebendig gemacht." Mit wem? - Mit Christus. "Und zusammen mit IHM in die himmlische Welt versetzt in Christus Jesus." Mit wem? - Mit Christus. Wohin? "In die himmlische Welt." Das Wort 'Welt' oder 'Orte' wird in Übersetzungen hinzugefügt, auch in Eph. 1, 2; 1, 20.

Im Griechischen steht das Wort 'epouraniois' und lautet in wörtlicher Übersetzung 'die himmlischen' (zu ergänzen: 'Orte' oder 'Welten'. Der Übersetzer). Gott hat uns mit IHM zusammen Leben gegeben. Gott hat uns mit IHM auferweckt und uns mit IHM in die himmlische Welt versetzt, wo immer ER sitzt. Wo sitzt ER denn? - "Er wurde in den Himmel aufgenommen und sitzt zur Rechten Gottes." "Er hat die Reinigung der Sünden vollbracht und sich dann zur Rechten der Majestät in die Höhe gesetzt." (Hebr. 1, 3) Gott "hat uns mit ihm auferweckt und zusammen mit ihm in die himmlische Welt versetzt", wo ER sitzt (Eph. 2, 6).

Nun, das Deutsche macht es noch deutlicher als unsere autorisierte Übersetzung (KJV), deutlicher noch als diese Übersetzung des Griechischen es je vermag:

"Da wir tot waren in den Sünden, hat er uns samt Christo ('samt' bedeutet 'zusammen mit'. Das ist die wörtliche Bedeutung des Griechischen. Das Griechische bedeutet 'zusammen mit', 'zusammen' und 'zur selben Zeit'. So gibt es das Deutsche wider) - hat er uns samt Christus lebendig gemacht (lebendig gemacht zusammen mit IHM), ... und hat uns samt IHM auferweckt, nicht einfach auferweckt wie einen Menschen, der schläft und seine Augen öffnet, aber weiter liegenbleibt, sondern so auferweckt, dass er aufsteht: so wird uns mit IHM das Leben aus den Toten gegeben. ER hat uns in einer solchen Weise auferweckt, dass wir uns erheben und mit IHM auferstehen) - und samt IHM in das himmlische Wesen gesetzt in Christo Jesu."

Ich habe die Bedeutung des Wortes "Wesen" im großen Umfang zusammengestellt. Es bedeutet: Eigenart, Existenz, Sein, Art und Weise des Seins, Natur, Charakter, Stellung, Atmosphäre, Betragen, Verhalten, Existenzgrundlage, Besitz, Eigentum, Verwaltung, vorhandene Anordnung, System, Besorgnis.

So hat ER uns in die himmlische Welt versetzt, in die himmlische Existenz, in das himmlische Wesen. Er hat uns mit IHM in das himmlische Sein versetzt, in die himmlische Art des Seins, in die himmlische Natur, in den himmlischen Charakter, in die himmlische Stellung, in die himmlische Atmosphäre, in das himmlische Verhalten, in den himmlischen Wandel. ER hat uns mit IHM in die himmlische Existenzgrundlage versetzt, denn "unser Leben ist mit Christus in Gott verborgen" (Kol. 3, 3). Unsere Existenzgrundlage ist im Himmel: "Unser täglich Brot gib uns heute" - die himmlische Existenzgrundlage, das himmlische Eigentum, der himmlische Besitz, die himmlische Verwaltung, die himmlische Anordnung, die himmlische Ordnung von Dingen. Wir gehören zum Himmel, zum ganzen himmlischen System.

Dorthin hat Gott uns in Christus versetzt. Wenn wir also zusammen mit IHM, in die himmlische Existenz, in das Wesen, die Atmosphäre, die Stellung, und all das, in Christus Jesus versetzt sind, sollen wir dort mit IHM sitzen?

In andern Worten, sollen wir uns aufmachen? Wie heißt es? - Mache dich auf und werde Licht! Mache dich zuerst auf und scheine dann. Wir können nicht eher scheinen, bis wir uns aufgemacht haben. Was aber wird diese Wahrheit an uns ausrichten? Wird sie uns nicht erheben? Wie hoch? Seht ihr nicht, dass sie uns aus dieser Welt nimmt und uns zusammen mit Jesus Christus in das himmlische Reich versetzt? Ist es denn nicht deutlich, dass Jesus Christus den Himmel zur Erde gebracht hat; zu dem, der glaubt? Deshalb steht geschrieben: "Er hat uns von der Macht der Finsternis errettet und uns in das Reich seines lieben Sohnes versetzt." (Kol. 1, 13) Das Himmelreich wird mit diesem und jenem verglichen, das Himmelreich ist gleich diesem und jenem, das Himmelreich ist nahe. Nun, was ist dieses Himmelreich? Er versetzt uns in das Himmelreich, ER hat uns in das Himmelreich versetzt. Sollen wir dort wohnen und uns der ganzen Atmosphäre erfreuen, der Stellung, des ganzen Systems und der Existenzgrundlage all dessen, was dazugehört und uns dort gehört?

Wir können uns selbst nicht auf diese Höhe erheben: wir sollen uns der Wahrheit ausliefern, sie wird uns erheben. Schaut nochmals hin. In Eph. 1, 15 lesen wir:

"Darum höre ich auch nicht auf, für euch zu danken, seit ich von eurem Glauben an den Herrn Jesus und von eurer Liebe zu allen Heiligen gehört habe. Ich denke an euch in meinem Gebet und bitte (und dies ist das Gebet), dass der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung gebe, damit ihr ihn kennt."

Wie vielen gilt das? Wem? Für wie viele ist dies Gebet geschrieben? Willst du dir dieses Gebet heute Abend nicht selbst aneignen und annehmen, was für dich gebetet wird? Wessen Wort ist es überhaupt? Ist es nur das Gebet eines Menschen? Ist es nicht Gottes Wort? Ist es nicht das Wort Jesu Christi durch seinen Geist, das seinen Willen und Wunsch für uns in bezug auf unsere Bedürfnisse ausdrückt? Lasst uns das Wort annehmen. Es ist sein Wille. Wir lesen weiter:

"Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr seht, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid, welcher Reichtum an Herrlichkeit den Heiligen zuteil wird und wie überschwänglich groß sich seine Kraft an uns erweist, die wir glauben."

ER möchte, dass wir wissen, "wie überschwänglich groß sich seine Kraft an uns erweist, die wir glauben". Und das griechische Wort hier ist das, wovon unser Wort "Dynamit" herkommt.

"Wie überschwänglich groß sich seine Macht an uns erweist, die wir glauben. Mit dieser Macht seiner Stärke hat er in Christus gewirkt, als er ihn von den Toten auferweckt und zu seiner Rechten im Himmel eingesetzt hat."

Das Deutsche lautet: "Zu seiner Rechten im Himmel." Nun, jene Kraft Gottes erweckte Jesus Christus von den Toten und setzte IHN zu seiner Rechten im Himmel. Jedermann wird dem zustimmen, aber ER möchte, dass du und ich die Wirkung jener Macht an uns selbst kennen, die doch Christus auferweckte und IHN dorthin versetzte. Wenn wir die Wirkung jener Macht an uns kennen, die Christus auferweckte und IHN dorthin versetzte, was wird es an uns bewirken? - Wir werden auferweckt und auch dorthin versetzt.

Das zweite Kapitel des Kolosserbriefes sagt das gleiche aus. Wir beginnen mit Vers zwölf:

"Mit ihm seid ihr begraben worden durch die Taufe, und mit ihm seid ihr auch auferstanden durch den Glauben an die Kraft Gottes, der ihn von den Toten auferweckt hat. Und er hat euch mit ihm lebendig gemacht, die ihr tot wart in euren Sünden und in der Unbeschnittenheit eures selbstsüchtigen Wesens. Er hat uns alle Sünden vergeben; er hat unsern Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns stand, und hat ihn weggeschafft und an das Kreuz geheftet."

Nun Kapitel drei Vers eins:

"Seid ihr nun mit Christus auferstanden, so sucht, was droben ist, wo Christus ist, der zur Rechten Gottes sitzt."

Jeder, der auferstanden ist, soll danach trachten, was droben ist. Wo droben? Wie hoch droben? - So hoch wie der Ort ist, wo Christus sitzt. Wie aber kann ich nach diesen Dingen trachten, wo Christus sitzt, es sei denn, ich bin dort nahe genug, umherzusehen und nach jenen Dingen zu trachten und zu suchen? Dies ist alles darin einbezogen.

"Seid ihr nun mit Christus auferstanden, so sucht, was droben ist, wo Christus ist, der zur Rechten Gottes sitzt... Denn ihr seid gestorben, und euer Leib ist mit Christus in Gott verborgen."

Sollen wir dies ohne Gegenfrage genauso annehmen, wie der Herr es uns gibt? Ich weiß, das ist wunderbar. Ich weiß, für viele ist es zu schön, um wahr zu sein, aber es gibt nichts, was Gott vollbringt, das zu schön ist, um wahr zu sein, denn Gott vollbringt es. Sagte dies jemand anders, wäre es zu schön, um wahr zu sein, denn er könnte es nicht vollbringen. Wenn Gott aber etwas sagt, ist es nicht zu schön, um wahr zu sein. Es ist gut genug, um wahr zu sein, denn ER vollbringt es.

Deshalb, Geschwister, wollen wir uns aufmachen! Das wird uns von der Welt trennen, das wird uns in die Lage versetzen, in der dem Propheten vor langer Zeit gesagt wurde, er soll ein wenig höher schauen, um die zu sehen, die auf richtigem Wege waren. Sollen wir jedoch alles aufgeben, mit IHM sterben, den Tod annehmen, den wir in IHM haben, und diesen Tod, der in IHM gewirkt hat, nicht auch in uns wirken lassen? Dann wird das Leben, das in IHM gewirkt hat, jene Kraft, die in IHM gewirkt hat, für uns vollbringen, was sie für IHN

vollbrachte. Das wird uns aus Babylon herausnehmen, es werden keinerlei Dinge Babylons um uns sein. Wir werden so weit von Babylon und allen babylonischen Gewändern entfernt sein, dass wir zur Rechten Gottes sitzen, in himmlische Gewänder gekleidet, die einzigen Gewänder, die sich jetzt für Gottes Volk geziemen, denn wir werden bald zum großen Hochzeitsmahl einziehen, und das weiße Kleid, mit dem Bräutigam und Gäste bekleidet sind, ist die Gerechtigkeit der Heiligen. ER aber reicht uns alles dar. Wir besitzen es in IHM.

Wir wollen dies von einem anderen Gesichtspunkt betrachten. Ich bin nicht sonderlich interessiert, heute Abend von diesem Gedanken abzulassen, denn er ist gut genug, die ganze Zeit des heutigen Abends auszufüllen. Wir wollen es nun von einer anderen Warte betrachten. Wir haben in verschiedenen Vorträgen die Tatsache betrachtet, dass Christus in menschlicher Natur einer von uns war. ER in uns und wir in IHM begegneten der Versuchung und Macht Satans, und besiegten es alles in dieser Welt, denn Gott war mit IHM; Gott handelte durch IHN, Gott hielt und bewahrte IHN. ER übergab alles, und Gott bewahrte IHN. In IHM übergeben wir alles, und Gott bewahrt uns. Und des Herrn Handeln mit IHM ist des Herrn Handeln mit uns. Dies führte zur Kreuzigung, das ist wahr - zur Kreuzigung seines gerechten göttlichen "Selbst": darin werden wir zur Kreuzigung unseres bösen "Selbst" geführt, das uns von Gott trennt. In IHM ist die Feindschaft vernichtet. So wandelte Gott mit IHM und wandelte mit IHM in menschlicher Natur den ganzen Weg durch diese Welt. Gott aber ließ es mit seiner menschlichen Natur in dieser Welt nicht genug sein.

Der Vater ließ es in seinem Handeln mit Christus in der menschlichen Natur nicht genug sein, noch ließ ER es in seinem Handeln mit der menschlichen Natur in Christus genug sein, als der Sohn ans Kreuz genagelt wurde. ER hatte etwas mehr mit der menschlichen Natur im Sinn als sie ans Kreuz zu bringen. ER brachte sie gar in den Tod. Aber ER ließ es mit der menschlichen Natur nicht genug sein; ER brachte sie ans Kreuz und in den Tod, doch ER ließ es damit nicht genug sein, ER ließ sie dort nicht zurück, sondern brachte die menschliche Natur aus dem Grabe unsterblich hervor. ER vollbrachte all dies, ließ es aber mit der menschlichen Natur noch nicht genug sein, denn ER nahm diese menschliche Natur, die von den Toten auferweckt und unsterblich gemacht worden war, erhob sie und setzte sie in den Himmel selbst zu seiner Rechten: verherrlicht mit der Fülle des Glanzes der Herrlichkeit Gottes. So ist Gottes Vorhaben mit der menschlichen Natur, mit dir und mir, niemals vollendet, niemals erfüllt, bis ER uns verherrlicht zu seiner Rechten wiederfindet.

Es ist eine wiederbelebende Kraft in dieser gesegneten Wahrheit. In Jesus Christus hat der Vater dem Weltall die Gedanken seines Geistes über die Menschheit kundgetan. O, wie viel, wie weit ein Mensch doch jeden Zweck und Sinn seiner Existenz verfehlen kann, wenn er mit weniger zufrieden ist als Gott für ihn bereitet hat! Geschwister, seht ihr denn nicht, dass wir uns damit begnügt haben, zu weit unten zu bleiben? Das wir uns damit begnügt haben, unsere Gedanken zu weit von dem entfernt zu halten, was Gott für uns bereithält? Das ist eine Tatsache. Jetzt aber, da ER kommt und uns einlädt, lasst uns hingehen, wohin ER uns führen will. Der Glaube bewirkt es, es ist keine Anmaßung, es ist das einzig Richtige, was wir tun können. Wer nicht so handelt, wird so weit zurückbleiben, dass er bald umkommen wird. Hier führt uns der himmlische Hirte. ER führt uns zu grünen Auen und stillen Wassern, die vom Thron Gottes fließen - das Wasser des Lebens selbst. Lasst uns mit tiefen Zügen trinken und leben.

Nun, wir können das noch weiter betrachten. Ich sage nochmals, dass der Herr uns ein Beispiel vor Augen gestellt hat, um der Menschheit zu zeigen, was ER für uns bereithält, was

seine Absicht ist mit jedem Menschen, so dass jedermann in der Welt Gottes Absicht für sich selbst sehen kann: ganz ausgeführt sehen kann. Gottes Absicht mit uns in dieser Welt ist, uns vor der Sünde zu bewahren: trotz aller Macht der Sünde und Satan. Gottes Absicht für IHN selbst und uns in dieser Welt ist, dass ER in sündigem Fleisch offenbart werden soll. Das heißt, ER selbst soll in seiner Kraft offenbart werden - nicht wir selbst. Deshalb soll unser böses ICH gekreuzigt werden, tot und begraben sein: von diesem Tod in Sünde und Unbeschnittensein des Fleisches sollen wir zu einem neuen Leben in Christus und Gott, verherrlicht zu seiner Rechten gesetzt werden. Das ist des Herrn Absicht mit dir und mir. Lesen wir jetzt Römer 8, 28:

"Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen."

Woher wissen wir das? - ER sagt es nicht nur so dahin, sondern hat es uns demonstriert; ER hat es uns lebendig vor Augen geführt. So bringt ER uns gerade jetzt dort hindurch. "Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind." Welcher Ratschluss? - Nun, sein ewiger Ratschluss, den ER über alle Geschöpfe, über den Menschen mit allem übrigen in Jesus Christus beschloss. Dieser Ratschluss ist von Ewigkeit her in Jesus Christus beschlossen worden, und wenn wir in Jesus Christus sind, umfängt uns dieser Ratschluss. Wenn wir uns Christus übergeben, uns selbst in IHN versenken, werden wir Bestandteil jenes ewigen Ratschlusses und ebenso wie Gottes Absicht verwirklicht wird, genauso sicher werden wir gut aufgehoben sein, denn wir sind Bestandteil jenes ewigen Ratschlusses. Ebenso wie Satan nichts gegen Gottes Ratschluss vermag, genauso vermag er nichts gegen uns auszurichten, denn wir sind in jenem Ratschluss geborgen. Ebenso wie Satan alles unternimmt, und alles, was der Feind der Wahrheit Gottes im Wirken gegen Gott und seinem göttlichen Ratschluss zu unternehmen vermag und schließlich all dies gegen uns unternimmt - so sicher all dies jenen ewigen Ratschluss weder zunichtemachen noch lähmen kann, so sicher kann uns all dies weder zunichtemachen noch lähmen, denn wir sind in Jesus Christus in jenem Ratschluss verankert. O, es ist alles in IHM. Gott hat uns in IHM neu geschaffen.

Wir lesen weiter. Gott sagt uns, woher wir wissen, dass "denen die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind". "Aber" - was bedeutet das? - Es bedeutet hier das gleiche wie "weil"; das heißt, wir wissen es, weil Gott hier etwas getan hat, um es zu demonstrieren, damit wir es wissen können. Woher sollen wir es denn wissen? - Wir wissen es, "denn die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dass sie dem Bild seines Sohnes gleich sein sollten" (Röm. 8, 29). Worin besteht denn Gottes Vorherbestimmung? Was ist die Absicht, die ER zuvor festgelegt und für jeden Menschen in der Welt vorher bereitet hat? ER hat alle vorhergekannt, ER hat alle berufen. "Wendet euch zu mir, so werdet ihr gerettet, aller Welt Enden." (Jes. 45, 22)

Welche Bestimmung hat ER für jeden von uns im voraus bereitet? O, dass wir dem Bilde seines Sohnes gleich sein sollten. Wo? - Während wir in dieser Welt sind, sollten wir dem Bilde seines Sohnes gleich sein: wie sein Sohn in dieser Welt war. Aber ER ließ es mit seinem Sohn in dieser Welt nicht genug sein, ER nahm IHN aus dieser Welt. Ebenso wie Gottes ewiger Ratschluss Christus über diese Welt hinaustrug, so sicher ist jener vorherbestimmte Ratschluss für uns über diese Welt hinaus gedacht und trägt uns über diese Welt hinaus. So sicher wie sein vorherbestimmter Ratschluss darin besteht, dass wir dem Bilde Jesu Christi in dieser Welt gleich sein sollen, wie ER in der Welt war, so sicher ist es dass wir dem Bilde Jesu Christi in jener anderen Welt gleich sein sollen wie ER in jener anderen Welt ist.

Gottes ewiger Ratschluss, der im voraus für uns getroffen wurde, für dich, für mich, besteht darin, dass wir Jesus Christus gleich sein sollen - wie ER ist: verherrlicht, und zur Rechten Gottes heute Abend. In Christus hat ER dies demonstriert. In Christus hat ER von Geburt an bis zum himmlischen Thron gezeigt, dass dies seine Absicht mit jedermann ist. So hat ER vor dem Weltall gezeigt, dass dies der große Ratschluss für den Menschen ist.

Gottes Ideal für den Menschen ist nicht der Mensch dieser Welt. Nehmen wir die beste Persönlichkeit eines Menschen, der je in dieser Welt lebte - der Größte, der am harmonischsten Gebaute, der höchst Studierte, der Beste in jeder Hinsicht, der vollständigste und perfekteste Mensch in sich selbst: ist das Gottes Ideal für den Menschen? Nein. Ihr erinnert euch, wir fanden in einem unserer vergangenen Vorträge heraus, dass Gottes Ideal für den Menschen ist, Gott und Mensch vereint in jenem neuen Menschen, der in Jesus Christus geschaffen wird, indem die Feindschaft vernichtet wird. (Bulletin S. 193, 194, 216, 217) Jener neue Mensch, der aus der Vereinigung von Gott und Mensch besteht, ist Gottes Ideal für den Menschen.

Nehmen wir aber trotzdem den Menschen dieser Welt in seiner perfekten Harmonie menschlicher Vollkommenheit und vereinigen ihn mit Gott, so dass nur Gott in ihm offenbart ist: das ist noch lange nicht Gottes völliges Ideal eines Menschen, denn dieser Mensch ist immer noch in dieser Welt. Das Ideal Gottes für diesen Menschen ist erst erfüllt, wenn er verherrlicht zur Rechten Gottes im Himmel steht. O, ER hat Großes für uns bereitet, und ich schlage vor, dass wir uns daran erfreuen! Ja, ich schlage vor, wir öffnen uns und lassen die wunderbare Kraft wirken und erfreuen uns daran.

Wir lesen weiter: "Denn die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dass sie dem Bilde seines Sohnes gleich sein sollten, damit dieser der Erstgeborene unter vielen Brüdern sei." (Röm. 8, 29) O, "darum schämt er sich auch nicht, sie Brüder zu nennen." (Hebr. 2, 11) "Denn er, der heiligt, und sie, die geheiligt werden, kommen alle von einem her." (Hebr. 2, 11) "Die er aber vorherbestimmt hat, die hat er auch berufen; die er aber berufen hat (diejenigen, in denen jener Ruf seine Absicht erfüllt, in denen der Ruf wirksam ist. ER ruft jede Seele, das ist in sich wahr; aber der Ruf erfüllt so noch nicht seine Absicht, sondern nur bei denen, die den Ruf erwidern, wird die Absicht Gottes erfüllt: die sind vom Ruf ergriffen worden), die hat er auch gerecht gemacht (beachtet, nicht die sich selbst rechtfertigen, sondern die er gerecht gemacht hat), die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht." (Röm. 8, 30)

Seht ihr denn nicht, dass Gottes Absicht mit dem Menschen erst erfüllt ist, wenn der Mensch verherrlicht ist? Deshalb kam Jesus in die Welt wie wir, ER nahm unsere menschliche Natur an wie wir sie annehmen: durch die Geburt; ER ging in menschlicher Natur durch diese Welt - Gott handelte durch die menschliche Natur, ER ging ans Kreuz und starb - Gott handelte durch die menschliche Natur am Kreuz und im Grab. Gott erweckte IHN und setzte IHN verherrlicht zu seiner Rechten: das ist seine ewige Absicht. Das ist Gottes ewige Vorherbestimmung. Das ist der Plan, den er für dich entworfen und festgestellt hat. Willst du IHM gestatten, diesen Plan auszuführen? Wir können ihn nicht ausführen, ER muss es tun. ER hat gezeigt, dass ER ihn auszuführen vermag. Er hat es bewiesen, niemand kann es abstreiten. ER hat bewiesen, dass ER uns nehmen und seinen Ratschluss mit der menschlichen Natur, mit dem sündigen Fleisch, wie es in dieser Welt ist, zu erfüllen vermag. Und ich bin froh darüber.

Aber seht her: "Die er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht." Was tat er danach? ER verherrlichte sie. Jetzt eine Frage: Die ER gerecht gemacht hat, verherrlicht ER. ER kann sie nicht eher verherrlichen, bis ER sie gerechtfertigt hat. Was bedeutet denn diese besondere Botschaft der Rechtfertigung, die Gott diese Jahre hindurch den Gemeinden und der Welt gesandt hat? Es bedeutet, dass Gott sein Volk zur Verherrlichung vorbereitet. Aber wir werden erst bei der Wiederkunft des Herrn verherrlicht. Deshalb soll uns diese besondere Botschaft der Rechtfertigung, die Gott uns gesandt hat, auf die Verherrlichung bei der Wiederkunft Christi vorbereiten. Darin gibt Gott uns das größte Zeichen, das ER zu geben vermag, so dass das nächste Ereignis die Wiederkunft Christi ist.

Er will uns vorbereiten. Wir können uns nicht selbst vorbereiten. Wir haben eine Zeitlang versucht, uns selbst zu rechtfertigen, uns selbst ins rechte Licht zu rücken, um so für das Kommen des Herrn bereit zu sein. Wir haben versucht, so gut zu handeln, dass wir uns selbst beipflichten, zufrieden sein und sagen konnten: "Jetzt kann ich dem Herrn begegnen." Aber wir waren niemals zufrieden. Nein, so geht es nicht. "Die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht." Nun, da Gott rechtfertigt, ist es sein eigenes Werk; und wenn ER uns bereitet hat dass wir dem Herrn begegnen können, wird es recht so sein, weil ER selbst uns vorbereitet, IHM zu begegnen. Daher vertrauen wir IHM, übergeben wir uns IHM und nehmen seine Rechtfertigung an. Indem wir uns allein davon abhängig machen, werden wir bereit sein, dem Herrn Jesus zu begegnen, wann immer es Gott gefällt, IHN zu senden.

So bereitet ER uns jetzt auf die Verherrlichung vor. Ich sage nochmals: Es ist eine Tatsache, dass wir zufrieden gewesen sind, weit ab von den wunderbaren Vorrechten zu leben, die Gott uns bereitet hat. Lasst die kostbare Wahrheit uns dorthin erheben, wo ER uns haben möchte.

Kein Handwerksmeister betrachtet sein Werkstück, an dem er gerade arbeitet, das nur halb vollendet ist, um es zu kritisieren und Mängel daran zu entdecken. Mängel mögen vorhanden sein, aber es ist ja auch noch nicht fertig. Und während er daran arbeitet, alle Mängel zu beseitigen, hält er sich das fertige Muster vor Augen, den ursprünglichen Plan in seiner eigenen Vorstellung.

Es wäre schrecklich, wenn der wunderbare Meisterhandwerker uns in unserem halbfertigen Zustand anschaute und sagte: "Es taugt nichts." Nein, so handelt ER nicht. ER betrachtet uns wie wir in seiner ewigen Absicht in Christo aussehen und setzt sein wunderbares Werk fort. Du und ich mögen dies betrachten und sagen: "Ich weiß nicht, wie der Herr je einen Christen aus mir fertigen und mich für den Himmel tauglich machen will oder dergleichen." Das mag in unseren Augen so sein. Betrachtete ER uns, wie wir uns selbst betrachten, und wäre ER ein ebenso schlechter Handwerker wie wir, sähe es schlecht aus: wir wären nie etwas wert.

Aber ER ist kein solcher Handwerker wie wir, und daher betrachtet ER uns nicht, wie wir uns selbst betrachten. Nein, ER betrachtet uns, wie wir in seiner fertigen Absicht aussehen. Obwohl wir jetzt alle rau, beschädigt, vernarbt erscheinen mögen, wie wir's hier und dort in uns selbst sind, sieht ER uns, wie wir darüber hinaus in Christus sind.

ER ist der Handwerker. Wir vertrauen IHM und lassen IHN das Werk fortsetzen: indem ER es fortsetzt, betrachten wir es, wie ER es betrachtet. Hat ER uns nicht ein Muster seiner Handwerkskunst gegeben? Gott hat uns seine perfekte "Handwerkskunst" in Jesus Christus, in sündigem Fleisch, vor Augen gestellt. ER hat sie in Jesus Christus vollendet und zu seiner Rechten gesetzt. Jetzt sagt ER uns: "Betrachtet es. Das vermag ich aus sündigem Fleisch zu

fertigen. Vertraut mir und lasst mich wirken. Beobachtet und seht, was ich ausführen werde. Vertraut meiner Handwerkskunst. Lasst mich meiner Arbeit nachgehen und vertraut mir, so werde ich das Werk fortsetzen." Das alles vollbringt der Herr. Es ist nicht unsere Aufgabe.

Nun, ihr könnt aus diese Kapelle hinausgehen und auf jenes Fenster schauen (der Sprecher zeigt auf das Fenster hinter dem Podium). Von draußen sieht es aus wie eine zusammengeschmolzene Glasmasse, dunkel und unansehnlich. Kommst du aber herein und betrachtest es von innen, wirst du ein wunderbares Kunstwerk sehen: geschrieben in deutlichen Buchstaben steht: "Und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christus Jesus geschehen ist." (Röm. 3, 24) Gottes Gesetz ist voll ausgeschrieben. Auch finden wir die Worte: "Hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesus".

Gleichermaßen können du und ich, wie es oft der Fall ist, uns selbst von außen betrachten: alles sieht verdreht, dunkel und plump aus und hat den Anschein, als wäre es nur eine zusammengewürfelte Masse. Gott betrachtet es von innen, wie es in Jesus Christus ist. Und wenn wir in Jesus Christus sind und durch das Licht blicken, das Gott uns gegeben hat, wenn wir von innen schauen, wie wir in Jesus Christus sind, werden wir auch in deutlichen Buchstaben durch den Geist Gottes geschrieben sehen: "Nun wir sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus." Wir werden das ganze Gesetz im Herzen geschrieben und im Leben scheinen sehen und die Worte erkennen: "Hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesus." All das werden wir im Lichte Gottes sehen, zumal sich das Licht in Jesus Christus widerspiegelt und scheint.

Nun, ich wünschte, ihr erkennt, dass es wirklich so ist. Weit zurück im Bulletin, auf Seite 182 ganz unten, lesen wir: "Ich wünschte, jede Seele würde die Beweise der Wahrheit sehen". Seht ihr die Beweise, Geschwister? Haben wir hier nicht genügend Erweise zu unserer Errettung? - "Ich wünschte, jede Seele, welche die Erweise der Wahrheit erkennt, würde Jesus als ihren persönlichen Erlöser annehmen." Nimmst du IHN jetzt als deinen persönlichen Erlöser in der Fülle an, in der ER sich selbst offenbart hat, wo ER ist, und in der ER uns selbst in IHM offenbart hat, wo ER ist? Nimmst du IHN an? Lest dies:

"Die Christus annehmen, betrachtet Gott nicht, wie sie in Adam sind, sondern wie sie in Christus sind, als Söhne und Töchter Gottes." ER betrachtet uns, wie wir in Christus sind, denn in IHM hat ER seinen Plan für uns vollendet. Bist du froh darüber? Lasst uns seinen Plan annehmen, Geschwister. O, wie wohl meiner Seele täglich ist, wenn der Herr dies offenbart! Das ist so gut für mich, und mich verlangt danach, dass es ebensogut für euch ist. Lasst es uns daher in der Fülle des selbstverleugnenden Glaubens, den Jesus Christus uns gebracht hat, annehmen. Wir wollen es annehmen und Gott täglich dafür danken. Lasst seine Kraft in uns wirken und von den Toten auferwecken und uns in Jesus Christus zur Rechten Gottes in die himmlische Welt setzen, wo ER sitzt. Weshalb sollen wir keinen Lobgottesdienst für das, was ER an uns getan hat, abhalten? Es ist Sabbat. Wollen wir uns nicht daran erfreuen? Was sagt ihr dazu? (Es folgte ein Lobgottesdienst, über den ein anwesender Baptistenprediger bemerkte, der die große Anzahl derer sah, die Gott alle zugleich priesen: "Einige mögen bereit sein zu sagen, dass eine solche Anzahl von Stimmen ein Wirrwarr ist. Aber alle lobpreisen zusammen den Herrn: gewiss sehen der Herr und die Engel nur völlige Harmonie, wie auch wir es ansehen.")

DIE DRITTE ENGELSBOTSCHAFT

1895 Nr. 20

A.T.JONES

In Joh.17, 4, dem ersten Teil des Verses, stehen die Worte Christi in jenem Gebet für uns alle geschrieben: "Ich habe dich verherrlicht auf Erden." Im vorigen Vortrag wurden wir dazu angehalten, die Absicht Gottes mit dem Menschen zu betrachten, seine ewige Absicht, und dass diese Absicht vor dem ganzen Weltall in Jesus Christus in menschlichem Fleisch erfüllt ist. Der Zweck menschlicher Existenz besteht darin, Gott zu verherrlichen, und das ist vor dem gesamten Weltall in Jesus Christus demonstriert worden, denn Gottes ewige Absicht mit dem Menschen war in Christus verankert und in Christus für jeden Menschen ausgeführt seit der Mensch sündigte, und ER sagt: "Ich habe dich verherrlicht auf Erden." Dies zeigt, dass Gottes Absicht bei der Schöpfung des Menschen war, dass der Mensch IHN verherrliche. Heute Abend wollen wir uns damit befassen, wie wir Gott verherrlichen sollen, wie Gott im Menschen verherrlicht wird und was es bedeutet, Gott zu verherrlichen.

Wenn wir Christus betrachten und sehen, was ER vollbrachte, und was Gott vollbrachte in IHM, werden wir erkennen, was es bedeutet, Gott zu verherrlichen. In IHM finden wir, worin das Ziel unseres Lebens besteht, unserer Existenz und was eigentlich die Absicht der Schöpfung und der Existenz jeder intelligenten Kreatur im Universum ist.

In den vorhergehenden Vorträgen haben wir gesehen, dass Gott allein in Christus in der Welt manifestiert war. Christus selbst war nicht offenbart: ER hielt sich zurück, ER entäußerte sich und wurde menschlicherseits einer von uns; und dann offenbarte sich Gott, und Gott allein in IHM.

Was bedeutet es denn, Gott zu verherrlichen? - Es soll so geschehen, dass Gott, und Gott allein, im einzelnen offenbart wird. Dies ist die Absicht der Schöpfung und der Existenz eines jeden Engels und eines jeden Menschen.

Um Gott zu verherrlichen, muss jeder in der Verfassung und in der Lage sein, in der niemand als Gott allein offenbart wird: das war die Einstellung Jesu Christi. Deshalb sagte ER: "Die Worte, die ich euch verkünde, die rede ich nicht aus mir selbst." (Joh. 14, 10) "Denn ich bin vom Himmel gekommen, nicht damit ich meinen Willen tue, sondern den Willen des, der mich gesandt hat." (Joh. 6, 38) "Und der Vater, der in mir wohnt, der tut die Werke." (Joh. 14, 10) "Ich kann nichts von mir aus tun." (Joh. 5, 30) "Es kann niemand zu mir kommen, wenn ihn nicht der Vater, der mich gesandt hat, zu mir zieht." (Joh. 6, 44) "Wer mich sieht, der sieht den Vater! Wie kannst du denn sagen: Zeige uns den Vater?" (Joh. 14, 9) "Wer aus sich selbst redet, der sucht seine eigene Ehre; wer aber die Ehre des sucht, der ihn gesandt hat, in dem ist die Wahrheit, und es ist keine Ungerechtigkeit in ihm." (Joh. 7, 18)

Deshalb sagte ER: "Die Worte, die ich euch verkünde, die rede ich nicht aus mir selbst," weil, wie im andern Vers, wer aus sich selbst redet, d. h. von sich selbst aus, der sucht seine eigene Ehre. Christus aber suchte nicht seine eigene Ehre. Er suchte die Ehre des, der IHN gesandt hat; deshalb sagte ER: "Die Worte, die ich euch verkünde, die rede ich nicht aus mir selbst." Dabei suchte ER den zu verherrlichen, der IHN gesandt hat, und da steht geschrieben, dass "er wahrhaftig ist und keine Ungerechtigkeit in ihm." (Joh. 1, 17) ER hatte

sich so völlig entäußert, war so weit davon entfernt, sich in irgendeiner Weise selbst darzustellen, dass von IHM kein Einfluss ausging als nur der Einfluss des Vaters, und dies in solchem Maße, dass niemand zu IHM kommen konnte, es sei, der Vater zog diesen Menschen zu IHM. Das zeigt, wie völlig ER sich selbst im Hintergrund hielt, wie völlig ER entäußert war. Dies erfolgte so gründlich, dass niemand zu IHM kommen konnte, dass niemand irgendeinen Einfluss von IHM spüren oder zu IHM gezogen werden konnte außer vom Vater selbst. Die Offenbarung des Vaters vermochte jeden zu Christus ziehen.

Dies verdeutlicht eine große Tatsache, über die wir gerade jetzt sprechen - was es bedeutet, Gott zu verherrlichen. Es bedeutet, sich selbst so völlig zu entäußern, dass nichts als Gott offenbart werden soll und kein Einfluss vom Einzelnen ausgehen soll als nur Gottes Einfluss; es bedeutet, sich so zu entäußern, dass alles, jedes Wort, alles, was in Erscheinung tritt, nur von Gott ausgeht und nur vom Vater ist.

"Ich habe dich verherrlicht auf Erden." Als ER auf Erden lebte, war ER in unserem menschlichen, sündigen Fleisch; und als ER sich selbst entäußerte und sich im Hintergrund hielt, wohnte der Vater in IHM und offenbarte sich dort, so dass alle Werke des Fleisches ausgelöscht waren, und die überschattende Herrlichkeit Gottes, der Charakter Gottes, die Güte Gottes, traten anstelle von irgend etwas Menschlichem in Erscheinung.

Das ist das gleiche wie im vorigen Vortrag: Gott offenbart im Fleisch, Gott offenbart im sündigen Fleisch, ist das Geheimnis Gottes - nicht Gott offenbart in sündlosem Fleisch, sondern in sündigem Fleisch! Das heißt, Gott will in unserem sündigen Fleisch heute so wohnen, dass seine Sündhaftigkeit weder gespürt noch wahrgenommen wird, auch wird kein Einfluss auf andere übergehen, obwohl jenes Fleisch doch sündig ist. Das heißt, Gott will in unserem sündigen Fleisch so wohnen, dass sein Einfluss, seine Herrlichkeit, seine Gerechtigkeit und sein Wesen trotz aller Sündhaftigkeit des sündigen Fleisches offenbart werden wird, wo immer jener Mensch sein mag.

Genau das war der Fall mit Jesus, als ER im Fleisch war. Und so hat Gott uns allen gezeigt, wie wir IHN verherrlichen sollen. ER hat dem Weltall gezeigt, wie es Gott verherrlichen soll, das heißt, dass Gott und Gott allein in jedem intelligenten Wesen des Weltalls offenbart werden soll. Das war Gottes Absicht von Anbeginn, das war sein Ratschluss, sein ewiger Ratschluss, den ER in Jesus Christus unserm Herrn beschlossen hat.

Wir können es jetzt lesen. Wir werden noch Gelegenheit haben, später darauf zurückzukommen. Wir werden den Text lesen, der alles in einem Wort sagt: "Denn Gott hat uns das Geheimnis seines Willens wissen lassen nach seinem Ratschluss." (Eph. I, 9) Was ist jener Wille, den ER bei sich selbst gefasst hatte? - Da ER der ewige Gott ist und diesen Ratschluss bei sich selbst gefasst hat, und sein eigener Ratschluss ist, ist es das gleiche, was an anderer Stelle sein "ewiger Ratschluss" genannt wird. Was ist Gottes ewiger Ratschluss, den ER in Jesus Christus dem Herrn gefasst hat? Hier ist er: "Den er zuvor in IHM gefasst hatte, um ihn auszuführen, wenn die Zeit erfüllt wäre: nämlich alles in Christus zu vereinen, was im Himmel und auf Erden ist." (Eph. I, 10) Betrachtet es jetzt noch einmal und denkt daran, dass Gott "alles in Christus vereinen kann". Wer ist der EINE (engl. Übers.), in dem Gott alles in Christus vereint? - Dieser EINE ist Gott. Wer war in Christus? "Gott war in Christus". Niemand als allein Gott war in IHM offenbart. Gott wohnte in Christo. Jetzt "vereint er alles in Christus", "was im Himmel und auf Erden ist." Daher besteht sein Ratschluss in der Fülle der Zeiten darin, in IHM selbst alles in Christo zu vereinen. Durch Christus, von Christus

und in Christus wird alles im Himmel und auf Erden in dem einen Gott vereint, so dass wenn die Fülle der Zeiten vollendet ist und Gottes ewiger Ratschluss vor dem Weltall vollendet ist, Gott allein im ganzen Weltall offenbart wird, dass, wohin immer du blickst, auf wen immer du schaust, wirst du Gott reflektiert sehen. Dann wird Gott "alles im allem" sein. Das sehen wir in Jesus Christus.

"Denn Gott, der sprach: "Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten", der ist als heller Schein in unsern Herzen aufgegangen, damit wir erleuchtet werden zur Erkenntnis der göttlichen Herrlichkeit in dem Angesicht Jesu Christi." (2. Kor. 4, 6)

Wir betrachten das Angesicht Jesu Christi. Was sehen wir? Wir sehen Gott, wir sehen den Vater. Wir sehen nicht Christus im Angesicht Jesu Christi reflektiert. Er entäußerte sich selbst, damit Gott reflektiert würde, damit Gott dem Menschen schein, der doch Gottes Gegenwart in seinem menschlichen Fleisch nicht ertragen könnte. Jesus Christus nahm menschliches Fleisch an, welches Gottes Herrlichkeit wie ein Vorhang milderte, so dass wir schauen und überleben können.

Wir können Gottes unverhülltes Angesicht ebensowenig schauen wie die Kinder Israels das Angesicht Moses. Deshalb vereint Jesus in sich selbst des Menschen Fleisch und verhüllt die helle, verzehrende Herrlichkeit des Vater, so dass wir beim Betrachten seines Angesichts Gott reflektiert sehen, IHN sehen und lieben können wie ER ist. So können wir das Leben haben, das in IHM ist.

Dieser Gedanke wird in 2. Kor. 3, 18 herausgestellt. Im Augenblick will ich diesen Vers nur streifen. Wir werden Gelegenheit haben, darauf zurückzukommen, ehe wir diesen Vortrag beendet haben. "Wir schauen mit unverhülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wie in einem Spiegel." - Wo schauen wir die Herrlichkeit des Herrn? "Im Angesicht Jesu Christi." Aber er sagt, wir schauen sie wie in einem Spiegel. Wofür haben wir einen Spiegel? Ein Spiegel gibt kein eigenes Licht. Ein Spiegel reflektiert das Licht, das auf ihn scheint. Wir alle schauen mit unverhülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn im Angesicht Jesu Christi, wie in einem Spiegel. Deshalb ist Christus der EINE, in dem sich der Vater dem ganzen Weltall widerspiegelt.

ER allein konnte den Vater in seiner Fülle widerspiegeln, weil sein Ausgang von Anfang an und von Ewigkeit her gewesen ist, und wie es in Sprüche 8, 30 steht: "Ich war bei ihm wie einer mit ihm aufgezogen." (KJV) ER war von Gott, Gott gleich; und seine Natur ist Gottes Natur. Die eine große Notwendigkeit, weshalb ER allein in die Welt kommen und den Menschen retten sollte, bestand darin, dass der Vater sich selbst den Menschenkindern völlig offenbaren wollte; und niemand im Weltall konnte den Vater in seiner Fülle offenbaren außer der eingeborene Sohn, der das Bild des Vaters trägt. Kein Geschöpf vermochte es, denn es ist nicht groß genug. Nur ER, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist, vermochte es. Folglich kam ER und Gott wohnte in IHM. In welchem Ausmaß? "Die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig" wird in IHM widergespiegelt. Und dies nicht nur für Menschen auf Erden, sondern damit ER in der Fülle der Zeiten alles in dem EINEN - in Christus - vereine, was im Himmel und auf Erden ist. In Christus wird Gott den Engeln offenbart und den Menschen dieser Welt reflektiert, und zwar in einer Weise, in der sie sonst Gott nicht sehen könnten.

Somit haben wir viele Anweisungen darüber, was es bedeutet, Gott zu verherrlichen, und wie es erfolgt. Es geht darum, sich derart vom Ich zu entäußern, dass Gott allein in seiner

Gerechtigkeit und seinem Wesen, worin seine Herrlichkeit besteht, offenbart werden soll. In Christus wird des Vaters Absicht uns gegenüber gezeigt. Alles, was in Christus geschah, sollte uns vor Augen führen, was in uns geschehen wird, denn ER war einer von uns. Daher sollten wir den einen großen Gedanken stets vor uns haben, dass wir Gott auf Erden verherrlichen sollen.

In IHM und durch IHN finden wir jene göttliche Gesinnung, welche in Christo sein gerechtes "Selbst" entäußerte. Durch diese göttliche Gesinnung wird unsere Ungerechtigkeit beseitigt, damit Gott in uns verherrlicht werde. Mögen diese Worte auf uns zutreffen: "Ich habe dich verherrlicht auf Erden."

Wir wollen jene beiden Verse aus dem Korintherbrief um unseretwillen lesen: "Denn Gott, der sprach: 'Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten', der ist als heller Schein in unsern Herzen aufgegangen, damit wir erleuchtet werden zur Erkenntnis der göttlichen Herrlichkeit in dem Angesicht Jesu Christi." (2. Kor. 4, 6) Betrachten wir uns nun selbst. Was hat Gott zuerst getan? - ER hat in unsere Herzen geleuchtet. Weshalb? Damit wir erleuchtet werden zur Erkenntnis der göttlichen Herrlichkeit in dem Angesicht Jesu Christi."

Seht ihr denn nicht, dass Gott in Jesus Christus vom Angesicht Jesu Christi seine Herrlichkeit offenbart, die sich in uns widerspiegelt und auf andere scheint? Deshalb seid ihr das Licht der Welt. Wir sind das Licht der Welt, denn das Licht der Herrlichkeit Gottes, das vom Angesicht Jesu Christi in unsere Herzen scheint, spiegelt sich wider und scheint auf andere, damit Menschen, die uns sehen, die unsere guten Werke sehen, Gott am "Tag der Heimsuchung" preisen, den Vater im Himmel preisen (vgl. Matt. 5, 14-16).

Studiere den Vorgang. Da ist der "Vater, der in einem unzugänglichen Licht wohnt, den kein Mensch je gesehen hat noch sehen kann." (I. Tim. 6, 16) ER besitzt eine solche überirdische Herrlichkeit, einen solchen, alles verzehrenden Glanz der Herrlichkeit, dass kein Mensch IHN ansehen und leben kann. Aber der Vater möchte, dass wir IHN ansehen und leben. Deshalb übergab sich der eingeborene Sohn des Vaters selbst als Gabe und wurde wie unsereiner und kam in menschlichem Fleisch, damit der Vater seine verzehrende Herrlichkeit und die Strahlen seines Glanzes in IHM so verhülle, dass wir anschauen und leben. Und wenn wir dorthin blicken und leben, scheint jene Herrlichkeit vom Angesicht Jesus Christi in unsere Herzen und spiegelt sich in der Welt wider.

Nun, nochmals den letzten Vers des dritten Kapitels: "Wir aber schauen mit unverhülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wie in einem Spiegel und werden dadurch in sein Bild verwandelt." (2. Kor. 3, 18) In wessen Bild? In das Bild Jesu Christi. Wir werden "verwandelt in dasselbe Bild von einer Herrlichkeit zur andern, wie es vom Herrn des Geistes gegeben wird." (Vs. 18b) Jesus Christus spiegelt das Bild Gottes wider. Verwandelt in das gleiche Bild, werden wir das Bild Gottes widerspiegeln.

Das Deutsche drückt es anders, betonter aus als unsere englische Übersetzung. "Nun aber spiegelt sich bei uns allen die Herrlichkeit des Herrn." (ältere Lutherübers.) Seht ihr's? "Nun aber spiegelt sich bei uns allen die Herrlichkeit des Herrn." Der Gedanke unserer englischen und dieser deutschen Übersetzung sind beide richtig. Wir sehen die Herrlichkeit im Angesicht Christi und werden in sein Bild von einer Herrlichkeit zur andern verwandelt. Dann spiegelt sich des Herrn Herrlichkeit auch in uns wider.

Jetzt will ich den Rest der deutschen Übersetzung lesen: "Nun aber spiegelt sich bei uns allen die Herrlichkeit des Herrn in unserm aufgedeckten Angesicht, und wir werden verklärt in sein Bild von einer Herrlichkeit zur andern von dem Herrn, der der Geist ist." Der Herr ist der Geist. Der vorhergehende Vers sagt auch, dass der Herr der Geist ist.

So seht ihr, der ganze Sinn besteht darin, dass Gott in uns verherrlicht werde, dass wir durch jene Herrlichkeit verherrlicht würden, und dass sich dies in allen Menschen überall widerspiegelt, damit sie glauben und Gott verherrlichen mögen.

Betrachten wir nochmals das Johannesevangelium. In Joh. 17, 22 wird das gleiche gesagt. Ich lese nochmals die Verse vier und fünf:

"Ich habe dich verherrlicht auf Erden und das Werk vollendet, das du mir gegeben hast. Und nun, Vater, verherrliche du mich bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war."

Jetzt der 22. Vers: "Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast." ER hat sie uns gegeben. Daher gehört sie uns. Diese Herrlichkeit gehört dem, der an Jesus glaubt.

Und wenn wir uns IHM übergeben, schenkt ER uns jene göttliche Gesinnung, die uns entäußert, und in Jesus Christus scheint Gott in unser Herz. Von dort wird seine eigene Herrlichkeit reflektiert, sein eigenes göttliches Bild. Es wird so vollkommen reflektiert, dass ER sich selbst in jedem Gläubigen sieht, den ER anschaut, wenn ER wiederkommt. "ER wird sitzen und schmelzen und das Silber reinigen." (Mal. 3, 3) ER sieht sich in seinem Volk widerspiegelt, so dass alle das Bild und die Herrlichkeit Gottes widerspiegeln.

Wir wollen Gegenstände aus der Natur nehmen, damit wir dies möglichst deutlich sehen. Da scheint die Sonne am Himmel. Du und ich möchten in die Sonne blicken und sie sehen, wie sie ist. Aber schon ein kurzer Blick blendet unsere Augen derart, dass sie ihre natürliche Sehkraft erst nach einer Weile wiedererlangen. So können wir nicht in die Sonne sehen, um ihre Schönheit zu schauen. Die Sonne hat Herrlichkeit und Schönheit, wenn sie so am Himmel scheint. Nun, wenn du ein Prisma nimmst, ein dreiseitiges, dreieckiges Stück Glas und hältst es gegen die Sonne, so dass die Sonnenstrahlen hindurch scheinen, siehst du reflektiert an der Wand, auf den Fußboden, oder wo immer die reflektierten Strahlen hinfallen - in solch einer Reflektion siehst du die Sonne, wie sie in sich selbst ist. Aber was siehst du? Wie wird es genannt? - Ein Regenbogen. Und was ist schöner als ein Regenbogen? Es gibt keine schönere Zusammenstellung von Farben als im Regenbogen. Jener Regenbogen aber ist lediglich die Sonne, die ihre Herrlichkeit so verteilt, dass wir sehen und schauen können, wie schön sie ist. Wir blicken hinüber. Alle Herrlichkeit ist da, aber wir können sie dort nicht erkennen. Wir können sie nicht im Angesicht der Sonne wahrnehmen. Die Sonne ist zu grell, unsere Augen sind nicht an solches Licht gewöhnt, wir können es nicht ertragen. Deshalb nimmt das Prisma diese Herrlichkeit und lässt sie in solchen Strahlen hervorscheinen, dass wir's uns anschauen können. Und dies befähigt uns, die Sonne zu betrachten, wie wir sie anders nicht betrachten könnten. Doch wenn wir den Regenbogen betrachten, betrachten wir lediglich die Sonne. Indem wir den Regenbogen anschauen, sehen wir nur die Herrlichkeit, die in der Sonne ist, wie sie am Himmel scheint. Schauen wir aber der Sonne ins Angesicht, können wir sie nicht sehen sie ist. Betrachten wir aber die Reflektion, sehen wir die Herrlichkeit der Sonne in einer Weise, dass wir Freude daran haben.

Nun, Gott ist viel heller als die Sonne. Wenn die Sonne unsere Augen beim blassen, kurzen Hinsehen blendet, welche Wirkung würde die überirdische Herrlichkeit Gottes auf unsere sterblichen, sündigen Augen haben? Sie würde uns verzehren. Daher können wir IHN nicht in seiner unverhüllten, uneingeschränkten Herrlichkeit schauen; unsere Natur vermag's nicht zu ertragen. Aber ER möchte, dass wir seine Herrlichkeit sehen. ER möchte, dass das ganze Weltall seine Herrlichkeit sieht. Deshalb stellt sich Jesus Christus zwischen dem Vater und uns. Der Vater lässt all seine Herrlichkeit in IHM offenbar werden. Sie scheint vom Angesicht Jesu Christi, und die Herrlichkeit wird so verteilt, so gedämpft, dass wir sie sehen können: sie wird so verschönt, dass wir uns an ihr erfreuen. So sind wir befähigt, Gott zu sehen wie ER ist. Vom vollen Glanz seiner unverhüllten Herrlichkeit sehen wir in Jesus Christus nichts, dass nicht von Gott ist.

Nun, die Sonne scheint Tag für Tag am Himmel und all ihre Herrlichkeit zeigt sie den Menschenkindern und stellt sie ihnen vor Augen. Alles, was die Sonne benötigt, um uns ihre Herrlichkeit in wunderbarer Weise zu zeigen, sind zwei Dinge: Erstens, ein Prisma - ein Hilfsmittel, durch das die Sonne scheint, um ihre Herrlichkeit zu brechen (Lichtbrechung) - und zweitens, etwas, worauf diese Strahlen fallen und reflektieren, nachdem sie durch das Prisma gegangen sind. Jeden Tag im Jahr kannst du einen Regenbogen erleben, wenn du ein Prisma hast und etwas, worauf die gebrochenen Strahlen fallen.

Ebenso kannst du die Herrlichkeit Gottes jeden Tag im Jahr offenkundig erleben, wenn du Jesus Christus wie ein segensreiches Prisma vor deine Augen hältst, damit die hellen Strahlen der Herrlichkeit Gottes sich brechen, und wenn du dein eigenes ICH Gott übergibst, wie ER dich haben möchte, damit die gebrochenen Strahlen auf dich fallen und reflektieren.

Nicht nur du, auch andere Menschen werden die Herrlichkeit Gottes ständig sehen. Alles, was Gott benötigt - alles, was ER braucht, damit der Mensch Gottes Herrlichkeit sieht und erkennt, ist ein Prisma, durch das ER scheinen kann. In Jesus Christus wird dies in Vollkommenheit dargeboten. Als nächstes benötigt ER etwas, worauf diese gebrochenen Strahlen fallen und reflektiert werden, damit Menschen es sehen können. Möchtest du nicht dort stehen, geöffnet den gebrochenen Strahlen jener Herrlichkeit Gottes, die durch jenes gesegnete Prisma, Jesus Christus, scheinen? Lass diese Strahlen der Herrlichkeit Gottes auf dich fallen, dass Menschen die Herrlichkeit Gottes reflektiert sehen, wenn sie hinschauen. Das wird benötigt.

Ein anderer Gedanke: Nimm dein Prisma und halte es zur Sonne. Die gebrochenen Lichtstrahlen fallen auf eine Hauswand. Und sieh, im reflektierten Licht ist ein herrlicher Regenbogen! Aber jener Putz an der Wand ist sozusagen nur Sand oder Lehm. Kann jener Putz die Herrlichkeit der Sonne zeigen? Kann die Sonne durch diesen Putz verherrlicht werden? Ja gewiss. Kann dieser Putz die hellen Strahlen der Sonne reflektieren, so dass er schön aussieht? Wie vermag Putz so etwas? O, es ist nicht der Putz, es ist die Herrlichkeit, die es vermag. Du kannst das Prisma gegen die Sonne halten und die gebrochenen Lichtstrahlen auf die Erde fallen lassen. Du kannst das Prisma dorthin halten, und jene Erde kann die Herrlichkeit der Sonne offenbaren, nicht als hätte die Erde irgendwelche Herrlichkeit in sich selbst, sondern die Herrlichkeit der Sonne vermag's.

Ist es zu viel verlangt, dass wir denken, sündiges Fleisch wie wir, wertloser Staub, wertlose Asche wie wir - ist es zu viel verlangt, dass wir denken, solche wie wir könnten die Herrlichkeit des Herrn offenbaren, die durch Jesus Christus gebrochen (gedämpft) wird - die

Herrlichkeit des Herrn, die vom Angesicht Jesu Christi scheint? Es mag sein, dass du Lehm bist, es mag sein, dass du der geringste auf Erden bist, dass du wie jeder andere sündig bist: stell dich nur dort hin und lass jene Herrlichkeit auf dich scheinen, wie Gott es haben möchte, dann wirst du Gott verherrlichen. O, wie oft wird die entmutigte Frage gestellt: "Wie kann solch ein Mensch wie ich Gott verherrlichen?" Nun, lieber Bruder, liebe Schwester, du vermagst es nicht aus dir selbst: die Herrlichkeit vermag's. Die Kraft zum Leuchten ist ebenso wenig in dir wie im Putz, dass er den Regenbogen scheinen ließ. Unser Anteil besteht darin, der Herrlichkeit einen Platz einzuräumen, damit sie mit den wunderbaren reflektierenden Strahlen der Herrlichkeit Gottes scheine. Die Kraft ist nicht in uns, sie ist in der Herrlichkeit. Das bedeutet es, Gott zu verherrlichen.

Es erfordert eine Entäußerung des ICH, damit Gott in Christo verherrlicht werden kann. Die Gesinnung Christi vollbringt es, dann wird Gott verherrlicht. Obwohl wir alle ein Leben lang sündig gewesen sind und unser Fleisch sündig ist, wird Gott nicht durch einen Verdienst in uns verherrlicht, sondern durch einen Verdienst der Herrlichkeit. Und dies ist die Absicht, wozu Gott jedes Wesen im Weltall geschaffen hat: Jedes Wesen soll ein Werkzeug sein, das den Glanz der Herrlichkeit des Wesens Gottes, offenbart in Jesus Christus, reflektiert und verkündet.

Vor langer Zeit gab es ein Wesen, das durch die Herrlichkeit des Herrn so klug und herrlich war, dass es begann, sich dies selbst zuzuschreiben. Es beabsichtigte, aus sich selbst heraus zu scheinen; es beabsichtigte, sich selbst zu verherrlichen, es beabsichtigte, sein eigenes Licht zu reflektieren. Aber seitdem hat es niemals mit wirklichem Licht geschienen. Seitdem ist alles nur finster gewesen. Das ist der Ursprung der Finsternis im Weltall. Die Ergebnisse, die sich daraus ergeben haben, sind vom Anfang bis zum letzten Resultat, das je daraus folgen wird, lediglich das Ergebnis jenes einen Vorhabens, sich selbst zu verherrlichen. Und das Ende davon ist, dass alles umkommt und vergeht.

Die Selbstverherrlichung soll ein Ende haben und aufhören. Gott verherrlichen bedeutet ewig leben. ER schafft Menschen, damit sie IHN verherrlichen. Wer IHN verherrlicht, kann nicht anders als ewig leben. Solche Wesen wünscht Gott sich im Weltall. Die wirkliche Frage für jeden lautet: "Sein oder Nichtsein, das ist die Frage. Sollen wir uns für das Sein entscheiden und ein Werkzeug der Verherrlichung Gottes in alle Ewigkeit sein?" Oder sollen wir uns dafür entscheiden, uns selbst für kurze Zeit zu verherrlichen, und das nur im Finstern, um dann in ewiger Finsternis zu verlöschen? O, angesichts dessen, was Gott getan hat, fällt eine Entscheidung nicht schwer. Sollte es denn nicht jetzt und immer unsere Entscheidung sein, Gottes Weg zu wählen? Sich zu entscheiden IHN zu verherrlichen, und IHN allein?

Nun, ein anderes Wort darüber, was das erfordert. Hier ist ein Abschnitt in Joh. 12, 23: "Jesus aber antwortete ihnen: Die Zeit ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werden soll."

In Vers 27 heißt es: "Jetzt ist meine Seele betrübt. Und was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde. Doch dazu bin ich in diese Stunde gekommen."

Was sagte ER danach? "Vater, verherrliche deinen Namen!"

Nun lag Gethsemane vor IHM. ER wusste, die Stunde war gekommen, und ER wusste, was dies bedeutete. Trübsal belastete seine göttliche Seele und rangen von seinen Lippen die

Worte: "Und was soll ich sagen? Vater hilf mir aus dieser Stunde? Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen!"

Das einzige, was zu sagen war, als ER in diese Stunde kam, mit diesem Vorhaben, das einzige was ER sagen konnte, war: "Vater, verherrliche deinen Namen."

Danach folgten Gethsemane, das Kreuz und der Tod. In jener Selbstübergabe aber: "Vater, verherrliche deinen Namen," ging ER den Schritt, der IHM in Gethsemane, am Kreuz und über den Tod den Sieg schenkte.

Da war sein Sieg, und du und ich werden oftmals an diese Stelle gelangen. Wir sind bereits an dieser Stelle gewesen - es kommt eine Zeit, in der diese Forderung an mich ergeht. Durch dieses Erlebnis müssen wir hindurch, und wenn wir's betrachten, wie es uns vor Augen steht, werden wir versucht sein zu sagen: O, ist es nötig, dass dies auf uns zukommt? Ist es nicht mehr als Gott vom Menschen zu tragen fordert?" "Jetzt ist meine Seele betrübt. Und was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde." Wer brachte dich in diese Stunde? Wer brachte dich Angesicht zu Angesicht mit dieser Schwierigkeit? Wie bist du dort hineingekommen? Es ist des Vaters Handeln mit uns. ER brachte uns dorthin. Wenn wir unter seiner Hand an den Punkt gelangen, wo es scheint, als würden wir eher zusammenbrechen als es ertragen, was sollen wir dann sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde? Aber, dazu bin ich in diese Stunde gekommen. ER brachte mich dort mit einer Absicht hin. Ich mag nicht wissen, welche Erfahrung ER danach für mich bereit hält; ich mag die göttliche Absicht in dieser Prüfung nicht kennen, eines aber weiß ich: Ich habe mich dafür entschieden, Gott zu verherrlichen. Ich habe mich dafür entschieden, dass Gott an statt mein eigenes Ich in mir verherrlicht werden soll, dass sein Weg und nicht der meine in mir gefunden werden soll. Deshalb können wir nicht sagen: "Vater, hilf mir aus dieser Stunde." Das einzige, was wir tun können, ist, in Unterwerfung niederfallen das einzige Wort, das zu sagen wäre, lautet: "Vater, verherrliche deinen Namen!" Gethsemane mag sogleich folgen, das Kreuz wird sicher folgen, aber es ist der Sieg in jenem Gethsemane, der Sieg an jenem Kreuz, der Sieg über alles, was kommen mag.

Dies ist gewiss wahr, denn Gott lässt uns nicht ohne sein Wort. Lesen wir sogleich weiter:

"Und was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde. Doch dazu bin ich in diese Stunde gekommen: Vater, verherrliche deinen Namen! Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn verherrlicht und will ihn noch einmal verherrlichen."

Dieses Wort gilt dir und mir in jeder Prüfung, denn "ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast." (Joh. 17, 22) Sie gehört uns. ER möchte sehen, dass sie auf uns und durch uns strahlt, damit die Menschen sehen, dass Gott noch im Fleisch offenbar ist. Wofür sollen wir uns denn entscheiden? Wir wollen es ein für allemal sicherstellen. Es geht um Sein oder Nichtsein. Was sollen wir wählen? Sein? Das bedeutet, Gott zu verherrlichen. Der einzige Zweck des Seins im Weltall besteht darin, Gott zu verherrlichen. Die Entscheidung für das Sein ist daher die Entscheidung Gott zu verherrlichen; und die Entscheidung Gott zu verherrlichen, ist die Entscheidung, das ICH abzulegen und es aufzugeben, so dass allein Gott in Erscheinung tritt und sichtbar wird.

In Hinblick darauf, wenn alles vollendet ist, schildert uns 1. Kor. 15, 24-28 den großen Höhepunkt:

"Danach kommt das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, nachdem er alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt vernichtet hat. Denn er muss herrschen, bis Gott ihm alle Feinde unter die Füße legt (Ps. 110, 1). Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod. Denn alles hat er unter seine Füße getan (Ps. 8, 7). Wenn es aber heißt, alles sei ihm unterworfen, so ist offenkundig, dass der ausgenommen ist, der ihm alles unterworfen hat. Wenn aber alles ihm unterworfen sein wird, dann wird auch der Sohn selbst sich dem unterwerfen, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott sei alles in allem."

"Alles" in wie vielen? - ER wird alles in mir und dir sein; ER wird alles in jedem durch Jesus Christus sein. Dort sehen wir den Plan vollendet, damit das ganze Weltall und alles, was darinnen ist, Gott widerspiegele.

Dieses Vorrecht hat Gott jedem Menschen vor Augen gestellt. Dieses Vorrecht hat ER jedem Geschöpf im Weltall vor Augen gestellt. Luzifer und ganze Massen, die ihm folgten, lehnten es ab. Menschen lehnten es ab. Was sollen du und ich tun? Sollen wir das Vorrecht annehmen? Wir wollen versuchen, uns das Ausmaß dieses Vorrechts vorzustellen. Was kostete es, dir und mir dies Vorrecht zu geben? Was kostete es? - Es kostete den unendlichen Preis des Sohnes Gottes.

Jetzt eine Frage: War dies Geschenk nur ein Geschenk von 33 Jahren? In anderen Worten: Nachdem Christus in der Ewigkeit lebte, ehe ER in diese Welt kam, kam ER da nur für 33 Jahre in diese Welt, um anschließend zu dem zurückzukehren, was ER vorher war? Und um in jeder Hinsicht in alle künftige Ewigkeit zu sein, was ER zuvor gewesen? So dass sein Opfer praktisch nur für 33 Jahre war? War dies Opfer ein Opfer nur für 33 Jahre? Oder war es ein ewiges Opfer? Als Jesus den Himmel verließ, entäußerte ER sich selbst und versenkte sich selbst in uns - für wie lange? Das ist die Frage. Und die Antwort lautet, es war für alle Ewigkeit. Der Vater gab seinen Sohn für uns dahin, und Christus gab sich selbst für uns dahin: für alle Ewigkeit. Nie wieder wird ER in jeder Hinsicht sein, was ER zuvor gewesen ist. ER gab sich selbst für uns dahin.

Nun, ich versuche nicht, es näher zu beschreiben. Ich werde einfach ein Wort vom Geist der Weissagung lesen, damit ihr wisst, dass es eine Tatsache ist, dass wir auf sicherem Boden stehen. Dann wollen wir's als eine gesegnete Wahrheit annehmen und überlassen die Erklärung Gott und der Ewigkeit. Hier ist das Wort:

"So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn dahingab. ER gab IHN nicht nur dahin, dass ER unter Menschen leben, ihre Sünden tragen und als ihr Opfer sterben sollte: ER gab IHN für ein gefallenes Menschengeschlecht dahin. Christus sollte an den Interessen und Nöten der Menschheit teilhaben. ER, der eins mit Gott ist, hat sich mit den Menschenkindern durch ein Band verbunden, das niemals zerrissen werden kann."

Worin verband ER sich mit uns? - In unserem Fleisch, in unserer Natur. In welchem Ausmaß verband ER sich mit uns? - Durch ein Band, das niemals mehr zerrissen werden kann. Dank sei dem Herrn! Dann versenkte ER die Natur Gottes, die ER bei Gott hatte, ehe die Welt ward, in unsere Natur, nahm sie an und trägt sie für immer. Das ist ein Opfer, das die Herzen der Menschen gewinnt. Betrachteten wir es wie viele, dass das Opfer Christi nur den 33 Jahren galt, wobei ER den Tod am Kreuz starb und in die Ewigkeit zurückkehrte - in jeder

Hinsicht wie ER zuvor war, könnten Menschen argumentieren: angesichts der Ewigkeit vorher und nachher sind 33 Jahre schließlich kein solch unendliches Opfer. Wenn wir aber bedenken, dass ER seine Natur in unsere Natur für alle Ewigkeit versenkte, dann ist das ein Opfer. Das ist die Liebe Gottes, und niemand kann dagegen etwas sagen. Es gibt niemanden in dieser Welt, der gegen diese Tatsache etwas sagen könnte. Ob sie es annehmen oder nicht, ob sie es glauben oder nicht: es ist eine bezwingende Macht darin enthalten, und der Mensch muss angesichts dieser ehrfürchtigen Tatsache verstummen.

Das ist das Opfer, das ER erbrachte.

Ich lese weiter:

"ER, der eins mit Gott ist, hat sich mit den Menschenkindern durch ein Band verbunden, das niemals mehr zerrissen werden kann. Jesus schämt sich nicht, sie Brüder zu nennen. Unser Opfer, unser Fürsprecher, unser Bruder trägt unsere menschliche Gestalt vor dem Thron des Vaters und ist eins für alle Ewigkeit mit dem Geschlecht das ER erlöst hat, ER, der Menschensohn."

Das hat es gekostet: Das ewige Opfer dessen, der eins mit Gott war. Das hat es gekostet, um Menschen das Vorrecht zu bringen, das sie Gott verherrlichen können.

Jetzt eine andere Frage: War das Vorrecht dort des Opfers wert? Oder wurde der Preis gezahlt, um das Vorrecht zu schaffen? Denkt bitte sorgfältig darüber nach. Worin bestand das Vorrecht? Wir haben herausgefunden, dass das Vorrecht, das jedem gebracht wird, darin besteht, Gott zu verherrlichen. Was kostete es, uns jenes Vorrecht zu bringen? Es kostete das unendliche Opfer des Sohnes Gottes. Nun, brachte ER das Opfer dar, um das Vorrecht zu schaffen, oder war das Vorrecht bereits vorhanden und des Opfers wert?

Ich sehe, dieser Gedanke ist für viele von euch neu. Ihr braucht aber nichts zu befürchten. Er hat seine Richtigkeit. Bitte betrachtet es sorgfältig und denkt darüber nach. Das ist alles, was nötig ist. Ich will es wiederholen, wenn erforderlich zwei- oder dreimal, denn es ist es wert. Seit ich dieser segensreichen Tatsache begegnete, dass das Opfer des Sohnes Gottes ein ewiges Opfer ist, ganz für mich dargebracht, taucht jenes Wort fast stündlich in meinen Gedanken auf: "Ich will alle Tage meines Lebens sanftmütig vor dem Herrn wandeln."

Die Frage ist: Schaffte ER das Vorrecht, indem ER das Opfer darbrachte? Oder war das Vorrecht bereits vorhanden, das wir verloren hatten, und war es das Opfer wert, das ER darbrachte, um uns das Vorrecht zurückzubringen?

Wer kann denn das gesegnete Vorrecht richtig bewerten, das Gott uns schenkt, IHN zu verherrlichen? Kein Verstand vermag's zu erfassen. Um dieses Opfer wert zu sein, das dafür bezahlt wurde - ein ewiges Opfer -, O, tat nicht David gut daran, als er sagte, indem er diese Dinge betrachtete: "Herr ... diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch, ich kann sie nicht begreifen". (Ps. 139, 6) "In der Menge meiner Gedanken in mir erfreut dein Trost meine Seele". (KJV)

"Groß ist das Geheimnis der Göttlichkeit, denn Gott war offenbart im Fleisch." (I. Tim. 3, 16 KJV) Gottes Sohn wurde in die Herrlichkeit aufgenommen, das bedeutet, wir selbst wurden in die Herrlichkeit aufgenommen. Und darin brachte ER uns das unendliche Vorrecht, Gott zu verherrlichen. Das war des Preises wert, den ER zahlte. Wir hatten es uns nie träumen lassen, dass das Vorrecht so groß war. Aber Gott betrachtet das Vorrecht, Jesus Christus

betrachtet das Vorrecht, Gott zu verherrlichen. Und indem sie es betrachteten und sahen, wohin wir gekommen sind, galt: "Es ist des Preises wert." Christus sprach: "Ich will den Preis bezahlen." Und: "So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn dahingab" und brachte uns so das Vorrecht, Gott zu verherrlichen.

DIE DRITTE ENGELSBOTSCHAFT

1895 Nr. 21

A.T.JONES

Wir sprechen immer noch darüber, was wir in Christus haben. Wir dürfen nicht vergessen, dass der Herr uns auferweckt und in Christo zu seiner Rechten in die himmlische Welt versetzt hat. Dankt dem Herrn, dass wir dort, in seinem herrlichen Reich, bleiben können. Wirsprechen immer noch darüber, was wir in IHM haben, wo ER ist und welches die Vorrechte und Reichtümer sind, die uns in IHM gehören.

Wir wollen diesen Vortrag heute Abend mit Eph. 2, 11.12.19 beginnen:

"Darum denkt daran: Ihr wart früher Heiden nach dem Fleisch und wurdet von denen, die äußerlich beschnitten sind, Unbeschnittene genannt. Zu jener Zeit wart ihr ohne Christus, ausgeschlossen vom Bürgerrecht Israels und ohne Anteil am Bund der Verheißung; daher hattet ihr keine Hoffnung und lebtet ohne Gott in der Welt... So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen."

Nun, darüber bin ich froh. Unser Standort ist ganz und gar verändert, unser Zustand ist verändert. Und all das ist in Christus vollbracht worden. Dieser Wechsel ist in uns, die wir in IHM sind, bewirkt worden, denn ER ist unser Friede.

*"Jetzt aber in Christus Jesus seid ihr, die ihr früher fern wart, nahe gekommen durch das Blut Christi. Denn er ist unser Friede, der aus beiden eines (Gott und uns) gemacht hat und den Zaun, der dazwischen war, abgebrochen hat, nämlich die Feindschaft (KJV: ... und hat in seinem Fleisch die Feindschaft beseitigt) ... um in sich selber aus den zweien einen neuen Menschen zu schaffen und Frieden zu machen ... Denn durch ihn haben wir alle beide (die ferne und die nahe sind) in einem Geist den Zugang zum Vater. So (aus diesem Grunde, weil wir in IHM Zugang zum Vater haben - aus diesem Grunde) seid ihr denn nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen."
(Eph. 2, 13-15; 18-19)*

Das Deutsche gibt den Worten in Vers 19 eine andere Wendung: "So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger." Die Aussagekraft dessen wird deutlich, wenn ich erwähne, dass unsere englische Bibel im dritten Buch Mose liest: "Fremdlinge und Beisassen bei dir." Das Deutsche liest: "Der Gast und der Fremdling, der bei dir ist." (der Redner denkt vermutlich an eine alte deutsche Übersetzung, die mir im Augenblick nicht zugänglich ist, vgl. aber 3. Mose 25, 45.47 Der Übersetzer) In Christus sind wir nicht mehr Fremde und Gäste, wir sind nicht einmal Gäste: wir sind IHM näher als das. Lesen wir nochmals Eph. 2, 19:

„So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.“

Ein Gast gehört nicht zum Haushalt. Er ist willkommen, aber er kommt und geht wieder. Wer aber zum Haushalt gehört, kommt und bleibt. Das deutsche Wort für unser englisches wird uns helfen, die wahre Bedeutung gekennzeichnet zu sehen. Das Wort lautet:

"Hausgenossen". Es wird abgeleitet von "essen". "Hausgenosse" - das ist einer, der im Hause isst und lebt. Er ist zu Hause, und wenn er ins Haus kommt, kommt er nicht als Gast: er kommt, weil er dort hingehört.

Dieser Text zeigt den Gegensatz zwischen dem, was wir waren und dem, was wir sind; aber es gibt andere Texte, die uns noch näher bringen. Schlagt Galater vier auf. Wir beginnen mit Vers eins. Erfasst den vollen Gegensatz:

"Ich sage aber: Solange der Erbe (der Erbschaftskandidat) unmündig ist, ist kein Unterschied zwischen ihm und einem Knecht, obwohl er Herr über alle Güter ist; sondern er ist Vormündern und Pflegern unterstellt bis zu der Zeit, die der Vater bestimmt hat. So ist es auch mit uns: als wir unmündig waren, standen wir unter der Knechtschaft der Mächte dieser Welt. Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz gestellt, damit er die, die unter dem Gesetz standen, erlöste und wir als Kinder angenommen würden. Weil ihr nun Kinder seid, hat Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen gesandt, der ruft: Abba, lieber Vater! So bist du also nicht mehr Knecht."

Wir sind nicht als Diener im Hause - nie mehr ein Diener. Wir sind Diener Gottes, das ist wahr, und unser Dienst gehört dem Herrn, was wir aber jetzt betrachten, ist unsere Beziehung zum Herrn und der Platz, den ER uns in der Familie anweist.

Dies zeigt, dass uns der Herr eine engere Beziehung zu sich einräumt als eines Dieners im Haushalt. In jener himmlischen Familie sind wir nicht Diener, sondern Kinder.

"So bist du also nicht mehr Knecht, sondern Kind; wenn aber Kind, dann bist du auch Erbe Gottes durch Christus." Das hier angeführte Beispiel ist möglicherweise das eines einzigen Kindes. Der gesamte elterliche Besitz gehört ihm in dem rechtlichen Verlauf der Erbschaft, aber er ist noch ein Kind, wird Lehrern und Erziehern unterstellt und nach dem Willen des Vaters erzogen, bis er ein Alter erreicht hat, indem der Vater ihn in eine engere Beziehung in Familienangelegenheiten, Geschäften und allen Belangen des Grundbesitzes setzt. Solange der Junge noch ein Knabe ist, versteht er nichts von Geschäftsangelegenheiten des Grundbesitzes. Er muss aber noch etwas anderes lernen, ehe er in diese engere Beziehung seines Vaters einbezogen wird. Wenn er aber seine Ausbildung erhalten hat, die sein Vater für ihn beabsichtigte, wenn er das richtige Alter erreicht hat, dann informiert der Vater ihn über alle Vorgänge. Er wird ihm alles über seine Geschäftsbeziehungen erzählen. Er mag ihn zum Geschäftspartner machen und ihm gleichberechtigt die Aufsicht gewähren.

Nun, schlägt Joh. 15, 13-15 auf. Hier redet Christus. "Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete. Ich nenne euch nicht mehr Knechte." "Der Knecht bleibt nicht für immer im Haus; der Sohn aber bleibt ewig." (Joh. 8, 35) Mit gutem Grund nennt Jesus uns nicht mehr Knechte. Wir sollen für immer im Hause bleiben. Wir gehören dort hin, dort ist unser Zuhause. "Ich nenne euch nicht mehr Knechte." Ich nenne euch Söhne, denn der Sohn bleibt für immer im Hause. Vorher waren wir Fremdlinge und Gäste. ER brachte uns näher als einen Gast - geschweige denn einen Fremden. ER brachte uns näher als einen Diener, der im Hause sein möchte, solange er lebt. ER brachte uns näher als ein Kind, das das Mannesalter noch nicht erreicht hat. ER brachte uns näher als das; ER brachte uns in den Stand von Freunden und Söhnen, um in den Rat dessen aufgenommen zu werden, der das Oberhaupt allen Besitzes ist.

Lest den Rest dieses Verses: "Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Euch aber habe ich Freunde genannt." ER nennt uns nicht Diener, weil ein Diener nicht weiß, was sein Herr tut. ER nennt uns Freunde, denn ER beabsichtigt nicht, uns irgend etwas vorzuenthalten. Jesus sagt: "Ich nenne euch nicht mehr Knechte, denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr tut." Ich ziehe euch noch näher, ich nenne euch Freunde. Weshalb? "Euch aber habe ich Freunde genannt; denn alles, was ich von meinem Vater gehört habe, habe ich euch kundgetan."

Ihr seht also, ER beabsichtigt, uns direkt in seinen Familienrat einzubeziehen. ER hat uns keine Geheimnisse vorzuenthalten. ER beabsichtigt nicht, irgend etwas vorzuenthalten. Das bedeutet aber nicht, dass ER uns alles an einem Tage mitteilt. Das kann ER nicht, denn wir könnten noch nicht alles begreifen, selbst wenn wir's versuchten. Tatsache aber ist, dass ER sagt, alles, was ich von meinem Vater gehört habe, habe ich euch kundgetan. Ihr seid willkommen, es zu wissen. Aber ER lässt uns Zeit für seine Wahrheit. Wie viel Zeit gibt ER uns? Ewiges Leben, eine Ewigkeit. So sagen wir: "Herr, beginne, nimm dir Zeit. Sage es; sage uns deinen eigenen Willen; wir wollen warten, um ihn kennenzulernen."

Beachtet nochmals den Epheserbrief. Da ist ein Wort, das es in der deutschen Fassung noch deutlicher darstellt: Eph. I, 3-7

"Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen in der himmlischen Welt durch Christus (die deutsche Übersetzung lautet: " ...in himmlischen Gütern", Besitztümer; ältere Lutherübers.). Denn in ihm hat er uns erwählt vor der Schöpfung der Welt, damit wir heilig und untadelig vor ihm sein sollten; in seiner Liebe hat er uns im voraus dazu bestimmt, seine Kinder zu sein (wir kommen jetzt an denselben Punkt, den wir gerade hatten) durch Jesus Christus nach dem Wohlgefallen seines Willens, zum Lob seiner herrlichen Gnade, mit der er uns in seinem geliebten Sohn begnadet hat. In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade, mit der er uns überreich beschenkt hat in aller Weisheit und Klugheit. Denn Gott hat uns das Geheimnis seines Willens wissen lassen nach seinem Ratschluss, den er zuvor in ihm gefasst hatte."

"Denn Gott hat uns das Geheimnis seines Willens wissen lassen." Das deutsche Wort für unser englisches lautet: „Geheimnis“. Es hat dieselbe Bedeutung wie unser englisches „mystery“, etwas Geheimes.

Wir wollen aber auf den Wortstamm zurückgreifen und dann das Geheimnis, das wir verfolgen, sehen. Nun, es ist wahr, "Geheimnis" bedeutet eine geheime Sache oder etwas, das geheimnisvoll, verborgen, zugedeckt ist. Das deutsche Wort "heimlich" entspricht dem englischen "secretly". Josef von Arimathia war ein Nachfolger Jesu, allerdings ein heimlicher, aus Furcht vor den Juden, das heißt, heimlich aus Furcht vor den Juden. Was aber bedeutet jenes Wort "heimlich"? "Heim" bedeutet "zu Hause". Ein Geheimnis ist eine private Familienangelegenheit oder noch buchstäblicher: "Heim-Heimlichkeiten". In jeder Familie gibt es Familiengeheimnisse . Sie gehören nur zur Familie. Ein Fremder kann nicht daran teilnehmen. Ein Gast mag kommen und gehen, aber er hat nie ein Recht, mit irgendeinem dieser Familiengeheimnisse bekannt zu werden. Sie werden ihm auch nicht mitgeteilt. Nun, das Wort "Geheimnis" - das heilige Geheimnis von Familienangelegenheiten zwischen Mann, Frau und Kindern: dies gehört besonders der Familie, zu den Interessen des Heimes und den

geheimen Beratungen der Familie - das ist der Gedanke des deutschen Wortes "Geheimnis". Nun, Jesus hat uns in seine Familie hineingenommen und lässt uns das Geheimnis seines Willens wissen - die Heimlichkeiten der himmlischen Familie. Der Herr bezieht uns in eine solche intime Beziehung mit IHM selbst ein, dass die geheimen Dinge der Familie, eben die Familiengeheimnisse, uns nicht vorenthalten werden. So sagt ER es.

Da ist noch ein anderer Text, den wir jetzt nicht lesen können. Beachtet: Es gibt Angelegenheiten dieser göttlichen Familie, es gibt Geheimnisse dieser Familie, die weit, weit zurückliegen, lange vor der Zeit, in der wir in die Familie eintraten. Wir waren der Familie einst fremd. Wir hatten mit ihr keinerlei Verbindung. Aber der Herr rief, und wir kamen; und jetzt hat ER uns in die himmlische Familie aufgenommen und stellt uns in jene enge Beziehung zu sich selbst, in der ER anbietet, uns alle Familiengeheimnisse wissen zu lassen. Um das zu tun, wie wir soeben herausfanden, benötigen wir eine lange Zeit, denn unsere Aufnahmefähigkeit ist im Vergleich zu seinem großen Reichtum sehr gering, so dass ER eine geraume Zeit hierzu benötigen wird.

Mehr als das: Wir benötigen jemanden, der uns das wissen lässt, der mit allen Familienangelegenheiten von Anfang an vertraut ist. Ist da jemand in der Familie, der mit allen Familienangelegenheiten so vertraut ist, der uns unterweisen und sagen möchte, was wir wissen sollten? Schlagt Sprüche 8 auf. Wir beginnen mit Vers 22:

"Der Herr hat mich schon gehabt im Anfang seiner Wege, ehe er etwas schuf, von Anbeginn her. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit her, im Anfang, ehe die Erde war. Als die Meere noch nicht waren, ward ich geboren, als die Quellen noch nicht waren, die von Wasser fließen. Ehe denn die Berge eingesenkt waren, vor den Hügeln ward ich geboren, als er die Erde noch nicht gemacht hatte noch die Fluren darauf noch die Schollen des Erdbodens. Als er die Himmel bereitete, war ich da, als er den Kreis zog über den Fluten der Tiefe, als er die Wolken droben mächtig machte, als er stark machte die Quellen der Tiefe, als er dem Meer seine Grenze setzte und den Wassern, dass sie nicht überschreiten seinen Befehl; als er die Grundfesten der Erde legte, da war ich sein Liebling bei ihm." (KJV: "... da war ich bei ihm wie einer, der mit ihm aufwuchs".)

Nun, ER ist derjenige, der zu dir und mir sagte: "Ich nenne euch nicht mehr Knechte, denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Euch aber habe ich Freunde genannt, denn alles, was ich von meinem Vater gehört habe, habe ich euch kundgetan." Und ER ist der EINE, der (sozusagen) mit IHM aufgewachsen war: von den Tagen der Ewigkeit her war ER bereits da. Nun sagt ER, ich nenne euch Freunde, denn alles, was mir der Vater gesagt hat, sage ich euch. ER gibt uns nicht nur Zeit, IHN reden zu lassen, ER nimmt sich nicht nur Zeit, zu uns zu reden: Er ist auch befähigt, davon zu reden, denn ER war von Anfang an da. ER kennt alle diese Angelegenheiten und sagt, ER beabsichtigt nicht, euch etwas vorzuenthalten. Nun, Geschwister, das zeigt, dass ER uns großes Vertrauen entgegenbringt. Ich werde ein Wort lesen, das mit der letzten Post aus Australien ankam, und ihr werdet die Stimme erkennen:

"Dem Menschen wird durch das Versöhnungsoffer nicht nur vergeben, sondern durch den Glauben wird er auch in dem Geliebten angenommen. Indem er zur Treue Gott gegenüber zurückkehrt, dessen Gesetz er übertreten hat, wird er nicht nur geduldet, sondern wird als ein Sohn Gottes, als Glied der himmlischen Familie, geehrt. Er ist Erbe Gottes und Miterbe Jesu Christi."

Aber es ist so natürlich, dass wir denken, wir seien nur geduldet, wenn wir an Jesus glauben. Es ist so natürlich zu denken, ER könne unsere Wege noch ein wenig länger ertragen, wenn ER sich dazu zwingt und wir uns irgendwie selbst gut genug erzeigen, dass ER uns genügend mag, um uns zu vertrauen. Ich sage, es ist so natürlich, uns in diese Lage zu versetzen, und Satan wartet nur darauf, so zu uns zu reden und uns in diese Lage zu versetzen.

Aber der Herr möchte nicht, dass wir zögern und zweifeln, wie wir vor IHM bestehen. Nein. ER sagt: "Als du an mich glaubtest, mich annahmst, habe ich dich in mir angenommen. Ich beabsichtige nicht dich nur zu dulden, nur gut mit dir auszukommen. Ich biete dir mein Vertrauen an wie einem Freund, ich beziehe dich in den Rat meines Willens ein und lasse dich Anteil haben an allen Angelegenheiten des Erbes. Es gibt nichts, das ich dir vorenthalten möchte. Das ist Vertrauen."

Ich habe Menschen sagen hören, sie wären dankbar, für das Vertrauen, dass sie im Herrn hätten. Dagegen habe ich nichts einzuwenden, aber doch meine ich, es ist keine sehr große Fähigkeit und auch nicht wert, besonders erwähnt zu werden, dass ich Vertrauen in solch ein Wesen wie den Herrn haben kann, wenn ich bedenke, wer ich bin, und wer ER ist. Ich glaube nicht, dass es eine große Beanspruchung für mich ist, dem Herrn zu vertrauen. Aber es ist erstaunlich, dass ER Vertrauen zu mir hat. Hierin liegt das Wunder. Wenn ich sehe, wer ER ist, und was ich war; und wenn ER mich nimmt, mir in ausdrücklichen Worten erklärt, was ER mit mir beabsichtigt, wie nahe ER mich zu sich zieht, und welches Vertrauen ER in mich setzt: das ist wunderbar. Von welcher Seite ich dies auch betrachte, sage ich: Es versetzt mich immer in Erstaunen und ruft Danksagung in mir darüber hervor, dass Gott mir vertraut. Dass ER überhaupt Vertrauen in uns setzt, ist großartig, aber die Wahrheit ist: sein Vertrauen in uns hat keine Grenzen.

Von den Texten, die wir gelesen haben, könnt ihr sehen, dass sein Vertrauen in uns keine Grenzen kennt. Ist das Vertrauen eines Mannes in seinen Freund etwa begrenzt, den er in seine Familie einführt, ihn als Familienglied aufnimmt und in seine eigenen Familien- und Hausgeheimnisse einweihet? Ihr wisst, dass dies der allerletzte Schritt ist, den ein Mensch im Vertrauen und in der Freundschaft erreichen kann, wenn ihm die Familiengeheimnisse offenbart werden und er willkommen geheißen wird. Wenn ein Mensch einen andern in seine eigenen Familienangelegenheiten und -geheimnisse einweihet, zeigt er, dass er dem andern ein grenzenloses Vertrauen schenkt. Genauso behandelt der Herr den, der an Jesus glaubt.

Jener andere mag das heilige Vertrauen, das dieser in ihn gesetzt hat, verraten. Aber das ändert nichts an der Tatsache, dass dieses Vertrauen in ihn gesetzt wurde. So mögen wir in der Wertschätzung des Vertrauens, das Gott in uns gesetzt hat, versagen, und Menschen mögen wirklich heiliges Vertrauen verraten; aber die Sache ist die: Gott fragt nicht, ob wir so handeln werden oder nicht. ER behandelt uns nicht mit Argwohn noch duldet ER uns nur. ER sagt: "Kommt zu mir. Du bist angenommen im geliebten Sohn. Ich vertraue dir. Komm, wir wollen Freunde sein. Komm ins Haus, du gehörst hierher, setz dich zu Tisch und iss. Von jetzt an bist du ein Familienglied, gleichberechtigt mit denen, die immer schon dagewesen sind." ER wird dich nicht als Knecht behandeln, sondern als König und lässt dich alles wissen, was nötig ist.

Geschwister, soll uns das nicht dankbar und freundlich stimmen? Sollten wir dem Herrn nicht ebenso begegnen wie ER uns? Sollen wir dieses Vertrauen nicht auf uns wirken lassen,

so dass es uns zur Übergabe leitet und wir uns dieses Vertrauens würdig erweisen? In der Tat, es gibt nichts, was so sehr auf des Menschen Mannhaftigkeit einwirkt als Vertrauen in ihn zu setzen. Misstrauen hilft ihm nicht.

"Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut was ich euch gebiete. Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Euch aber habe ich Freunde genannt: denn alles, was ich von meinem Vater gehört habe, habe ich euch kundgetan." (Joh. 15, 14-15)

Nun, Kapitel 16, 12: "Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen." Wir wollen dies nicht nur auf jene Nachfolger von damals beziehen. Es gilt dir und mir, hier und jetzt. Hat ER uns nicht von den Toten auferweckt? Hat ER uns nicht Leben in Jesus Christus gegeben? Und hat ER uns nicht "zusammen mit IHM" auferweckt und uns "zusammen mit IHM" in sein eigenes Reich zu seiner Rechten gesetzt, im Himmel? "Ich habe euch noch viel zu sagen." Wer? - Jesus. "Aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen." Sehr gut. Die Ewigkeit wird mir Raum zum Wachstum in Erkenntnis und Verstand geben, so dass ich's ertragen kann. Wir brauchen nicht in Eile zu sein.

"Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit führen. Denn (das heißt, weil) er wird nicht aus sich selbst reden." (Joh. 16, 13) Das heißt, ER wird nicht von sich selbst aus reden. Nicht als rede er nicht von sich selbst: das ist nicht der Gedanke. Es ist wahr, er wird nicht über sich selbst reden, aber der Gedanke hier ist, ER wird nicht von sich selbst aus reden. ER stellt sich nicht selbst dar und beabsichtigt nicht, etwas von sich aus zu reden, ebenso wie ER, nicht von sich selbst aus redete, als ER in die Welt kam. Denn ER sagte: "Ich habe nicht aus mir selbst geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir aufgetragen, was ich sagen und reden soll." (Joh. 12, 49) Und ebenso wie Jesus sich nicht selbst darstellte, etwas als von sich selbst aus zu reden, sondern was ER vom Vater hörte, das redete ER. So redet auch der Heilige Geist nicht von sich selbst, sondern was der Geist Gottes hört, das redet er.

"Denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hören wird, wird er reden, und was zukünftig ist." (Joh. 16, 13)

Sehr gut. Wir sind hier eine himmlische Familie. Jesus ist von Anfang an in der Familie gewesen und für uns verantwortlich gemacht worden und soll uns alle diese Dinge sagen. Und es steht geschrieben, wie ihr wisst, dass sie dem Lamm folgen, wohin es geht. Gut! ER hat uns etwas zu sagen, Er hat uns etwas zu zeigen; und ER gibt uns den Heiligen Geist als seinen persönlichen Stellvertreter und bringt uns seine persönliche Gegenwart, damit ER uns dadurch diese Dinge offenbare, damit ER durch ihn zu uns rede und berichte, was ER uns zu sagen habe.

"Was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen, denn von dem, was mein ist, wird er's nehmen und euch verkündigen." (Joh. 16, 13-14)

Worin besteht denn der Dienst des Heiligen Geistes? – Um diese Dinge von der himmlischen Familie zu empfangen und sie uns zu zeigen.

Nun der nächste Vers:

"Alles was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er wird's von dem nehmen, was mein ist, und euch verkündigen." (Vers 15)

Nun, weshalb sagte Jesus vom Heiligen Geist: "Er wird's von dem nehmen, was mein ist, und euch verkündigen?" - Denn "alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er wird's von dem nehmen, was mein ist, und euch verkündigen." Wie viele Dinge will der Heilige Geist uns zeigen? - Alle Dinge. Wessen Dinge? - Alle Dinge des Vaters. Nichts soll zurückgehalten werden.

Schlagt bitte 1. Kor. 2,9-12 auf: "Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben."

Wir sind Erben Gottes und Miterben Jesu Christi; und Gott hat IHN als Erben aller Dinge eingesetzt. "Alle Dinge", die das Weltall enthält, hat ER denen bereitet, die IHN lieben. Alle Dinge, die der Vater hat, hat ER denen bereitet, die IHN lieben. Das in sich selbst sollte uns veranlassen, IHN zu lieben. Aber was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört noch in irgendeines Menschen Herz gekommen ist: wie können wir denn solche großen Dinge begreifen? O, "uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit." (1. Kor. 2, 10)

Weshalb durchforscht er die Tiefen der Gottheit? - Um sie uns zu offenbaren. Sie sind uns zu schwer, sollte der Herr sie uns eröffnen und sagen: „Tretet ein, findet heraus, was ihr könnt,“ wir vermochten es nicht. Diese Tiefen sind zu tief. Aber so belässt ER uns nicht, er erbieht sich, sie uns zu offenbaren; deshalb legt ER alles in Jesu Hände, der sozusagen mit IHM aufwuchs, der einer von uns ist. Jesus Christus offenbart uns diese Dinge durch seinen Geist.

"Denn was im Menschen ist, weiß niemand als allein der Geist des Menschen, der in ihm ist. So weiß auch niemand, was in Gott ist, als allein der Geist Gottes. Wir haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist aus Gott." (V. 12)

Was sagt er? - Wir **h a b e n** ihn empfangen. Wir wollen IHM danken, dass wir IHN empfangen haben. Nun, ich fand neulich einen Abschnitt aus dem Zeugnis Jesu, in dem einige auf die künftige Zeit Ausschau hielten, wenn der Heilige Geist ausgegossen werden soll. Es heißt, die Zeit ist "jetzt" da, und wir sollen jetzt darum bitten und IHN jetzt empfangen.

"Die Ausgießung des Heiligen Geistes auf die Gemeinde wird für die Zukunft erwartet; aber es ist das Vorrecht der Gemeinde, die Ausgießung jetzt zu erleben. Sucht danach, betet darum und glaubt daran."

ER sagt: "Nehmt den heiligen Geist." "Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch." "Wir haben den Geist aus Gott empfangen." (Joh. 20, 21-22; 1. Kor. 2, 12)

Haben wir uns IHM nicht übergeben? Haben wir uns IHM nicht völlig übergeben? Haben wir unsere Herzen nicht geöffnet, die Gesinnung Jesu zu empfangen, damit wir IHN, der die Wahrheit ist, kennen und in IHM wahrhaftig seien, in seinem Sohn Jesus Christus? Dies ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. Deshalb, "weil ihr nun Kinder seid, hat Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen gegeben." (Gal. 4, 6) ER hat IHN gesandt, ER sagt es. Dankt IHM daher, dass ER IHN gesandt hat und "nehmt den heiligen Geist". Nehmt ihn mit Danksagung und lasst den Geist uns nun benutzen, anstatt auf irgendeine wunderbare äußere Kundgebung zu warten und erlangen zu wollen, die uns ein solches Gefühl gibt, dass wir meinen, jetzt besitze "ich" den Geist Gottes, und jetzt kann "ich" Großes vollbringen. Auf diese Weise wird der Heilige Geist nie zu euch kommen. Würde er heute Abend auf uns

ausgegossen werden wie zu Pfingsten, würde derjenige, der solch ein Gefühl hat, nichts davon empfangen.

Aber ich sage, wir müssen unsere Gedanken in diesem Zusammenhang völlig umändern und sie von äußerer Schaustellung abbringen, die wir mit unseren Augen sehen können oder die uns ein bestimmtes Gefühl geben, woran wir zu erkennen meinen, dass wir Gottes Geist haben und in der Lage seien etwas Großes zu vollbringen.

Gott hat das Wort gesprochen, ER hat es versprochen. ER hat uns auferweckt und uns gesetzt zu seiner Rechten in Jesus Christus und sagt jetzt: "Alles steht euch offen. Der Geist steht bereit, euch alles zu zeigen und zu sagen, was nötig ist. "Können wir da noch mehr erbitten? Was können wir noch mehr von IHM erbitten als dass ER uns seine Gesinnung und Bereitwilligkeit zeigt, dass wir den Geist Gottes jetzt haben können?"

Der Himmel wartet darauf, ihn zu übermitteln. Was ist erforderlich, ihn zu empfangen? Sucht danach, betet darum, glaubt es. Wenn das getan wird, gibt es nichts, was ihn zurückhält. Wenn das getan ist, erwartet ER als einziges, dass wir den "Heiligen Geist empfangen". ER sagt uns, wie wir ihn empfangen sollen: indem wir danach suchen, darum beten, und es glauben. Und wer glaubt, "hat (ihn) empfangen". Wenn wir seinem Willen gemäß bitten, erhört ER uns, und wenn wir wissen, dass ER uns erhört, wissen wir, dass wir die Bitte haben, die wir von IHM beehrten.

Der Geist Gottes führt uns. Der Herr hat uns so in seine Wahrheit geleitet. ER hat uns durch seine Wahrheit auf Höhen erhoben, die wir nie zuvor kannten. Weshalb hat ER uns dorthin erhoben? ER hat uns gezeigt, was wesentlich ist: die Welt und alles außer Gott für die ganze Ewigkeit aufzugeben. Übergib alle Pläne, alle Aussichten, alles, was du je im Sinn hattest, entledige dich des ICH, der Welt und aller dieser Dinge und nimm Gott an. Sei mit nichts als nur mit Gott verbunden. Dann sind wir in Jesus Christus zur Rechten Gottes, und das ganze Weltall steht uns in alle Ewigkeit offen. Der Geist Gottes ist uns gegeben, dass er uns all dies lehre und allen Gläubigen die Geheimnisse Gottes zeige.

"Wir aber haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist aus Gott, so dass wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist." (1. Kor. 2, 12)

Wir wollen daher alle diesen Text als unseren Danksagungstext nehmen, als unser Gebet, zu dem wir AMEN sagen. Eph. 3, 14-21.

"Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über alles (was sagt ihr dazu?), was Kinder heißt im Himmel und auf Erden... so dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohnt und ihr in der Liebe eingewurzelt und gegründet seid. Dann können wir mit allen Heiligen begreifen, welches die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe ist."

Wozu dies? - Damit wir wissen, was ER uns gegeben hat, damit wir's erfassen, halten, festhalten und uns für immer all dessen erfreuen, was ER uns so überreich in Christus geschenkt hat.

"Und die Liebe Christi erkennen, die doch alle Erkenntnis übertrifft, damit ihr erfüllt werdet mit der ganzen Gottesfülle. Dem aber, der überschwänglich mehr tun kann als alles, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die in uns wirkt,

dem sei Ehre in der Gemeinde und in Christus Jesus zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen." (Eph. 3, 19-21)

Und alles Volk soll ewiglich sagen: Amen, Amen.

DIE DRITTE ENGELS BOTSCHAFT

Nr. 22

A.T.JONES

Unser Vortrag heute Abend beginnt mit Phil. 1, 19-21. Der Vortrag behandelt immer noch das Thema: Was wir in Christo haben und wo ER ist. Dies ist Bestandteil jenes Gebets: "dass ihr erkennen möget ... welche da sei die überschwängliche Größe seiner Kraft an uns, die wir glauben nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke, welche er gewirkt hat in Christo, da er ihn von den Toten auferweckt hat und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel" oder in das himmlische Wesen", wie wir gelesen haben im zweiten Kapitel Vers sechs. Der gleiche Gedanke wird auch in Phil. 3, 8-11 ausgedrückt.

"Ja, ich achte es noch alles für Schaden gegenüber der überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn. Um seinetwillen ist mir das alles ein Schaden geworden, und ich achte es für Dreck, damit ich Christus gewinne und bei ihm gefunden werde, damit ich nicht meine eigene Gerechtigkeit habe, die aus dem Gesetz kommt, sondern die, die durch den Glauben an Christus geschenkt wird, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott kommt, auf Grund des Glaubens. Ich möchte ja ihn erkennen und die Kraft seiner Auferstehung."

Dasselbe, von dem der Herr wünscht, dass wir's wissen sollten, steht niedergeschrieben im folgenden Text: "Damit ihr seht ... wie überschwänglich groß sich seine Kraft an uns erweist, die wir glauben. Mit der Macht dieser Stärke hat er in Christus gewirkt, als er ihn von den Toten auferweckte." (Eph. 1, 19-20)

Nun, Paulus sagt: "Ich möchte ja ihn kennen und die Kraft seiner Auferstehung." (Phil. 3, 10) Das heißt, nicht allein Gottes Kraft, die Paulus von den Toten nach seinem Abscheiden und seiner Grablegung auferweckt: das ist es nicht allein, sondern es bedeutet, die Kraft seiner Auferstehung jetzt zu Lebzeiten zu kennen; es bedeutet, die Kraft, die uns gebracht wird durch IHN, durch die wir mit IHM gekreuzigt, mit IHM gestorben, mit IHM begraben, mit IHM lebendig geworden und dann mit IHM auferweckt und gesetzt worden sind zur Rechten Gottes im Himmel. Das ist die Kraft, auf die Paulus hinwies.

Lest weiter, und ihr werdet sehen, dass es so ist: "Ich möchte ja ihn erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden und so seinem Tode gleichgestaltet werden, damit ich zur Auferstehung von den Toten gelange." (Phil. 3, 10-11)

Paulus möchte die Kraft der Auferstehung Christi kennen, um selbst zur Auferstehung von den Toten zu gelangen. Der Mensch, der in diesem Leben nie die Kraft der Auferstehung Christi erlebt hat, wird sie auch nicht im andern Leben kennenlernen. Gewiss, er wird von den

Toten auferweckt werden, aber er wird die Kraft, die von den Toten auferweckt, nicht kennen, so dass, wer immer mit der Macht der Auferstehung Christi vor seinem Tode nicht in Berührung kommt; die Macht der Auferstehung Christi von jenem Tode nie erfahren wird.

Und da ist des Herrn Gebet: Damit ihr seht, wie überschwänglich groß sich seine Kraft in uns erweist, die wir glauben, entsprechend seiner großen Macht, mit der ER in Christo wirkte, als ER IHN von den Toten auferweckte und IHN dorthin versetzte.

In IHM kennen wir die Kraft, die uns zusammen mit IHM vom Tode in Übertretung und Sünde auferweckt und uns mit IHM in die himmlische Welt versetzt. Jetzt Eph. 1, 20-21:

"Hat er in Christus gewirkt, als er ihn von den Toten auferweckt und zu seiner Rechten im Himmel eingesetzt hat über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft und was sonst noch Rang und Namen hat, nicht nur in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen."

Diese Kraft Gottes, die uns in Christo über alle Reiche und Gewalt, Macht und Herrschaft in dieser Welt erhob, betrachten wir heute Abend. Deshalb müssen wir zuerst das Wesen dieser Reiche und Mächte in dieser Welt studieren. Zuvor jedoch wollen wir nochmals beachten, dass die Tatsache unumstößlich ist, dass wir in Christus die Kraft haben und wissen sollen, was für eine Kraft es ist, die uns in IHM und mit IHM über alle Reiche, Gewalt, Macht und Herrschaft in dieser Welt erhebt. Es gibt eine Trennung von Kirche und Staat, es gibt eine Trennung von der Welt, die uns in die Lage versetzt, wo wir einen besseren Schutz vor den Mächten dieser Welt haben. Diese Tatsache ist unumstößlich.

Nun, was das Wesen dieser Mächte betrifft lest in weiterer Verbindung direkt bis zum zweiten Kapitel: "Auch ihr wart tot in euren Übertretungen und Sünden, in denen ihr früher gelebt habt nach der Art dieser Welt, unter dem Machthaber, der in der Luft herrscht, dem Geist, der jetzt noch in denen am Werk ist, die Gott nicht gehorchen."

Es gibt einen Geist, der in dieser Welt in den Kindern des Unglaubens wirkt. Das ist der Geist des Machthabers, der in der Luft herrscht, nach dem Geist, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens. (ält. Lutherübers.)

"Und auch euch, da ihr tot wart durch Übertretungen und Sünden, welchen ihr weiland gewandelt habt nach dem Lauf dieser Welt und nach dem Fürsten, der in der Luft herrscht." (ält. Lutherübers.)

Nun, von diesem Wort "Fürsten" wird "Fürstentum" abgeleitet. In monarchischen Regierungsformen gibt es Fürstentümer, Herzogtümer, Königreiche und Weltreiche. Ein Fürstentum umfasst das Rechtswesen, das Gebiet oder den Herrschaftsbereich eines Fürsten. Ein Herzogtum umfasst den Herrschaftsbereich eines Herzogs. Ein Königreich umfasst den Herrschaftsbereich eines Königs. Ein Weltreich umfasst den Herrschaftsbereich eines Weltherrschers.

In diesem Text hat Christus uns über alle Fürstentümer, Gewalten usw., die in dieser Welt sind, erhoben: das ist in dieser Welt. ER hat uns über die Herrschaft des Geistes erhoben, der in den Kindern des Unglaubens regiert.

Wir können daher froh sein und dem Herrn danken, dass wir in Christus über diesen Fürsten und all sein Rechtswesen und all seinen Mächten erhoben werden. Das ist der Gedanke, denn in Christus hat ER uns über alle Fürstentümer, Gewalten und Mächten und Herrschaften in dieser Welt erhoben.

Nun das 6. Kapitel des Epheserbriefes. Wir beginnen mit Vers 10:

"Schließlich: Seid stark im Herrn und in der Macht seiner Stärke. Zieht die Waffenrüstung Gottes an, damit ihr gegen die listigen Anschläge des Teufels bestehen könnt."

Gegen wen soll der Christ in dieser Welt streiten? - Im Hinblick auf die Fürstentümer, Mächte und Reiche dieser Welt: gegen wen soll der Christ streiten? - Gegen den Teufel. "Damit ihr gegen die listigen Anschläge des Teufels bestehen könnt."

Wenn irgendeine Regierung gegen irgendeinen Christen einschreitet, ihn bedrängt und verfolgt, streitet der Christ etwa gegen diese Regierung? Kämpft er gegen sie? - Nein, er kämpft immer noch gegen den Teufel. Daran sollen wir denken, Wir sollen verstehen, wenn Regierungen, Königreiche und Regenten Christen verfolgen, uns verfolgen, haben wir nicht mit ihnen selbst zu tun. Wir streiten nicht gegen sie. Wir kämpfen nicht gegen sie. Wir ringen mit dem Teufel und kämpfen gegen ihn.

Dies erinnert uns an ein Zeugnis vom letzten Frühjahr, in dem gesagt wurde, Prediger sollten nie vergessen, den Menschen überall und immer vorzuhalten, dass Streit, Unruhe, Auseinandersetzungen und Konflikte, die in dieser Welt nach außen hin in Erscheinung treten, nicht nur von dieser Welt und den sichtbaren Dingen kommen. Sie sind nur das Ergebnis, das äußere Wirken geistlicher Mächte, die unsichtbar sind, dass alle diese Elemente des Bösen, die mehr und mehr zunehmen, und die wir so schnell kommen sehen, lediglich die Auswirkung jener Mächte, jenes Geistes sind, die allesamt dahinterstecken. Wir sehen Werkzeuge des Herrn Botschaft ausbreiten und das Werk vorwärtstreiben. Dies zeigt uns auf dieser Seite, dass sie lediglich die Auswirkung des Geistes und der Kraft Gottes sind, die hinter ihnen stehen. Es wird gesagt, wir Prediger sollten dafür sorgen, dass wir die Aufmerksamkeit der Menschen auf die Tatsache lenken, dass alle diese Unruhen, Konflikte und Auseinandersetzungen zwischen Recht und Unrecht, zwischen Jesus und Satan erfolgen - das ist der große Kampf aller Zeitalter (siehe das Zeugnis am Anfang des 23. Vortrages).

Es ist sehr leicht, unsere Gedanken auf Männer und Regierungen und Mächte zu lenken und zu denken, wir setzten uns mit ihnen auseinander. Nein, wir haben keine Auseinandersetzungen mit Regierungen. Wir sollen nichts gegen Regierungen unternehmen, denn es steht geschrieben: "Jedermann sei untertan der Obrigkeit." (Röm. 13, 1) Wir sollen nicht gegen die Regierung streiten. Jeder Christ wird immer in Harmonie mit jedem rechten Gesetz stehen, das jede Regierung erlassen kann. Der Christ fragt sich daher nie, welches Gesetz erlassen werden soll, ob auf diese oder andere Weise, was in dieser Hinsicht die Regierungsgesetzgeber innerhalb ihrer eigenen Rechtsprechung betrifft. Der Christ kümmert sich nicht darum, welche Gesetze erlassen werden, weil sein Leben als Christ, in Gottesfurcht, mit keinem dieser rechten Gesetze auf Kriegsfuß stehen wird - mit keinem Gesetz, das der Herrscher (Caesar) innerhalb seines Rechtsbereiches erlässt, wozu Gott ihn ja eingesetzt hat.

Wenn der Herrscher Caesar diesen Platz verlässt und sich außerhalb seiner Rechtsprechung in das Reich Gottes begibt, dann wird der Christ natürlich mit jedem Gesetz, das der Herrscher erlässt, auf Kriegsfuß stehen, denn der Christ ist im Recht, der Herrscher im Unrecht. Der Christ hat seine Haltung nicht geändert, die andere Macht hat ihre Haltung geändert. Daher sollten wir unser Augenmerk nicht darauf lenken, ob wir mit der Regierung auf Kriegsfuß stehen oder nicht. Damit haben wir nichts zu tun. Wir sollten unsere

Aufmerksamkeit auf. folgende Tatsache lenken: Wenn die Regierung gegen das Recht verstößt und einen solchen Weg einschlägt, dass wir bedrängt werden, streiten wir nicht gegen die Regierung - wir streiten stets gegen den Teufel: wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen. Regierungen sind Fleisch und Blut. Menschen, Gerichte, Richter, Gesetzgeber sind Fleisch und Blut.

"Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit den Mächtigen und Gewaltigen, mit den Beherrschern dieser finstern Welt, mit den bösen Geistern zwischen Himmel und Erden." (Eph. 6,12)

Die Randlesart lautet: "An himmlischen Orten" (KJV), was sich auf die himmlische Rechtsprechung beziehen würde, in der Jesus Christus regiert. Die wörtliche Übersetzung von Eph. 6, 12 lautet so: "Wir ringen nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen Fürstentümer, gegen Autoritäten, gegen Regenten der Finsternis dieses Zeitalters, gegen die geistliche Macht der Bosheit in den himmlischen (zu ergänzen: "Orten" oder "Welten". Der Übersetzer). Es sind dieselben himmlischen (Welten), in die Gott uns mit IHM erhoben hat und uns mit IHM in die himmlischen (Welten) gesetzt hat - weit über alle Fürstentümer und Kräfte und Mächte und Reiche, die auf Erden sind. Die Randlesart dieses Verses ist somit richtig. "Böse Geister an himmlischen Orten." (KJV) Unsere Übersetzung liest: "Böse Geister in hohen Orten." (KJV)

Die deutsche Übersetzung lautet ebenso deutlich und kräftig wie das Griechische: "Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt." (ältere Lutherübers.) Das ist der Gott dieser Welt, Satan. So haben wir denn nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit dem Herrn der Welt: "Nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel." (Die mir vorliegende Lutherübersetzung lautet "den Herren der Welt", Mehrzahl. Das entspricht dem Griechischen "kosmokratoras". Jones liest in der Einzahl "der Herr der Welt" - Satan. Aus welcher Übersetzung er dies entnimmt, ist mir unbekannt. Die Mehrzahl ändert aber nichts an seiner Darstellung, weil dann Luzifer der Oberste der "Herren der Welt" wäre. Der Übersetzer).

Das ist stark, das ist aussagekräftig. Wir sehen, wer es ist, es ist der "Herr dieser Welt"; gegen ihn streiten wir, der in der Finsternis dieser Welt regiert - der Fürst dieser Welt, der in der Finsternis dieser Welt regiert.

Nun, wir wissen, oder zumindest sollten wir wissen, dass es nicht sehr lange dauert, bis jedes Reich dieser Erde unter der Herrschaft des "Herrn dieser Welt" sein wird, der in der Finsternis regiert und alle verbunden sein werden gegen die Wahrheit Gottes und gegen die, die sie in dieser Welt verbreiten.

Nun, ich wünschte, alle wüssten, dass wir bald dort angelangt sein werden. Ich wünschte, jeder Siebenten-Tags-Adventist würde die Tatsache kennen, dass wir jetzt an dem Punkt angelangt sind, wo alle Reiche und Herrschaften der Erde als solche, sich der Wahrheit entgegenstellen. Aber wenn es solche gibt, (ich sage nicht, dass es sie gibt), die das jetzt noch nicht wissen, wird es auf dem Wege, auf dem sich die Dinge in letzter Zeit ereignen haben, nur eine kurze Zeit sein, bis sie gezwungen sind, es zu erkennen.

Ich erwähnte hier schon einmal, dass die USA immer als Festung der Freiheitsrechte und der Gewissensfreiheit dastanden und als solche der Welt vor Augen gehalten wurden. Die

Schweiz war das eine kleine Land, die eine kleine Republik in Europa, das die gleiche volle Freiheit besaß. Doch sind die Schweiz und die USA jetzt die beiden Länder auf Erden, die am meisten gegen die übrigen der Nachkommen der Gemeinde unternehmen, die die Gebote Gottes halten und haben das Zeugnis Jesu Christi. Und England hat sich jetzt aktiv angeschlossen. Nun wenn diese beiden Länder, die der Welt beispielhaft in Menschenrechten und Gewissensfreiheit waren, sich gegen Gott und die Wahrheit stellen - ist es dann nicht an der Zeit, dass wir lernen, dass die ganze Welt jetzt unter der Herrschaft Satans steht, bereit, sich gegen die Wahrheit Gottes und die Kraft Jesu Christi zu richten?

Doch angesichts all dessen sage ich: Wir sind in Christo gut aufgehoben, denn in IHM wirkt jene Kraft, die uns mit IHM von den Toten auferweckt; und das hat uns zur Rechten Gottes in die himmlische Welt versetzt: weit über alle Kraft und Macht und Herrschaft und Fürstentümer, die auf Erden in Satans Hand sind. Und gerade jetzt, wenn wir in diesen Streit gestürzt werden, ist es nicht gut, dass der Herr Jesus mit seiner gesegneten Wahrheit kommt, um uns den Weg zu erleuchten und uns dahin zu erheben, wo ER sitzt, damit wir wissen, dass wir allezeit über alle Dinge stehen und über sie triumphieren?

Nun, wir werden dies noch weiter vertiefen. Das Fürstentum ist so stark betont. Aber ER sagt, ER hat uns weit über jedes Fürstentum und alle Macht erhoben. Jenes Wort "Macht" ihr könnt das griechische Wort nachsehen, wann immer ihr wollt: ihr werdet sehen, die absolute Wortbedeutung ist "Macht der Autorität", ausgeübt von "Macht gegen Recht". Das ist die Wortbedeutung. Die buchstäbliche Übersetzung ist "Autorität". Es gibt auch angepasste Bedeutungen des Wortes, das trifft zu, und zwar außer der absoluten Bedeutung. Bei angepasstem Gebrauch wird das Wesen der Macht durch die Beziehung, in der es steht, ausgewiesen. Wenn jenes Wort zum Beispiel für die Macht Christi und die Autorität des Herrn gebraucht wird, ist es ja eine rechte und gesetzmäßige Autorität, denn es ist die Autorität des Herrn. Wenn es aber von den Mächten dieser Welt benutzt wird, entnimmt es seine Beziehung vom Wesen jener Welt und dem Geist, der dort regiert, und es geht direkt auf die absolute Bedeutung zurück: Autorität und Macht im Sinne von "Macht gegen Recht".

Wo im Weltall begann die Anmaßung irgendeiner Autorität oder Macht gegen Recht? Sie begann damals mit dem Aufstand Luzifers in jener Selbstanmaßung. Er brachte jene Macht in diese Welt und errichtete sie in dieser Welt durch Täuschungen, als er diese Welt in Besitz nahm. Zumal Gott uns in Christus über jedes Fürstentum und alle Mächte dieser Welt erhoben hat, wird das Wort daher richtig benutzt, um zu zeigen, dass es über dieser Macht im Sinne von "Macht gegen Recht" steht, die Macht Satans, die er in diese Welt gebracht hat, und wie er sie in dieser Welt benutzt.

Dies betont eigentlich nur den Gedanken, den wir vorhin erwähnten, dass unser Streit lediglich der Streit ist, der von Anfang an zwischen den beiden geistlichen Mächten wogt: zwischen den gesetzlichen und ungesetzlichen Mächten, zwischen der Kraft des Rechts gegen die Macht einerseits und der Kraft der Macht gegen das Recht andererseits. Der Kampf tobt zwischen diesen beiden geistlichen Mächten. Wir sind der Kraft der Macht, die gegen das Recht ist, unterstellt gewesen - der Macht der Gewalt. Jesus Christus brachte uns die Erkenntnis des Rechts, die Kraft der Liebe, gegen diese Macht. Wir verließen den Herrschaftsbereich und die Kraft der Macht und Gewalt gegen das Recht und verbanden unsere Treue mit der Kraft des Rechts, der Kraft der Liebe gegen diese Macht (Gewalt). Und jetzt tobt der Kampf zwischen diesen beiden Mächten und um uns. Der Kampf ist immer

zwischen diesen beiden geistlichen Mächten. Welche Werkzeuge in dieser Welt auch immer als äußere Darstellung jener Macht verwendet werden, der Kampf ist immer zwischen den beiden geistlichen Mächten: Jesus Christus und dem gefallenen Fürsten.

Wir wollen dies noch ein wenig weiter verfolgen und sehen, worin wir den Sieg haben und worin ER uns den Sieg über diese ungesetzlichen Mächte gebracht hat - über diese Kraft der Macht (Gewalt) gegen das Recht. Wir lesen in Kolosser 2 und beginnen mit Vers 9:

"Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, und an dieser Fülle habt ihr teil in ihm, der das Haupt aller Mächte und Gewalten ist. In ihm seid ihr auch beschnitten worden mit einer Beschneidung, die nicht mit Händen geschieht, als ihr nämlich euer sündiges Wesen ablegtet in der Beschneidung, die Christus gebracht hat. Mit ihm seid ihr begraben worden durch die Taufe, und mit ihm seid ihr auch auferstanden durch den Glauben an die Kraft Gottes, der ihn von den Toten auferweckt hat. Und er hat euch mit ihm (Christus) lebendig gemacht, die ihr tot wart in euren Sünden und in der Unbeschnittenheit eures selbstsüchtigen Wesens. Er hat uns alle Sünden vergeben."

Er machte euch zusammen mit IHM lebendig. Ihr seht, es ist die gleiche Geschichte, die wir gestern Abend in Epheser zwei lasen, dass ER uns lebendig machte und uns mit IHM von den Toten auferweckte und uns mit IHM dorthin versetzte, wo ER sitzt. Aber hier ist der Schlüssel dafür, wie dieser Sieg in IHM zu uns gelangte. "Er hat die Mächte und Gewaltigen entwapfnet und sie öffentlich zur Schau gestellt und hat über sie triumphiert in Christus." (Kol. 2, 15) Oder wie die Randlesart und das Deutsche lauten: "Und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst." (ältere Lutherübers.)

Das Wort „Kraft“ hier ist dasselbe wie im Griechischen und drückt diese Kraft der Macht gegen das Recht aus. Ich brauche das Gleichnis, das Jesus erzählte, nicht erst aufzuschlagen: "Wenn ein Starker gewappnet seinen Hof bewacht, so bleibt sein Besitz in Frieden. Wenn aber ein Stärkerer über ihn kommt und ihn überwältigt, so nimmt er ihm seine Rüstung weg, auf die er sich verlassen hatte und verteilt die Beute." (Luk. 11, 21-22) Satan war derjenige, der die Autorität der Macht gegen das Recht hervorbrachte. Durch Täuschung wurde er das Haupt dieser Welt, indem er die beherrschende Macht oder das Haupt dessen wurde, der das Haupt der Welt war. Und nachdem er Adam und sein Reich unter seine eigene Kontrolle gebracht hatte, wurde er das Haupt dieses Reiches, das Haupt dieser Welt, das Haupt aller Fürstentümer in und von der Welt.

Aber ein Stärkerer als er kam in die Welt. Wir wissen, dass er stärker ist, denn der Kampf fand statt und wurde gewonnen. Ein zweiter Adam kam, nicht wie der erste Adam war, sondern in dem Zustand, in dem der erste Adam seine Nachkommen gebracht hatte, als er kam. Der zweite Adam kam zu einem Zeitpunkt des Verfalls im Menschengeschlecht, den das Menschengeschlecht vom ersten Adam an erreicht hatte. So kam der zweite Adam und bestritt den Herrschaftsbereich dessen, der Besitz davon ergriffen hatte. Zwischen diesen beiden Mächten wogte der Kampf auf Erden. So kam der zweite Adam und bestritt das Reich dessen, der Besitz davon ergriffen hatte. Es war ein Streit, ob der Raub verteilt werden oder ob er unangetastet in der Hand dessen bleiben sollte, der das Reich durch Macht gegen Recht genommen hatte. ER, der in dieses aufrührerische Reich kam, erwies sich stärker als derjenige, der Besitz davon ergriffen hatte, und ER besiegte ihn bei jedem Schritt, während ER lebte.

Dann, um dem Weltall zu zeigen, wie überaus mächtiger ER als der andere war, besiegte Jesus nicht nur den Satan bei jedem Schritt, als ER lebte, sondern übergab sich danach tot in die Hand dessen, der im Besitz des Reiches war. Und dieser, der im Besitz war, schloss IHN tot in die Festung ein. Sogar dann brach ER die Macht Satans. So zeigte Christus, dass ER nicht nur zu Lebzeiten stärker war als Satan, sondern selbst im Tode. Im Tode war ER stärker als Satan und kam deshalb aus dem Grabe hervor und erklärte dem Weltall: "Ich bin ... der Lebendige. Ich war tot und siehe, ich lebe von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle." (Off. 1, 18) Sehr gut! ER lebt jetzt, Dank sei dem Herrn!

Nun gut, wenn ein toter Christus stärker als alle Mächte des Teufels ist, was kann ein lebendiger Christus nicht ausrichten, der heute zur Rechten Gottes sitzt? Gibt es da noch einen Platz für Entmutigung? Gibt es da noch einen Platz für Furcht - angesichts aller Fürstentümer, Kräfte, Mächte und Reiche, die der Teufel in dieser Welt aufbieten kann? - Nein, denn ER, der mit uns jetzt lebendig ist, war im Tode stärker als Satan mit all dessen Macht. Nun, Jesus lebt für immer und ewig: wir alle leben in IHM, und seine Macht wird uns zur Verfügung gestellt - seine lebendige Kraft. Seine Kraft im Tode würde ausreichen, nicht wahr? Aber ER beließ es nicht dabei. Es ist die lebendige Kraft. Sei froh und jubele und siege in dieser Kraft.

Jesus kam zum Reich dieser ungesetzlichen Macht und betrat die Festung der Burg und die Burg der Festung dessen, der die Macht dieser Welt innehatte, die Macht gegen Recht. Dieser Stärkere ging hinein, nahm die Festung ein und kam mit den Schlüsseln heraus, die ER immer noch hält. Dank sei dem Herrn! Wenn diese ungesetzliche Macht uns an diesem Ort einsperrt, gut: sie kann uns dort nicht festhalten, denn unser Freund hat die Schlüssel. Wenn ER uns heraushaben möchte, schließt ER auf, die Tür steht weit offen, und wir gehen hinaus. Um zu zeigen, wie fest ER die Schlüssel besitzt, trug ER sie beim Herauskommen und hält sie für immer in seiner Hand. Deshalb steht geschrieben:

"Einem jeden aber von uns ist die Gnade gegeben nach dem Maß der Gabe Christi. Darum heißt es (Ps. 68, 19): Er ist aufgefahren zur Höhe und hat Gefangene mit sich geführt und hat den Menschen Gaben gegeben." (Eph. 4, 7-8)

Er bemächtigte sich des Raubes der Fürstentümer und schritt an der Spitze einer Menge Gefangener dieses Reiches Satans und des Todes, als ER hervorkam. In Bezug auf die Zeit der Kreuzigung Christi steht in Matth. 27, 52-53 geschrieben:

"Und die Erde erbebte, und die Felsen spalteten sich, und die Gräber taten sich auf, und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung."

Die Gräber öffneten sich bei seiner Kreuzigung. Wann kamen sie hervor? - Nach seiner Auferstehung. Gewiss. Als ER hervorkam, so steht geschrieben, teilte ER den Raub aus. Als ER hervorkam, schritt ER an der Spitze einer Menge Gefangener, und als ER in die Höhe auffuhr, führte ER sie in seinem Gefangenenzug, den ER aus Feindesland befreit hatte. Auf dieses Bild wird hier Bezug genommen: ER hat den Fürstentümern und Mächten den Raub abgenommen und führte sie öffentlich in einem Triumphzug vor. Das Wort "Triumph" bezieht sich auf den römischen Triumph. Er war dem römischen General vorbehalten, der Feindesland betreten, den Feind bekämpft, Raub und Gefangene genommen und in die eigene Stadt gebracht hatte. Sollten irgendwelche römischen Bürger Gefangene jenes Landes sein, so brachte er sie nach Hause. Und wenn der Sieg vollständig und er

zurückgekehrt war, bewilligte der Senat einen Triumph. Bei seinem Triumph saß er auf einem großen, erhabenen Wagen, mit einem Gespann von sechs oder mehr Pferden einer Farbe davor. Gezogen von diesen, mit allem Raub und dem Zug der Gefangenen, fuhr er in Parade die Straßen Roms hinauf und hinunter, und überall herum - alle Menschen draußen ehrten ihn in seinem Triumph.

Jesus Christus, unser Sieger, der für uns siegte, kam in dieses Feindesland, kämpfte unsere Kämpfe - wir waren Gefangene unter der Macht dieses ungesetzlichen Herrschers. Unser Freund kam, unser General focht unsere Kämpfe aus, ER betrat die Festung des Feindes, zerriss die Bande und brach die Festung auf: ER trug die Schlüssel, ER bemächtigte sich des Raubes, ER führt die Gefangenen heraus und führt sie in Triumph in die Höhe zu seiner eigenen herrlichen Stadt.

Nun, Gott sei gedankt, der uns stets in Christo triumphieren lässt. In IHM triumphieren wir über diese ungesetzliche Macht, eine widerrechtliche Macht. Und in diesem Triumph über Satan wird dem versammelten Weltall die Macht des Rechts gegen (diese) Macht vorgeführt.

Beachten wir: Die Macht des Rechts gegen (diese) Macht, kann niemals irgendwelche Macht (Gewalt) anwenden. Seht ihr das? Seht ihr nicht, dass hierin der Geist begründet ist, der "Widerstandslosigkeit der Christen" genannt wird, das heißt, eben der Geist Christi - der Geist der Widerstandslosigkeit? Konnte Christus Gewalt benutzen, um die Macht des Rechts gegen Gewalt zu demonstrieren? - Nein!

Um die Kraft der Macht gegen das Recht aufrechtzuerhalten, muss bei jeder Gelegenheit Macht (Gewalt) benutzt werden, denn das ist das einzige, was benutzt werden kann, um zu siegen. In dieser Sache ist das Recht nur von zweitrangiger Bedeutung, wenn es überhaupt eine Bedeutung hat.

Andererseits liegt die Macht des Rechts gegen die Macht (der Gewalt) im Recht und nicht in der Gewalt. Die Macht liegt im Recht selbst. Derjenige, der dem Fürsten des Rechts gegen die Macht (der Gewalt) verpflichtet ist, und in dem es demonstriert werden soll, kann sich niemals auf irgendeine Art von Macht berufen. Er kann niemals irgendeine Gewalt bei der Verteidigung der Macht des Rechts benutzen. Um zu siegen und alle Macht der Gewalt zu überwinden, die sich gegen ihn stellen mag, hängt er von der Macht des Rechts selbst ab. Das ist das Geheimnis.

Seht ihr nicht, dass dies in einem Wort erklärt, weshalb Christus in Gegenwart dieser Mächte und der gegen IHN gerichteten Macht der Gewalt wie ein Lamm war? ER hatte nichts damit zu schaffen, etwa Gewalt zu benutzen, um dem entgegenzutreten. Als Petrus das Schwert zückte um IHN zu verteidigen, sagte ER: "Stecke dein Schwert an seinen Platz! Denn wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen." (Matt. 26, 52)

Wenn wir das begreifen, werden wir darüber aufgeklärt werden, was wir hier, dort oder anderswo tun sollen. Wir sind der Macht des Rechts gegen die Macht der Gewalt verpflichtet, der Macht der Liebe. Jesus starb als Übeltäter, umhergestoßen, misshandelt, verspottet, angespien, mit einer Dornenkrone gekrönt. Alles erdenklich Hässliche wurde IHM aufgebürdet, und in seinem Appell an die Macht des Rechts gegen die Macht der Gewalt starb ER unter dieser Last. Und jene Macht des Rechts, für die ER in Treue starb, hat die Welt seither bewegt und wird sie in unseren Tagen bewegen wie nie zuvor. Sobald Gott ein Volk hat, das diesem Grundsatz verpflichtet ist, von Herzen verpflichtet ist, das an nichts anderes

denkt und nie erwartet, sich auf irgend etwas zu berufen als allein auf den absoluten Grundsatz des Rechts und dessen Kraft, der wir alle verbunden und verpflichtet sind: dann werden wir und die Welt diese Kraft wirken sehen wie nie zuvor.

DIE DRITTE ENGELS BOTSCHAFT

Nr. 23

A.T.JONES

Gestern Abend erwähnte ich ein Zeugnis über den Kampf zwischen den geistlichen Mächten. Ich will es an dieser Stelle vorlesen, weil es nicht nur dies berührt, sondern auch das, was wir gerade gehört haben, dass wir von der Macht des Rechts selbst vollkommen abhängig sein sollen, um zu siegen. Wir brauchen uns weder herausfordern lassen noch beleidigend sein noch sonst etwas von der Art: lege den Grundsatz dar, lass ihn stehen und setze dein Vertrauen darauf, um zu gewinnen.

"In dieser Zeit besonderen Interesses sollten die Hüter der Herde Gottes das Volk lehren, dass die geistlichen Mächte gegen einander im Streit liegen: es sind nicht Menschen, die eine solche Gefühlsaufwallung entfachen, wie sie jetzt in der religiösen Welt vorhanden ist. Eine Macht aus der geistlichen Synagoge Satans durchtränkt die religiösen Elemente der Welt, stachelt Menschen zu entschiedenem Handeln an, um die gewonnenen Vorteile Satans voranzutreiben, indem sie die religiöse Welt in entschiedenem Kampf gegen die anführt, die Gottes Wort als ihren Führer und ihre alleinige Richtschnur der Lehre annehmen. Satans meisterhafte Anstrengungen werden jetzt aufgeboten, um jeden Grundsatz und jede Macht, die er benutzen kann, in Anspruch zu nehmen und die bindenden Ansprüche des Gesetzes Gottes zu bestreiten, besonders des vierten Gebots, das den Schöpfer Himmels und der Erden beschreibt.

Der Mensch der Sünde hat danach getrachtet, Zeit und Gesetz zu ändern, aber hat er es getan? Das ist der große Streitpunkt. Rom und alle Kirchen, die vom Kelch der Bosheit getrunken haben, indem sie danach trachteten, Zeit und Gesetz zu ändern, haben sich über Gott erhoben und Gottes großes Denkmal, den Siebenten-Tag-Sabbat, niedergerissen. Der Sabbat sollte Gottes Schöpfermacht darstellen und zeigen, dass der Herr die Welt in sechs Tagen schuf und am siebenten Tage ruhte. "Darum segnete der Herr den Sabbattag und heiligte ihn", denn ER ruhte an diesem Tage von allen seinen Werken, die Gott schuf und machte. Das Ziel des meisterhaften Wirkens des großen Verführers besteht darin, sich über Gott zu erheben. In seinen Anstrengungen, Zeit und Gesetz zu ändern, hat er dahingehend gewirkt, eine Macht im Gegensatz zu Gott und über IHN zu stellen.

Hier ist der große Streitpunkt. Hier sind die beiden großen Mächte, die einander gegenüber stehen: Der Fürst Gottes, Jesus Christus, einerseits und der Fürst der Finsternis, Satan, andererseits. Hier ist der offene Konflikt. Es gibt nur zwei Klassen in der Welt, und jeder Mensch wird sich unter einem dieser Banner einreihen: dem Banner des Fürsten der Finsternis oder dem Banner Jesu Christi."

Auf welche Seite stellen wir uns, wenn wir uns auf irgendeine Art von Macht (Gewalt) zugunsten des Rechts berufen? - Sofort stellen wir uns auf die Seite der Macht (Gewalt) gegen das Recht. Und das ist die falsche Seite, und das versetzt uns auf die falsche Seite, was

immer wir bekennen mögen. Wenn wir aber am Grundsatz des Rechts gegen (Gewalt) festhalten, wobei die Macht im Recht selbst enthalten ist, um zu überwinden - das ist die göttliche Seite.

Gott wird seinen getreuen und wahrhaftigen Kindern seinen Geist einflößen. Der Heilige Geist ist der Stellvertreter Gottes und wird mächtig in der Welt wirken und die getreuen und wahrhaftigen Kinder in Garben für des Herrn Scheune bündeln. Satan sammelt ebenso mit äußerster Anstrengung das Unkraut aus dem Weizen in Bündeln zusammen.

Die Lehre eines jeden wahren Botschafters Christi ist jetzt eine äußerst feierliche, ernste Angelegenheit. Wir stehen in einem Kampf, der nicht eher endet, bis die Entscheidung für alle Ewigkeit getroffen ist. Jeder Nachfolger Jesu sei daran erinnert, dass "wir nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen haben, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, mit den Beherrschern dieser finstern Welt, mit bösen Geistern zwischen Himmel und Erde." O, ewige Interessen stehen in diesem Konflikt auf dem Spiel. Wir dürfen nicht oberflächlich wirken, keine oberflächlichen Erfahrungen haben, wenn wir dem Streit begegnen. "Der Herr weiß die Gottesfürchtigen aus der Versuchung zu retten und die Gottlosen auf den Tag des Gerichts zur Bestrafung zu behalten ... Wohingegen Engel, die an Kraft und Macht größer sind, keine scheltende Anklage vor dem Herrn gegen sie vorbringen."

Hier ist der Grundsatz, seht ihr, dass wir keinen Tadel, keine scheltende Anklage gegen irgend jemand noch gegen irgend eine Opposition vorzutragen haben. Wir vertrauen der Wahrheit, die wir predigen. Die Kraft ist in der Sache, nicht in uns. Sie verteidigt sich nicht nur selbst, sondern auch uns. Und wir brauchen sie nicht zu verteidigen, indem wir andere verurteilen.

„Der Herr möchte, dass sich jedes intelligente Wesen in seinem Dienst schwerer Anklagen und Angriffe enthält. Wir sind unterwiesen worden, weise gegen die zu wandeln, die draußen sind. Überlass Gott das Werk des Verurteilens und Richtens."

Es ist immer das gleiche: Die Wahrheit verteidigt sich selbst; das Recht selbst stützt sich selbst und auch uns.

Christus ladet uns ein: "Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele." (Matt. 11, 28-29)

Jeder, der diese Einladung beachtet, wird das Joch Christi auf sich nehmen. Wir sollen allezeit und überall die Demut und Niedrigkeit Christi kundtun. Dann wird der Herr bei seinen Boten stehen und sie zu seinem Sprachrohr machen, und wer ein Sprachrohr Gottes ist, wird nie Worte in seinen Mund nehmen, die selbst die Majestät des Himmels im Streit mit dem Teufel nicht äußern würde. Unsere einzige Sicherheit besteht darin, göttliche Eingebung vom Himmel zu empfangen. Allein dies vermag, Menschen zu befähigen, Mitarbeiter Christi zu sein."

Nun wollen wir bei der Betrachtung des Grundsatzes ein wenig weiterforschen. Die Macht der Gewalt gegen das Recht, wie wir im letzten Vortrag herausfanden, hat von dieser Welt Besitz ergriffen, indem sie täuschte und den unter ihre Herrschaft brachte, in dessen Besitz diese Welt und ihre Herrschaft gelegt worden waren. Nun, der Herr, der Gott des Himmels, wollte keine Macht oder Gewalt oder irgendeine Art der Gewalt benutzen, um jenes Reich

der Hand Satan zu entreißen, auch wenn es zutrifft, dass er es unrechtmäßig innehatte. Es wäre kein Unrecht gewesen, wenn es so zurückgenommen worden wäre. Aber das ist nicht Gottes Art zu wirken. Mit diesen Gedanken wollen wir uns befassen.

Ich will folgendes sagen und in alle Ewigkeit daran denken: Das Weltall Gottes beruht auf dem Grundsatz der Selbstaufopferung. Die Aufrechterhaltung, das Bestehen des Weltalls selbst ist der Grundsatz der Selbstaufopferung, um zu siegen; das heißt, durch Widerstandslosigkeit siegen - siegen durch den blassen Grundsatz der Macht des Rechts in sich selbst. Das hält das Weltall aufrecht. Darin besteht es. Dies ist das Evangelium. Es genügt zu sagen, das Evangelium hält das Weltall aufrecht. Der Grundsatz des Evangeliums besteht darin, dass es das Weltall aufrecht erhält; aber der Grundsatz des Evangeliums ist der Grundsatz des Opfers Jesu Christi, der Selbstverleugnung Gottes, der sich selbst in IHM dahingibt.

So benutzt der Herr bei der Wiederherstellung dieses verlorenen Reiches keinerlei Macht, die nicht in sich selbst recht wäre. Als ER daher dieses ganze Reich und die ganze Menschheit zurückerobern wollte, legte ER in einer solchen Weise Hand an, dass selbst Satan und alle seine Teilhaber niemals sagen können, es sei nicht Rechtens gewesen.

Nun, das Reich war durch den Menschen verlorengegangen und durch DEN MENSCHEN wiedergewonnen. Das betrachteten wir in Hebräer zwei, als wir dieses Studium begannen:

"Denn nicht Engeln hat er die zukünftige Welt, von der wir reden, unterworfen. Das bezeugt einer an einer Stelle der Schrift und spricht (Ps. 8, 5-7): Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Sohn, dass du auf ihn achtest? Du hast ihn eine kurze Zeit niedriger sein lassen als die Engel; dann hast du ihn mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt; und hast ihn gesetzt über die Werke deiner Hände, alles hast du unter seine Füße getan. Wenn er ihn alles unter die Füße getan hat, so hat er nichts ausgenommen, was ihm nicht unterworfen wäre. Jetzt aber sehen wir noch nicht, dass ihm das Weltall unterworfen ist. Aber ... Jesus sehen wir."

Wir sehen Jesus an der Stelle des Menschen und als Mensch. Gott hat nicht Engeln die zukünftige Welt, von der wir reden unterworfen, sondern ER hat sie den Menschen unterworfen, und Jesus Christus ist dieser Mensch. Da ist der zweite Adam. Daher sage ich: Durch den Menschen wurde das Reich verloren, und durch DEN MENSCHEN wird es wiedererlangt. Durch Adam wurde es verloren, und durch Adam wird es wiedererlangt. Der Adam, der es wiedererlangt, erreicht es nicht von der Stelle aus, an der der erste Adam stand, als er das Reich verlor, sondern von der Stelle aus, die die Nachkommen des ersten Adams an ihrem Verfall unter dem Einfluss der Macht der Sünde erreicht hatten: zu der Zeit, als ER das Kampffeld betrat, um das Recht Satans zu bestreiten.

Ich meine, als ER das Kampffeld in offener, körperlicher Auseinandersetzung betrat. Praktisch betrat ER das Kampffeld vor Erschaffung der Welt. Seit des Menschen Sünde betrat ER es ebenfalls, aber ER hatte kein Fleisch und Blut angenommen und bestritt den eigentlichen Kampf, als ER als Mensch in die Welt kam. Der Herr Jesus betrat das offene Schlachtfeld im Kampf mit Satan in menschlichem Fleisch, und zwar in dem Zustand des Verfalls, den das menschliche Fleisch zur Zeit der Geburt Christi erreicht hatte. Dort, in der Schwachheit der menschlichen Natur, wie sie in der Welt war, als ER ins Fleisch kam, ging ER in den Kampf.

Die menschliche Natur wird nie schwächer sein, die Welt wird nie in sich selbst schlechter sein, die menschliche Natur wird nie einen tieferen Zustand in sich selbst erreichen, als sie zur Zeit des ersten Kommens Jesu erreicht hatte. Der einzige Weg, wodurch die menschliche Natur noch schlechter wird, ist der, dass derselbe Grad an Bosheit unter der bekennlichen Christenheit erreicht wird. Nun, jemand mag durch und durch böse sein, wie die Welt es war, als Jesus in ihr geboren wurde; doch wenn er kein bekennlicher Christ ist, sich nicht zu den Grundsätzen des Evangeliums bekennt, kann Gott diesen Menschen in seinem verlorenen Zustand durch das Evangelium erreichen und ihn dadurch retten.

Aber wenn dieser Mensch das Evangelium in Bosheit bekennt und das Evangelium nur als Form benutzt, als "Mäntelchen", um seine Bosheit zu verbergen, beraubt er Gott des einzigen Mittels, das der Herr zur Errettung des Menschen hat und verdreht es zur Unterstützung seiner eigenen Bosheit. Und dies macht ihn in dieser Hinsicht noch schlechter, weil er sich selbst von der Errettung getrennt hat, indem er Gottes Erlösungsmittel nahm und es als Umhang für seine Bosheit und zur Unterstützung seiner Sünde benutzte. In sich selbst, im Fleisch, ist seine eigene, praktische, fleischliche Bosheit nicht größer: jetzt aber ist er ein Heuchler und böse zugleich. Die Welt wird in den letzten Tagen in sich selbst nicht schlechter sein als zur Zeit der Geburt Christi. Der einzige Weg, worin sie sich verschlechtert, besteht darin, dass sie eine Form der Frömmigkeit besitzt, ihre Kraft aber verleugnet. Sie benutzt das Bekenntnis des Christentums, um ihre Gottlosigkeit zu verdecken und verdreht Gottes einzigen Weg der Erlösung, indem sie die Erlösung derart zunichtemacht, dass keine Heilung möglich ist.

Jesus Christus kam in der schwächsten Phase des menschlichen Fleisches in die Welt, und in jenem Fleisch kämpfte ER den Kampf als Mensch mit Satan.

So kann Satan am Erlösungsplan nichts aussetzen, als sei er nicht Rechtens. Satan täuschte und besiegte den Menschen, als dieser in Herrlichkeit und nach dem Bilde Gottes dastand - mit allem Segen, aller Macht und Güte Gottes auf seiner Seite. Nun, wie dieser zweite Adam in menschliches Fleisch kommt, gerade am dem Punkt, wohin Satan das ganze Menschengeschlecht durch die Sünde gebracht hatte, und wie der zweite Adam in all seiner Schwäche dort zum Kampfe schritt, kann Satan nie sagen, es wäre nicht mit rechten Dingen zugegangen. Er kann niemals sagen; "Du hast dich eines unlauteren Vorteils bedient. Du bist mit einer zu starken Waffenrüstung hierhergekommen, mit zu vielen Vorkehrungen: das ist kein 'fairer' Kampf." Das kann er nicht sagen, denn Christus stand dort in Schwachheit seines Fleisches, in die Satan selbst den Menschen versetzt hatte. Christus kam in gerade der Schwachheit, in die Satan die Menschheit versetzt hatte, und in dieser Schwachheit sagte ER: "Ich bin zum Kampf bereit." Und unser Bruder siegte! ER siegte! Dank sei dem Herrn und Ehre seinem Namen!

Nun, ein anderer Gesichtspunkt, ein anderer Abschnitt desselben Aspekts: Ihr erinnert euch, in den „Lesungen für die Gebetswoche“ wurde das Thema „Die Treue zu Gott“ behandelt und auch der Abschnitt im Buche Hiob über die Söhne Gottes, die mit Satan vor den Herrn traten.

Es wurde der Gedanke vorgetragen, dass diese Söhne Gottes aus anderen Welten stammten, von verschiedenen Teilen des Weltalls, Adam gleich, als er das Haupt dieser Welt war, als die Welt geschaffen und seiner Herrschaft unterstellt war und ihm als sein Reich anvertraut wurde. Die Schrift sagt, Adam war Gottes Sohn. Nun, als Satan in diese Welt kam und das

Reich einnahm, indem er des Reiches Haupt seiner eigenen Macht unterstellte, nahm er die Stelle in dieser Welt ein, die Adam hätte einnehmen sollen. Als nun die Söhne Gottes aus anderen Welten kamen, um vor den Herrn zu treten, erschien auch Satan unter ihnen und stellte sich als Vertreter dieser Welt, die unter seiner Herrschaft ist, vor den Herrn. Ich trage dies einfach vor, um eure Aufmerksamkeit auf diesen Gedanken zum Weiterstudium zu lenken.

Seit Satan das Reich einnahm, hat Gott von jeher Menschen zu sich gerufen. Seit dem Tage, an dem Satan die Herrschaft über diese Welt erlangte und Gott sagte: "Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen", hat Gott Menschen aus dem Reiche Satans zu sich und in sein Reich gerufen. Und viele sind zu allen Zeiten gekommen. Jedoch die ganze Zeit über machte Satan den Vorwurf, das sei nicht 'fair'. Er argumentierte: "Diese gehören zu meiner rechtmäßigen Eroberung, und du führst sie einfach fort zu dir. Was hast du vollbracht, das du dies mit gutem Recht tun darfst, wenn sie zu meiner Eroberung gehören?" Damit bestritt er stets Gottes Recht, so zu handeln und klagte auch all jene an, die Gott aus dieser Welt zu sich herausrief. Er verklagte sie Tag und Nacht vor Gott. Er behauptete: "Sie sind mein Eigentum, sie sind meine rechtmäßigen Untertanen, sie sind mit Sünden beladen und allesamt böse. Doch rufst du sie heraus, rechtfertigst sie, zeigst sie dem Weltall und beabsichtigst, sie dem Weltall darzustellen, als seien sie immer schon gut gewesen. Das ist nicht Rechtens. Sie sind Sünder, sie sind böse, sie sind wie wir alle hier." So ist er der Verkläger der Brüder, der jeden vor Gott verklagt, der seiner Autorität den Rücken kehrte und sich Gottes Autorität zuwandte.

Nun, Jesus kam in die Welt, um zu zeigen, dass ER das Recht besaß, all dies zu tun, und dass es auch Rechtens war. ER kam zu dem Zeitpunkt der Schwachheit des Menschengeschlechts, den wir zuvor betrachtet hatten und ging den Kampf mit Satan ein, um die Führerschaft des verlorenen Reiches rechtmäßig zurückzuerobern. Beachten wir: Satan hatte die Führerschaft nicht rechtmäßig, sondern zu Unrecht mit Macht vom ersten Adam an sich genommen, dem das Reich doch rechtmäßig verliehen worden war. Der zweite Adam kommt nicht mit Macht gegen Recht, sondern mit Recht gegen Gewalt und erobert die Führerschaft dieser Welt und all ihrer Herrschaft zurück. Nach seiner Auferstehung von den Toten wurde ER zum Führer aller Fürstentümer und Mächte und Gewalten und Reiche, nicht nur dieser, sondern auch der zukünftigen Welt erhoben.

Wir schlagen jetzt Offenbarung zwölf auf. Da ist ein Abschnitt, von dem all das abgeleitet ist, was ich gesagt habe. Die Vision eröffnet mit der Geburt Christi in diese Welt, als Satan bereitstand, Christus zu verschlingen, sobald ER geboren würde. Der siebente Vers:

"Und es entbrandte ein Krieg im Himmel; Michael und seine Engel nahmen den Kampf gegen den Drachen auf. Auch der Drache und seine Engel kämpften."

Jetzt der neunte Vers:

"Und der große Drache, die alte Schlange, wurde hinuntergeworfen. Er heißt auch Teufel und Satan, der alle Welt verführt. Er wurde auf die Erde geworfen, und mit ihm wurden seine Engel dorthin geworfen. Und ich hörte eine mächtige Stimme, die sprach im Himmel: Nun gehört das Heil und die Kraft und die Herrschaft unserm Gott und die Macht seinem Christus; denn der Verkläger"

unserer Brüder ist hinuntergeworfen worden, der sie Tag und Nacht vor unserm Gott verklagt hat."

Nun, der "Verkläger" ist im Griechischen jemand, der einen andern am Gericht verklagt. In unserem Lande entspräche dies dem Staatsanwalt. Die deutsche Übersetzung trifft genau denselben Gedanken. Unser englisches Wort "accuser" gibt es nicht so deutlich wider, denn ein Mann kann einen andern fälschlich anklagen, Lügen über ihn erzählen und hinter seinem Rücken herreden wie Tausende es tun. Das bedeutet natürlich, demselben Grundsatz Satans zu folgen: das aber ist hier nicht gemeint. Hier ist der Verkläger jemand, der als Staatsanwalt im Gericht auftritt. Ihr seht die Sachlage: Da war Satan, der sein Reich innehatte, und Gott rief und nahm die an, die sich von der Macht Satans ab- und Gott zuwandten. Der Feind aber stellt an all diese Untertanen Rechtsansprüche. Er betrat den Gerichtssaal Gottes und belangte als Staatsanwalt alle seine Untertanen, wie Sklavenhalter es unter dem Gesetz über entlaufene Sklaven in den USA einst handhabten. Er belangte all diese in jenem Gerichtssaal und forderte, dass sie seine Autorität wieder ausgeliefert werden sollten, und da es weder Recht noch Ordnung entsprach, sollten sie ihm so entrissen werden.

Und es wäre auch Raum vorhanden, dieses Argument mit einem scheinbaren Hauch von Recht vorzutragen, denn die Auseinandersetzung war noch nicht weitergeführt und der Kampf noch nicht ausgefochten und der Sieg noch nicht völlig errungen worden, dass sein Argument und Recht als anklagender Staatsanwalt hinfällig geworden wäre. Es trifft zu, die Verheißung war sicher, der Sieg sicher und die Verheißung Gottes gewiss: dennoch musste es erst in offener Auseinandersetzung im Fleisch geprüft werden; so dass, als Christus ins Fleisch kam, IHM ebensoviel Versuchung durch Satans Macht begegnete, als hätte es nie eine Erlösungsverheißung gegeben. Ist das zu viel gesagt? Ist es zu viel gesagt, wenn wir sagen: "Als Christus ins Fleisch kam, begegnete IHM ebensoviel Versuchung, eine ebenso wirkliche Versuchung, als sei nie eine Erlösungsverheißung gegeben worden?" Das ist gewiss nicht zu viel gesagt. Andernfalls wäre Christus vor Versuchungen geschützt und der Kampf nicht wirklich gewesen, sondern hätte eher in der Gedankenvorstellung als in der Wirklichkeit stattgefunden.

ER kam in die Welt, um die Unrechtmäßigkeit des Arguments aufzuzeigen, das Satan im himmlischen Gerichtssaal als anklagender Staatsanwalt dieses Landes vortrug. Das ist der Gedanke; er ist durch und durch rechtmäßig. Jesus kam hier in Satans Gebiet und nahm die menschliche Natur in dem Zustand an, in den Satan selbst sie versetzt hatte. In seiner menschlichen Natur begegnete ER dem Feind auf dessen eigenem Boden, und trotz aller Feindesmacht besiegte ER ihn: allein durch die Kraft des Vertrauens in das Recht selbst und entgegen der Gewalt. ER selbst benutzte keinerlei Recht, um von sich selbst aus irgend etwas zu unternehmen, sich selbst zu schützen oder zu helfen. ER vertraute voll und ganz jener göttlichen Kraft des Rechts gegen Gewalt und allem, was sich daraus ergibt. Und ER siegte und wurde so wiederum rechtmäßiges Haupt dieses Reiches und aller, die erlöst werden wollen, sowie Erlöser des Reiches selbst.

Jenes Wort im Griechischen, das besagt, dass der Verkläger unserer Brüder "hinuntergeworfen" worden ist, beinhaltet den Gedanken eines anklagenden Staatsanwalts, der im Gericht auftritt, aber nichts mehr vorzubringen hat. Er ist widerlegt worden, er hat keine Grundlage für Argumente. Weshalb? - Weil wir jetzt einen Fürsprecher im Gerichtssaal haben, Jesus Christus, den Gerechten. Ja, Dank sei dem Herrn!

Ehe Jesus Christus ins Fleisch kam, trat der Verkläger unserer Brüder im Gericht als verklagender "Staatsanwalt" auf und stellte seine Rechtsansprüche an die Untertanen seines Reiches, die sein Reich verließen und zum andern Reich hinüberwechselten. Er vermochte, das Argument mit einem Hauch scheinbaren Rechts vorzutragen, weil sein Reich und seine Autorität noch nicht erfolgreich besiegt worden waren. Christus aber kam und bekämpfte es bei jedem Schritt und Tritt rechtmäßig und fair, dass selbst Satan keinerlei Vorwurf an Unfairness dagegen vorbringen konnte. Nachdem Christus im Streit gesiegt hatte, nahm ER im Gericht nicht den Platz eines anklagenden Staatsanwalts, sondern den des Verteidigers ein. Und wenn ER als rechtmäßiger Verteidiger auftritt, ist der andere, der Verkläger, der verklagende Staatsanwalt, widerlegt. Er ist ausgeschaltet, er hat gegen die, die er anklagen möchte, nicht das Geringste vorzubringen. Das ist gut! Das ist gut!

"Dieses schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt. Wenn aber jemand sündigt" - der Verkläger mag noch dasein, er mag seine anklagende Rede als Staatsanwalt vortragen - jetzt "haben wir einen Fürsprecher beim Vater, Jesus Christus, der gerecht ist" (1. Joh. 2, 1). Durch seinen Auftritt im Gericht ist jener anklagende Anwalt widerlegt, ausgeschaltet und hinuntergeworfen. Das ist die Geschichte. Ich freue mich darüber. Das ist der Wert unseres Fürsprechers im Himmel. Er schaltet den verklagenden Anwalt aus und macht seine Behauptungen zunichte, so dass im Himmel für ihn nicht der geringste Platz mehr ist. Dank sei dem Herrn!

Jetzt kommen wir zu einem anderen Punkt, und zwar als Antwort auf eine Frage, die neulich bei einigen bei dem Argument aufgekommen ist, dass der Herr Jesus im Himmel in jeder Beziehung nie mehr sein wird, was ER zuvor gewesen ist. Die Frage lautet - so steht's geschrieben, wir haben es gestern Abend gelesen und führten den Text an: "Und nun, Vater, verherrliche du mich bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war." (Joh. 17, 5)

Das wird geschehen. Die Herrlichkeit, die ER hatte, ehe die Welt war, ist jetzt seine und wird es in alle Ewigkeit sein. Seht im Bulletin auf den Seiten 331, 332 nach, und ihr werdet das Zeugnis finden, das ich über die Erniedrigung Christi gelesen habe. ER, der in der Gestalt Gottes geboren wurde, nahm Menschengestalt an. "Im Fleisch war ER allezeit Gott, aber ER trat nicht als Gott in Erscheinung." "ER entäußerte sich der Gestalt Gottes und nahm an ihrer statt Gestalt und Gebärde eines Menschen an." "Die Herrlichkeit der Gestalt Gottes legte ER eine Zeitlang ab."

Beachtet den Unterschied: Die Herrlichkeit der Gestalt Gottes legte ER eine Zeitlang ab. Aber die Gestalt Gottes selbst gab ER für alle Ewigkeit auf. Das ist der Gegensatz, der in der Schrift und in dem Gegensatz hier vorhanden ist. Als ER in der Gestalt Gottes war, nahm ER die Gestalt des Menschen an. Im Bulletin (Seite 382) lesen wir wieder vom Zeugnis diese Worte: "ER trägt unsere menschliche Gestalt in alle Ewigkeit vor des Vaters Thron." Der Unterschied besteht nicht in der Herrlichkeit, sondern in der Gestalt, auf der die Herrlichkeit ruht und durch die sie offenbart und reflektiert wird.

Es ist noch etwas anderes in diesem Gedanken enthalten: ER war in der Gestalt Gottes - ER legte sie ab, entäußerte sich. Die französische Übersetzung lautet: "ER vernichtete sich selbst." Das ist nicht übertrieben, denn hinsichtlich der Gestalt, die ER trug, vernichtete ER sich selbst. In dieser Gestalt wird ER nie wieder erscheinen. "Unsere menschliche Gestalt trägt ER in alle Ewigkeit vor des Vaters Thron. Und die Herrlichkeit der Gestalt Gottes, die ER

hatte, als ER in der Gestalt Gottes war - jene Herrlichkeit ließ ER unserer menschlichen Gestalt zukommen. "Ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast." (Joh. 17, 22) ER hat uns Gottes Herrlichkeit für immer gegeben, der menschlichen Gestalt, dem menschlichen Fleisch.

Statt dass Christus herabgesetzt wurde, werden wir erhöht. Statt dass die Göttlichkeit herabgesetzt oder vermindert wird, wird die menschliche Natur erhöht und verherrlicht.

Statt dass ER für alle Ewigkeit hinuntergebracht wird, wo wir sind, werden wir für alle Ewigkeit emporgehoben, wo ER ist. Statt dass ER seiner Herrlichkeit beraubt und herabgesetzt wird, wo wir sind, die wir keine Herrlichkeit haben, legte ER seine Herrlichkeit eine Zeitlang beiseite, wurde einer von uns und nahm unsere Gestalt für immer an, damit ER in dieser Gestalt und wir in IHM zu der Herrlichkeit erhöht werden, die ER hatte, ehe die Welt war.

Es ist noch ein wenig mehr darin enthalten. In welcher Gestalt wurde der Kampf mit Satan ausgeführt? In unserer menschlichen Gestalt, in meiner Gestalt, in meiner Natur, in deiner Natur. Was wurde vom Weltall Gottes bei diesem Kampf aufs Spiel gesetzt? Wie viel war darin einbezogen? - Alles. In dieser Welt, in unserem Fleisch und unserer Gestalt wurde der Kampf ausgefochten, die Schlacht geschlagen, der Sieg errungen: das ganze Weltall ist mit einbezogen. An diesem Kampf ist das ganze Weltall beteiligt, so oder so, welchen Ausgang es auch immer genommen hätte.

Um Gottes ewigen Ratschluss auszuführen, musste ER in diese Welt kommen, um unsere Gestalt und Natur anzunehmen, denn in dieser Welt und in unserer Gestalt und Natur wurde jener Ratschluss umkämpft. Das war der Kern der Sache. Er, der eins mit Gott war, entäußerte sich selbst, .nahm unsere Gestalt und Natur an und kämpfte in dieser Gestalt und Natur, und die Schlacht wurde in dieser Gestalt und Natur gewonnen. Welcher Gestalt und Natur gehört der Sieg? - Unserer Gestalt und Natur gehört der Sieg. Eigentlich gehört der Sieg unserer Gestalt und Natur in Jesus Christus, verbunden mit Jesus Christus. So seht ihr, dass dieser Kampf, dieser Sieg uns nicht nur im Weltall dorthin bringt, wo Adam war, noch dorthin, wo er gewesen sein würde, sondern dorthin, wo Jesus Christus mit göttlichem Recht ist. O, das ist wunderbar! Es ist so! Und das Beste von allem ist, dass es wahr ist!

Wir verlieren oft diese Herrlichkeit aus den Augen, indem wir auf das Unglück des Einbruchs der Sünde blicken. Es war gewiss ein Unglück, dass die Sünde überhaupt ins Weltall eindrang. In diesem Sinne war es ein Unglück, dass die Sünde diese Welt heimsuchte, so dass der Kampf um das Weltall in dieser Welt ausgefochten werden musste. Aber nachdem sie diese Welt heimgesucht hatte und diese Welt mit sich zog, zog sie dich und mich mit sich, so dass der Kampf um das Weltall hier, in unserer Natur, ausgefochten werden musste; und wir können Gott dafür danken, dass der Sieg errungen ist und wir an diesem Sieg zugunsten des Weltalls teilhaben. Seht ihr, es ist nicht gänzlich ein Unglück, denn Gott vermag unsere größten Niederlagen in die herrlichsten Siege umzuwandeln. Es wäre unser größtes Unglück, gäbe es keine Erlösung. Legt Gott aber an eine Sache Hand an, wendet ER unsere größten Niederlagen in die herrlichsten Siege, und diese größte Niederlage des Weltalls wendet Gott zugunsten des Weltalls zum herrlichsten Sieg. O, ER wendet es zum absoluten und ewigen Triumph des Weltalls!

Christus entledigte sich der Gestalt Gottes und nahm unsere menschliche Gestalt an. ER entledigte sich der Natur Gottes und nahm unsere menschliche Natur an. Dabei brachte ER

die Göttlichkeit zur Menschlichkeit. Dabei ließ ER die Menschlichkeit den Sieg über Satan und Sünde erringen. Entgegen aller satanischen Macht errang ER den Sieg in unserer menschlichen Natur. Daher sagt ER nicht nur: "Vater, verherrliche du mich bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war," sondern sagte weiter: "Ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast." (Joh. 17, 5.22) Statt dass ER für alle Ewigkeit dorthin gebracht wird, wo wir sind, werden wir für alle Ewigkeit dorthin gebracht, wo ER ist.

"Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!" (2. Kor. 9, 15) Wir haben einen Fürsprecher im himmlischen Gerichtssaal, der aufgrund allen erdenklichen Rechts als Fürsprecher für uns eintritt und den verklagenden Anwalt ausschaltet, der uns Tag und Nacht vor Gott verklagt. Christus trägt den Sieg davon, weil ER uns erlöst hat. Obwohl ER in göttlicher Gestalt war, entäußerte ER sich selbst und nahm Knechtsgestalt an. "Und wurde den Menschen gleich und durch seine ganze Erscheinung als Mensch erwiesen. Er erniedrigte sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat Gott ihn auch erhöht und hat uns in ihm erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, damit im Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters." (Phil. 2, 7-11)

Wir freuen uns, jetzt vor IHM unsere Knie zu beugen. An jenem Tage werden wir jubeln, dass wir dies dann fortsetzen können - zu seiner Ehre. Ob wir es aber jetzt tun oder nicht, an jenem Tage, an dem Jesus Christus mit seiner Triumpheskronen vor dem All und für das All gekrönt wird, wird jedes Knie, von Luzifer bis hin zum letzten Menschen den Christus verworfen hat, ebenfalls sich beugen und bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist sie werden es zur Ehre Gottes des Vaters tun. An jenem Tage werden alle Zungen im Weltall die Göttlichkeit der Wahrheit bekennen und die ewige Gerechtigkeit des Grundsatzes von Recht gegen Gewalt.

DIE DRITTE ENGELSBOTSCHAFT

Nr. 24

A.T.JONES

Der Text für heute Abend steht in Apostelgeschichte 10, 28: "Und er sagte zu ihnen: Ihr wisst dass es einem jüdischen Mann nicht erlaubt ist, mit einem Nichtjuden Umgang zu haben oder zu ihm zu kommen."

Die interlineare griechische Ausgabe (eine Zeile griechische, eine Zeile englische Übersetzung), die ich hier habe, zeigt, dass dies in Wirklichkeit stärker ausgedrückt ist als unsere englische Übersetzung es wiedergibt : "Er sprach zu ihnen: Ihr wisst, wie ungesetzlich es für einen Mann ist, einen Juden, sich mit jemanden aus einer anderen Rasse zu vereinen oder nahe zu kommen." Es heißt nicht nur, "Ihr wisst, dass es eine ungesetzliche Sache ist", sondern, "Ihr wisst, wie ungesetzlich es ist", so zu handeln.

Nun, war es ungesetzlich? War es für einen Juden ungesetzlich, sich zu jemanden aus einer anderen Rasse zu gesellen oder Gemeinschaft mit ihm zu haben? Von den Juden wurde es als ungesetzlich angesehen; aber war es ungesetzlich? Die Juden waren Gottes Volk. Seit Jahrhunderten hatten sie bekannt, Gottes Volk zu sein. Inzwischen hätten sie lernen sollen, dass allein das, was Gott sagte, gesetzmäßig war, und dass nichts, was irgend jemand anders sagte, Gesetzesanspruch hatte und daher niemals als gesetzmäßig angesehen werden konnte. Folglich würde hierbei jegliche Übertretung nicht als ungesetzlich angesehen werden können. Das hätten sie lernen sollen, anstatt aber dies zu lernen, lernten sie das Gegenteil: das war so ganz entgegengesetzt, dass das, was Menschen sagten, verbindlicher betrachtet wurde als das, was Gott selbst gesagt hatte. Menschengebote, menschliche Bräuche und Wege machten Gottes Wort hinfällig, wie Jesus sagte: "Damit habt ihr Gottes Gebot um eurer Satzungen willen aufgehoben." (Matt. 15, 6)

In seinem Werk, das Christus in dieser Welt verrichtete, das ER in sich selbst für alle verrichtete, die in IHM sind, war ER ganz das Gegenteil. ER drehte die Sache so um, dass die Menschen sehen sollten, dass das, was Menschen oder irgendeine Gruppe von Menschen sagen mochten, nicht als gesetzmäßig angesehen werden konnte und keinen Platz in der christlichen Kategorie als "gesetzmäßig" haben konnte noch als ungesetzlich zu behelligen wäre: allein was Gott sagt, ist gesetzmäßig und nicht zu tun, was ER sagt, das allein ist "ungesetzmäßig".

Das ist der Grundsatz, den wir jetzt untersuchen müssen, denn wir sind an den Grenzen der Zeit angelangt und werden bald ganz in der Zeit angelangt sein, in der die Welt ganz und gar von Menschengeboten, menschlichen Überlieferungen und Vorurteilen, die Gottes Gesetz beiseitesetzen, ebenso völlig abhängig sein wird wie jene Menschen waren, als Christus in die Welt kam. So sicher, wie unsere Treue zu IHM sein soll, wie es auch sein muss, so sicher werden wir zu dem, was Gott sagt, hingezogen werden, dass allein dies unsere einzige Lebensregel und Lebenseinstellung sein wird; allein das wird unser Führer sein: in Christus, wie es in IHM ausgelebt und durch IHN ausgeführt wird.

Und wenn das kommt, wenn die Welt sich den Formen und Zeremonien und Überlieferungen hingibt, wodurch sie Gottes Gesetz beiseitesetzen, werden sie solche

Menschen belangen, wie sie Christus belangten und die antasteten, die sich an ihren Überlieferungen vergehen, wie Christus sich einst an ihren Überlieferungen verging. Daher war es nie Gottes Absicht, dass es als ungesetzlich angesehen werden soll, mit Menschen anderer Nationalität Umgang zu haben, und wenn die Juden Gott treu geblieben wären, würde es niemand von ihnen als ungesetzlich angesehen haben, sich zu jemanden aus einem anderen Volk zu gesellen oder Umgang mit ihm zu pflegen. Sie waren zu dieser Einstellung gekommen, nachdem sie ihre Augen verschlossen und des Herrn Handlungen und Lehren von Anfang an und stets den Rücken gekehrt hatten.

Betrachtet einen Augenblick die Einstellung der Juden, die durch Petrus in jenem Text dargelegt wird und Ausdruck der Gedankenwelt des jüdischen Volkes war. Nach ihrer Einschätzung hatte Gott die Völker ausgeschlossen und bei IHM war kein Platz für sie. Fortwährend jedoch zeigte ihnen der Herr, dass es sich so durchaus nicht verhielt.

Zur Zeit Jonas und der Herrlichkeit des assyrischen Reiches, ehe überhaupt das babylonische Reich den Boden der Geschichte betrat damals rief Gott einen aus seinem Volke, Jona, der zu jenem heidnischen Volk gehen und ihnen das Gericht verkündigen sollte, das über ihrem Haupt schwebte und die nahe bevorstehende Zerstörung, wenn sie sich nicht warnen ließen und umkehrten und so der Vernichtung entrinnen wollten. Er sagte zum Herrn: Es hat keinen Zweck, dass ich das übernehme, denn du bist ein gnädiger Gott und dich gereut des Übels; und wenn ich dort hingehere und ihnen deine Botschaft sage, und wenn sie Reue zeigen und sich von ihrer Bosheit abwenden, wirst du die Stadt nicht vernichten. Was für einen Sinn hat es, wenn ich mich auf diese Reise begeben, um ihnen zu sagen, dass die Stadt zerstört wird? Du wirst sie ja doch nicht zerstören, wenn sie sich von ihren bösen Wegen abwenden.

Aber der Herr bestand darauf, dass er nach Ninive gehen sollte. Jona aber, der immer noch an seinen Ansichten festhielt, machte sich auf den Weg nach Joppe, um nach Tarsis zu gelangen. Der Herr brachte ihn zurück, und inzwischen war er überzeugt, dass er besser nach Ninive reisen sollte. Er ging nach Ninive und betrat die Stadt - eine drei tägige Durchreise - und predigte: "In vierzig Tagen wird Ninive untergehen!" Die Kunde wurde dem König von Ninive gebracht, und er befahl allen, sich von ihren bösen Wegen abzuwenden, in Sack und Asche zu gehen, sogar die Tiere sollten fasten und die Menschen ernstlich zu Gott rufen. Der Herr erhörte ihr Geschrei, nahm ihre Umkehr an und rettete die Stadt. Jona ging hinaus und setzte sich auf eine Anhöhe vor der Stadt, um zu sehen, ob Gott sie vernichten würde. Aber er vernichtete sie nicht, und Jona ward darüber gram. Er sagte, das ist genau das, was ich dir sagte, ehe ich die Reise antrat. Ich sagte dir, wenn ich hier ankäme und ihnen deine Botschaft sagte, würden sie das Übel bereuen, und du würdest ihnen vergeben und ihre Stadt nicht zerstören. Wäre ich nur zu Hause geblieben!

"Als aber Gott ihr Tun sah, wie sie sich bekehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, und tat's nicht. Das aber verdross Jona sehr, und er ward zornig und betete zum Herrn und sprach: Ach, Herr, das ist's ja, was ich dachte, als ich noch in meinem Lande war, weshalb ich auch eilends nach Tarsis fliehen wollte; denn ich wusste, dass du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist und lässt dich des Übels gereuen. So nimm nun, Herr, meine Seele von mir; denn ich möchte lieber tot sein als leben. Aber der Herr sprach: Meinst du, dass du mit Recht zürnst?" (Jona 3, 10; 4, 1-3)

Dann wird berichtet, wie Jona hinausging und sich an die Ostseite der Stadt setzte. Dort baute er sich eine Hütte, setzte sich darunter, damit er sehe, was mit der Stadt geschehen würde. Aber der Herr ließ eine Staude wachsen: die verwelkte. Jona wurde darüber sehr zornig und betete nochmals, dass er stürbe.

"Da sprach Gott zu Jona: Meinst du, dass du mit Recht zürnst um der Staude willen? Und er sprach: Mit Recht zürne ich bis an den Tod. Und der Herr sprach: Dich jammert die Staude, um die du dich nicht gemüht hast, hast sie auch nicht aufgezogen, die in einer Nacht ward und in einer Nacht verdarb, und mich sollte nicht jammern um Ninive, eine so große Stadt, in der mehr als hundertundzwanzigtausend Menschen sind, die nicht wissen, was rechts oder links ist, dazu auch viele Tiere?" (Jona 4, 9-11)

Nun, es wird angenommen, dass Jona selbst schließlich die Lehre daraus zog. Dies wurde aufgeschrieben und als eines der heiligen Bücher in den Händen des Volkes aufbewahrt, aus denen sie gelehrt wurden. Sie hätten die Lehre daraus ziehen sollen, dass der Herr sich um andere Völker sorgte, und dass ER von seinem Volk erwartete, dass auch sie sich um andere Völker sorgten.

Jona wusste und sagte: "Denn ich wusste, dass du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist und lässt dich des Übels gereuen." (Jona 4, 2) Weil er das wusste, hätte er umso mehr bereit sein sollen, zu jenem Volk zu gehen, um ihnen die Botschaft zu sagen, damit sie umkehrten und gerettet würden. Trotz jenes Buches, das sie besaßen, trotz der Lehre, die es positiv lehrte, handelten sie von jenem Tage an weiterhin in krassem Widerspruch dazu. Sie lehrten, Gott sorge sich nicht um die Heiden, außer wenn sie wie Juden würden. Der Erlöser sagte denen, die das lehrten, dass der Proselyt (einer, der zum Judentum hinüberwechselt), den sie gewonnen hatten, nachdem sie "Land und Stadt" durchzogen waren, "ein Kind der Hölle" war, "doppelt so schlimm" wie die Juden selbst. So war es.

Danach haben sie ihre krummen Wege fortgesetzt und sich von der wahren Idee, dass Gott sie und die Heiden ringsum respektierte, entfernt. Sie wurden dermaßen verschlossen, so in sich selbst verkapselt und böse, dass sie noch schlimmer als die Heiden ringsum waren. Dann zerstreute der Herr sie unter die Völker, die ringsumher wohnten, und sie waren gezwungen, mit anderen Menschen Umgang zu pflegen: sie mussten es. Und doch sagte Petrus: "Ihr wisst, dass es einem jüdischen Mann nicht erlaubt ist, mit einem Nichtjuden Umgang zu haben oder zu ihm zu kommen." (Apg. 10, 28) – mit Menschen, die unbeschnitten sind. Die Brüder aus Jerusalem tadelten ihn: "Du bist zu Männern gegangen, die nicht Juden sind und hast mit ihnen gegessen!" (Apg. 11, 3)

Daniel und seine drei Glaubensbrüder hatten mit den Heiden von des Königs Tafel gegessen: Tag für Tag, jahrelang, und Gott war stets mit ihnen und machte Daniel zu einem der großen Propheten und rettete die drei aus dem Feuerofen. Welchem Zweck diente der Bericht? Warum wurde er ihren Händen als eines der Bücher anvertraut, die sie stets studieren sollten? Ihr könnt sehen, sie sollten einfach das Gegenteil von dem lernen, was sie sagten und wie sie handelten. Mehr noch: Schlagt Daniel vier auf:

"König Nebukadnezar allen Völkern, Leuten aus so vielen verschiedenen Sprachen auf der ganzen Erde: Viel Friede zuvor! Es gefällt mir, die Zeichen und Wunder zu verkünden, die Gott der Höchste an mir getan hat. Denn seine Zeichen sind groß

und seine Wunder mächtig, und sein Reich ist ein ewiges Reich, und seine Herrschaft währet für und für." (Dan. 3, 31-33, andere Vers-Zählung)

Das ist Nebukadnezar, der allen Völkern, Leuten und Sprachen die Wahrheit über den wahren Gott verkündigt, wie gut ER ist, und wie groß seine Wunder sind. Die Juden hatten dies in ihren Händen. Sie hatten es in ihren eigenen Aufzeichnungen, dass Gott dem Nebukadnezar einen Traum gab und Daniel die Auslegung des Traums für den König, und dass Gott den Nebukadnezar dahin brachte, dass er allen Völkern und Zungen verkündigte und sagte, wie gut der wahre Gott ist, wie groß, und wie gut es ist, IHM zu vertrauen. Betrachtet die letzten Verse dieses Kapitels. Nebukadnezar hat seine Erfahrung erzählt, wie er sich an Gott versündigte, weggetrieben wurde, und wie der Herr ihn zu seiner Zeit wieder zurückholte:

"Zur selben Zeit kehrte mein Verstand zu mir zurück, und meine Herrlichkeit und mein Glanz kamen wieder an mich zur Ehre meines Königreichs. Und meine Räte und Mächtigen suchten mich auf, und ich wurde wieder über mein Königreich eingesetzt und gewann noch größere Herrlichkeit. Darum lobe, ehre und preise ich, Nebukadnezar, den König des Himmels; denn all sein Tun ist Wahrheit und seine Wege sind recht, und wer stolz ist, den kann er demütigen." (Dan. 4, 33-34)

Sie hatten ständig eine Lehre vor Augen, wodurch der Herr sie fortwährend zu belehren suchte, dass alle ihre Auffassungen das direkte Gegenteil der Wahrheit waren. Er lehrte sie, dass ER bereit war, sich um die Heiden zu kümmern, und dass ER Israel von den Völkern ausgesondert hatte, damit sie mehr von Gott wüssten und es andern Völkern weitererzählten. Und wenn sie den Platz eingenommen hätten, den Gott ihnen von Anfang an eingeräumt hatte, würde keine solche Aufgabe je einem heidnischen König zugefallen sein, denn Gottes Volk selbst hätte des Herrn Ehre allen Völkern verkündigt.

Als sie sich aber selbst vor Gott verschlossen und sich somit von den Völkern abkapselten, musste Gott die Führer dieser heidnischen Völker benutzen, um allen Völkern die Gotteserkenntnis zu bringen.

Beachtet auch das sechste Kapitel. Dort wird über Darius, die Verfolgung Daniels und seine Errettung berichtet. Wir wollen den Erlass des Darius in Vers 26 lesen:

"Da ließ der König Darius allen Völkern und Leuten aus so vielen verschiedenen Sprachen auf der ganzen Erde schreiben: Viel Friede zuvor! Das ist mein Befehl, dass man in meinem ganzen Königreich den Gott Daniels fürchten und sich vor ihm scheuen soll. Denn er ist der lebendige Gott, der ewig bleibt, und sein Reich ist unvergänglich, und seine Herrschaft hat kein Ende. Er ist ein Retter und Nothelfer, und er tut Zeichen und Wunder im Himmel und auf Erden. Der hat Daniel von den Löwen errettet." (Dan. 6, 26-28)

Auch hier wird die Erkenntnis des wahren Gottes allen Leuten, Völkern und Sprachen durch das Wort dessen verkündigt, der den Juden als ausgestoßen galt, als völlig von Gott verlassen und verworfen. Aber da stand es in ihrer eigenen Sprache, war in ihren eigenen Händen, jahraus - jahrein, und lehrte sie stets das Gegenteil dessen, das sie lehrten und taten.

Eine weitere Begebenheit, berichtet in Esra eins, werden wir in Verbindung mit 2. Chr. 36, 22-23 lesen:

"Aber im ersten Jahr des Cyrus, des Königs von Persien, erweckte der Herr - damit erfüllt würde das Wort des Herrn durch den Mund Jeremias - den Geist des Cyrus, des Königs von Persien, dass er in seinem ganzen Königreich mündlich und auch schriftlich verkünden ließ: so spricht Cyrus, der König von Persien: Der Herr, der Gott des Himmels, hat mir alle Königreiche der Erde gegeben und hat mir befohlen, ihm ein Haus zu bauen zu Jerusalem in Juda. Wer nun unter euch von seinem Volk ist, mit dem sei der Herr, sein Gott, und er ziehe hinauf."

Nun lesen wir die ersten drei Verse in Esra 1:

"Im ersten Jahr des Kores, des Königs in Persien, dass erfüllt würde das Wort des Herrn, durch den Mund Jeremias geredet, dass er ließ ausrufen durch sein ganzes Königreich, auch durch Schrift, und sagen: So spricht Kores, der König in Persien: Der Herr, der Gott des Himmels, hat mir befohlen, ihm ein Haus zu bauen zu Jerusalem in Juda. Wer nun unter euch seines Volks ist mit dem sei sein Gott, und er ziehe hinauf gen Jerusalem in Juda und baue das Haus des Herrn, des Gottes Israels. Er ist der Gott, der zu Jerusalem ist."

Das ist genug. Es gibt viel mehr Bibelstellen, um zu zeigen, wie gänzlich die Juden ihre Augen geschlossen und dem Herrn ihre Rücken gekehrt hatten, und dadurch den Punkt erreichten, wo sie standen, als Jesus in diese Welt kam, und wo er sie fand.

Es ist wahr, dass .in den Büchern Moses, als der Herr die Kinder Israels aus Ägypten führte, sowie in anderen Bibelstellen gesagt wird, dass sie sich trennen mussten von anderen Nationen.

Das ist wahr. Ihnen wurde ebenfalls gesagt, wie diese Trennung vor sich gehen sollte. In 2. Mo. 33, 14-16 lesen wir: "Mein Angesicht soll voran gehen, damit will ich dich leiten. Er aber sprach zu ihm: Wo nicht dein Angesicht vorangeht, so führe uns nicht von dannen hinauf. Denn wobei soll doch erkannt werden, dass ich und dein Volk vor deinen Augen Gnade gefunden haben, außer wenn du mit uns gehst. So werden wir, ich und dein Volk abgesondert sein von allen Völkern, die auf dem Angesicht der Erde sind."

So werden wir abgesondert sein. In welchem Zusammenhang steht "So"? - "Dass du mit uns gehst". Somit wurde ihnen der Weg aufgezeigt, wodurch sie von allen Völkern abgesondert sein sollten.

Hätten sie seine Gegenwart erbeten und wäre Gott gegenwärtig gewesen, wären sie wirklich mit Herz und Leben von allen Völkern abgesondert gewesen. Und doch hätten sie Umgang mit allen Völkern der Erde gehabt. Sie wären zu allen Leuten, Völkern, Sprachen und Zungen gegangen und hätten ihnen von Gottes Herrlichkeit erzählt, seiner Güte und Macht: wie Nebukadnezar, Darius und Cyrus es getan hatten.

Aber stattdessen erflehten sie nicht seine Gegenwart, dass ER stets bei ihnen sei, um sie zu heiligen, denn Absonderung von der Welt zum Herrn hin bedeutet, geheiligt zu sein. Wäre Gott bei ihnen gewesen, um sie zu heiligen, hätten sie überall auf Erden hingehen können und wären trotzdem von allen Völkern abgesondert gewesen.

Da sie aber nicht besaßen, was sie absonderte (Gottes Gegenwart), was sie allein abzusondern vermochte, und wenn sie von der Welt abgesondert sein sollten, wie sollte das zustande kommen? Wir wissen, sie hatten den nicht, dessen Gegenwart allein dies

vermochte. Der einzige Weg, auf dem es überhaupt für sie geschehen konnte, bestand darin, es selbst zu vollbringen. So begannen sie, sich nach ihren eigenen Vorstellungen abzusondern. Aber eines Menschen Vorstellung darüber, was Gott meint - wir wissen, wie nahe der Wahrheit sie ist, denn ER sagt: "Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken." (Jes. 55, 8-9) So sind menschliche Vorstellungen so weit von der Wahrheit entfernt, so weit der Mensch von ihr abirren kann.

Da sie Gottes Gegenwart nicht hatten, dies für sie und in ihnen zu vollbringen, nahmen sie's in ihre eigenen Hände und mussten es auf sich nehmen, sollten sie überhaupt abgesondert sein.

Als sie aber Gottes Gegenwart, die allein dies vollbringen konnte, nicht besaßen, wozu führte dann ihr Versuch, sich abzusondern? Denkt daran: Worin allein würde das enden? Es konnte ja in nichts anderem enden als im Zunehmen des ICH, in dessen Ausbreitung, in seinem großen, sich überragendem Anwachsen: Selbstvertrauen, Stolz, Selbstgerechtigkeit - jede Art von Selbstsucht -, das stets zunehmende Wachsen des ICHs auf dem ICH - und all das in vergeblicher Anstrengung, die Schrift zu erfüllen, in der der Herr gesagt hatte, sie sollten von allen Völkern abgesondert sein.

Und als sie dadurch den Punkt erreicht hatten, da sie noch schlimmer als die Heiden ringsum waren, musste der Herr sie des Landes verweisen und unter die Völker zerstreuen. Und als sie so zerstreut waren, waren sie von den Völkern noch mehr abgesondert als je zuvor: von dem Tage an, als sie ins Land einzogen.

Weil sie in der Zerstreung unter den Völkern den Herrn suchten, wie sie IHN in ihrem Lande nicht gesucht hatten, IHM vertrauten, wie sie IHM in ihrem Lande nicht vertraut hatten, IHN fanden, wie sie IHN dort nicht wertgeschätzt hatten, sonderte Gottes Gegenwart sie von den Völkern ab, als sie unter die Heiden zerstreut waren. In allen diesen Wegen suchte der Herr sie zu belehren, dass sie nicht auf rechtem Wege wandelten. ER wollte ihnen den wahren Weg zeigen, auf dem die Absonderung allein vollbracht werden konnte. Trotz allem schlugen sie den falschen Weg ein, mehr als das: Da sie Gottes Gegenwart nicht besaßen, die doch all dem, was ER sagte, eine Bedeutung verliehen hätte, sowie allem, was ER ihnen für Anbetung und Gottesdienst angewiesen hatte, brachte sie dieser eigensüchtige Weg dahin, des Herrn festgesetzte Gottesdienstformen zu verderben. Dies führte dazu, diese als Erlösungsmittel zu betrachten. Als sie diese Formen praktizierten, glaubten sie, das mache sie gerecht, und da die anderen Völker diese Gottesdienstformen nicht hatten, konnten sie auch nicht gerecht sein. Sie meinten, Gott hätte diese Formen zu einem Zweck gegeben und anderen Völkern nicht angeordnet. Daher kümmere Gott sich mehr um die Juden als um irgend jemand anders.

So nahmen sie nicht nur Gottes Platz ein, sondern entstellten alle Dienste, die ER zu einem anderen Zweck angewiesen hatte und wandten sich ganz und gar dem Dienst der Selbstgerechtigkeit, der Selbsterhöhung und Selbsteingenommenheit zu.

Wäre ER mit seiner Gegenwart bei ihnen gewesen, wie ER es für sie vorgesehen hatte, würden alle diese festgesetzten Formen eine göttliche Bedeutung gehabt haben, sowie ein göttliches Leben in jeder Phase des von Gott angewiesenen Dienstes. Dann würden sie Jesus Christus selbst gefunden haben, seine lebendige Gegenwart und bekehrende Kraft. Dies

hätte jeder festgesetzten Form und allen Symbolen, die ihnen vor Augen standen, eine lebendige Kraft verliehen. Dann wären ihnen alle diese Dinge von lebenswichtigem Interesse gewesen, denn sie hätten nur einen gegenwärtigen Christus dargestellt, Christus unter ihnen gegenwärtig.

So führte das Fehlen der Gegenwart Christi im Leben eines gläubigen Herzens dazu, dass das ICH anstelle Gottes zunahm, und dass die Juden die göttlichen Formen, die Gott wohl eingesetzt hatte, hegten, bei ihnen aber zu bloßen Formen und Zeremonien geworden waren. Dadurch erwarteten sie, ewiges Leben zu erlangen. Dies führte dazu, durch diese äußeren Formen Christus als Erlösungsweg zu ersetzen.

Ich denke, wir haben jetzt noch genügend Zeit nachzulesen, was die Juden zur Zeit Christi aus all dem gemacht haben. Ich bitte euch, sorgfältig darüber nachzudenken.

Ich habe hier einige Kapitel aus dem Buch „Leben Christi“ von E.G.White, und zwar in Manuskriptfassung vor der eigentlichen Veröffentlichung.

Viel ist über das Thema gesagt worden, das wir heute Abend soweit studiert haben, und ich dachte, es wäre besonders für unsere Prediger und Mitarbeiter aber auch für alle anderen gut, wenn wir diese Aussagen hier zusammenbringen, wo wir sie im Bulletin vor Augen haben, um es in der vor uns liegenden Zeit nachzulesen.

Ich habe es daher mitgebracht und werde jetzt Abschnitte lesen, ohne heute Abend irgend einen besonderen Kommentar abzugeben: der nächste Vortrag wird als Fortsetzung folgen und alle diese Punkte sind zum weiteren Studium nötig. Da das "Leben Christi" noch nicht gedruckt ist, sondern nur in Manuskriptform vorhanden ist, kann ich natürlich keine Bezugsquellen angeben.

"Die jüdischen Führer lehnten es ab, mit anderen Klassen, außer ihrer eigenen, Umgang zu haben. Sie hielten nicht nur von den Heiden Abstand, sondern auch von der Mehrzahl ihres eigenen Volkes und wollten ihnen weder zum Segen sein noch trachteten sie nach deren Freundschaft. Die Lehre der jüdischen Führer brachte die Juden aller Klassen dahin, dass sie sich vom Rest der Welt in einer Art und Weise absonderten, die dazu neigte, selbstgerecht, selbstsüchtig und unduldsam zu werden. Die strenge Abkapselung und Heuchelei der Pharisäer schmälerte ihren Einfluss und schuf ein Vorurteil, das der Erlöser beseitigen wollte, damit der Einfluss seiner Mission bei allen spürbar würde. Aus diesem Grunde ging Jesus zum Hochzeitsfest, um das Werk zu beginnen und den Ausschließlichkeitsanspruch zu beseitigen, den die jüdischen Führer hegten und damit der Weg frei würde, für einen freieren Umgang mit dem Volk.

Die Juden waren von den alten Lehren Jehovahs so weit entfernt, dass sie meinten, sie wären gerecht vor Gott und würden die Erfüllung der Verheißung erlangen, wenn sie den Buchstaben des mosaischen Gesetzes genau einhielten.

Der Eifer, mit dem sie den Lehren der Ältesten folgten, verlieh ihnen einen Hauch großer Frömmigkeit. Nicht zufrieden mit der Ausführung der Dienste, die Gott durch Mose bestimmt hatte, langten sie ständig nach strengen und schwierigen Pflichten. Sie maßen ihre Frömmigkeit anhand der Anzahl und Menge ihrer Zeremonien, während ihr Herz mit Heuchelei, Stolz und Habgier erfüllt war.

Während sie bezeugten, die einzig gerechte Nation auf Erden zu sein, lag Gottes Fluch ihrer Bosheit wegen auf ihnen.

Sie hatten ungeheilte und verwirrte Auslegungen des mosaischen Gesetzes erhalten, Überlieferungen zu Überlieferungen gefügt, die Gedanken- und Handlungsfreiheit eingeengt, bis die Gebote, Gesetze und Dienste Gottes in einem bedeutungslosen Durcheinander von Riten und Zeremonien aus den Augen verloren wurden. Ihre Religion war ein Joch der Knechtschaft.

Sie befanden sich in dauernder Furcht, sie könnten sich verunreinigen. Indem sie sich ständig mit diesen Dingen befassten, verkümmerten ihre Sinne - und ihr Gesichtskreis engte sich ein."

Jetzt eine Frage: Was war die Wurzel all dessen? - ICH, ICH, ICHSUCHT durch und durch.

"Jesus begann das Werk der Reformation, indem ER mit der Menschheit mitfühlte. ER war ein Jude und beabsichtigte, ein vollkommenes Beispiel zu hinterlassen von jemand, der innerlich ein Jude war. Während ER dem Gesetz größte Achtung zollte und Gehorsam seinen Geboten gegenüber lehrte, tadelte ER die Pharisäer wegen ihrer vorgeblichen Frömmigkeit und suchte Menschen von den sinnlosen Bürden, die sie bedrückten, zu befreien.

Jesus tadelte Unenthaltbarkeit, Befriedigung des ICH und Torheit, doch war ER von Natur aus gesellig im Umgang. ER nahm die Einladung an, mit den Gelehrten und Vornehmen zu speisen, aber auch mit den Armen und Elenden. Bei diesen Gelegenheiten war seine Unterhaltung erhebend und belehrend. Er gestattete keine Verschwendung und Festgelage; unschuldiges Glück erfreute IHN. Eine jüdische Hochzeit war ein feierliches und eindrucksvolles Ereignis, deren Freude Gottes Sohn nicht als unangenehm empfand. Das Wunder während des Festes wies direkt auf die Beseitigung der jüdischen Vorurteile hin. Die Jünger Jesu lernten hieraus eine Lektion der Anteilnahme und Demut."

In einem anderen Kapitel über Nikodemus und seinem Besuch bei Christus lesen wir:

"Zu dieser Zeit betrachteten die Israeliten den Opferdienst so, als besäße er in sich selbst Kraft, Sünde zu versöhnen und verloren so Christus aus den Augen, auf den der Opferdienst hinwies. Gott wollte ihnen zeigen, dass alle ihre Dienste in sich selbst wertlos waren wie jene kupferne Schlange. Sie sollten jedoch ihre Gedanken auf Christus, das große Sündopfer lenken."

Über die Samariterin am Brunnen lesen wir:

"In ihrer Sündhaftigkeit war diese Frau in einer besseren Lage, Erbe des Reiches Christi zu werden als solche Juden, die hochtrabend Frömmigkeit vorgaben und zur Rettung auf äußere Formen und Zeremonien vertrauten. Sie meinten, keinen Erlöser und Lehrer zu benötigen, aber diese arme Frau verlangte danach, von der Last der Sünde befreit zu werden..."

Jesus war ein Jude. doch mischte sich freimütig unter die Samariter und setzte Sitten und den Fanatismus seines Volkes beiseite. ER hatte bereits begonnen, die Trennmauer zwischen Juden und Heiden niederzureißen und der Welt Rettung

zu verkündigen. Gerade am Anfang seines Dienstes tadelte ER die oberflächliche Moralität und Schaufrömmigkeit der Juden...

Im Jerusalemer Tempel war eine Trennmauer, die den äußeren Vorhof von der Abteilung des Tempels selbst trennte. Heiden durften den äußeren Vorhof betreten, aber nur den Juden war es gesetzlich erlaubt, ins Innere vorzudringen. Hätte ein Samariter diese heilige Grenze überschritten, wäre der Tempel entheiligt worden, und die Strafe für die Verunreinigung wäre der Tod gewesen. Jesus aber, der eigentliche Urheber und Gründer des Tempels, zog die Heiden durch das Band menschlichen Mitgefühls und Umgangs zu sich, während seine göttliche Gnade und Kraft ihnen Rettung brachte, die die Juden ablehnten.

Der Aufenthalt Jesu in Samarien sollte nicht allein den Seelen, die seinen Worten so begierig lauschten, Licht bringen, sondern war auch zur Unterweisung seiner Jünger gedacht. Obwohl sie in ihrer Nachfolge Jesu aufrichtig waren, standen sie immer noch unter dem Einfluss früherer Lehren jüdischer Heuchelei und Engstirnigkeit. Um sich ihrer Nationalität treu zu erweisen, so dachten sie, sei es eine Pflicht, Feindschaft gegen die Samariter zu hegen."

Seht ihr die Verbindung zwischen diesem und dem vorigen Zitat? Indem Jesus mit der Frau aus Samarien redete, hatte ER begonnen, die Trennmauer zwischen Juden und anderen Völkern niederzureißen, und die Jünger dachten, es sei ihre Pflicht, "Feindschaft" zu hegen. Seht ihr, dass Jesus die Trennmauer durch Beseitigung der Feindschaft niederriss?

"Sie waren über Jesu Verhalten mit Staunen erfüllt, der die Trennmauer zwischen Juden und Samariter niederriss und die Lehren der Schriftgelehrten und Pharisäer öffentlich beiseitesetzte.

Die Jünger konnten nicht abschlagen, dem Beispiel ihres Meisters zu folgen, doch begehrte ihr Gefühl bei jedem Schritt auf. Der aufbrausende Petrus und sogar der Lieblingsjünger Johannes konnten sich kaum dieser neuen Ordnung fügen. Sie konnten den Gedanken kaum ertragen, dass sie für solch eine Klasse wie die Samariter wirken sollten.

Während der beiden Tage, an denen sie am Dienst des Herrn in Samaria Anteil hatten, hielt die Treue zu Christus ihre Vorurteile unter Kontrolle. Sie versäumten es nicht, IHM Ehrerbietung zu zollen, aber in ihren Herzen waren sie unversöhnt - doch war es eine Lektion, die sie bitter nötig hatten. Als Jünger und Abgesandte Christi mussten die alten Gefühle von Stolz, Verachtung und Hass den Platz für Liebe, Erbarmen und Mitgefühl einräumen. Ihre Herzen sollten allen geöffnet werden, die wie sie selbst liebevolle, freundliche und geduldige Lehren nötig hatten...

Jesus kam nicht in die Welt, die Göttlichkeit des Gesetzes zu schmälern, sondern es zu erheben. Die Juden hatten das Gesetz durch ihre Vorurteile und falschen Auffassungen verdreht. Ihre sinnlosen Bürden und Forderungen waren unter den anderen Völkern sprichwörtlich geworden. Besonders der Sabbat war mit allerlei sinnlosen Einengungen umgeben. Es war kein Tag der Freude, geheiligt dem Herrn, ehrbar; denn die Schriftgelehrten und Pharisäer hatten das Sabbathalten zu einem wundscheuernden Joch gemacht. Kein Jude durfte am Sabbat ein Feuer

anzünden, geschweige denn ein Licht. Die Ansichten der Menschen waren so engstirnig, dass sie zu Sklaven ihrer eigenen, nutzlosen Vorschriften wurden. Schließlich waren sie in vielen Diensten, die in ihren Regeln für sie selbst verboten waren, von den Heiden abhängig geworden.

Sie dachten nicht daran: Wenn diese notwendigen Lebenspflichten sündig waren, würden diejenigen, die andere dazu anstellten, genauso sündigen, als führten sie sie selbst aus. Sie meinten, Errettung sei auf die Juden beschränkt, der Zustand aller anderen sei hoffnungslos und könne weder verbessert noch verschlechtert werden. Gott aber hat kein Gebot gegeben, das nicht von allen Menschen beständig gehalten werden könnte. Sein Gesetz erlaubt weder törichtem Gebrauch noch selbstsüchtige Einengungen...

Die Einfachheit seiner Lehren zog Massen an, die an den leblosen Reden der Rabbiner nicht interessiert waren. Selbst skeptisch und weltliebend sprachen diese Lehrer nur zögernd, wenn sie versuchten, Gottes Wort zu erklären, als könnten seine Lehren so ausgelegt werden, dass sie dies oder auch das Gegenteil bedeuteten... Durch seine Worte, Gnadenwerke und Wohltaten brach Christus die bedrückende Macht der alten Überlieferungen und menschlichen Gebote und zeigte statt dessen Gottes Liebe in ihrer unerschöpflichen Fülle...

Der Sabbat war durch die zusätzlichen Forderungen der Juden nicht zum beabsichtigten Segen, sondern zum Fluch geworden. Jesus wollte ihn von diesen Lasten befreien.

Die alttestamentlichen Schriften, die sie zu glauben vorgaben, beschrieben jede Einzelheit des Dienstes Christi... aber die Sinne der Juden waren durch ihre ungerechten Vorurteile und unverständliche Heuchelei beschränkt....

Die jüdischen Führer waren von geistlichem Stolz erfüllt. Ihr Verlangen nach Selbstverherrlichung wurde selbst im Heiligtumsdienst offenbar. Sie liebten es, auf den Marktplätzen begrüßt zu werden und waren zufrieden, wenn sie mit ihrem Titel angeredet wurden. Mit dem Abnehmen der Frömmigkeit wurden sie umso eifriger für ihre Überlieferungen und Zeremonien..."

Noch einige Zitate:

"Erschreckt durch diese Heimsuchungen der göttlichen Strafe kehrten sie zu der strengen Beobachtung aller äußeren, durch das heilige Gesetz vorgeschriebenen Formen zurück. Damit noch nicht zufrieden machten sie sogar beschwerliche Zusätze zu diesen Zeremonien. Stolz und Bigotterie führte sie zur engherzigsten Auslegung der Anforderungen Gottes. Mit der Zeit umgaben sich ihre Nachkommen mit einem förmlichen Zaune von altväterlichen Überlieferungen und Aufsätzen, die auch bald dieselbe Heiligkeit in ihren Augen bekamen, wie das ursprüngliche Gesetz. Dieses Selbstvertrauen und diese selbstgemachten Bestimmungen, zusammen mit ihrem Vorurteil gegen alle anderen Nationen bewirkte, dass sie dem Geiste Gottes widerstrebten und sich mehr und mehr von seiner Gnade entfernten.

Diese Anforderungen und Beschränkungen waren so lästig, dass Jesus erklärte: "Sie binden aber schwere und unerträgliche Bürden, und legen sie den

Menschen auf den Hals." "Ihr falscher Maßstab der Pflicht und ihre oberflächlichen Kennzeichen der Frömmigkeit und Göttlichkeit verdunkelten die wirklichen und bestimmten Anforderungen Gottes. Der wahre Dienst des Herzens wurde in den strengen Beobachtungen der äußeren Zeremonien vernachlässigt."

DIE DRITTE ENGELSBOTSCHAFT

Nr. 25

A.T.JONES

Damit wir wieder beim Thema sind oder vielmehr zum Punkt kommen, der uns vor Augen steht, werde ich einige Aussagen in den Abschnitten wiederholen, mit denen wir gestern Abend endeten:

"Bei der Hochzeit zu Kana begann Jesus, den Ausschließlichkeitsanspruch niederzureißen, der unter den Juden vorhanden war. Ihre Religion war ein Sklavenjoch. Das Wunder während des Festes wies direkt auf die Beseitigung der jüdischen Vorurteile hin.

Jesus war ein Jude, doch mischte ER sich freimütig unter die Samariter und setzte die Sitten und den Fanatismus seines Volkes beiseite. ER hatte bereits begonnen, die Trennmauer zwischen Juden und Heiden niederzureißen und der Welt die Erlösung zu predigen."

Von den Jüngern zu Samarien sagt ER:

"Um sich ihrer Nationalität treu zu erweisen, so dachten sie, sei es eine Pflicht, Feindschaft gegen die Samariter zu hegen. Sie waren über Jesu Verhalten mit Staunen erfüllt, der die Trennmauer zwischen Juden und Samariter niederriss und die Lehren der Schriftgelehrten und Pharisäer öffentlich beiseitesetzte... Während der beiden Tage, an denen sie am Dienst des Herrn in Samaria Anteil hatten, hielt die Treue zu Christus Ihre Vorurteile unter Kontrolle. Sie versäumten es nicht, IHM Ehrerbietung zu zollen, aber in ihren Herzen waren sie unversöhnt - doch war es eine Lektion, die sie bitter nötig hatten.

Jesus kam nicht in die Welt, die Göttlichkeit des Gesetzes zu schmälern, sondern dasselbe zu erheben. Die Juden hatten das Gesetz durch ihre Vorurteile und falschen Auffassungen verdreht. Ihre sinnlosen Bürden und Forderungen waren unter den anderen Völkern sprichwörtlich geworden. Besonders der Sabbat war mit allerlei sinnlosen Einengungen umgeben. Es war kein Tag der Freude, geheiligt dem Herrn, ehrbar, denn die Schriftgelehrten und Pharisäer hatten das Sabbathalten zu einem wundscheuernden Joch gemacht. Kein Jude durfte am Sabbat ein Feuer anzünden, geschweige denn ein Licht.

Die Ansichten der Menschen waren so engstirnig, dass sie zu Sklaven ihrer eigenen nutzlosen Vorschriften wurden.

Der Sabbat war durch die zusätzlichen Forderungen der Juden nicht zum beabsichtigten Segen, sondern zum Fluch geworden.

Die jüdischen Führer waren von geistlichem Stolz erfüllt. Ihr Verlangen nach Selbstverherrlichung wurde selbst im Heiligtumsdienst offenbar.

Als wiederholt Unglücke und Verfolgungen von ihren heidnischen Feinden auf sie losbrachen, wandten die Juden sich der genauen Beobachtung aller äußeren

Formen zu, die das heilige Gesetz befohl. Nicht damit zufrieden fügten sie diesen Zeremonien schwere Zusätze bei. Ihr Stolz und ihre Heuchelei führten sie zu engstirnigen Auslegungen und Forderungen des Gesetzes Gottes. Als die Zeit verging, umgaben sie sich allmählich mit den Überlieferungen und Sitten ihrer Vorfahren, bis sie die menschlichen Forderungen mit dem gleichen Heiligkeitsanspruch betrachteten wie das ursprüngliche Gesetz. Dieses Vertrauen in sich selbst und ihre eigenen Regeln mit dem begleitenden Vorurteil gegen andere Völker brachte sie dazu, dass sie dem Heiligen Geist widerstrebten."

Noch einige Zitate:

"In allen seinen Lehren zeigte Jesus den Menschen die Wertlosigkeit blossen zeremoniellen Gehorsams... Die Juden hatten eine irdische Gesinnung angenommen und erkannten geistliche Dinge nicht. Als Christus ihnen die Wahrheiten vorstellte, die das Wesen aller ihrer Handlungen waren, blickten sie nur auf das Äußere und klagten IHN an, ER wolle alles umwerfen.

ER wusste, sie würden diese Gnadenwerke als schwere Argumente benutzen, um die Gesinnung der Massen zu beeinflussen, die ihr Leben lang durch jüdische Einschränkungen und Bürden gebunden waren. Trotzdem ließ ER sich durch diese Kenntnis nicht abhalten, die sinnlose Mauer des Aberglaubens niederzureißen, die den Sabbat verbarrikadierte.

Seine Gnadentat ehrte den Tag, während diejenigen, die sich über IHN beklagten, den Sabbat durch ihre nutzlosen Riten und Zeremonien verunehrten.

Die Juden warfen Jesus vor, ER würde den Sabbat brechen, während ER ihm nur zu seinem ursprünglichen Wesen verhelfen wollte. Die Gesetzesauslegungen der Rabbiner, alle ihre genauesten, schweren Zusätze, verfehlten das wahre Ziel des Sabbats und gaben der Welt eine falsche Vorstellung vom göttlichen Gesetz und dem Wesen Gottes. Ihre Lehren stellten Gott in Wirklichkeit dar, als erteile ER Gesetze, die die Juden unmöglich halten konnten, geschweige denn andere Menschen. In ihrer irdischen Gesinnung, von Gott im Geiste getrennt, während sie bekannten, IHM zu dienen, verrichteten sie gerade das Werk, das Satan verrichtet haben wollte - es wurde ein Weg eingeschlagen, der Gottes Charakter in Frage stellte und die Menschen dazu brachte, Gott als Tyrannen anzusehen und zu meinen, das Halten des Sabbats, wie Gott es forderte, lasse die Menschen herzlos, nicht mitfühlend und grausam werden.

Christus kam nicht, um beiseite zu setzen, was Patriarchen und Propheten einst geredet hatten, denn Er selbst hatte durch diese Boten gesprochen. Er selbst war der Urheber aller Wahrheit. Jeder Edelstein der Wahrheit kam von Christus. Aber jene unbezahlbaren Edelsteine waren in eine falsche Fassung gesetzt worden. Ihr kostbares Licht wurde benutzt, um Irrtum zu dienen. Menschen hatten sie an sich genommen, um Überlieferung und Aberglauben zu schmücken. Jesus kam, um sie aus der falschen Fassung des Irrtums herauszunehmen und in die rechte Fassung der Wahrheit zu setzen."

Wo könnte der Gedanke der "Form der Frömmigkeit ohne Kraft" (KJV 1. Tim. 3, 5) mehr Ausdruck finden als bei jenen Menschen mit ihren Gottesdiensthandlungen jener Tage? Könnt ihr euch das vorstellen? Jede einzelne dieser Aussagen ist einfach eine andere Erklärung der Wahrheit, dass sie eine "Form der Frömmigkeit ohne Kraft" besaßen. Jetzt leben wir in einer Zeit der Weltgeschichte, in der das gleiche, die "Form der Frömmigkeit ohne Kraft" der Welt ein Fluch ist. Und dieselben Wahrheiten, die damals in der Schrift dagegen geschrieben wurden, sind Licht und Wahrheit Jesu Christi, die auch heute dagegen sprechen. Dasselbe, das die Menschen damals vor der "Form der Frömmigkeit ohne Kraft" rettete, dasselbe, was die Menschen vom sinnlosen Kreis der Formen und Zeremonien rettete, vom Zeremonialismus und dem Zeremonialgesetz, was einfach "Zeremonialismus" ist - dasselbe, das die Menschen damals rettete, soll auch uns heute davor retten.

Was rettete die Menschen an jenem Tage vor dem Zeremonialismus? "Denn er ist unser Friede, der aus beiden eines gemacht hat und den Zaun, der dazwischen war, abgebrochen hat, nämlich die Feindschaft. Durch das Opfer seines Leibes hat er das Gesetz mit seinen Geboten und Satzungen aufgehoben (enthalten in Zeremonien, enthalten in Formen ohne Kraft), um in sich selbst aus den zweien einen neuen Menschen zu schaffen und Frieden zu machen." (Eph. 2, 14-15) Es war eine absolute Übergabe jedes Interesses im Weltall an Jesus Christus; um so in IHM an jenem Tage die Vernichtung der Feindschaft zu finden, was die Menschen vom Zeremonialismus rettete; und nicht weniger als das wird heute Menschen vom Zeremonialismus retten. Nicht weniger als das wird Siebenten-Tags-Adventisten vom Zeremonialismus retten und davor, denselben Weg des Zeremonialgesetzes zu gehen.

(Prof. Prescott. - "Ich möchte gerne wissen, ob wir den Gedanken deutlich sehen, denn alles scheint hier seinen Mittelpunkt zu haben. Sollen wir den Gedanken so verstehen, dass Christus damals nicht nur das Zeremonialgesetz abschaffte, sondern weit mehr als das: das ER das Zeremonialgesetz immer und überall abschaffte, wobei es keine Rolle spielt, wie es ausgedrückt ist.")

Ja, das trifft den Nagel auf den Kopf. Wir werden dies noch auf einem anderen Wege behandeln. Was war die Ursache all dessen? Worin bestand die Ursache jener Trennung zwischen Juden und Heiden? Was war die Ursache dafür, dass sie eine "Form der Frömmigkeit ohne Kraft" hatten? Was hegten die Jünger Jesu in Samarien? - "Feindschaft" - Feindschaft, Sünde, ICH. Aber Feindschaft, Sünde, ICH - das ist ganz und gar das ICH. Das Beiseitesetzen Gottes durch das ICH entstellte nicht nur die von Gott bestimmten Handlungen und Formen des Gottesdienstes, sondern fügte einen ganzen Berg eigener Zeremonien hinzu, wie wir gelesen haben. Was war das Ziel all dessen? Weshalb handelten sie so? - Um gerettet und gerecht zu werden. Aber es gibt keine Form noch Zeremonie, die Gott eingesetzt hätte, damit der Mensch dadurch gerettet würde. Darin gingen sie fehl. Darin gehen noch immer Tausende von Menschen fehl. Das ist die "Form der Frömmigkeit ohne Kraft", das ist Zeremonialismus, und wenn du ihn annimmst, das ist das Zeremonialgesetz, das wurde abgeschafft, indem ER die Feindschaft in seinem Fleisch beseitigte und so die Trennmauer zerstörte.

Weil die lebendige Gegenwart Christi im Herzen in lebendigem Glauben fehlte, setzten sie ihr Vertrauen um Rettung in diese anderen Dinge. Sie hatten Christus nicht als Retter und wandten sich diesen anderen Dingen zu, damit sie dadurch gerecht würden. So nahmen sie die Mittel, die Gott für andere Zwecke eingesetzt hatte - sie nahmen die Zehn Gebote, sie nahmen die Beschneidung, Opfer, Brandopfer und Sündopfer, sie nahmen all diese Dinge,

die Gott für andere Zwecke bestimmt hatte und benutzten sie, um dadurch Erlösung zu erlangen, benutzten sie, um durch deren Ausübung Gerechtigkeit zu erlangen.

Aber sie konnten durch die Ausübung dieser Dinge keine Gerechtigkeit finden, sie konnten keinen Frieden erlangen, sie konnten nicht von Herzen zufrieden sein: all das war nicht vorhanden, denn sie hatten es aus sich selbst heraus getan. Um daher Gerechtigkeit zu erlangen, mussten sie herausnehmen, was Gott bestimmt und gesagt hatte und es in zehntausend kasuistische Unterscheidungen zerlegen (kasuistisch: für jeden Einzelfall galt eine Regel), so dass sie sich sicher waren, damit in völliger Übereinstimmung zu leben und sicher waren, die Gerechtigkeit zu besitzen, der sie nachjagten. Alle diese Dinge aber befriedigten nicht, sie fanden keinen Herzensfrieden und mussten folglich vieles hinzufügen, was sie selbst erfunden hatten: all dies war ohnehin ihre eigene Erfindung, es war von Anfang bis Ende nichts als Zeremonialismus, und alles wurde getan, damit sie gerecht würden.

Aber nichts als Glaube an Christus kann einen Menschen gerecht machen; nur dies kann ihn gerecht erhalten. Aber das besaßen sie nicht. Sie ließen IHN nicht in lebendigem Glauben in ihren Herzen wohnen, damit seine Kraft selbst ins Leben schiene durch das, was Gott eingesetzt hatte, und was Christus selbst dazu bestimmt hatte. Als sie daher versuchten, durch diese Dinge - nur ein Ausdruck ihres eigenen ICHs gerecht zu werden, verfehlten sie die wirkliche Gerechtigkeit. Sie bauten das ICH an ihnen zu dem auf, was die Schrift oft "Zwischenzaun", "Trennmauer", "sinnlose Bürden", "Einzäunung" nennt und diesen Ausdruck in jeder erdenklichen Weise wiederholt.

Was verursachte den Bau dieser Mauer? Baute Gott sie auf? - Nein. Wer baute sie auf? - Sie selbst. Und was war es in ihnen, das die Grundlage all dessen bildete? - Das ICH. Und dieses ICH, das wir so oft studierten, ist Feindschaft gegen Gott, dem Gesetz Gottes nicht untertan und vermag's auch nicht. Und wir lesen, dass die Jünger "meinten, es sei Pflicht, die Feindschaft gegen die Samariter zu hegen, damit sie sich ihrem eigenen Volke treu erwiesen" Feindschaft zu erlangen? O nein, sondern sie zu hegen, daran festzuhalten.

Da jene Feindschaft, die lediglich der Ausdruck des eigenen ICH's ist, den Bau dieser Mauer verursachte, wohingegen Jesus sie niederreißen und zerstören wollte: Was war der einzige Weg, dies wirksam zu vollbringen? Ist das der Weg, eine Mauer niederzureißen, ein Gebäude, wenn man oben anfängt und eine Steinschicht hier und dort abnimmt, oder wenn man in der Mitte beginnt und hier und dort einen Stein herausnimmt? - Nein. Will man das Ganze niederreißen, entfernt man das Fundament, und alles ist vollbracht, die ganze Mauer ist eingestürzt, das Gebäude eingefallen.

Jesus Christus wollte das Ganze vernichten, ER wollte die Mauer ganz und gar niederreißen und sie als Ruine liegenlassen. Deshalb legte ER Hand am Fundament an. Und da die Quelle, das Fundament der ganzen sinnlosen Mauer diese Feindschaft war, zerbrach Jesus sie, indem ER "in sich selbst, in seinem Fleisch, die Feindschaft beseitigte" und zusammen damit" sogar das Gesetz der Gebote, enthalten in Satzungen". (Eph. 2, 14-15 nach KJV)

(Herr Gilbert. - Das Wort "Gerechtigkeit" selbst ist entstellt worden, so dass "Gerechtigkeit" jetzt bedeutet: "ein Mensch, der Almosen gibt", das heißt, einer, der eine gewisse Summe Almosen gibt, um Gerechtigkeit zu erlangen.)

Bruder Gilbert, der ein geborener Jude ist, jetzt ein wahrer Jude, sagt, dass derselbe Gedanke immer noch unter den Juden herrscht, dass das Wort "Gerechtigkeit" und der Gedanke der Gerechtigkeit selbst entstellt worden sind, und dass es jetzt einfach das bedeutet, was sie als Folge ihres Tuns empfangen, wenn sie Almosen geben, oder was auch immer es auf dem Wege rechten Tuns sein mag. Es ist alles Gerechtigkeit durch Werke, Gerechtigkeit durch Taten ohne Jesus Christus. Es ist alles Zeremonialismus. Und das ist für einen Siebenten-Tags-Adventisten heute genauso schlecht wie damals für einen Pharisäer vor 1800 Jahren. Alle sind dem Zeremonialismus verfallen, die Christentum ohne Christus bekennen, die die Form der Frömmigkeit ohne Kraft besitzen. Dies ist lediglich die Frucht der Feindschaft. Das ist alles.

Wann immer, wo immer diese Feindschaft ist, ist auch Zeremonialismus. Du kannst den Zeremonialismus nicht beseitigen, ohne die Feindschaft zu beseitigen, und so gewiss jene Feindschaft vorhanden ist, so gewiss wird sie sich zeigen. An einigen Orten zeigt sie sich in dem, was "Eigenheit der Farbigen" genannt wird, an anderen Orten zeigt sie sich in "nationalen Eigenheiten" (Apartheid) eine deutsche Eigenheit, eine skandinavische Eigenheit usw. usw., so dass es bei voller Entwicklung all dessen in der dritten Engelsbotschaft ebenso viele Eigenheiten gibt wie Völker und Farben auf Erden. In Jesus Christus aber kann es so etwas nicht geben. Und wenn wir nicht in Christus sind, sind wir auch nicht in der dritten Engelsbotschaft.

In Jesus Christus ist die Feindschaft beseitigt und folglich gibt es in IHM keine farbige Apartheid, keine skandinavische Apartheid, keine deutsche Apartheid noch irgendeine andere Art von Apartheid. Da ist weder weiß noch schwarz, weder deutsch noch französisch, weder skandinavisch noch englisch noch irgend etwas anderes, sondern nur Jesus Christus, der auf alle, durch alle und in euch allen offenbar ist. Aber wir werden es nie erkennen - auch Siebenten-Tags-Adventisten werden es gewiss nicht erkennen -, bis jene Feindschaft in lebendigem Glauben an Jesus Christus beseitigt worden ist und der Glaube den Willen an Christus übergibt, um jenes lebendige, göttliche Bild zu empfangen, wie wir gestern Abend von Bruder Prescott hörten. Da befinden wir uns, und dies ist heute für Siebenten-Tags-Adventisten ebenso gegenwärtige Wahrheit, wie für andere Menschen. O, es ist derselbe Ruf: "Geht aus der Stadt hinaus, mein Volk, dass ihr nicht mitschuldig werdet an ihren Sünden und von ihren Plagen mit betroffen werdet! Denn ihre Sünden reichen bis an den Himmel, und Gott denkt an ihren Frevel." (Off. 18, 4-5)

Hier ist ein anderes Wort zu diesem Thema. Es erzählt die Geschichte nach beiden Seiten hin:

"Zu jener Zeit betrachteten die Israeliten das Opfergesetz so, als hätte es Kraft in sich selbst, Sünde zu versöhnen. Somit hatten sie Christus, auf den das Opfergesetz hinwies, aus den Augen verloren. Gott wollte sie lehren, dass alle ihre Gottesdienste wertlos wie jene kupferne Schlange waren, dass sie ihre Sinne auf Christus, das große Sündopfer, lenken sollten - sei es zur Heilung ihrer Wunden oder zur Vergebung ihrer Sünden -; sie konnten nichts für sich selbst tun, außer ihren Glauben an die Heilung zu bekunden, die Gott vorgesehen hatte. Sie sollten anschauen und leben."

Seht jetzt die gegenwärtige Wahrheit:

"Es gibt Tausende im christlichen Zeitalter, die einem Irrtum, ähnlich dem jüdischen Volke, verfallen sind. Sie meinen, sie müssten ihrem Gehorsam dem Gesetz Gottes gegenüber vertrauen, um in SEINER Gunst gut dazustehen."

Wer ist einem ähnlichen Fehler wie die Juden verfallen? - Diejenigen, die meinen, sie müssten ihrem Gehorsam dem Gesetz Gottes gegenüber vertrauen, um in SEINER Gunst gut dazustehen. Bist du in einen solchen Fehler verfallen? Hast du je irgendjemand in deinem Leben gesehen, der in einen solchen Fehler verfallen ist? Gott sei Dank, dass ER die Trennmauer niedergebrochen hat.

"Das Wesen und die Bedeutung des Glaubens sind aus den Augen verloren worden, und deshalb können viele kaum an Christus als ihren persönlichen Erlöser glauben."

Es ist dasselbe feste Ziehen jener Feindschaft, die nicht lockerlässt, bis sie gekreuzigt ist, tot und mit Christus begraben - es ist die Feindschaft, die zieht und zieht - "O, ich muss etwas tun, ich bin nicht gut genug, dass ich Gott gefalle; ER ist nicht gut genug, um für solch einen schlechten Menschen wie mich zu sorgen. Ich muss etwas tun, um den Weg vorzubereiten; ich muss etwas tun, um die Hindernisse niederzureißen, die zwischen IHM und mir stehen und mich selbst ins rechte Licht setzen, damit ER mich wohlwollend betrachte. Deshalb muss und will ich die Zehn Gebote halten, ich will einen Vertrag schließen und ein Abkommen treffen, sie zu halten." Und dann versuchst du, sie zu halten, so sehr du kannst.

Hier ist ein Abschnitt aus Farrar's "Leben des Paulus", Seite 40:

"Die jüdischen Priester wähten und hatten angeordnet, wenn jemand nicht geneigt war, dies oder jenes zu tun, sollte er sich durch einen direkten Schwur dazu zwingen."

Genauso ist es. Und wenn es nicht in deinem Herzen ist, es zu tun, so musst du's doch ohnehin verrichten, weil es recht ist. Du möchtest recht handeln, und so unterzeichnen wir einen Vertrag und legen einen Schwur ab: "O, jetzt habe ich einen Vertrag unterzeichnet und muss es natürlich tun. Ich habe keine Freude daran, es ist ein peinigendes Joch, aber ich habe einen Vertrag unterzeichnet und muss das Versprechen natürlich einhalten. Das ist Zeremonialismus und entspricht der Feindschaft, dem ICH.

"Es gibt im christlichen Zeitalter Tausende, die in einen ähnlichen Fehler verfallen sind wie das jüdische Volk. Sie meinen, sie müssten sich auf ihren Gehorsam dem Gesetz Gottes gegenüber verlassen, um in SEINER Gunst zu stehen. Wesen und Bedeutung des Glaubens wurden aus den Augen verloren. Deshalb können so viele kaum an Christus als einen persönlichen Erlöser glauben."

Wenn du an Christus als einen persönlichen Erlöser glaubst, wenn wahrer Glaube in deinem Herzen lebt und regiert, benötigst du keinen Schwur, um dich zu zwingen, dies oder jenes zu tun. Nein, sondern das Herz wird stets froh ausrufen: "Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen." (Ps. 40, 9)

Aber Christus hat den Zaun, der dazwischen war, abgebrochen. ER beseitigte in seinem Fleisch jene Feindschaft, die gegen den Glauben streitet und den Menschen von Gott fernhält. ER hat jene Feindschaft beseitigt, die den Menschen von Christus fernhält, die an SEINE Stelle etwas anderes, jemand anders einsetzt, was sich um Erlösung auf alles mögliche

unter der Sonne verlässt - alles, außer Christus selbst, wohingegen nichts unter der Sonne, im Himmel oder auf Erden oder irgendwo anders zu retten vermag außer Jesus Christus und der Glaube an IHN. Das allein rettet. Und wenn jemand durch das, was er "Glaube an Jesus" und etwas anderes nennt, erwartet gerettet zu werden, so ist es noch immer derselbe alte Zeremonialismus, es ist immer noch das Wirken jener Feindschaft. Der Mensch wird nicht durch den Glauben an Christus und etwas anderes gerettet.

Einige mögen denken, das ist zu stark ausgedrückt, und es ist vielleicht besser, ich lese den Rest jenes Satzes:

"Wenn man sie bittet, auf Jesum im Glauben zu blicken und zu glauben, dass ER sie ohne irgendwelche ihrer eigenen guten Werke rettet, allein durch die Verdienste seines Versöhnungsopfers sind viele bereit, dies zu bezweifeln. Sie rufen mit Nikodemus aus: "Wie soll das zugehen!"

Doch wird nichts deutlicher in der Schrift gelehrt als Christus: "In keinem anderen ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir gerettet werden sollen" (Apg. 4, 12). Der Mensch hat nichts zur Versöhnung darzubringen, nichts der göttlichen Gerechtigkeit zu übergeben, worauf das Gesetz keinen Anspruch hätte. Wäre der Mensch in der Lage, fortan dem Gesetz völlig zu gehorchen, könnte dies vergangene Übertretungen nicht sühnen.

Das Gesetz fordert vom Menschen völligen Gehorsam während der ganzen Lebenszeit. Daher ist es ihm unmöglich, durch zukünftigen Gehorsam auch nur eine einzige Sünde zu versöhnen. Ohne Christi Gnade, die das Herz erneuert, können wir dem Gesetz nicht gehorchen. Unsere Herzen sind von Natur aus böse, und wie können wir daraus Gutes hervorbringen? "Wer kann Reines aus Unreinem hervorbringen? Niemand." (Hiob 14, 4 KJV) Alles, was der Mensch ohne Christus zu tun vermag, ist mit Selbstsucht und Sünde befleckt. Wer daher versucht, durch seine eigenen Werke im Halten des Gesetzes den Himmel zu erreichen, versucht eine Unmöglichkeit. Gewiss, der Mensch kann nicht in Ungehorsam gerettet werden, aber seine Werke sollten nicht aus ihm selbst hervorgehen. Christus muss in ihm das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen wirken. Könnte der Mensch sich durch seine eigenen Werke selbst retten, besäße er in sich selbst etwas, worüber er sich freuen könnte. Nur durch Christi Gnade können wir Kraft erlangen, eine gerechte Handlung auszuführen.

Viele irren, wenn sie meinen, Reue sei von solchem Wert, dass sie Sünde versöhnen könnte - das kann nicht sein. Reue kann in keiner Weise als Versöhnung angenommen werden: Reue kann desweiteren unmöglich ohne den Einfluss des Geistes Gottes ausgeübt werden. Gnade muss verliehen werden, das Versöhnungsoffer muss für den Menschen sprechen, ehe er bereuen kann.

Der Apostel Petrus sagte von Christus: "Ihn hat Gott zu seiner Rechten erhöht, um ein Fürst und Retter zu sein, um Israel Reue und Vergebung zu geben." (Apg. 5, 31 KJV) Reue kommt von Christus ebenso gewiss wie Vergebung. Der Sünder kann ohne Christi Hilfe nicht den ersten Schritt in der Reue unternehmen. Denen Gott vergibt, die macht ER zuerst reumütig."

Nichts, nichts, nichts als nur der Glaube an Jesus Christus und an IHN allein - nichts als das allein rettet die Seele und nichts als das hält sie gerettet.

Das große Problem mit den Juden vom Anfang bis zum Ende war: Sie hatten den Herrn so weit in die Ferne gerückt, dass sogar die Dinge, die Gott als Zeichen seiner **Nähe** gegeben hatte, als Zeichen seiner **weiten Entfernung** genommen und benutzt wurden. Schlachtopfer, Opfer, die Stiftshütte, der Tempel und seine Dienste - alle diese Dinge benutzten die jüdischen Lehrer und die große Masse des jüdischen Volkes in solcher Weise, dass sie alle diese Dienste auf Christus in die Ferne hindeuteten, irgendwo jenseits. Sie deuteten sie auf den Messias, aber auf einen weit entfernten Messias. Sie glaubten, sich selbst ins rechte Licht rücken zu müssen, um IHN nahezubringen. Diese Dinge wurden angesehen, als besäßen sie Kraft in sich selbst und könnten auch Gerechtigkeit verleihen.

Ich bin mir nicht sicher, ob Siebenten-Tags-Adventisten diese Gedanken von damals hinter sich gelassen haben, dass Christus so weit in die Ferne gedeutet wird. Damit will ich nicht sagen, Siebenten-Tags-Adventisten denken, Christus sei weit entfernt. Aber ich befürchte, Siebenten-Tags-Adventisten sind nicht von diesen Gedanken abgekommen, wenn sie das Heiligtum und seinen Dienst betrachten, die Schlachtopfer und Opfer. Sie denken, dass dies beabsichtigt war, sie über den Christus in der Ferne zu belehren, der drüben im Jenseits ist. So wird gesagt, diese Dinge wiesen alle auf Christus. Sie wiesen alle auf Christus, das ist wahr. Aber es war der nahe und nicht der ferne Christus. Gott beabsichtigte, dass alle diese Dinge auf Christus in ihren Herzen hinwiesen, nicht 1800 Jahre entfernt, nicht so weit entfernt wie der Himmel von der Erde, sondern auf Christus in ihren Herzen, in lebendiger und täglicher Erfahrung. Wenn wir an diesem Gedanken festhalten und dann Heiligtum, Schlachtopfer, Opfer studieren -- in kurzem: das Evangelium im 3. Buch Mose -- werden wir sehen, dass dies auf den lebendigen, gegenwärtigen Erlöser für sie hinwies, tagtäglich, und wir werden sehen, dass ER uns das auch heute ist.

Da ist Evangelium, da ist christliche Erfahrung für uns im 3. Buch Mose, im 5. Buch Mose, im 1. Buch Mose, im 2. Buch Mose und in der ganzen Bibel. Aber wenn wir solche Abschnitte lesen und sagen, diese Opfer und Gaben würden alle auf Christus weisen, der für die Juden in weiter Ferne war und erwarten, dass sie durch diese Dienste auf einen weit entfernten Christus blickten, der irgendwann einmal kommen sollte - wenn wir diese Abschnitte lesen und sie so betrachten, dann lesen wir sie genauso wie die Juden, und wir stehen genau dort, wo sie damals in der Schrift standen.

So geht es nicht. Niemals. Wir sollen das Heiligtum mit seinen Gegenständen und seiner Ausstattung, die angeordnet ist wie Gott es bestimmte, mit SEINER Gegenwart darin, nicht betrachten und denken, das bedeutete für die Juden, sie sollten dadurch lernen, Gott wohne nur im himmlischen Heiligtum. Wenn wir es so betrachten, sind wir bereit zu denken, das sei ebenso nahe wie ER uns nahe ist, denn das ist ebenso nahe wie wir IHN den Juden nahe sein lassen: wenn wir's so betrachten und an ihrer Stelle wären, wie würden wir es selbst betrachtet haben? - Gleichermaßen. Dies zeigt: Wären wir dort gewesen, wären wir genauso wie sie.

Es besteht sogar unter uns die Neigung, über das Heiligtum, seinen Dienst und Gott, der im Heiligtum wohnt, zu lesen: "Sie sollen mir ein Heiligtum machen, dass ich unter ihnen wohne" (2. Mo. 25, 8) und zu sagen: "Ja, Gott wohnte unter ihnen im Heiligtum, und das weist auf das himmlische Heiligtum hin, und die Zeit kommt, in der Gott wieder bei seinem Volke wohnt. Von der neuen Erde sagt ER: "Siehe, die Stätte Gottes bei den Menschen! Und ER wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein." (Offb. 21, 4) - Wenn die neue Erde kommt, wird Gott wieder bei seinem Volke

wohnen. Aber wo ist Gott jetzt? Das möchten wir gerne wissen. Was für einen Sinn hat es für mich, dass ER mit den Juden in Jerusalem vor zwei- oder dreitausend Jahren lebte? Was für einen Sinn hat es für mich, dass ER mit seinem Volke auf der neuen Erde wohnen will? Was für einen Sinn hat all dies, wenn ER nicht jetzt bei mir wohnt? Denn wenn ER nicht jetzt bei mir wohnen kann, ist es sicher, dass ER niemals mit mir auf der neuen Erde oder irgendwo anders wohnen wird, denn dazu hat ER keine Gelegenheit. Was ich wissen möchte, und was jede Seele wissen muss, ist: Wohnt ER jetzt bei mir? Wenn wir IHN weit in die Zeit der Juden zurückversetzen, und IHN dann wieder weit weg auf die neue Erde versetzen, was bewirkt das für uns jetzt? Wie soll ER da jetzt Menschen nahe kommen? In welcher Beziehung steht ER jetzt zu uns? Das müssen wir ständig studieren.

Nun, ihr könnt sehen, dass da ein großer Teil in jenem System des Zeremonialismus steckt als nur eine vorübergehende Sache, die die Juden eine Zeitlang erregte und dann verschwand. Die menschliche Natur hat schon immer damit zu tun gehabt: so sicher der Feind lebt, so sicher die Feindschaft im menschlichen Herzen wohnt. Jene Gesinnung, die dem Gesetz Gottes nicht untertan ist, und es auch nicht vermag, ebenso sicher wie diese Gesinnung in der Welt ist, und solange sie in der Welt ist, ebenso sicher wird die Welt mit Zeremonialismus geplagt werden, und solange etwas davon in meinem Herzen ist, werde ich in Gefahr stehen, unter dem Fluch des Zeremonialismus zu leben. Wir sollten eine solche Erlösung in Jesus Christus finden, einen solchen absoluten Sieg in IHM und eine Erhöhung zur Rechten Gottes im Himmel, dass jene Feindschaft in uns, die wir in IHM sind, völlig vernichtet würde. Dann werden wir frei sein vom Zeremonialismus, frei sein von Überlieferungen und Menschengeboten, frei sein von Menschen, die sich selbst zu unserem Gewissen aufwerfen (siehe Br. Durland's Vortrag, S.167 im Bulletin). Menschen sagen: "Du musst dies tun, sonst wirst du nicht gerettet werden. Du musst jenes tun, sonst wirst du nicht gerettet werden." Nein, Nein! Glaube an Jesus Christus, und du bist gerettet!

Es ist der gleiche Kampf, der auch zur Zeit des Paulus ausgefochten wurde. Er predigte allein Jesus Christus zur Errettung. Gewisse Pharisäer aber, die zum Glauben gekommen waren, folgten IHM und sagten: "O ja, es ist ganz schön und gut, an Jesus Christus zu glauben, aber da ist noch etwas: Du musst dich beschneiden lassen und das Gesetz Moses halten, sonst kannst du nicht gerettet werden." Diese Auseinandersetzung dauerte jahrelang, und Paulus kämpfte stets dagegen an. Zu keiner Zeit schloss er den allergeringsten Kompromiss: "Wenn ihr euch beschneiden lasst, so wird euch Christus nichts nützen." (Gal. 5, 2) "Die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, seid aus der Gnade gefallen." (V. 4) Nichts, nichts als nur Christus und der Glaube an IHN! Schließlich wandten sie sich ans Konzil, und dort entschied der Geist Gottes, dass Christus und nicht Zeremonialismus der Erlösungsweg ist. Das ist die ganze Geschichte. Das eine war der Versuch, Zeremonialismus ins Christentum einzuführen oder vielmehr an die Stelle des Christentums zu setzen; das andere war der lebendige Grundsatz Jesu Christi in lebendigem Glauben, der Leben und Herz derer, die an IHN glauben, zum Handeln anregt.

Es besteht ein gewaltiger Unterschied zwischen Zeremonialismus und Grundsatz. Jesus Christus möchte, dass wir IHN so völlig und persönlich finden, dass die lebendigen Grundsätze der Wahrheit Gottes, wie sie in Jesus Christus sind, uns führen und leiten, und dass jene Grundsätze, im Leben des Menschen durch die Herrlichkeit Jesu Christi scheinen, und uns auf Schritt und Tritt führen und leiten. Dann werden wir zu jeder Zeit wissen, wie wir handeln sollen. Wir benötigen dann keine Beschlüsse noch Schwüre, um uns zu zwingen,

dies oder das zu tun. Das ist der Unterschied zwischen Zeremonialismus und dem lebendigen Grundsatz Christi im Herzen. Das eine ist durchweg Formalismus und äußerer Dienst ohne Christus, das andere ist alles in Christus und Christus ALLES IN ALLEM.

Wir wollen nochmals die Dinge betrachten, die die Juden damals im Tempeldienst bei den Schlachtopfern und Opfern verrichteten, damit ihr dies ein wenig deutlicher seht. Ich weiß genau so wie ihr, dass das Heiligtum und der Tempel eine Darstellung des himmlischen Heiligtums war, dass diese Opfer das Opfer Jesu Christi darstellten, und dass das Priestertum und sein Dienst das Priestertum Christi darstellte. In allen diesen Dingen wollte Gott sie und uns lehren, dass ER selbst in Christo offenbart ist. Zuerst bestand die Stiftshütte, dann wurde ein Tempel an ihrer statt gebaut. Der Tempel stand auf dem Berg Zion in Jerusalem. Und von dort lehrte Gott sie, dass der wahre Tempel droben auf dem Berg Zion im himmlischen Jerusalem steht.

Gott wohnte in diesem Tempel in Jerusalem, in Palästina. Dadurch zeigte ER ihnen, dass ER im himmlischen Tempel droben auf dem Berg Zion wohnt, im himmlischen Jerusalem.

Und ER sagte auch - dies traf für beide Orte und Seiten zu: "Denn so spricht der Hohe und Erhabene, der ewig wohnt, dessen Name heilig ist: Ich wohne in der Höhe und im Heiligtum." Wohnt ER sonst noch irgendwo? "Und bei denen, die zerschlagenen und demütigen Geistes sind." (Jes. 57, 15) Wann? Wir lesen hier über längst vergangene Zeiten. Wann wohnte ER "bei denen, die zerschlagenen und demütigen Geistes sind", sowie auch "in der Höhe und im Heiligtum?" Traf das zu, als Jesaja 700 Jahre vor Christus lebte und redete? - Ja. Aber begann der Herr nur dann bei dem zu wohnen, der zerschlagenen und demütigen Geistes ist, sowie auch in der Höhe und im Heiligtum auf dem Berge Zion? - Nein.

Wohnte ER 1000 Jahre vor Christus, als David lebte, schon an beiden Orten? - Ja. Begann ER damals dort zu wohnen? - Nein. Wohnte Gott 1400 Jahre vor Christus, als Mose dem Volke schrieb und lehrte, schon bei denen, die zerschlagenen und demütigen Geistes sind? - Ja. Aber hatte ER damals damit begonnen? - Nein. ER wohnt immer, und ewig, an beiden Orten bei denen, die zerschlagenen und demütigen Geistes sind und auch in der Höhe.

Nun, lehrte Gott sie in jenem irdischen Tempel nicht nur, wie ER im himmlischen Land lebt, sondern wie ER auch im Tempel des Herzens wohnt? Sicherlich. Da war der irdische Berg Zion direkt vor ihren Augen, der das himmlische Zion darstellte, das Gott direkt vor ihren Augen des Glaubens stellen wollte. Dort auf dem Berg Zion, dem hohen und erhabenen Ort im irdischen Jerusalem, war der Tempel, und Gott wohnte im Tempel. Damit wollte Gott zeigen, dass ER nicht nur dort wohnte, sondern auch im Herzenstempel, dem Heiligtum der Seele, bei denen, die zerschlagenen und demütigen Geistes sind. Indem ER seinen Tempel unter sündigen Menschen aufbaute und dort selbst wohnte, zeigte ER auch, wie ER im Tempel des Leibes Christi wohnen wollte, unter sündigen Menschen, in sündigem Fleisch.

Auch im irdischen Tempel auf dem Berg Zion in Jerusalem gab es ein Priestertum. Es war auch ein Priestertum im Heiligtum von Silo in der Wüste vorhanden. Jenes Heiligtum, das ist wahr, stellte das Priestertum Christi dar. Stellte es aber ein Priestertum Christi vor dem Jahre eins nach Christus dar? Sollen wir denn sagen, das stellte ein Priestertum Christi dar, das weit in der Ferne lag? Nein. Stellte jenes Priestertum in Jerusalem und im Heiligtum in der Wüste ein Priestertum dar, das nach der Ordnung Melchisedeks bereits vorhanden war? - Du wirst ein Priester sein in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks? - Nein, nein! "Du bist ein Priester nach der Ordnung Melchisedeks." (Hebr. 7, 17) War Melchisedek nicht ein Priester

zur Zeit Abrahams? Und ist nicht das Priestertum Christi in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks?

Seht ihr denn nicht, dass dieses ganze Israel gegebene Opfersystem ihnen die Gegenwart Christi dann und dort lehren sollte, zur gegenwärtigen Errettung ihrer Seelen, nicht zur Errettung ihrer Seelen 1800 Jahre, 2000 Jahre oder 4000 Jahre später? So ist es ganz gewiss.

O, es ist immer schon Satans Täuschung gewesen, es ist immer schon das Wirken seiner Macht gewesen, Menschen, alle Menschen, dahin zu bringen, dass sie denken, Christus sei so weit wie nur irgend möglich entfernt. Je weiter Menschen Christus in die Ferne rücken, sogar die, die bekennen, an IHN zu glauben, um so mehr ist der Teufel befriedigt. Dann wird er die Feindschaft anstacheln, die im natürlichen Herzen vorhanden ist, sie im Aufbau des Zeremonialismus wirken lassen und dies an die Stelle Christi setzen.

Da war auch die Beschneidung. War sie ein Zeichen von etwas, das von weither kam? Nein. Die Beschneidung war ein Zeichen der Gerechtigkeit Gottes, die sie aus dem Glauben erlangten. Sie war in denen vorhanden, die glaubten und wenn sie glaubten. So war es bei Abraham und Gott wollte, dass es bei jedermann so sei. Aber stattdessen hatten sie die Beschneidung zum Zeichen der Gerechtigkeit durch Werke selbst gemacht. So schlossen sie Christus aus und setzten die Beschneidung an seine Stelle. Sie war ein Zeichen der Gerechtigkeit aus dem Glauben. Sie hatten keinen Glauben. Daher machten sie daraus ein Zeichen der Gerechtigkeit durch etwas anderes. So wurde die Beschneidung zum Zeichen der Selbstsucht.

Gott gab ihnen sein Gesetz, die Zehn Gebote. Gab ER ihnen das Gesetz, damit sie dadurch Gerechtigkeit erlangten? - Nein, es sollte die Gerechtigkeit bezeugen, die sie erlangten, wenn Jesus Christus im Glauben in ihren Herzen wohnte. Dazu waren und sind die Zehn Gebote auch heute gedacht.

Stellten die geopferten Schlachtopfer nicht sinnbildlich Christus dar? Ja. Aber sie stellten Christus sinnbildlich dar, im Glauben gegenwärtig. War nicht Christus unmittelbar dort? War nicht Christus das Lamm, das vor Grundlegung der Welt geopfert wurde? War nicht Christus eine Gabe Gottes, ehe die Welt geschaffen wurde? Als ER Menschen rief, angefangen bei Adam bis hin zu allen - solange zu jener Zeit Schlachtopfer geopfert wurden, als ER sie anwies, diese Opfer darzubringen; was anderes wollte ER damit lehren als dies: Diese Opfer waren ein Zeichen der Wertschätzung des großen Opfers, das Gott bereits für sie dargebracht hatte, an dessen Segen sie sich erfreuten, weil sie diese Gabe, Jesus Christus, im Herzen hatten?

Wir brauchen nicht weitergehen. Diese Illustration genügt. Ist es nicht deutlich genug, dass alles, was Gott ihnen damals gab, sie über den persönlichen, lebendigen Erlöser lehren sollte, der unter ihnen war, wenn sie IHN nur empfangen? Um IHN zu empfangen, war nur der Glaube an IHN notwendig. Das Evangelium wurde ihnen gepredigt.

"Denn auch uns ist das Evangelium verkündigt worden wie jenen. Aber das Wort der Predigt half jenen, die es hörten, nichts, weil sie nicht glaubten." (Hebr. 4, 2) "So wollen wir uns darum bemühen, zu dieser Ruhe zu kommen, damit keiner durch den gleichen Ungehorsam zu Fall kommt." (Vers 11) Weshalb kamen sie zu Fall? Weil sie den gekreuzigten Christus nicht gegenwärtig sahen in den Dingen, die sie verrichteten.

Nun, wenn wir diese Dinge lesen und studieren, zum Beispiel das Heiligtum: so viele Tische, so viele Sockel, so viele Vorhänge, und all das als ein Abbild von etwas, was weit entfernt droben im Himmel war (mit allem, was dazugehört) - und wir Christus nicht in unserer persönlichen Erfahrung sehen und kennen: Worin unterscheiden wir uns da von den Juden? Ich sage damit nicht, wir handhaben es so, aber ich sage, wenn jemand dies heute so ansieht, worin besteht dann zwischen Ihm und den Juden von damals ein Unterschied? - Es besteht kein Unterschied. Ist Christus denn weit entfernt? - Nein. "Er ist nicht ferne von einem jeden unter uns." (Apg. 17, 27) Was bedeutet "nicht ferne"? Es heißt nicht: "ER ist nicht sehr weit entfernt." Nein. Es heißt: "Er ist nicht ferne." Wir können "nicht ferne" genau definieren und erhalten das Wort "nahe". ER ist einem jeden von uns nahe. ER ist uns immer nahe gewesen. ER war auch ihnen nahe, ER war immer schon nahe. Aber durch den Unglauben konnten sie IHN nicht als nahe erkennen. Und jetzt, in allen jenen Diensten, die ER ihnen gab und uns gegeben hat, möchte ER, dass wir alle die Nähe des lebendigen Christus sehen, der im Herzen wohnt und im täglichen Leben leuchtet. ER möchte, dass wir dies alle sehen, dass wir alle alles sehen. So möchte ER dass wir es ansehen.

Jetzt eine andere Sache: Was verursachte all dies? Weshalb rückten sie Christus so weit in die Ferne und verwandelten die heiligen, lebendigen Gottesdienste in Zeremonialismus? - Es war die "Feindschaft". Es war das ICH, die Feindschaft, die vom ICH ausgeht, die all dies verursachte. Und das drückte sich im Unglauben aus, denn die Feindschaft ist dem Gesetz Gottes nicht untertan und vermag' s auch nicht. Dies zog einen Vorhang über ihre Gesichter, so dass sie nicht sehen konnten das Ende des, das vor ihren Augen war.

"Sie konnten nicht ansehen das Ende dessen, das aufhört..." (2. Kor. 3, 13) Nicht, dass dieses Ende so weit entfernt war, dass sie es von ihrem Standort aus zum Ende hin nicht deutlich sehen konnten. Das ist keineswegs der Gedanke: sie konnten den Gegenstand selbst nicht sehen. Sie konnten nicht sehen, was Christus damals mit ihnen beabsichtigte. Wir sind schnell bereit, diesem Ausdruck den Gedanken zu verleihen, dass da etwas war, das auf etwas anderes, weit entferntes, hinwies, und dass sie von dort nicht bis zum Ende sehen konnten. Aber das ist falsch. Diese Dinge, die sie vor Augen hatten, sollten auf etwas hinweisen, was ihnen recht nahe war: Christus, der damals persönlich unter ihnen und in ihren Herzen weilte. Das war das Ende, der Gegenstand, das Ziel, die Absicht.

Daher blendete diese Feindschaft, dieser Unglaube, der Formenwesen hervorbrachte, ihre Augen und zog einen Vorhang darüber, so dass sie die Bedeutung, den Gegenstand, der beseitigt war, nicht sehen konnten. Natürlich konnten sie die Bedeutung nicht erkennen, und solange jene Feindschaft auch heute in den Herzen der Menschen ist, bringt sie Unglauben hervor und zieht einen Vorhang übers Gesicht, so dass man das Ende dessen, das beseitigt ist, nicht sehen kann. Man kann nicht sehen, dass der Kern dieser Dinge darin bestand, dass die lebendige Gegenwart Christi täglich im Herzenstempel wohnen sollte, während diese Dienste ausgeführt wurden. All das weist auf Christus hin, und ER ist nicht weit entfernt. Ziel und Ende aller Dinge sind nahe, aber sie können es nicht sehen. Weshalb? - Wir wollen jetzt jenen Abschnitt in 2. Kor. 3 ab Vers 1 lesen:

"Fangen wir denn schon wieder an, uns selbst zu empfehlen? Oder brauchen wir, wie gewisse Leute, Empfehlungsbriefe an euch oder von euch? Unser Empfehlungsbrief seid ihr, in unser Herz geschrieben, erkannt und gelesen von allen Menschen! Denn es ist offenbar, dass ihr ein Brief Christi seid, durch unsern Dienst zubereitet, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf Tafeln aus Stein, sondern auf Tafeln

aus Fleisch, nämlich eure Herzen. Solches Vertrauen aber haben wir durch Christus zu Gott. Nicht, dass wir aus uns selber fähig wären, so dass wir uns selbst etwas zuschreiben könnten; sondern unsere Befähigung kommt von Gott. Er hat uns fähig gemacht, Diener des neuen Bundes zu sein, der nicht vom Buchstaben ... bestimmt ist." Welcher Buchstabe? - Der des "Neuen Testaments". Sie besaßen den Buchstaben, nicht wahr? Sie besaßen den Buchstaben des Neuen Testaments, aber alles, was sie besaßen war nur der Buchstabe und was der Buchstabe enthielt.

"... Er hat uns fähig gemacht, Diener zu sein... nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig." (2. Kor. 3, 6)

Welcher Buchstabe tötet? Wessen Buchstabe tötet? Der des Neuen Testaments tötet wie jeder andere Buchstabe. Nehmen wir ein Buch. Darin sind Buchstaben. Sie sind nur Formen, die Gedanken ausdrücken. Diese Buchstaben sind nicht die Gedanken selbst, es sind Formen, die Gedanken enthalten und sie uns mitteilen. Jene Dinge damals waren Buchstaben, Formen, die Gedanken, Geist und Gnade Gottes enthielten. Das ist wahr, aber darin sahen sie nur einen Buchstaben. Erfassten sie den Gedanken, die Gnade und den Geist? - Nein. Sie besaßen nur die Form, den Buchstaben, wie wir in Röm. 2, 20 lesen: "Und hast die Form der Erkenntnis und der Wahrheit" (KJV). Da ist Gottes Gesetz. Betrachtet es, wie man es in Buchstaben vor sich sieht, das ist die Form - eine vollkommene Form - der Erkenntnis und Wahrheit. Betrachtet das Gesetz, wie es in Jesus Christus ist, und wir haben den Kern der Sache, den vollkommenen Gedanken, die volle Gnade und den Geist.

Damit ihr das seht, lese ich jetzt eine der besten Aussagen zu diesem Thema vor: "Die Gerechtigkeit des Gesetzes wurde der Welt im Wesen Christi dargestellt." Im Buchstaben des Gesetzes haben wir die Form der Gerechtigkeit. Betrachten wir das Gesetz in seiner Form auf Steintafeln oder auf einer Buchseite, sehen wir die Form der Erkenntnis und Wahrheit. In Christus aber haben wir das vollkommene Wesen und den vollkommenen Gedanken selbst. Im Buchstaben haben wir das vollkommene Muster, die vollkommene Form und Erkenntnis der Wahrheit, doch ist es nur die Form.

In Christus haben wir das Wesen selbst und den Gedanken der Erkenntnis und Wahrheit ausgedrückt in Worten, in Buchstaben, die als Form die Wahrheit enthalten. Während so der Buchstabe tötet, "macht der Geist lebendig". Dank sei dem Herrn.

"Wenn aber schon der Dienst, der den Tod bringt, und der mit Buchstaben in Stein gehauen war, Herrlichkeit hatte, so dass die Israeliten das Angesicht des Mose nicht ansehen konnten wegen der Herrlichkeit auf seinem Angesicht, die doch aufhörte, wie sollte nicht viel mehr der Dienst, der im Geist geschieht, Herrlichkeit haben? .. und handeln nicht wie Mose, der eine Decke auf sein Angesicht legte." (2. Kor. 3, 7-8.13)

Weshalb war es nötig, dass er eine Decke auf sein Angesicht legte? Sollten Sie dadurch abgehalten werden, die Herrlichkeit zu sehen? Sollten sie dadurch das Ende nicht sehen? Nein. Es geschah, weil ihre Sinne verblendet waren. Moses kam vom Berg herunter, als sein Angesicht von Gottes Herrlichkeit strahlte. Ihre Sündhaftigkeit aber, die die Folge ihres Unglaubens war, der wiederum eine Folge der Feindschaft war, jagte ihnen Furcht ein vor der hellen, strahlenden Herrlichkeit Gottes, und sie rannten davon. Als Mose gewahr wurde, weshalb sie nicht näherkamen, legte er eine Decke über sein Gesicht. Und diese Decke war

einfach deshalb auf seinem Angesicht, weil eine Decke vor ihren Herzen durch Unglauben vorhanden war. Seht ihr das?

Sie konnten das Wesen jener Herrlichkeit auf Moses Angesicht nicht sehen. Weshalb nicht? - Weil ihre Sinne verblendet waren. Waren sie aber nur damals, zu jener Zeit verblendet? - Nein, "denn bis zum heutigen Tage liegt diese Decke ... nicht aufgedeckt." Wo? Wann? - "Über der Vorlesung des Alten Testaments." Die Decke ist immer noch vorhanden.

"Wenn sich Israel zum Herrn bekehrt, wird die Decke weggenommen", weil die Feindschaft, die den Unglauben hervorbrachte, in Christus beseitigt wird.

"Aber ihr Sinn wurde verstockt. Denn bis zum heutigen Tag liegt diese Decke über der Vorlesung des Alten Testaments und wird nicht aufgedeckt, weil sie nur in Christus beseitigt wird. Vielmehr liegt bis zum heutigen Tag die Decke auf ihren Herzen, wenn Mose gelesen wird. Doch wenn Israel sich zum Herrn bekehrt, wird die Decke weggenommen." (2. Kor. 3, 14-16) Auf wie vielen Herzen liegt diese Decke? - Auf jedem natürlichen Herzen, denn die Gesinnung des natürlichen Herzens ist Feindschaft gegen Gott, ist dem Gesetz Gottes nicht untertan und vermag's auch nicht. "Der Herr aber ist der Geist; und wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit." (Vers 17) Wo? - O, in IHM finden wir die Beseitigung dieser Feindschaft, in IHM finden wir die Vernichtung des gesamten Zeremonialismus, in IHM finden wir Leben, Licht und die helle, scheinende Herrlichkeit Jesu Christi - in IHM finden wir Freiheit. Nun, im Alten Testament, in den Diensthandlungen, die ER eingesetzt hatte, in den Satzungen und Formen, die ER dort bestimmt hatte, werden wir Christus sehen; und in der Ausführung all dessen, was eingesetzt worden war, werden wir nur den Ausdruck der Liebe Christi sehen, die aus Glauben bereits im Herzen vorhanden ist.

"Wir aber schauen mit unverhülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wie in einem Spiegel und werden dadurch in sein Bild verwandelt von einer Herrlichkeit zur andern, wie es vom Herrn des Geistes gegeben wird." (Vers 18)

Ich bin froh, dass Jesus Christus das Formenwesen beseitigt hat. Er hat den Zaun, der zwischen den Menschen war beseitigt, niedergebroschen, als Ruinen gelassen, aus dem Wege geräumt und an sein Kreuz genagelt. Wenn wir in IHM und mit IHM ans Kreuz genagelt sind, sehen wir die Feindschaft beseitigt, die Mauer niedergerissen, und wir alle sind eins in Jesus Christus: Christus ist alles in allem, und all das, damit Gott alles in allem sei.

DIE DRITTE ENGELSBOTSCHAFT

Nr. 26

A.T.JONES

Wir wollen den heutigen Vortrag beginnen, wo wir den letzten beendeten: 2. Kor. 3. Als erstes möchte ich auf einen besonderen Punkt hinsichtlich der Aussage hinweisen, dass "sie nicht ansehen konnten das Ende des, das "aufhört", auch auf den Gedanken, dass das Ende nicht das Ende ist, sondern das "Objekt"- das "Ziel". Das griechische Wort "Telos" bedeutet "die Erfüllung oder Vollendung irgendeiner Sache, das heißt, ihre Vollendung, ihr Ausgang, ihr Ergebnis - nicht aber ihr Aufhören oder ihre Beendigung. Die genaue Bedeutung von "telos" ist nicht das Ende eines vergangenen Zustandes, sondern die Ankunft einer vollständigen und vollkommenen Sache.

So seht ihr, dass der Gedanke im Text, das "Objekt" - das "Ziel" – dieser Sinnbilder, Zeremonien und Satzungen, die Gott gab, vor ihren Augen verborgen waren, so dass sie die Bedeutung nicht erkennen konnten. Und die Ursache, dass sie verborgen war, bestand darin, dass sie nicht glaubten und ihre eigenen Herzen verhärtet waren.

Durch den Unglauben lag der Vorhang auf ihren Herzen. So legte Mose eine Decke auf sein Angesicht und verbarg die Herrlichkeit seines Angesichts und stellte somit den Vorhang dar, der auf ihren Herzen lag, der die Ursache dafür war, dass sie vor Furcht nicht in der Lage waren, die Helligkeit der Herrlichkeit anzusehen. Schlagt 2. Kor. 3 auf. Ich lese nach dem deutschen Text und beginne mit Vers 3: "Die ihr offenbar geworden seid, dass ihr ein Brief Christi seid, durch unseren Dienst zubereitet und geschrieben, nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht in steinerne Tafeln, sondern in fleischerne Tafeln des Herzens. Ein solch' Vertrauen haben wir durch Christum zu Gott. Nicht, dass wir tüchtig sind von uns selber, etwas zu denken als von uns selber; sondern dass wir tüchtig sind, ist von Gott, welcher auch uns tüchtig gemacht hat, das Amt zu führen des Neuen Testaments, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig."

Jetzt Vers 7:

"So aber das Amt, das durch die Buchstaben tötet und in die Steine gebildet war, Klarheit hatte, also dass die Kinder Israel nicht konnten ansehen das Angesicht Moses um der Klarheit willen seines Angesichtes, die doch aufhört, wie sollte nicht viel mehr das Amt, das den Geist gibt, Klarheit haben!"

Wenn das, das aufhört, Herrlichkeit hatte, wie viel mehr hat das Herrlichkeit, das da bleibt. Wenn das Herrlichkeit hatte, das durch den Buchstaben tötet, wie viel mehr wird das Herrlichkeit haben, das durch den Geist Leben gibt.

"Denn so das Amt, das die Verdammnis predigt, Klarheit hat, wie viel mehr hat das Amt, das die Gerechtigkeit predigt, überschwängliche Klarheit. Denn auch jenes Teil, das verklärt war, ist nicht für Klarheit zu achten gegen diese überschwängliche Klarheit. Denn so das Klarheit hatte, das da aufhört, wie viel mehr wird das Klarheit haben, das da bleibt."

Nun, wir wollen einen Augenblick darüber nachdenken, worin der Dienst des Todes bestand. Die englische Fassung lautet: "Der Dienst des Todes, geschrieben und eingraviert in Steinen, war herrlich." Die Deutsche: "Das Amt, das durch die Buchstaben tötet" - der Dienst des Buchstabens, der im Tode bestand, stimmt buchstäblich mit unserer englischen Fassung überein. Der Dienst des Buchstabens, der im Tode bestand, war herrlich. Nun, wenn wir wissen, worin der Dienst des Todes bestand, können wir im Text fortfahren und alles lesen. Damit wir besser verstehen, was der Dienst des Todes ist, lese ich einige Zeilen aus dem Zeugnis Jesu:

"Die jüdischen Führer waren mit geistlichem Stolz erfüllt. Ihr Begehren nach Selbstverherrlichung zeigte sich sogar im Heiligtumsdienst."

Worin bestand demnach ihr Heiligtumsdienst? Welche Art von Dienst war es? Es war ein Dienst am ICH, nicht wahr? Was aber ist das ICH? – Es entstammt der Feindschaft und ist Sünde. Was ist das Ende davon? – Der Tod. Worin bestand denn der Dienst des Todes? Was war der Dienst des Buchstabens, ohne zu wissen, was er bedeutete? - Nur Tod: keine Erlösung war darin enthalten.

Wir werden das noch deutlicher sehen.

"In ihrer irdischen Gesinnung, im Geiste von Gott getrennt, während sie bekannten, IHM zu dienen, verrichteten sie gerade das Werk, das Satan sich wünschte."

Wem dienten sie im Heiligtum und in ihren Schlachtopfern? Satan. Worin bestand dann der Dienst? – Er konnte nichts anderes sein als ein Dienst des Todes.

"Sie verrichteten gerade das Werk, das Satan sich wünschte, indem sie einen Weg einschlugen, worin sie Gottes Charakter in Frage stellten und Anlass boten, dass die Menschen IHN als Tyrannen ansahen."

In ihrem Dienst, in der Ausführung ihres Dienstes, schlugen sie einen derartigen Weg ein, dass sie den Eindruck vermittelten, Gott sei ein Tyrann. Und ein solcher Dienst konnte nur ein Dienst des Todes sein - der Verdammnis, ein Dienst der Verdammnis.

Hier ist ein schrecklicher Satz:

"Indem sie ihre Schlachtopfer im Tempel darbrachten, handelten sie wie Schauspieler in einem Schauspiel."

Diese Aussagen stammen alle vom „Geist der Weissagung“. Was für eine Anbetung war das? Was für ein Dienst?

"Die Rabbiner, die Priester und Führer hatten aufgehört, über das Symbol der Wahrheit hinauszublicken, auf die ihre äußerlichen Zeremonien hinwiesen."

Sie dienten nur in äußerlichen Zeremonien und verrichteten sie wie Schauspieler in einem Schauspiel. Sie führten es in einer solchen Weise aus, dass die Menschen Gott als Tyrannen ansahen. Somit war dies alles ein Dienst - die Verdammnis des Todes.

"Das Evangelium Christi war in den Schlachtopfern und levitischen Sinnbildern vorgeschattet."

Seht ihr, daher war der Dienst herrlich. Er war herrlich in sich selbst, aber sie verbargen sich vor der Herrlichkeit durch den Vorhang, der auf ihren Herzen lag. Sie sahen sie nicht in Erscheinung treten. Sogar jener Dienst des Todes war herrlich, denn alles, was sie verrichteten, deutete auf die Herrlichkeit des Evangeliums Christi hin - wenn sie nur erlaubt hätten, dass der Vorhang von ihren Augen genommen worden wäre, um die Herrlichkeit zu sehen und den Dienst des Geistes, den Dienst des Lebens, offenbar werden zu lassen. Der Dienst des Todes war durch die darin verborgene Wahrheit herrlich: - nicht herrlich durch die Art und Weise, wie sie ihren Dienst ausführten. Bezeichnend in allem war das Nichtvorhandensein Christi. Dies führte dazu, dass dieser Dienst ein Dienst des Todes war. In sich selbst war er in der Wahrheit herrlich, die dort verborgen war, die sie aber nicht in Erscheinung treten ließen.

"Das Evangelium war in den Schlachtopfern und levitischen Sinnbildern vorgeschattet. Die Propheten hatten hohe heilige und erhabene Vorstellungen und hofften, dass sie den geistlichen Inhalt der Lehren unter den Menschen ihrer Tage sehen würden; aber Jahrhundert um Jahrhundert verstrich, und die Propheten starben, ohne die Erfüllung ihrer Erwartungen zu erleben. Die sittliche Wahrheit, die sie darstellten, und die für das jüdische Volk so bedeutsam war, verlor in ihren Augen größtenteils ihre Heiligkeit. Als sie den geistlichen Inhalt der Lehren aus den Augen verloren, vervielfachten sie die Zeremonien. Sie zeigten keine geisterfüllte Anbetung in Reinheit, Güte und Liebe zu Gott und ihrem Nächsten. Sie hielten weder die ersten vier noch die letzten sechs Gebote."

Wie Bruder Gilbert heute sagte, "zum vierten Gebot allein wurden 401 Forderungen hinzugefügt."

"Sie wussten nicht, dass EINER unter ihnen war, der im Tempeldienst vorgeschattet war. Sie erkannten nicht den Weg, die Wahrheit und das Leben."

Sie konnten nicht zum Ende hin sehen - sie konnten Ziel und Objekt dessen, das beseitigt war, nicht erkennen.

"Sie trieben Götzendienst und beteten äußere Formen an. Ständig fügten sie ihrem lästigen System der Werke, dem sie um Errettung vertrauten, Dinge hinzu."

Nun, ich bin froh, dass Bruder Gilbert hier heute den Vortrag halten konnte, weil ich in all dem sah, dass es die bestmögliche Vorbereitung für den Vortrag heute Abend war. Die anwesend waren, sahen von den wenigen Illustrationen, die er gab, dass sogar bis heute hinter allen diesen Formen, die die Juden derzeit pflegten, eine tiefe geistliche Wahrheit verborgen liegt. Die Wahrheit und Gerechtigkeit und das Leben Christi sind immer noch hinter diesen Formen verborgen und bilden das Herzstück; aber all das haben sie ganz und gar aus den Augen verloren, nichts ist zu sehen als nur die äußere Form, und darin vertrauen sie, gerettet zu werden.

Die Feindschaft, die im natürlichen Herzen ist, verblendet ihre Sinne, dass sie das Ende dessen, das beseitigt worden ist, nicht sehen. Wenn ihre Herzen sich zu Gott kehrten, würden sie deutlich sehen, dass es beseitigt ist. Wir aber, deren Herzen sich zum Herrn

gekehrt haben, müssen diese Dinge jetzt sehen, sonst werden wir dem gleichen System der Formen und Zeremonien verfallen, selbst in den Dingen, die Christus eingesetzt hat.

Als Bruder Gilbert heute von diesen Dingen erzählte, schien es mir, dass es eine vollkommene Vorbereitung für diese Studie war, damit wir die Wirklichkeit der Wahrheit in 2. Kor. 3 sehen, wo es um den Dienst des Todes geht. Jener Dienst war auf Grund der darin verborgenen Wahrheiten herrlich, auch wenn sie verborgen waren; doch hatte er keine Herrlichkeit im Vergleich zu der Herrlichkeit, die dem lebendigen Glauben an Christus entspricht, der die Mauer abgebrochen, die Feindschaft beseitigt und sein Volk freigesetzt hat, dass es mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wie in einem Spiegel sehe und von einer Herrlichkeit zur andern durch den Geist des Herrn in sein Bild verwandelt werde. Die Feindschaft der fleischlichen Gesinnung ist die Grundlage der gesamten Mauer, des Zauns, der dazwischen war, des Zeremonialismus: was aufgebaut war und wirklich das Zeremonialgesetz zu der Zeit war, als Jesus kam. Und indem ER die Feindschaft beseitigte, brach ER die Mauer nieder, vernichtete sie und fährt fort, sie für alle zu vernichten, die in IHM sind, weil dies in IHM allein erfolgt.

Jetzt ein weiteres Wort. Es gab immer schon ein wahres Zeremonialgesetz neben dem Gesetz Gottes und neben dem Zeremonialismus des verblendeten Volkes Israel. Gott setzte gerade diese Dienste ein – sie verkehrten diese zu blassen Formen – , Gott setzte sie ein, damit das Volk dadurch Christus völliger offenbart sehe und Gottes persönliche Gegenwart Tag für Tag, und so die herrliche Errettung von Sünde, der Übertretung des Gesetzes Gottes, wertschätze. Sie verkehrten nicht nur alle diese Zeremonien, die Gott in segensreicher Absicht gegeben hatte: sie verkehrten auch das ganze Gesetz Gottes selbst in dasselbe System des Zeremonialismus, so dass all dies auf Gerechtigkeit und Errettung durchs Gesetz hindeutete, durch Taten, Werke und Zeremonien.

Nachdem sie die vom Herrn eingesetzten Dinge entstellt hatten, konnten diese das Herz nicht zufriedenstellen. So mussten sie sich Berge eigener Erfindung aufhäufen, um den Mangel möglichst auszugleichen und sich der Erlösung sicher zu sein. Aber das brachte nur den Tod. Hierin traf auch zu, dass "das Gebot, das doch zum Leben gegeben war", für sie "den Tod brachte". (Röm.7, 10)

Deshalb sage ich, dass es zu allen Zeiten ein wahres Zeremonialgesetz gegeben hat, und sie hätten allezeit ein wahres Zeremonialgesetz gehabt, wären sie Gott treu geblieben. Und wenn sie treu gewesen wären, hätten sie Christus in jenem Zeremonialgesetz gesehen:

überall gegenwärtig und so völlig mit ihnen verbunden und darin lebend, dass IHN die ganze Nation bei seiner Ankunft freudig empfangen hätte, denn ER würde sich selbst in ihnen reflektiert haben, wie es bei seinem zweiten Kommen geschehen soll. So gab es das wahre zeremonielle Gesetz, das Gott zu diesem Zweck eingesetzt hatte, damit sie dadurch den wahren geistlichen Inhalt des Gesetzes Gottes sehen, in dem sich der Charakter und die Gerechtigkeit Christi widerspiegeln, und welche allein in IHM zu finden sind. Diese Dinge sollten ihnen Christus verstehen helfen, dass sie IHN als Erfüllung und Herrlichkeit, als den wirklichen Ausdruck der Zehn Gebote sehen und IHN wirklich als Ende, Inhalt und Ziel des Ganzen finden möchten: der Zehn Gebote und alles übrigen. Als sich aber ihre Herzen abwandten und ihre Sinne diesen Dingen gegenüber verblendet waren, veranlasste sie das, alles in ein Formenwesen umzuwandeln. Dies geschieht immer dort, wo die Feindschaft vorhanden ist. Alles ist mit diesem Übel durchsetzt. Aber Dank sei dem Herrn, da steht das

gesegnete Wort, dass der Vorhang weggenommen wird, wenn sich das Herz zum Herrn bekehrt. Dann werden sie mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn sehen. Ist das nicht ein direkter Missionsbefehl an uns von Gott, zu den Juden mit der gesegneten Wahrheit und Kraft Christi zu gehen, um ihnen zu zeigen, dass die Errettung in Christus Ende, Inhalt und Ziel aller dieser Dinge ist? O, möge dies allem Volk gepredigt werden, damit sich das Herz durch jedes erdenkliche Mittel zum Herrn kehre und der Vorhang weggenommen werde, damit alle mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn sehen.

Wir können aber nie mit diesem Missionsbefehl ausgehen, bis der Vorhang von unseren eigenen Herzen weggenommen ist, bis jener Zeremonialismus aus unserem eigenen Leben entfernt worden ist. Welchen Sinn hat es, wenn jemand, der im Zeremonialismus verstrickt ist, zu einem andern geht, der auch darin gefangen ist, um ihn daraus zu befreien? Deshalb hat uns Gott sein Wort zu dieser Zeit gebracht, ER hat "die Feindschaft in seinem Fleisch getötet, nämlich das Gesetz der Gebote, enthalten in Satzungen", enthalten in Zeremonien, damit ER in sich selbst aus den beiden einen neuen Menschen schüfe und so Frieden stiftete (Eph. 2, 14-16). Beide, Juden und wir selbst, haben durch einen Geist Zugang zum Vater.

Ich weiß nicht, ob wir diese Seite des Themas noch weiter betrachten sollen, denn wir können das Thema auf dieser Seite des Kreuzes illustrieren. Im Geheimnis der Bosheit finden wir heute ein nahezu vervollkommenes Recht, wogegen unser Werk von jetzt an wie nie zuvor ankämpfen soll.

Beachten wir: Als Christus alle diese Formen und Zeremonien beseitigte, sogar die, die ER einst selbst eingesetzt hatte - als ER sie in sich selbst erfüllte, war ER deren Ende, Inhalt und Ziel und versetzte andere auf diese Seite des Kreuzes. ER setzte das Abendmahl ein: ER setzte die Taufe ein: und das ganze Gesetz Gottes bleibt in IHM selbst erhalten, nicht wie im Buchstabenwesen, denn die Feindschaft, die in des Menschen Herz ist, verkehrt dies heute wie damals in einen Dienst des Todes. Und jemand, der durch das Halten der Zehn Gebote nach dem Leben trachtet und andere lehrt, sie könnten durch das Halten der Zehn Gebote das Leben erlangen - das ist der Dienst des Todes. Es ist eine allgemeingültige Wahrheit, die Paulus als Pharisäer, als Zeremonialist, ausdrückte: "Und es fand sich, dass das Gebot mir zum Tode gereichte, das mir doch zum Leben gegeben war." (Röm. 7, 10)

Auf dieser Seite des Kreuzes wies Jesus auf das Abendmahl hin, auf die Taufe und andere Dinge, den Sabbat usw. Und in IHM haben alle diese Einrichtungen eine tiefe, göttliche Bedeutung. Was aber veranlasste die Menschen von damals, dass sie Christus nicht in diesen Dingen sahen, sondern sie zur Selbsterhöhung und Selbstverherrlichung benutzten? - Jene Feindschaft, die dem Gesetz Gottes nicht untertan ist, und es auch nicht vermag, jenes Verlangen des ICHs, verherrlicht und geehrt zu werden, war der Anlass dazu. Wurde eine Erhebung des ICHs für diese Seite des Kreuzes geweissagt? Sicherlich. Es sollte kommen "der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens, das da ist der Widersacher und sich überhebt" (2. Thess. 2, 3).

Wir wissen, dass das ICH - die Feindschaft - auf der anderen Seite des Kreuzes die Satzungen Gottes in Zeremonialismus verkehrte. Was würde das ICH - die Feindschaft - auf dieser Seite des Kreuzes anrichten? Das Gleiche. Immer und überall.

Jene Feindschaft zeigte sich bei denen, deren Herzen sich nicht dem Herrn zugewandt hatten, die nicht bekehrt waren. Und das Schriftwort: "Wenn es sich zum Herrn kehrte", beinhaltet Bekehrung (2. Kor. 3, 16 KJV). Es bedeutet nicht einfach "umwenden", sondern

der Gedanke im Deutschen und Griechischen lautet: "Sich dem Herrn in Bekehrung zuwenden." Diejenigen, deren Herzen nicht bekehrt sind, und die doch bekennen, Christen zu sein, besitzen die Form der Frömmigkeit ohne die Kraft; sie haben das Bekenntnis ohne den Inhalt. Auf dieser Seite des Kreuzes tauchten Männer auf, die die Form des Christentums ohne die Kraft besaßen: ein Bekenntnis, ein Name ohne Inhalt. Und auch hier waren die Verordnungen, die der Herr eingesetzt hatte, die in IHM erfolgen sollen. Aber diese Formalisten, die die Erlösung Jesu Christi nicht in sich selbst durch lebendigen Glauben besitzen, die nicht in IHM sind, erwarten die Erlösung in den Formen, die sie halten. Im Papsttum erfolgt daher die Wiedergeburt durch die Taufe. Da die Wiedergeburt durch Taufe anstatt durch Christus erfolgt, wird die Taufe zum Wesentlichen der Erlösung. Das Papsttum setzt sie genauso an die Stelle Christi wie das Judentum die Beschneidung. Deshalb muss der Priester das Sterbebett eines Säuglings stets pünktlich erreichen, um das Kreuzeszeichen zu schlagen und es mit Wasser zu besprengen, damit das Kind wiedergeboren und gerettet wird. Wiedergeburt zur Erlösung durch Taufe allein, es sei in der einen oder anderen Form ist Feindschaft, ist Zeremonialismus. Auf dieser Seite des Kreuzes ist es das Geheimnis der Bosheit.

Vom Abendmahl sagte Jesus: "Ihr verkündigt des Herrn Tod, bis dass ER kommt." (I. Kor. 11, 26) "Solches tut, sooft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis." (Vs. 25) Aber das Papsttum macht daraus Christus selbst. Sie machen daraus Christus selbst und indem sie das Abendmahl nehmen, erwarten sie, IHN zu nehmen (in sich aufzunehmen) und nicht wie es heißt: "Sooft ihr's (es) trinket." (Es heißt nicht: "Sooft Ihr IHN trinket.") Indem sie so das Abendmahl nehmen, erwarten sie, dadurch gerettet zu werden.

Christus lehrte, dass ER bei seinem Volke gegenwärtig sei: "Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." (Matt. 28, 20) Dies geschieht durch den Heiligen Geist, und durch den Glauben empfangen wir den Heiligen Geist. Da aber das Papsttum keinen Glauben, somit nicht den Heiligen Geist, und auch nicht die Gegenwart Christi hat, die mit ihnen geht, verkehrt das Papsttum das Abendmahl, das ein Erinnerungsmahl des Herrn ist, zum Herrn selbst. Und wenn das Wasser genommen (der Redner meint den Abendmahlswein) und hinuntergeschluckt wird, ist der Herr in ihnen.

Das ist das päpstliche System hinsichtlich dieser Verordnungen. Was die Gebote betrifft: Da die Gläubigen nicht das Leben des Herrn Jesu Christi haben, das in sich selbst Ausdruck aller Gebote ist, müssen sie sich eine ganze Menge von Regeln aufbürden und haarspaltende Unterscheidungen jeder Art treffen: genauso wie es bei den Pharisäern vor Christus war. Genauso.

Hier ist eine Aussage von Farrar in seinem Buch "Das Leben des Paulus", Seite 26, bezüglich des pharisäischen Systems, als Paulus lebte und Christus in die Welt kam. Es ist wortwörtlich eine Beschreibung des Papsttums in jeder Phase:

"Wenn wir über Pharisäismus reden, meinen wir Gehorsam, der zu Formalismus ist erstarrt, eine Religion, die zu Ritualen degradiert wurde; Sitten, die durch Kasuismus (für jeden Fall eine Sonderregel) verdorben sind; wir meinen den Triumph und die Fortdauer der übelsten und schwächsten Elemente im religiösen Parteiengeist."

Im System der "Sitten" befindet sich die Festung des Kasuismus. Auch hier sind wahre Sitten mit Elementen des Todes und des Kasuismus verderbt.

Dies erzählt die Geschichte des Wirkens der Feindschaft - die Geschichte des Formalismus und Zeremonialismus - auf beiden Seiten des Kreuzes Christi. Nun, war demzufolge nicht das Papsttum auf der anderen Seite des Kreuzes wie auf dieser? Das ist aus folgendem Grunde zu bejahen: Auf der anderen Seite des Kreuzes war Christus nicht in seiner Fülle erschienen wie ER ist und in der Welt erschienen ist. Es waren Zeremonien und Formen eingesetzt worden, die das Volk von Christus lehren sollten, aber sie entstellten diese Formen. Als die Zeit erfüllet ward, kam Christus selbst. Das Papsttum jedoch verkehrte Christus selbst in Formalismus.

Ich wiederhole. Ehe Christus kam, verkehrte der Pharisäismus, diese Feindschaft, diese Selbsterhöhung, die Formen, durch die Gott sie von Christus lehren wollte, bis ER in seiner Fülle kommen würde. Das Papsttum aber nimmt Christus, nachdem ER in seiner Fülle gekommen ist und verkehrt IHN samt den Formen, die ER eingesetzt hat, verkehrt die Wahrheit, die in ihrer Fülle in IHM vorhanden ist und verwandelt das Ganze wiederum in Zeremonialismus und Formalismus.

Aber Christus, der in der Welt offenbar wurde, ist das Geheimnis Gottes. Gott war im Fleisch offenbar, und Christus machte uns das Geheimnis Gottes in seiner Fülle zugänglich. Er machte die Gerechtigkeit zugänglich, die überwältigend herrlich ist. Nun, als dies alles durch die Feindschaft verkehrt wurde, die von Satan kam, die in sich selbst Feindschaft gegen Gott ist, die dem Gesetz Gottes nicht untertan ist und es auch nicht vermag - wenn dieses Geheimnis Gottes so verkehrt wird, so ist auch das ein Geheimnis: Aber was für ein Geheimnis kann es sein? Nur das Geheimnis der Bosheit. Deshalb ist das Geheimnis der Bosheit auf dieser Seite des Kreuzes größer und auf der anderen Seite nicht so groß. Derselbe Geist wirkt allezeit, ist aber nicht allezeit im selben Ausmaß entwickelt. Eh und je ist es der Dienst des Todes.

Wir wollen jetzt die wenigen verbleibenden Minuten über Christentum sprechen, echtes Christentum. Gal. 5, 6. Ich beginne mit Vers 1 und behandle den Textabschnitt bis Vers 6: "Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder unter das Joch der Knechtschaft zwingen!" Wir haben gelesen, was dieses Joch der Knechtschaft war - die ganze Sklaverei, an die sie sich gekettet hatten: die Formen und Zeremonien waren ein Joch der Knechtschaft (siehe Bulletin, S. 470, 472). Nach Kol. 2, Eph. 2 und 2. Kor. 3 hat Christus uns aus all dem befreit. Christus hat uns vom Formalismus und Zeremonialismus befreit, von Regeln und Entschlüssen und allen diesen Dingen, damit wir stets vom lebendigen Grundsatz des Lebens Jesu Christi selbst geleitet, angeregt und inspiriert werden sollen. Der Unterschied zwischen einem Grundsatz und einer Regel besteht darin, dass der Grundsatz in sich das Leben Christi selbst birgt, wohingegen die Regel eine Form ist, die der Mensch aufstellt, in der er seine Gedanken über den Grundsatz ausdrückt, die er nicht nur sich aufladen möchte, sondern auch allen andern, so dass er veranlasst, dass andere handeln wie er selbst. Das ist der Unterschied zwischen Christentum und Zeremonialismus. Das ist der Unterschied zwischen Grundsatz und Regel. Das eine ist Leben und Freiheit, das andere ist Knechtschaft und Tod.

Hier ist ein Abschnitt aus "Diener des Evangeliums", Seite 319 der englischen Ausgabe, der von Christus handelt: "Es gibt keinen Mönchsorden auf Erden, aus dem ER (Christus) nicht wegen Übertretung vorgeschriebener Regel ausgeschlossen wäre." Genauso ist es. Du kannst das Leben Gottes nicht in Regeln binden, schon gar nicht in menschlichen Regeln. ER möchte daher, dass wir mit dem Leben Jesu Christi selbst und Christus, der das Leben ist, so

erfüllt sind, dass das Leben Jesu Christi und die Grundsätze der Wahrheit Gottes im Leben scheinen und wirken, damit das Leben Christi im menschlichen Fleisch offenbart werde. Dahin hat Gott uns in IHM gebracht. Durch IHN sind wir hier gebracht, indem wir durch den Glauben mit IHM gekreuzigt sind, mit IHM tot und begraben sind, mit IHM lebendig gemacht, mit IHM auferweckt, mit IHM auferstanden sind. Mit IHM sind wir auf den Thron versetzt - in der himmlischen Welt -, wo ER zur Rechten Gottes in Herrlichkeit sitzt.

Die Bibel ist kein Buch von Regeln, sie ist ein Buch von Grundsätzen. Die Aussagen in der Bibel sind keineswegs Regeln. Sie sind Grundsätze des Lebens Jesu Christi, Grundsätze des Lebens Gottes. Sie sind Jesus Christus in jener Form. Das Werk des Christentums besteht darin, Christus in jener Form der geschriebenen Grundsätze zu nehmen und IHN durch den überschattenden Geist Gottes wiederum in die menschliche Gestalt zu verwandeln. Als Christus in der Welt war, war ER die Bibel, Gottes Wort in Menschengestalt. Ehe Christus in die Welt kam, war Gottes Wort in jener Form der Bibel vorhanden. Jetzt ist ER zu Gott in den Himmel zurückgekehrt und sagt: "Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit." Christus hat in euch Gestalt angenommen, Christus ist in allen von euch, euer ein und alles soll Christus in euch sein. Wenn Christus in dir und mir Gestalt angenommen hat, wird das Wort Gottes, Christus, wiederum von jener biblischen Form in die menschliche Gestalt umgewandelt werden. Dann wird Gott sein Siegel darauf drücken und die menschliche Gestalt verherrlichen, wie ER sie in der Umwandlung oder Verklärung des Wortes Gottes bereits verherrlicht hat. Das ist der Standort, zu dem uns Christus in dieser Vortragsreihe erhoben hat.

O, werden wir mit IHM zusammen in der himmlischen Welt sitzen, zu der ER uns erhoben hat.

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder unter das Joch der Knechtschaft zwingen! Seht, ich, Paulus, sage euch: Wenn ihr euch beschneiden lasst, so wird euch Christus nichts nützen. Noch einmal bezeuge ich jedem, der sich beschneiden lässt, dass er verpflichtet ist, das ganze Gesetz zu halten.“ (Gal. 5, 1-3)

Wozu predigten jene Leute die Beschneidung? – Zur Errettung. Dann muss man jedoch alles tun, was Gott je gesagt hat, um gerettet zu werden.

"Ihr habt Christus verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seid aus der Gnade gefallen." (Vs. 4)

Das trifft auch heute zu, nicht wahr? Seht ihr denn nicht, dass gerade diese Schriftstellen, die sich gegen den Zeremonialismus jener Tage richteten, eine lebendige Kraft Gottes sind gegen Zeremonialismus, Papsttum und Frömmigkeitsform ohne Kraft, was in den letzten Tagen bis zum Kommen Jesu Christi den Fluch über die Welt bringt?

"Ihr habt Christus verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seid aus der Gnade gefallen. Denn wir warten im Geist durch den Glauben darauf, dass unsere Hoffnung auf Gerechtigkeit erfüllt wird." (Vs. 4-5)

Jetzt der Vers: "Denn in Christus Jesus", (Vs.6) Wo? Betrachten wir Jesus Christus von außen? Gehen wir zu IHM wie zu einem Behälter oder Brunnen, entnehmen etwas und tragen es nach außen? Nein, "in Christus Jesus", in IHM. In IHM gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist." (Vs. 6) Das ist

Christentum. Weniger als das ist heute wie damals Zeremonialismus. Weniger als das ist das Geheimnis der Bosheit. Alles andere ist das Malzeichen des Tieres. Wer auch immer in seinem Leben nicht jene Grundsätze lebendiger Kraft besitzt, wird das Tier und sein Bild anbeten: "Alle, die auf Erden wohnen, beten es an, deren Namen nicht geschrieben sind in dem Lebensbuch des Lammes, das erwürgt ist von Anfang der Welt." (Off. 13, 8) Gott sei Dank für seine unaussprechliche Gabe.

Was bedeutete die Beschneidung für sie? - Wirklich alles, denn Beschneidung selbst galt als Siegel der Vollkommenheit der Gerechtigkeit durch Werke. Sie nahm in Wirklichkeit die Stelle Jesu Christi ein. Aber in Jesus Christus nützt sie nichts. Beschneidung bedeutet Werke, die zur Gerechtigkeit und Erlösung alles beanspruchen. Paulus war ein Pharisäer, der danach handelte, wenn ihm jemand sagte, er müsse dies oder jenes zusätzlich tun. Solch ein Pharisäer war er. Das ist's, was Beschneidung bedeutete. Es war das Stichwort, das ein ganzes System von Werken zur Erlösung beinhaltete. Was aber führt in Jesus Christus zur Errettung? Beschneidung nützt nichts, noch nützen Werke zur Errettung, keinerlei Werke, sondern allein der Glaube, der tätig ist. Der Glaube findet die Erlösung Jesu Christi als lebendige Kraft im Leben und wirkt dort die Gerechtigkeit Gottes durch Gottes Liebe; das ist die Liebe Gottes, dass wir seine Gebote halten. O, möge das Christentum überwiegen und sich ausbreiten! "Geht hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur!"

Als letzten Teil unserer Studie werden wir einige Verse im Kolosserbrief lesen. Wir beginnen mit Kapitel 1, 25 und lesen über das Geheimnis des Evangeliums:

"Ihr Diener bin ich geworden durch das Amt, das Gott mir anvertraut hat, um euch sein Wort reichlich zu predigen (Randlesart: "das Wort Gottes völlig zu predigen"), nämlich das Geheimnis, das seit Urzeiten von Geschlecht zu Geschlecht verborgen war; nun aber ist es seinen Heiligen offenbart worden. Ihnen wollte Gott kund tun, was der herrliche Reichtum dieses Geheimnisses unter den Heiden ist, nämlich Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit."

Wen sollen wir verkündigen? Wo sollen wir verkündigen? - Ihr sollt verkündigen, indem ihr hingeht: "Den verkündigen wir und ermahnen jeden Menschen und lehren jeden Menschen in aller Weisheit, um jeden einzelnen vollkommen in Christus vor Gott zu stellen." (Vs. 28) In IHM, stets in IHM "lehren wir jeden Menschen in aller Weisheit, um jeden einzelnen vollkommen vor Gott zu stellen." Wir sollen die Menschen zu Jesus bringen, damit sie in IHM bleiben, in IHM leben und in IHM wandeln.

"Dafür mühe ich mich ab und kämpfe in der Kraft dessen, der mächtig in mir wirkt. Ich will euch nämlich wissen lassen, wie sehr ich um euch ringe und um die in Laodizea und um alle, die mich nicht von Angesicht gesehen haben." (Kol. 1, 29; 2,1)

Wer sind die, die ihn nicht von Angesicht gesehen haben? Das schließt uns ein, die wir hier sind. Das gilt uns. Was nun? "Damit ihre Herzen gestärkt und in der Liebe zusammengefügt werden." (Vs. 2 engl.: "zusammengestrickt") Alle vereint oder miteinander verwoben? Nein, das genügt nicht, sondern "zusammengestrickt", Stich um Stich, jeder Einstich hat am andern seinen Halt, und es ist nur ein Faden in allem - Christus in seiner Liebe.

„Und in der Liebe zusammengefügt werden und sie zum ganzen Reichtum der vollen Einsicht gelangen, zur Erkenntnis des Geheimnisses Gottes, das Christus ist.“ (Vs. 2)

Was ist jenes Geheimnis? - Christus in euch, die Vernichtung des Zeremonialismus, die Beseitigung der Feindschaft, das Niederreißen jeder Mauer, die die Herzen der Menschen trennt.

"In ihm liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen. Ich sage das ... " (Vs. 3-4) Weshalb sagt er das für dich und mich? Wir haben ihn ja nicht von Angesicht gesehen. "Damit euch niemand mit verführerischen Reden betrügt": Mit Zeremonialismus, mit Formalismus, mit falschen Dogmen und Lehren. "Ich sage das, damit euch niemand mit verführerischen Reden betrügt." "Wie ihr nun den Herrn Christus Jesus angenommen habt, so lebt auch in ihm." (Vs. 6) In IHM, in IHM, immer in IHM. Es scheint mir, dass dieser Ausdruck in unserer Studie oft genug vorgekommen ist, so dass wir ihn zum Leitwort des ganzen Instituts setzen können. "IN IHM" - möge das unser Leitwort sein. Ich weiß nicht, ob es zu viel ist, wenn wir von dieser Stätte gehen, und die Worte in unseren Ohren klingen und sich in unseren Sinnen festsetzen: IN IHM, IN IHM; so predigen wir in IHM, beten in IHM, arbeiten in IHM, lernen in IHM, weisen Menschen zu IHM, damit sie in IHM erfunden werden, so dass wir stets in IHM wandeln und in IHM gewurzelt und gegründet sind.

"Seid in ihm gewurzelt und gegründet und steht fest im Glauben, wie ihr gelehrt worden seid, und seid von Herzen dankbar. Seht zu, dass euch niemand einfängt durch Philosophie und leeren Trug, die sich auf menschliche Überlieferung gründen, auf die Mächte dieser Welt und nicht auf Christus." (Vs. 7-8)

Hütet euch davor. Wir stehen Angesicht zu Angesicht mit dem Geheimnis der Bosheit. Hütet euch vor falscher Philosophie, leerem Trug, Überlieferungen und Elementen der Welt der natürlichen Gesinnung und des fleischlichen Herzens. Hütet euch davor. Christus, Christus, in IHM, in IHM allein, in Jesus Christus. Nichts ist nütze als nur der Glaube, der durch Liebe tätig ist, und diese Liebe, die Liebe Gottes, hält die Gebote Gottes.

„Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, und ihr seid vollkommen in ihm, welcher ist das Haupt aller Fürstentümer und Obrigkeiten, in welchem ihr auch beschnitten seid mit der Beschneidung ohne Hände, durch Ablegung des sündlichen Leibes im Fleisch, nämlich mit der Beschneidung Christi.“ (Kol. 2, 9-11 ältere Lutherübers.)

ER legte den Leib des Fleisches ab, indem ER die Feindschaft im sündigen Fleisch zerstörte, indem ER alle Neigungen des sündigen Fleisches überwand und den ganzen Menschen dem Gesetz Gottes unterordnete. Das ist die Beschneidung Christi und erfolgt nur durch den Geist Gottes selbst. Und dasselbe gesegnete Werk wird in allen, die in Ihm sind, fortgesetzt.

"Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Kind heilig genannt werden und Gottes Sohn." (Luk. 1, 35)

"Seht, welche große Liebe uns der Vater darin erwiesen hat, dass wir Gottes Kinder heißen - und wir sind es auch! Darum kennt uns die Welt nicht; denn sie kennt ihn nicht." (1. Joh. 3, 1)

"Mit ihm seid ihr begraben worden durch die Taufe, und mit ihm seid ihr auch auferstanden durch den Glauben an die Kraft Gottes, der ihn von den Toten auferweckt hat." (Kol. 2, 12)

"Die ihr tot wart." (Vs. 13) Seid ihr tot? Seid ihr tot in IHM? In IHM? Hat ER euch vom Tod in Sünde und in Beschneidung des Fleisches mit IHM lebendig gemacht?

"ER hat uns alle Sünden vergeben." (Vs. 13) Dank sei dem Herrn! Der Lebensbericht ist sauber. Gott hat die gegen uns stehenden Übertretungen beseitigt und ausgelöscht die Handschrift, der gegen uns stehenden Satzungen und hat uns seine eigene Gerechtigkeit angerechnet. Was kehrte diese Satzungen gegen uns? - Jene Feindschaft, die alles zum "ICH-DIENST" verkehrt, was Gott gegeben hat. ER hat ausgelöscht, was gegen uns war. Was uns entgegenstand, räumte ER aus dem Wege und nagelte es an sein Kreuz. Und nachdem ER Fürsten und Mächte entwaffnet hatte, machte ER eine öffentliche Schaustellung aus ihnen und triumphierte über sie. Lasst euch daher von niemanden ein Gewissen machen. Lasst niemand euch verurteilen oder für euch entscheiden. Lasst die Liebe Christi im Herzen entscheiden und tun, was recht ist. "So lasst euch nun von niemand verurteilen wegen Speise oder Trank oder wegen eines Festes, Neumondes oder Sabbats. Das alles ist nur ein Schatten von dem, was kommen sollte; die Wirklichkeit aber ist in Christus erschienen." (Kol. 2, 16-17)

Lasst euch von niemand um eure Belohnung bringen! Lasst niemand euer Ziel verrücken, wie wir's in unserem Studium auf den Seiten 166 und 167 des Bulletin gesehen haben. "Lasst euch niemand in eigenwilliger Demut um eure Belohnung bringen." (Kol. 2, 18 KJV) Eigenwillige Demut ist ja Gehorsam gegenüber selbstgemachten Regeln - eine Verkehrung der Einrichtungen Gottes zugunsten unserer eigenen Wege. "Und ist ohne Ursache aufgeblasen in seinem fleischlichen Sinn." (Vs. 18. ältere Lutherübers.)

Was ist fleischliche Gesinnung? Was ist fleischliches Trachten? Es ist "Feindschaft wider Gott, sintemal das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht." (Röm. 8, 7 ältere Lutherübers.) Aber Christus hat die Feindschaft in seinem Fleisch beseitigt, und in IHM ist die Feindschaft in unserem Fleisch beseitigt, und der Sieg ist unser.

"Und grundlos aufgeblasen ist in seinem irdischen Sinn, aber sich nicht an das Haupt hält, von dem her der ganze Leib durch Gelenke und Bänder gestützt und zusammengehalten wird und so wächst, wie Gott es gibt. Wenn ihr nun mit Christus den Mächten dieser Welt gestorben seid, warum lasst ihr euch dann Satzungen auferlegen, als lebtet ihr noch in der Welt: Du sollst das nicht anfassen, du sollst dies nicht kosten, du sollst jenes nicht anrühren? Das alles soll doch dadurch, dass es verzehrt wird, vernichtet werden. Solche Vorschriften sind Gebote und Lehren von Menschen, die zwar einen Schein von Weisheit haben durch selbsterwählte Frömmigkeit und Demut und dadurch, dass sie den Leib nicht schonen, aber keine Ehre bringen, sondern nur der menschlichen Eitelkeit dienen. Seid ihr nun mit Christus auferstanden, so sucht was droben ist."

Seid ihr mit IHM auferstanden? Hat ER uns auferweckt? Seid ihr dort bei IHM?

"So sucht, was droben ist, wo Christus sitzt, der zur Rechten Gottes sitzt. Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist mit Christus in Gott verborgen. Wenn aber

Christus, euer Leben, offenbar wird, dann werdet auch ihr offenbar werden in Herrlichkeit." (Kol. 3, 1-4)

"Seht, welch große Liebe uns der Vater darin erwiesen hat, dass wir Kinder Gottes heißen - und wir sind es auch! Darin kennt uns die Welt nicht; denn sie kennt ihn nicht. Meine Lieben, wir sind schon Kinder Gottes; doch es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist." (1. Joh. 3, 1-2)

Und der Tag ist nahe, und ER bringt ihn näher und näher. "Gott sei Dank für seine unaussprechliche Gabe." (2. Kor. 9, 15) Und Dank sei Gott, der uns stets in Christo triumphieren lässt und den Geruch der Erkenntnis an allen Orten offenbart. Amen.